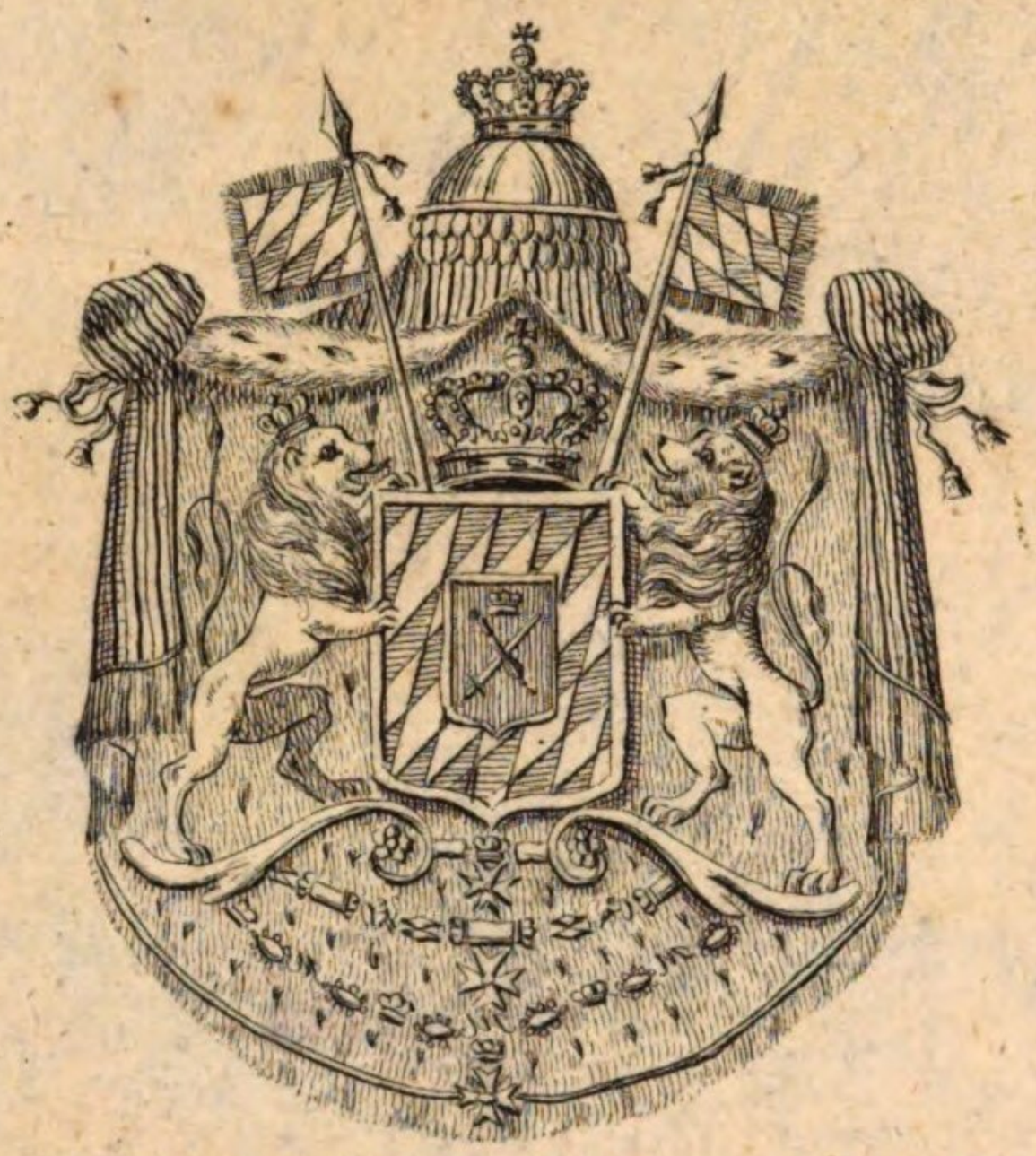
A. Lat. b.
1930 f.



BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Des

Cajus Cornelius Tacitus

Geschichtbücher,

übersetzt von

Heinrich Gutmann.

Mit philologischen und historischen
Anmerkungen.

Zürich,

bey Orell, Füßli und Compagnie.

1824.

367

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einleitung.

Das Römische Volk war im Laufe von sieben Jahrhunderten zu so großer Macht emporgestiegen, wie vor und nach ihm kein anderes. Die Mittel, wodurch dieses geschehen, waren unfehlbar. Sie bestanden in Klugheit und Vaterlandsliebe: in Klugheit, die stets auf Alles gerüstet war, nie einen Feind gering achtete, und von jeglichem das Zweckmäßige annahm; in Vaterlandsliebe, die das Allgemeine dem Besondern vorzog, und für die Wohlfahrt des Staates selbst das Leben aufopferte. Allein diese Eigenschaften wurden nur zur Vergrößerung Roms und zur Beherrschung aller andern Nationen angewendet. Kein Gedanke zu jener Zeit, daß ein Volk neben dem andern glücklich seyn könne, ja daß der Wetteifer einzelner Staaten der ganzen Menschheit heilsam sey. Damit Ein Volk groß würde, sollten alle übrigen unterdrückt werden. Erst das Christenthum, die Quelle der reinsten Wahrheit wie der besten Politik, gab hierüber bessere Belehrung, die aber noch lange nicht allgemein in's Leben übergegangen ist. Mit dem Wachsthum des Römischen Volkes und der Ausdehnung seiner Grenzen

wuchs auch alles Andre, was den Menschen wünschenswerth und herrlich heißt, Reichthum, Kriegsmacht, Uebergewicht und Einfluß auf andre Nationen, Pracht und Ueppigkeit, feine Lebensart, Gelehrsamkeit. Nur Eines hatte abgenommen, was durch nichts Anderes zu ersetzen war, die Bürgertugend. Daher ein Ehrgeiz, eine Selbstsucht, fähig, Alles um sich her niederzutreten, um der Einzige zu seyn. Solcher Leidenschaften voll konnte ein Julius Cäsar sagen, er wolle lieber in einem kleinen Dorfe der Erste, als in Rom der Zweyte seyn. Nun waren aber der Männer Viele vorhanden, die hervorglänzten, sey's durch äußere oder durch innere Vorzüge, durch Reichthum, Waffenthaten oder Geistesbildung; ein Senat von Königen. Wer sollte der Oberherr werden? Viele wollten es; nur Einer konnte es seyn. Daher das Zusammentreten Einzelner, wobey indeß jeder nur für sich dachte; daher die Triumvirate, diese in der Weltgeschichte einzige Art von Trippelallianzen selbstsüchtiger Großen, denen nur Eine Größe, die sittliche, fehlte.

Das erste Triumvirat bildeten Cäsar, Pompejus und Crassus.

Cäsar, einer der größten Männer in der Geschichte; durch Geist, Kenntnisse, Tapferkeit eben so würdig als fähig, den ungeheuern Römischen Staatskörper zu regieren, wenn die bedeutsamsten Senatoren irgend Einen über sich geduldet hätten; ein Mann, an welchem Napoleon, sein Geistesverwandter,

nichts Anderes auszusetzen fand, als daß er sich von seinen Feinden zuvorkommen ließ, statt sie zu rechter Zeit aus dem Wege zu räumen.

Pompejus, groß gegen die äußern Feinde Roms, die er überall besiegte, aber nicht so rasch und erfinderisch wie Cäsar, und ihm überhaupt nicht gewachsen.

Crassus, weit unter Beyden an innern Vorzügen, aber durch seine Reichthümer von Gewicht.

Ihnen gegenüber zwey ausgezeichnete Männer, die vergebens wider die Alleinherrschaft anstrebten. Cato, von strengen Sitten, unbeweglichem Sinne, altrömischer Tugend, wie aus einem entschwundenen, bessern Geschlechte hinübergetragen in ein ihm fremdes Zeitalter, und eben darum weniger auf dasselbe wirkend. Cicero, der es mit dem Vaterlande wohl meinte, stets edel dachte und handelte, aber dem Eindrucke des Augenblicks allzusehr hingegeben, mehr Kraft der Rede als des Charakters besaß.

Cäsar ward Alleinherrscher. Aber die Dolche der Freunde der alten Freyheit, die nicht einsahen, daß die Nation für die Freyheit nicht mehr taugte, ließen ihm keine Zeit, durch Thaten zu beweisen, daß er, wenn irgend Einer, der Oberherrschaft würdig war. Er fiel, doch die Freyheit erstand nicht wieder. Eine Reihe Nachfolger kam, immer schlechter, immer verdorbener, bis der Cäsarische Stamm untergehen mußte.

Nach Cäsars Tode entstand ein zweytes Triumvirat. Dieses bildeten Octavius, welcher nachher

den für ihn zu schönen Namen Augustus, der Herrliche, erhielt; Antonius, der durch Gewaltthätigkeiten und Ausschweifungen in Kurzem Volksgunst und Macht verlor und mit Selbstmord endete; Lepidus, reich und schwach, den jene Beyden nur beybehielten, so lange sie ihn brauchen konnten.

Bald zerfielen sie unter sich; denn dieselbige Herrschsucht, Eigennutz und Falschheit hatte das zweyte Triumvirat gestiftet, wie das erste.

Octavius ward Universalerbe Cäsars und der Umwälzungen jener Zeit. Er allein hätte die Oberherrschaft nie zu erwerben vermocht; als er sie empfangen hatte, wendete er sie an zur Dämpfung der Bürgerkriege und zur Beruhigung des Staats. Obwohl mehr schlau als weise, mehr glücklich als groß, hatte er doch viele Jahre hindurch wohl regiert; er hatte den Proscriptionen und Hinrichtungen, die früher im Kampfe der patricischen und plebejischen Partey so häufig vorfielen, Einhalt gethan, Feinde durch Verzeihung zu Freunden gemacht, und dem ungeheuern Wucher der Großen gesteuert; im Privatleben war er von einnehmendem Wesen und Freund der Wissenschaften; daher es nicht als niedrige Schmeicheley zu tadeln ist, wie Manche gethan haben, wenn die vorzüglichsten Köpfe, ein Virgil und Horaz, in ihren unsterblichen Gesängen ihn priesen.

Nachdem die Staatsgewalt, (dem Frieden zu lieb, wie Tacitus sagt), auf Einen übergetragen worden, erlosch der lange Kampf zwischen den Pa-

triciern und Plebejern. Aber es erstand ein neuer; wie denn das Parteywesen durch die ganze Geschichte hinabläuft. Man kann die Parteyen unter den Kaisern die militärische und die republikanische nennen. Es handelte sich nämlich um die große Frage, ob die höchste Gewalt in den Händen der Kriegsheere liegen und die Wahl des Oberhauptes bey ihnen stehen solle, oder ob das Wahlrecht dem Senate zukomme. In dem Zeitraume, den das vorliegende Werk beschreibt, war die Frage noch nicht völlig ausgemacht, doch neigte sich die Lösung schon thatsächlich zum unseligen Entscheid zu Gunsten der Soldaten. Daher lesen wir im Verfolge, wie Galba, der den eigenmächtigen Trotz des Kriegsvolkes zu beugen strebte, wie die verblendeten Heerführer in Germanien, welche eine so gemeine Natur, als Vitellius war, zum höchsten Range erhoben, wie Otho, der Schmeichler und Liebling der Soldaten, sich immer noch mit den bereits erloschenen Namen des Römischen Senats und Volkes brüsteten. Noch waren wenige Republikaner übrig, welche die alte Römerzeit zurückwünschten und zurückführen wollten, ein Thrasea, Helvidius, Verginius. Aber sie mußten ihre Gesinnungen verbergen, ihre Verdienste verhüllen, zuletzt unter dem abscheulichen Domitian gänzlich verstummen. Noch wurden schwache Versuche zur Herstellung der Republik gemacht, noch wagte man hie und da, einem Herrscher Einsprache zu thun; man frohlockte wenig-

stens, wenn einer gestürzt worden war. Doch der größte Theil des Senats war zu feigen Schmeichlern hinabgesunken. Damals gab es keinen Bürgerstand, die Masse des Volkes galt für nichts.

Auf des Augustus lange und gepriesene Regierung folgte die weit härtere des Tiberius. Er war des Augustus Stiefsohn von seiner Gemahlinn Livia Drusilla, in jüngern Jahren tapfer, gerecht und gütig; daher es schien, Augustus habe bey seiner Ernennung zum Nachfolger eine gute Wahl getroffen. Allein bald zeigte sich dessen Charakter in seiner ganzen Schrecklichkeit. Eifersüchtig auf unumschränkte Herrschaft, mißtrauisch, verschlossen, ward er in Kurzem ein harter Tyrann, und ein unseliges Vorbild der Grausamkeit für seine Nachfolger. Während seiner Regierung entstand der entsetzliche Mißbrauch des Wortes Majestätsverbrechen, unter welchem Namen edle Männer und treffliche Frauen in Menge angeklagt und schnell zum Tode verurtheilt wurden. Deßwegen äußert Tacitus mit inniger Wehmuth, ihm sey eine unrühmliche und peinliche Arbeit zugefallen, da er nicht, wie die Geschichtschreiber der frühern Zeiten große Ereignisse und schöne Thaten darstellen könne, sondern die einförmige und ermüdende Erzählung von grausamen Befehlen, steten Angebereyen, treulosen Freunden und von Hinrichtungen unschuldiger Menschen vorzutragen genöthiget sey. Man muß jedoch gestehen, die Schuld lag nicht einzig auf Tiberius; viele Glieder des ehmals so erlauchten

Senats kamen ihm als Schmeichler und Angeber bereitwillig entgegen, und es regte sich in ihm noch ein besserer Sinn, da er beym Ausgange aus der Senatsversammlung ausrief: O die Sclavenseelen! Auch seine Freygebigkeit gegen das Volk bey öffentlichen Unglücksfällen hat gerechte Anerkennung gefunden. Die zweyte Hälfte seiner Regierungsjahre brachte er in Campanien und auf der Insel Caprea in schnöden Ausschweifungen zu, ohne die Hauptstadt je wieder zu betreten; doch Rom ward dadurch nicht erleichtert, indem statt seiner der verabscheuenswürdige Günstling Sejan herrschte und wüthete. Im acht und siebenzigsten Jahre seines Alters und dem drey und zwanzigsten seiner Herrschaft versank er in todesähnliche Ohnmacht; schon freute man sich seines Endes, schon beglückwünschte man seinen Nachfolger Cajus, als Tiberius zum allgemeinen Schrecken wieder auflebte. Doch der prätorische Präfekt Macro erstickte ihn mit übergeworfenen Betten.

Cajus Caligula war der entartete Sohn eines edlen Mannes, des Germanicus, den Tiberius durch Gift hatte wegräumen lassen. Um seines Vaters willen faßte man gute Hoffnung von ihm, und der Anfang seiner Regierung schien sie zu rechtfertigen. Allein nach acht Monaten geschah mit ihm eine gänzliche Umgestaltung in's Schlimmere, sey's, daß eine Krankheit, die ihn dem Wahnsinne nahe brachte, oder das Beyspiel seines Vorgängers, sey's daß der

Einfluß böser Rathgeber oder dieß alles vereint, ihn zum tollen Wüthriche machte. Von da an zeigte er alle bösen Eigenschaften des Tiberius, ohne eine seiner guten. Er überbot diesen an Ausschweifungen und Menschenhaß. Er tödtete nicht nur, er ergötzte sich am Peinigen. Seine kurze Regierung liefert ein widerliches Gemählde von Geiz, Wollust, Unsinn und Wuth. Ueber seinen tollen Feldzug in Gallien vergleiche man die Anmerkung 7 zum vierten Buche dieses Werkes. Im neun und zwanzigsten Lebensjahre, nachdem er drey Jahre regiert hatte, ward er von Chärea, Tribun einer prätorischen Cohorte, in einer Verschwörung erstochen.

Ihm folgte sein Oheim Claudius. In seiner Erziehung vernachläßigt und bis zum fünfzigsten Lebensjahr als unbedeutender Mann am Hofe lebend, hatte er nie gedacht, einst auf den Thron zu gelangen. Bey des Cajus Ermordung hatte er sich furchtsam versteckt, und als die Prätorianer im Getümmel den Pallast durchsuchten, fand ihn Einer und zog ihn hervor. Wie er nun in Todesangst des Cajus Schicksal erwartet, wird er zum Kaiser ausgerufen. Der Senat, welcher bereits die Herstellung des Freystaats beschlossen hatte, wich der bewaffneten Macht. Seine Verwaltung war Anfangs gerecht. Die Zurückberufung der Verbannten, die Herausgabe ihrer Güter, die Aufhebung der harten Befehle des Cajus erfreuten allgemein; Gesetz und Ordnung kehrten zurück. Bald aber ward er seinen Vorgängern gleich

an Verweichlichung und Härte, nachdem seine Gemahlinn, die berüchtigte Messalina, und die Günstlinge Narcissus und Pallas sich seiner bemächtigt, auch einige Nachstellungen sein Gemüth mit finsterm Argwohn erfüllt hatten. Nunmehr ließ er mit stumpfer Gedankenlosigkeit, ohne Untersuchung, Schuldige und Unschuldige hinrichten. Als ein Centurion ihm meldete, daß er nach Befehl einen Senator getödtet hätte, erwiederte Claudius, er habe zwar nichts befohlen, es sey nun aber doch recht. So wurden, wie Sueton berichtet, fünf und dreyßig Senatoren und über dreyhundert Römische Ritter umgebracht. Er starb im vierzehnten Jahre seiner Regierung an Gift, wie man glaubte von seiner Nichte und Gemahlinn Agrippina, die ihren Sohn Nero, welchen Claudius nicht liebte, auf den Thron heben wollte, was ihr zum Unglücke des Reiches gelang.

Im Anfange der Regierung Nero's konnte Rom einige Zeit von den Gräueln der vorigen Herrscher ausruhen, so lange auf den jungen Fürsten das Ansehen seiner Erzieher Burrhus und Seneca noch Einfluß hatte. Sobald er aus sich selbst zu handeln anfing, zeigte sich die Bosheit seines Charakters. Ganz der Herrscherwürde vergessend war er Meister in geringfügigen Dingen, und nur in Lastern groß; beyfallsüchtiger Virtuose im Wagenlenken, Cytherspiel und Gesang; Mörder seines Bruders Britannicus, seiner Gemahlinnen Octavia und Poppäa

Sabina, seiner Mutter Agrippina, seines Lehrers Seneca, des tugendhaften Pätus Thrasea und vieler ausgezeichneten Römer, endlich Mordbrenner seiner Vaterstadt. Doch mag man gestehen, daß Selbsterhaltung und Sicherstellung seiner Herrschaft öfter als Grausamkeit ihn zu solchen Uebelthaten antrieb, und daß er nicht so blutdürstig wie Cajus, nicht so gefühllos mörderisch wie Claudius war. Ihm schwebte vor Augen der Dolch und das Gift, wodurch seine Vorgänger gefallen waren, und mehrere Verschwörungen reizten seine Wuth. Doch dieß entsündigt ihn nicht; er war ein schlechter Regent und ein böser Mensch, daher sein Name das Brandmahl der Tyrannen geworden ist. Zuletzt, als selbst die Prätorianer von ihm abfielen, begab er sich auf die Flucht, bat seine Diener, ihn zu tödten, und als auch diesen Dienst ihm Niemand leisten wollte, erstach er sich selbst. Solch eines Mannes bedurfte es, um die Regentenfolge des großen Julius Cäsar zu stürzen. Durch Niemand konnte sie fallen, als durch sich selbst.

Nach Nero's Tode sank das Ansehen des Senats, verdienter Weise, immer tiefer. Die Kriegsheere maßten sich das Recht an, die Oberherren des Römischen Volkes zu wählen. So wurden in Einem Jahre drey Kaiser, Galba, Otho und Vitellius ernannt, deren kurze Regierung und klägliches Ende Tacitus in diesem Werke beschreibt.

Geschichtbücher.

Erstes Buch.

Inhalt.

Die Geschichte weniger Monate in den Jahren der Stadt Rom 822 und 823, der christlichen Zeitrechnung 69 und 70.

1. Einleitung. Character der frühern Geschichtschreibung und der des Verfassers. 2. Uebersicht dieses Werkes. 3. Fortsetzung. 4. Zustand des Reichs. Stimmung des Senats, des Volkes, 5. des Heers. Character Galbas und seiner Regierung. 6. Sein Einzug in Rom. 7. Galba verhaßt durch Hinrichtungen, durch seine Günstlinge, durch sein Alter. 8. Blick auf die Provinzen. Hispanien, Gallien, Germanien. 9. Die Germanischen Heere, Britannien, Illyrien. 10. Der Orient. Character des Mucianus. Vespasianus. 11. Aegypten. Die übrigen Provinzen. 12. Aufstand des Heers in Obergermanien. Galbas Entschluß zur Adoption. Schwanken in Bestimmung eines Nachfolgers. 13. Vinius, Laco, Icelus, Galbas Günstlinge. Otho von Vinius vorgeschlagen. Otho's Character. 14. Galba's Wahl fällt auf Piso. 15. Seine Rede an Piso. 16. Fortsetzung. 17. Piso's ruhige Haltung. 18. Er wird im Lager angekündigt und angenommen. 19. Eben so im Senat. 20. Einziehung der Schenkungen Nero's. Absetzungen. 21. Otho denkt auf Empörung — 22. und Thronbesteigung. 23. Otho gewinnt die Soldaten durch Schmeicheley, 24. und durch Bestechung. 25. Aufreizung der Soldaten. 26. Vorboten der Empörung. 27 u. 28. Ausbruch. 29 u. 30. Piso's Rede. 31. Abfall der Soldaten. 32 u. 33. Unschlüssigkeit der Berathungen im Pallast. 34. Gerücht von Otho's Ermordung. 35. Schmeicheleyen gegen Galba. Schönes Work desselben. 36. Die Soldaten für Otho gewonnen. 37 u. 38. Dessen Rede an sie. 39. Neue Unschlüssigkeit bey Galba. 40. Dumpfe Stille; wilder Ausbruch. 41. Galba getödtet. 42. Vinius getödtet. 43. Edle That des Densus. Piso getödtet. 44. Otho's Freude. 45. Schmeicheleyen gegen Otho. 46.

Forderungen der Soldaten. Laco und Icelus getödtet. 47. Der Senat huldigt dem Otho. 48. Character des Piso, — des Vinius. 49. Galbas Schicksale und Character. 50. Angst und Trauer in Rom. 51. Ursprung der Vitellischen Bewegungen. Unruhiger Geist der Germanischen Heere. 52. Vitellius in Niedergermanien. Er wird von Cäcina zur Empörung gereizt. 53. Cäcinas Character. Unwille über Galba. 54 u. 55. Aufruhr der Legionen in Germanien. 56. Schwäche des Legaten Hordeonius. 57. Vitellius zum Kaiser ausgerufen durch Valens Verwendung. 58 u. 59 Hinrichtungen. 60. Zwietracht der Heerführer in Britannien. 61. Zwey Vitellische Heere unter Valens und Cäcina. 62. Kriegslust der Soldaten; Trägheit des Vitellius. 63. Valens zieht durch Gallien. Soldatenwuth. 64. Weiterer Zug. 65. Die Lugduner und Vienner. 66. Habsucht des Valens. 67. Cäcina zieht durch Helvetien, und verheert das Land. 68. Mangel an Kriegszucht bey den Helvetiern. Ihre Niederlage. Aventicum. 69. Claudius Cossus. 70. Die Syllanische Reiterey schwört zu Vitellius. Cäcina geht über die Alpen. 71. Otho's mannhaftes Betragen. Celsus gerettet. 72. Hinrichtung des Tigellinus allgemein gebilligt. 73. Schonung der Crispinilla gemißbilligt. 74. Unanständiger Briefwechsel zwischen Otho und Vitellius. 75. Beyde stellen einander nach dem Leben. 76. Die Provinzen meist auf Otho's Seite. 77. Er sucht die Senatoren zu gewinnen. 78. Eben so die Provinzen — und Städte. 79. Der Sarmaten Aufstand — und Niederlage. 80 bis 84. Gefährlicher Aufstand der Soldaten in Rom. Otho's Rede an sie. 85. Angst in der Stadt — im Senat. 86. Schreckhafte Vorbedeutungen. 87. Otho's Kriegsanstalten. Licinius Proculus. 88. Viele Vornehme müssen wider Willen mit Otho in den Krieg ziehen. 89. Drückende Kriegslasten. 90. Otho nimmt Abschied vom Volk. Abreise.

Einleitung

Den Anfang dieses Werkes mache ich mit dem zweyten Consulate des Servius Galba und dem des Titus Vinius. Denn die achthundert und zwanzig Jahre der

Character der frühern Geschichtschreibung,

frühern Zeit (1) nach Roms Erbauung haben viele Geschichtschreiber berichtet, und zwar, so lange des Römi-

schen Volkes Schicksale dargestellt wurden, mit eben so viel Beredsamkeit als Freymuth. Nachdem bey Actium gestritten worden, und alle Gewalt auf Einen überzutragen der Friede wünschbar machte, schwanden jene großen Geister. Zugleich wurde die Wahrheit auf mancherley Weise entstellt; erstlich aus Unkunde des Gemeinwesens, als eines entfremdeten, dann aus Schmeichelsucht, oder dagegen aus Haß wider die Gewalthaber: so war, unter Erbitterten oder Abhängigen, keinerseits Sorge für die Nachwelt. Doch gegen Feilheit des Geschichtschreibers ist man leicht auf seiner Hut; der Verkleinerung und Scheelsucht leiht man ein williges Ohr: denn an der Schmeicheley haftet der schmähliche Vorwurf des Sklavensinns, an der Gehässigkeit der falsche Schimmer des Freymuths. Mir sind Galba, Otho, Vitellius weder durch Wohlthat noch Kränkung bekannt. Daß Vespasian mir Würde verliehen, Titus sie gemehrt, Domitian sie noch höher gehoben, bin ich nicht in Abrede: allein wer unverbrüchliche Treue gelobt hat, soll weder mit Liebe noch mit Haß irgend jemand schildern. Wofern ich mein Leben friste, habe ich die Herrschaft des göttlichen Nerva und die Regierung Trajans, als reichhaltigern und sicherern Stoff, für mein Alter aufgespart; sie sind so selten, die glücklichen Zeiten, wo man denken darf, was man will, und sagen, was man denkt. und derjenigen des Verfassers.

2. Ich schreite zu einem Werke, reich an Unfällen, voll blutiger Schlachten, voll Zwiespalt und Empörung, ja selbst im Frieden scheußlich. Vier Fürsten *) durch den Mordstahl hingerafft, drey bürgerliche Kriege, mehrere auswärtige, und meist eine Mischung beyder. Günstige Ereignisse im Morgenland, unglückliche im Abendland. Illyrien beunruhigt; Gallien schwankend; Britannien bezwungen und schnell aufgegeben; im Aufstand wider Uebersicht dieses Werkes.

*) Galba, Otho, Vitellius, Domitian.

uns Sarmatiens und Sueviens Völker; die Dacier in Ruf gekommen durch wechselseitige Niederlagen; auch beynahe der Parther Waffen aufgeregt durch das Trugspiel eines falschen Nero. Aber auch Italien durch neue oder nach langer Reihe von Jahrhunderten wiederhohlte Unglücksfälle niedergebeugt. Städte verschlungen oder verschüttet auf Campaniens segensreicher Küste; Rom durch Feuersbrünste verwüstet, niedergebrannt die uralten Tempel, das Capitolium selbst durch Bürgerhände angezündet; Heiligthümer geschändet; hohe Ehen gebrochen; das Meer mit Verbannten erfüllt; die Felseninseln mit Mord befleckt. Gräßlicher noch die Wuth in der Stadt. Adel, Reichthum, abgelehnte und verwaltete Ehrenstellen als Verbrechen geltend, und vor Allem die Tugend des Unterganges gewiß. Die Belohnungen der Angeber nicht minder verhaßt als ihre Unthaten, da die Einen Priesterwürden und Consulate, Andre Verwaltungen und geheimen Einfluß als Beute erhaschten, und durch Haß und Schrecken Alles aufregten und umwälzten [2]). Sklaven gegen ihre Gebieter, Freygelassene gegen ihre Schutzherren erkauft, und wer keinen Feind hatte, durch Freundeshand niedergedrückt.

3. Gleichwohl war dieses Jahrhundert an Tugenden nicht so unfruchtbar, daß es nicht auch gute Beyspiele aufgestellt hätte: Mütter die ihre flüchtigen Söhne begleiteten; Gattinnen, die ihren Männern in die Verbannung folgten; entschlossene Anverwandte; standhafte Eidame; Sklaven, deren Treue selbst gegen Folter aushielt; erlauchte Männer in der letzten Noth, die auch diese Noth mannhaft ertrugen, und die gepriesenen Tode der Altvordern starben. Außer diesen mannigfaltigen Unfällen menschlicher Dinge Wunderzeichen am Himmel und auf Erden; warnende Donnerschläge und Andeutungen der Zukunft, frohe, traurige, zweifelhafte, offenbare. Nie hat graunvolleres Elend des Römischen Volks, nie haben

so untrügliche Merkmale (3) dargethan, die Götter wollen nicht unsre Wohlfahrt, sie wollen Rache.

4. Bevor ich nun aber das Beschlossene ausführe, muß ich nachhohlen, welches der Zustand der Hauptstadt, die Stimmung der Kriegsheere, die Haltung der Provinzen, was im ganzen Umkreise des Reichs gesund, was krankhaft gewesen; damit man nicht nur die Ereignisse und ihren Hergang, die meist des Zufalls Werk sind, sondern auch ihren Zusammenhang und ihre Ursachen einsehe. Zustand des Reichs.

Nero's Tod, so erwünscht er beym ersten Ausbruche des Frohlockens gewesen war, hatte dennoch mannichfaltige Bewegungen der Gemüther, nicht nur in der Stadt bey den Vätern, beym Volk und bey der Stadtbesatzung, sondern bey allen Legionen und Feldherren aufgeregt, da das Reichsgeheimniß verrathen war, es könne der Fürst auch anderswo als in Rom gewählt werden. Allein die Väter freuten sich der schnell ergriffenen Freyheit mit weniger Rückhalt, da der Fürst neu und abwesend war: die Vornehmsten der Ritter nahmen den nächsten Antheil am Jubel der Väter: der unverdorbene Theil des Volks und wer großen Häusern anhing, die Clienten und Freygelassenen der Verurtheilten und Verbannten, richteten sich zu Hoffnung auf: der feile Pöbel, an Circus und Theater gewöhnt, mit ihm die Verworfensten der Sklaven, oder wer, nach aufgezehrtem Gut, in Nero's schändlichem Dienste sich nährte, waren niedergeschlagen und gierig nach Gerüchten. Stimmung des Senats; des Volkes;

5. Die Stadtbesatzung, durch langen Dienst an die Cäsarn gekettet, und zur Entthronung Nero's mehr durch Ränke und Anstiftung als durch eignen Antrieb bewogen, hatte kaum wahrgenommen, daß einerseits die unter Galba's Namen versprochene Vergabung *) ausbleibe, an- des Heers.

*) Vergabung ist in der Schweiz der gebräuchliche Ausdruck für Geschenke und Vermächtnisse an wohlthätige Anstalten

derseits, daß für große Verdienste und Belohnungen nicht gleicher Spielraum im Frieden wie im Kriege vorhanden, und sie in der Gunst des von den Legionen gewählten Fürsten zurückgesetzt sey; — als sie Hang zu Neuerungen faßte, wobey der Hochverrath des Präfekten Nymphidius Sabinus, (4) der für sich die Oberherrschaft erstrebte, sie noch mehr aufregte. Nymphidius fiel zwar als Opfer seines Wagnisses. War aber gleich das Haupt der Abtrünnigkeit gefallen, so blieb doch den meisten Kriegern das Bewußtseyn der Mitschuld; auch fehlte es nicht an anzüglichem Gerede über Galba's Alter und Kargheit.

Character Galba's und seiner Regierung.

Seine vormals belobte und im Munde der Krieger selbst gefeyerte Strenge ängstigte diejenigen, welche wider die alte Manszucht eingenommen und seit vierzehn Jahren von Nero so verwöhnt waren, daß sie nicht minder Liebe für die Laster der Fürsten, als ehmals Ehrfurcht für ihre Tugenden hegten. Dazu kam Galba's Wort, das für den Staat ehrenvoll, ihm selbst aber verderblich war, „er wolle den Soldaten ausheben, nicht „kaufen". Denn das Uebrige paßte nicht zu dieser Weise (5).

6. Den kraftlosen Greis richteten Titus Vinius und Cornelius Laco, jener der verworfenste, dieser der schlafeste Mensch vollends zu Grunde, durch den Haß, den ihre Schlechtigkeit, und durch die Verachtung, die ihre Trägheit auf ihn warf. Langsam war Galba's Herreise

Sein Einzug in Rom.

und blutig, durch die Hinrichtung des ernannten Consuls Cingonius Varro und des Consularen Petronius Turpilianus (6): jener starb als Genosse des Nymphidius, dieser als Feldherr Neros, beyde ungehört und

---

oder zur Austheilung unter die Armen. Das Zeitwort ist vergaben, imperf. ich vergabete, part. vergabet, und trifft also nicht verwirrend zusammen mit Vergeben, vergab. Man erlaubt sich hier, das specielle Donativum ebenfalls mit einem besondern Worte zu bezeichnen.

unvertheidigt, gleich wie Unschuldige. Der Einzug in die Stadt, durch Niedermetzelung so vieler Tausende wehrloser Soldaten von unseliger Vorbedeutung (7), war selbst den Werkzeugen des Mordes schauervoll. Da die Hispanische Legion einzog, während die von Nero aus der Flotte ausgehobene zurückblieb, war die Stadt mit ungewohnter Menge Kriegsvolk angefüllt. Dazu kamen viele Schaaren aus Germanien, Britannien und Illyrien, die ebenfalls Nero geroorben und nach dem Caspischen Passe zum vorgenommenen Kriege gegen die Albaner (8) vorausgeschickt, dann zur Unterdrückung der Unternehmungen des Vindex (9) zurückberufen hatte; eine gewaltige Masse zu Neuerungen, zwar nicht für irgend Einen entschieden gestimmt, doch für jeden Wagenden bereit.

Galba verhaßt durch Hinrichtungen,

7. Zufällig fügte es sich, daß gerade die Nachricht von Clodius Macers und Fontejus Capito's Hinrichtung eintraf. Macer, der in Afrika unbezweifelt Unruhe erregt hatte, war von dem Procurator Trebonius Garucianus, auf Galba's Geheiß, Capito in Germanien wegen ähnlicher Versuche von den Legionsobersten Cornelius Aquinus und Fabius Valens hingerichtet worden, ohne Abwartung eines Befehls. Einige glaubten, Capito, wiewohl wegen Habsucht und Schwelgerey in übelm Rufe, habe auf keine Neuerungen gedacht, sondern die Legaten hätten ihn zum Krieg aufgemuntert, und, da sie ihn nicht dahin zu bringen vermochten, ihm aus sich selbst verbrecherische Absichten tückisch angedichtet; und Galba habe aus Mangel an Selbständigkeit, oder um nicht tiefer einzudringen, das Geschehene, wie es auch seyn mochte, weil es nicht zu ändern war, gutgeheißen. Inzwischen machten beyde Hinrichtungen übeln Eindruck; und ist einmal der Fürst verhaßt, so fällt, was er thut, sey's gut oder böse, ihm zur Last. Schon boten übermächtige Freygelassene Alles feil.

durch seine Günstlinge,

Sklavenhände haschten nach schnellem Reichthum, als gält' es Eile bey dem Greise. Die selbigen Uebel am neuen Hofe, gleich drückend, nicht gleich entschuldigt.

durch sein Alter.

Selbst Galba's Alter erregte Hohn und Widerwillen, da man an Nero's Jugend gewöhnt war, und beyde Imperatoren nach Gestalt und Körperanstand, (wie des Pöbels Sitte ist,) zusammenhielt.

8. Und dieses nun war zu Rom, bey solcher Menschenmenge, die Stimmung der Gemüther. Was die Provinzen anlangt, so befehligte Hispanien Cluvius Rufus, ein Mann von Wohlredenheit, den Friedenskünsten hold, im Krieg unerfahren (10). Gallien war, abgesehen von der Erinnerung an Vindex, durch das neuliche Geschenk des Römischen Bürgerrechts und für die Zukunft durch Erleichterung der Abgaben verpflichtet. Allein die in der Nähe der Germanischen Kriegsheere liegenden Ortschaften Galliens, nicht so ehrenvoll behandelt, einige sogar in ihren Grenzmarchen geschmälert, erwogen nun mit gleicher Betrübniß die Begünstigung Andrer und ihre Bedrückung. Die Germanischen Heere (ein höchst gefährlicher Umstand bey solcher Macht,) waren beunruhigt und aufgebracht, voll Stolz auf ihren neulichen Sieg, und voll Besorgniß, als Begünstiger einer andern Parthey. Zögernd waren sie von Nero abgefallen, und Verginius (11) hatte sich nicht sogleich für Galba erklärt; ob er die Herrschaft gewollt, war zweifelhaft, daß das Kriegsheer sie ihm angetragen, allgemeine Sage. Fontejus Capito's Hinrichtung empörte auch die, so sich nicht darob zu beschweren hatten. Es fehlte ein Anführer, seitdem Verginius mit erheuchelter Freundschaft war abgerufen worden. Daß man ihn nicht zurücksandte, sogar verantwortlich machte, nahmen sie als Anschuldigung ihrer selbst auf.

Blick auf d. Provinzen. Hispanien,

Gallien,

Germanien.

Die Germanischen Heere.

9. Das Heer in Obergermanien verachtete seinen Legaten, Hordeonius Flaccus, einen durch Alter und

Lähmung der Füße unvermögenden Mann, ohne Festigkeit, ohne Ansehn. Nicht einmal ruhige Soldaten vermochte er zu regieren, desto mehr mußten die Ungestümen, mit schwacher Hand gezügelt, von selbst losbrechen. Die Legionen Niedergermaniens waren längere Zeit ohne einen Consular gewesen, bis, von Galba gesandt, Aulus Vitellius, Sohn des Censors und dreymaligen Consuls Vitellius, eintraf; dieß schien genügend (12). Beym britannischen Heere nichts von Widerwillen. Wirklich haben keine andern Legionen, während des ganzen Sturmes der Bürgerkriege, sich so unklagbar verhalten: sey's weil sie entfernt und durch den Ocean abgesondert waren, oder daß häufige Streifzüge sie lehrten, eher den Feind zu hassen. Auch Illyrien war ruhig. Zwar hatten die von Nero wegberufenen Legionen, während sie in Italien weilten, den Verginius mit Gesandtschaften angegangen. Allein die Heere, durch weite Strecken getrennt, (das heilsamste Mittel, Soldaten treu zu erhalten,) konnten weder Uebelsinn noch Kräfte vereinigen.

Britannien.

Illyrien.

10. Noch war das Morgenland ruhig. Syrien nebst vier Legionen befehligte Licinius Mucianus, durch Glück wie durch Mißgeschick im Rufe. Schon als Jüngling hatte er um die Gunst der Großen gebuhlt. Dann nach aufgezehrtem Vermögen, in schlüpfriger Stellung, auch des Claudius Jähzorn fürchtend, und ins Innere von Asien versetzt, war er der Verbannung so nahe, als nachher dem Throne. Ausschweifend und geschäftig, leutselig und anmaßend, war er ein Gemisch guter und böser Eigenschaften; schwelgend in Genüssen zur Ruhezeit, sobald er sich aufgemacht hatte von großer Trefflichkeit; im Oeffentlichen lobwürdig, als Privatmann übel berüchtigt. Bey Untergebenen, bey Bekannten, bey Amtsgenossen vielvermögend durch mancherley Lockmittel, mocht' er leichter die Oberherrschaft ertheilen als erlangen (13).

Der Orient.

Character des Mucianus.

Vespasianus. Den Judäischen Krieg leitete Flavius Vespasianus, (ihn hatte Nero zum Feldherrn ausersehen,) mit drey Legionen. In Ansehung Galba's hatte er weder Wünsche für, noch Absichten gegen ihn. Ja er hatte seinen Sohn Titus zur Bezeugung der Ehrfurcht und Ergebenheit an ihn abgesandt, wie wir an seinem Orte melden werden. Daß der geheime Rathschluß des Schicksals, daß Wahrzeichen und Götterausspräche dem Vespasian und seinen Kindern das Reich zuerkannt hätten, glaubten wir nach seiner Erhebung.

Aegypten. 11. Aegypten sammt der Kriegsmacht, die es im Zaum halten soll, befehligen von Augustus her Römische Ritter statt der Könige. Dieß schien die beste Auskunft, eine Provinz von schwierigem Zugange, günstig für Kornsperre (14), durch Aberglauben und Zügellosigkeit zwieträchtig und unstät, unkundig der Gesetze, unbekannt mit Verfassung, zu Hause festzuhalten (15). Damals regierte Tiberius Alexander, selbst ein Aegypter. Africa und die dortigen Legionen ließen sich nach der Hinrichtung des Clodius Macer jeglichen Fürsten gefallen, nachdem sie die Erfahrung mit einem untergeordneten Herrscher gemacht hatten. Beyde Mauritanien, Rhätien, Noricum, Thracien, und die übrigen von Procuratoren regierten Provinzen wurden, je nach den zunächst liegenden Kriegsheeren, durch den Einfluß der Stärkern, zu Gunst oder Haß hingezogen. Die wehrlosen Provinzen, und vor allen Italien selbst, jedem Unterdrücker preisgegeben, mußten als Beute dem Sieger zufallen. So war der Zustand des Römischen Reichs, zur Zeit da Servius Galba zum zweyten mal, und Titus Vinius als Consuln das Jahr antraten, das ihnen den Tod, dem Gemeinwesen beynahe den Untergang brachte.

Die übrigen Provinzen.

Aufstand des Heers in Obergermanien. 12. In den ersten Tagen des Januars traf ein Schreiben von dem Procurator Pompejus Propinquus aus Belgien ein, daß die Legionen in Obergermanien, des

Eidschwurs Heiligkeit brechend, einen andern Imperator heischten, und dem Römischen Senat und Volke die Wahlfreyheit anheim stellten, um der Empörung ein milderes Ansehen zu leihen. Dieser Umstand brachte Galba's Entschluß zur Reife, der schon längst bey sich und seinen Vertrauten eine Adoption berathschlagt hatte. Wirklich war auch dieß jene Monate hindurch das allgemeine Gespräch der Stadt, erstlich aus ungezügelter Begierde solcherley zu besprechen, dann wegen des schon kraftlosen Alters Galba's. Bey Wenigen war Beurtheilung oder Vaterlandsliebe: Viele, geheimer Hoffnung voll, je nachdem sie einen Freund oder Gönner hatten, bestimmten Diesen oder Jenen mit betriebsamen Ausstreuungen, auch wohl aus Erbitterung gegen Titus Vinius (16), der von Tag zu Tag in eben dem Maaße (17) verhaßter wurde, wie sein Einfluß zunahm. Denn die lechzenden Begierden seiner Günstlinge, mitten im hohen Glücke, setzte Galba's Willfährigkeit selbst in Spannung, da man bey einem schwachen und leichtgläubigen Fürsten mit minder Gefahr und mehr Gewinn Böses thun konnte.

Galba's Entschluß zur Adoption.

Schwanken in Bestimmung eines Nachfolgers.

15. Die Regierungsgewalt war zwischen dem Consul Titus Vinius und dem Präfecten der Prätorianer Cornelius Laco getheilt. Nicht weniger stand Icelus, Galba's Freygelassener, in Gunsten, welcher, mit dem Ringe beschenkt, sich nun nach einem ritterlichen Namen Martianus nennen ließ. Diese Drey, uneins unter sich, und von kleinlichen Selbstrücksichten befangen, trennten sich bey Berathung der Nachfolgerwahl in zwey Parteyen. Vinius war für Otho: Laco und Icelus stimmten einmüthig nicht sowohl für irgend Einen, als gegen Jenen. Auch wußte Galba um die Freundschaft zwischen Otho und Vinius; und das nichts mit Stillschweigen übergehende Volksgerede bestimmte sie zum Schwäher und Eidam, weil Vinius Vater einer verwittweten Toch-

Otho von Vinius vorgeschlagen.

ter und Otho noch unvermählt war (13). Doch mag auch Sorge für das Reich hinzugekommen seyn, das vergeblich dem Nero wäre abgenommen worden, wenn es dem Otho überlassen wurde. Denn Otho hatte sein Knabenalter in Leichtsinn, seine Jünglingsjahre in Muthwillen zugebracht, und ward Nero's Liebling durch Wetteifer in Ausschweifung. Deßwegen hatte dieser auch die Poppäa Sabina, die fürstliche Buhlerinn, ihm als dem Vertrauten seiner Lüste übergeben, bis er seine Gemahlin Octavia weggeschafft haben würde: hierauf, als er ihn mit eben dieser Poppäa in Verdacht hatte, beseitigte er ihn, unter dem Schein einer Statthalterschaft, in die Provinz Lusitanien. Otho, der die Provinz milde verwaltet hatte, auch zuerst und mit Eifer zur Partey übergetreten war, und so lange der Krieg dauerte unter seiner Umgebung hervorglänzte, faßte mit einmal zur Adoption Hoffnung, und verfolgte sie mit immer steigender Hitze, da die Mehrheit der Krieger ihm günstig, der Hof ihm, als Nero's Ebenbilde, zugethan war.

Otho's Character.

Galba's Wahl fällt auf Piso.

Aber Galba, auf die Botschaft von der Germanischen Empörung, ohne zwar etwas Zuverläßiges von Vitellius zu wissen, voll Angst, wohin die Gewalt der Kriegsheere sich drängen werde, und nicht einmal der Stadtbesatzung trauend, sah keinen andern Ausweg, als eine Wahlversammlung abzuhalten. Er zog, außer Vinius und Laco, den ernannten Consul Marius Celsus und den Stadtpräfecten Ducennius Geminus zu. Nach einer kurzen Einleitung über sein Alter ließ er den Piso Licinianus herhohlen; sey's aus eigener Wahl, oder, wie Einige glaubten, auf Laco's Zureden, der bey Rubellius Plautus vertraute Zusammenkünfte mit Piso hatte, aber ihn schlau als einen Unbekannten begünstigte; und Piso's guter Ruf hatte dem Rathe Laco's noch mehr Eingang verschafft. Piso, des Marcus Crassus und der Scribonia

Sohn, adelich von beyden her, in Geberde und Haltung ein Mann nach alter Weise, galt nach richtiger Schätzung für ernsthaft, bey gemein Absprechenden für finster: diese Seite seines Charakters, je bedenklicher sie den Besorgten vorkam, empfahl ihn dem Adoptirenden.

Seine Rede an Piso.

15. So nahm denn nun Galba den Piso bey der Hand, und redete ihn, wie es hieß, folgendermaßen an: „Wenn ich als Privatmann vor den Curien und Oberpriestern, wie es Sitte ist, dich adoptirte, so wär' es schon „ehrenvoll für mich, einen Sprößling des Cnejus Pompejus und Marcus Crassus meinem Hause einzuverleiben, „und für dich Auszeichnung, deinen Adel durch den Glanz „der Sulpicier und Lutatier zu erhöhen. Nun hat mich, „den der Götter und Menschen vereinte Stimme zur „Herrschaft berief, dein vortrefflicher Charakter und die „Liebe zum Vaterlande bewogen, die Obergewalt, um „welche unsre Vorfahren mit den Waffen stritten, und „die ich durch Krieg erlangte, dir in Friedensruhe anzubieten, nach dem Beyspiele des göttlichen Augustus, „der seinen Schwestersohn Marcellus, dann seinen Eidam „Agrippa, hierauf seine Enkel, und zuletzt seinen Stiefsohn Tiberius Nero zum nächsten Range nach sich erhob. „Aber Augustus suchte den Nachfolger in seinem Hause, „ich im Staate. Nicht daß ich keine Verwandten und „Kriegsgenossen hätte; aber ich selbst habe die Herrschaft „nicht durch Bewerbung empfangen, und Belege meiner „Denkart mögen nicht allein meine Verwandtschaften, „denen ich dich vorzog, sondern auch die deinigen seyn. „Du hast einen Bruder von gleichem Adel, älter an „Jahren, würdig dieser hohen Stelle, wenn du nicht der „Namhaftere wärest. Du bist in dem Alter, welches „schon über die Leidenschaften der Jugend hinaus ist, dein „Leben bedarf keiner Entschuldigung des Vergangenen „halber. Bisher hast du nur widriges Geschick ertragen: „ein günstiges Loos legt dem Gemüthe schwerere Prüfun-

„gen auf; denn Elend beugt nur, Glück verderbt uns. „Treue, Freyheit, Freundschaft, die edelsten Güter des „menschlichen Gemüths wirst du zwar mit immer glei„cher Festigkeit behaupten, aber Andre werden sie durch „Unterwürfigkeit schwächen (19). Eindrängen wird sich „Schmeicheley und Liebkosung, das verderblichste Gift „jeder ächten Sinnesart, so wie auch eines jeglichen „eigener Vortheil (20). Ich und du wenden uns heute „treuherzig an einander; die Uebrigen lieber an unser „Glück als an uns. Denn dem Fürsten rathen, was „die Pflicht gebeut, ist ein schwieriges Werk; dem Für„sten, wie er auch sey, schmeicheln, geschieht ohne Her„zensantheil."

16. „Könnte dieser unermeßliche Staatskörper ohne „Lenker in Bestand und Gleichgewicht erhalten werden, „so war ich es werth, daß von mir der Freystaat begin„ne. Doch schon längst hat die Nothwendigkeit uns da„hin gebracht, daß ich, ein Greis, dem Römischen „Volke nichts besseres zuwenden kann, als einen guten „Nachfolger, und du, ein junger Mann, nichts besse„res, als einen guten Regenten. Unter Tiberius und „Cajus und Claudius waren wir gleichsam Einer Fa„milie Erbtheil: es kann für Freyheit gelten, daß mit „uns ein Wahlreich anhob; und nach erloschenem Hause „der Julier und Claudier wird die Wahl je den Besten „auffinden. Denn die Abstammung von Fürsten ist Zu„fall, und es gilt weiter keine Schätzung; die Adoption „gestattet ungehemmte Ueberlegung, und verlangt man „den Besten, die Volksstimme zeigt ihn. Immer schwebe „dir Nero vor Augen. Ihn, welcher auf die lange Reihe „der Cäsarn sich brüstete, hat nicht Vindex mit der wehr„losen Provinz, noch ich mit Einer Legion, sondern „eigene Unmenschlichkeit, eigene Ausschweifung hat ihn „vom Nacken des Volks heruntergeworfen; auch war „noch die Verurtheilung eines Fürsten ohne Beyspiel.

„Wir, durch Kriegsthaten und Anerkennung erhoben, wer„den dem Neide, bey allen Verdiensten, ausgesetzt blei„ben. Laß dir indessen nicht bange seyn, wenn bey die„ser Bewegung des erschütterten Erdkreises zwey Legio„nen noch nicht beruhigt sind. Auch ich trat keine sor„genfreye Regierung an; und vernimmt man nur erst „die Adoption, so wird mein Alter, das Einzige, was „man mir jetzt vorwirft, nicht mehr auffallen. Alle „Nichtswürdigen werden Nero hinfort zurückwünschen: „daß es nicht auch von den Guten geschehe, sey meine „Sorge und die deinige. Dir länger zuzureden ist „jetzo nicht die Zeit, und erfüllt ist meine ganze Ab„sicht, wenn ich dich wohl gewählt habe. Das heil„samste und zugleich das kürzeste Mittel, zu unterschei„den, was gut und böse sey, ist, zu bedenken, was du „unter einem andern Fürsten wollen oder nicht wollen „würdest. Denn bey uns ist nicht, wie bey andern „Herrscherstaaten, ein bestimmtes Regentenhaus und „die Uebrigen Sklaven; sondern du hast Menschen zu „regieren, die weder völlige Knechtschaft ertragen kön„nen, noch völlige Freyheit". Solches und Aehnliches sprach Galba, als ob er einen Fürsten wählte: die Andern entgegneten, als wär' er gewählt.

Piso's ruhige Haltung.

17. Piso, sagt man, habe weder vor den ersten Beobachtern noch späterhin, als Aller Augen auf ihn gerichtet waren, eine Regung von Bestürzung oder Freudigkeit verrathen. Zu seinem Vater und Herrscher sprach er ehrerbietig, von sich bescheiden: keine Veränderung in Miene und Haltung, als sey er mehr der Regierung fähig, denn begierig. Hierauf berieth man sich, ob die Adoption auf der Rednerbühne, ob vor dem Senat oder im Lager solle kund gemacht werden. Das Letzte ward genehmigt; dieß werde eine Ehrenbezeugung für das Kriegsvolk seyn, dessen Gunst man freylich nicht durch Geschenke und Umtriebe, wohl aber durch rechte

Mittel gewinnen dürfe. Um den Pallast her hatte sich indeß erwartungsvoll die Menge gedrängt, des großen Geheimnisses ungeduldig, und das übel verhaltene Gerücht wuchs durch Unterdrückung.

Er wird im Lager angekündigt u. angenommen.

18. Der zehnte Januar war ein scheußlicher Regentag, von Donner und Blitz und Drohungen des Himmels ungewöhnlich stürmisch. Die alterthümliche Uebung, dannzumal die Volksversammlungen aufzuheben, schreckte Galba nicht ab, ins Lager zu gehen, weil er solches als Zufälligkeit verachtete, oder weil man seinem Verhängniß, auch dem angekündigten, nicht entrinnt. Vor zahlreicher Versammluug der Soldaten eröffnete er mit Herrscherkürze, er adoptire den Piso nach dem Vorgange des Augustus, und nach Kriegsgebrauch, kraft dessen jeglicher Mann seinen Mann wähle (21). Und damit nicht durch Verhehlung die Meuterey für größer gehalten werde, versicherte er von selbst, die vierte und achtzehnte Legion, von Wenigen aufgewiegelt, hätten sich vergangen, doch nicht weiter als mit Reden und Rufen, und werden in Kurzem zur Pflicht umkehren. Auch fügte er seiner Rede nichts von Schmeichelworten oder Versprechungen bey. Die Tribunen jedoch und Centurionen und die nahestehenden Soldaten erwiederten Gefälliges: bey den Uebrigen herrschte Mißmuth und Stillschweigen, als hätten sie das im Frieden selbst angemaßte Recht auf die Vergabung nun im Kriege verloren. Zuverläßig ist, daß durch eine noch so kleine Schenkung des sparsamen Greises die Gemüther zu gewinnen waren. Sein Unglück war die alte Strenge und der übergroße Ernst, wofür wir nicht mehr taugen.

Eben so im Sen..t.

19. Galba's Vortrag hierauf an den Senat war eben so schmucklos und kurz, als der an die Soldaten: Piso's Rede freundlich. Die Väter bezeigten ihm ihr Wohlwollen: Viele aus Zuneigung, gar wortreich; die ihn nicht gewollt hatten, zurückhaltend; aber die

Meisten mit zuvorkommender Unterwürfigkeit (22), Privathoffnungen hegend, ohne Sorge für's Allgemeine. Uebrigens that Piso inner den vier Tagen, die zwischen seiner Adoption und Ermordung verflossen, weiter keine öffentlichen Vorträge oder Geschäfte.

Bey den immer häufigern Nachrichten von dem Abfall in Germanien, und bey dem Hange der Bürgerschaft alles Neue, wenn es traurig ist, anzunehmen und zu glauben, stimmten die Väter dahin, eine Gesandtschaft an das Germanische Kriegsheer abzuordnen. Im engern Rathe ward erörtert, ob auch Piso mitreisen sollte, um der Sache mehr Gewicht zu geben: jene würde das Ansehn des Senats, er die Würde des Cäsars an sich tragen. Es beliebte, daß auch der Prätorische Präfect Laco mitgeschickt werde. Dieser widersprach dem Vorschlag. Auch die Abgeordneten, (denn der Senat hatte die Wahl dem Galba überlassen,) mit ärgerlicher Unschlüssigkeit ernannt, entschuldigt, ersetzt, bewarben sich zu bleiben oder zu gehen, wie jeglichen Furcht oder Hoffnung antrieb.

Einziehung der Schenkungen Nero's.

20. Die nächste Sorge war um Geld; und Alles wohl erwogen schien das Gerechteste, es da zu erheben, wo die Ursache des Mangels lag. Zwey und zwanzig hundert Millionen Sesterzen hatte Nero mit Schenkungen verschwendet. Galba ließ Alle einzeln herrufen, und forderte die Gaben bis auf den zehnten Theil heraus. Aber kaum hatten sie den zehnten Theil mehr übrig, da

---

*) Sesterz, eine römische Silbermünze, deren Name drittehalb bedeutet, weil sie 2 1/2 As betrug. Ihr Werth war nicht immer ganz gleich, und 1000 Stücke betrugen in verschiedenen Zeiten über oder unter 50 Thaler, beynahe 82 Gulden zu 10 auf den Louisd'or. Nach dem Mittelwerth von 50 Thalern auf das Tausend ist ein Sesterz etwa 5 Kreuzer. Obige Summe betrüge sonach 110 Millionen Thaler oder fast 180 Millionen Gulden.

sie fremdes Gut mit gleichem Aufwand wie eigenes verschwendet hatten; und diesen räuberischen und verworfenen Menschen blieben weder Ländereyen noch Einkünfte, sondern einzig die Werkzeuge der Laster übrig. Dreyßig Römische Ritter waren über die Eintreibung gesetzt; eine neue Art von Amt, lästig durch Umtriebe und Menge. Ueberall Käufer und Unternehmer; Gewühl der Versteigerungen rings in der Stadt. Dennoch lautes Frohlocken, daß die von Nero Beschenkten nun bald so arm seyn würden, als die von ihm Beraubten. Jene Tage über wurden Tribunen entsetzt: bey den Prätorianern Antonius Taurus und Antonius Naso; bey den Stadtcohorten Aemilius Pacensis; bey der Nachtwache Julius Fronto. Dieß war jedoch keine Sicherstellung gegen die Uebrigen, sondern ein Anfang der Besorgniß, als ob man mit Absicht und aus Furcht Einzelne verstoße, Alle im Verdacht habe.

Absetzungen.

Otho denkt auf Empörung.

21. Inzwischen kam bey Otho, der im ruhigen Gange der Dinge keine Hoffnung, und nur im Trüben seine Rechnung fand, Vieles zusammen, das ihn spornte: ein Aufwand, selbst einem Regenten schwer; ein Mangel, kaum einem Privatmann erträglich; Erbitterung gegen Galba, Neid gegen Piso. Auch schuf er sich Besorgnisse, um sich mehr zu entflammen. „Schon dem Nero „sey er zur Last gewesen, allein jetzo hab' er nicht wie„der ein Lusitanien oder die Ehre einer zweyten Verban„nung zu gewärtigen: verdächtig immer und verhaßt sey „den Herrschenden, wer die nächste Anwartschaft habe. „Dieß hab' ihm bey dem greisen Fürsten geschadet, mehr „werd' es ihm bey einem jungen Manne schaden, der „von Natur ungeschlacht und durch lange Verbannung „verwildert sey. Auch tödten könne man Otho. Ge„handelt also, gewagt müsse werden, während Galba's „Ansehn noch wanke, Piso's noch nicht befestigt sey. „Günstig für große Wagnisse sey der Herrschaft Ueber-

„gang; kein Zaudern gelte, wo Ruhe gefährlicher als „Verwegenheit sey. Der Tod, Allen gleich von Natur, „sey es nicht bey der Nachwelt, wo Vergessenheit ihn „decke, oder Ruhm ihn verherrliche. Und wenn „Schuld und Unschuld gleiches Loos zu gewärtigen „habe, so werd' ein wackerer Mann doch nicht ohne „Zweck sterben."

und Thronbesteigung.

22. Otho war an Geist nicht so verweichlicht wie an Körper. Die Vertrautesten seiner Freygelassenen und Sklaven, schlechter in Zucht gehalten als in einem Privathause, mahlten dem ohnedieß Lüsternen den Hof Nero's, jene Ueppigkeit, die Ehbrüche, die Frauenwechsel (23) und übrigen Lüste des Herrscherthums vor; wenn er nur wagte, wär' Alles sein; durch Unthätigkeit es Andern überlassen, Schande für ihn. Auch die Astrologen bestürmten ihn, indem sie neue Umwälzungen und ein für Otho glänzendes Jahr aus Beobachtung der Gestirne weißagten; eine Menschenart, die an den Machthabern zu Verräthern, an Emporstrebenden zu Betrügern wird, die man in unsrer Stadt immer wegweisen und immer behalten wird. Viele Astrologen, unselige Werkzeuge der fürstlichen Ehe, hatten bey Poppäa geheimen Zutritt. Einer derselben, Ptolemäus, Otho's Begleiter in Hispanien, hatte ihm verheißen, er werde Nero überleben, und, als der Ausgang ihn rechtfertigte, auf die Muthmaßung und das Gerede derer hin, die Galba's Alter und Otho's Jugend nachrechneten, ihn überredet, er werde zur Thronfolge berufen werden. Otho nahm es als Aussage eines Kundigen und als Wink des Schicksals an, nach dem Hange des menschlichen Geistes, am liebsten das Unbegreifliche zu glauben. Auch ließ Ptolemäus nicht ab, und ward bald der Anstifter des Hochverraths, wozu von solchem Wunsche der Uebergang sehr leicht geschieht.

Otho gewinnt die Soldaten durch Schmeicheley.

23. Ob indeß der Gedanke des Frevels so plötzlich war, ist ungewiß. Lange schon hatte er, in Hoffnung der Thronfolge oder zur Anbahnung der That, um die Gunst der Krieger gebuhlt. Auf Märschen, auf Sammelplätzen, in Feldlagern redete er jeden der ältesten Soldaten beym Namen an, und hieß sie, der Geleitschaften unter Nero (23a) gedenkend, Kameraden: hier erkannte er Einige, dort frug er nach Andern, und half mit Geld und Verwendung: öfters mischte er Klagen ein, und zweydeutige Reden über Galba, und was sonst den gemeinen Mann aufwiegeln mag (24). Die Mühseligkeiten der Märsche, der Mangel an Mundvorrath, die Härte des Oberbefehls wurden trotziger aufgenommen, da sie, gewohnt zu Schiffe nach den Gewässern Campaniens und den Städten Achaja's zu fahren, nun zu Fuße die Pyrenäen und Alpen und ungeheure Strecken Wegs in Waffenrüstung mühsam zurücklegen mußten.

und durch Bestechung.

24. Die schon entzündeten Gemüther der Soldaten hatte Mävius Pudens, einer der Vertrauten des Tigellinus, gleichsam in Flammen gesetzt. Wo er einen Mann von leichtbeweglichem Sinn, oder einen aus Geldnoth nach Neuerung Lüsternen fand, lockte er ihn an, und ging allmählig so weit, daß er, so oft Galba bey Otho speiste, der wachehabenden Cohorte, als wären sie Mitgäste, hundert Sesterzen *) auf den Mann austheilte, welche gleichsam öffentliche Schenkung Otho durch geheimere Gaben an Einzelne verstärkte, ein so hitziger Bestecher, daß er dem Leibwächter Coccejus Proculus, der mit seinem Nachbar wegen Feldmarchen streitig war, den ganzen Acker, aus eigenem Geld erkauft, zum Geschenke gab. Die Sorglosigkeit des Präfekten kam ihm zu Statten, dem Bekanntes und Heimliches gleich entging.

---

*) Ungefähr acht Gulden.

Aufretzung der Soldaten.

25. Aber jetzo übertrug er die beschlossene Frevelthat seinem Freygelassenen Onomastus, welcher den Barbius Proculus und Veturius, beyde Kriegsleute von niederm Range, ihm vorstellte, die er durch allerley Wendungen als verschlagene und unternehmende Köpfe erprobte, mit Geschenken und Versprechungen überhäufte, und mit Geld versah, um Mehrere zu versuchen. So unternahmen zwey gemeine Kriegsmänner, die Obergewalt des Römischen Volkes zu übertragen, und übertrugen sie. Zur Mitwissenschaft der Gewaltthat wurden nur Wenige gezogen, die unentschlossenen Gemüther der Uebrigen durch allerley Kunstgriffe aufgehetzt: die Vornehmern der Krieger durch Vorspiegelung, sie seyen als Begünstigte des Nymphidius verdächtig; die Uebrigen, Gemeinen, durch Grimm und Verzweiflung über die so lange vorenthaltene Vergabung: Manche entzündete auch Nero's Andenken und die Sehnsucht nach der vorigen Ungebundenheit, und Alle insgesammt schreckte die Furcht einer Herabsetzung im Kriegsdienste (25).

Vorboten der Empörung.

26. Diese Seuche ergriff auch die bereits aufgeregten Gemüther der Legionen und Hülfsvölker, seitdem kundbar geworden, daß die Treue der Germanischen Heere wanke; und so reif war die Empörung bey den Uebelgesinnten, ja selbst bey den Unverführten die Verstellung, daß sie gleich am folgenden Tage (26) den Otho, wie er von der Abendtafel heimkehrte, mit sich fortgerissen hätten, wenn sie nicht das Unsichere der Nacht, die in der ganzen Stadt zerstreuten Soldatenposten, und das Schwierige des Einverständnisses unter Betrunkenen gefürchtet hätten; nicht aus Sorge für das Vaterland, das mit ihres Fürsten Blute zu beflecken sie nüchtern sich rüsteten, sondern damit nicht im Dunkel irgend Einer, der aus dem Panonischen oder Germanischen Heere den Soldaten aufstieße, an Otho's Statt, den die Meisten nicht kannten, ausgerufen würde. Viele Anzeigen der

ausbrechenden Empörung wurden durch die Mitwisser unterdrückt. Einiges bespöttelte vor Galba's Ohren der Präfect Laco, unkundig des Soldatengeistes, jedem noch so trefflichen Rathe, der nicht von ihm herrührte, feind, und starrsinnig gegen Sachkundige.

Ausbruch. 27. Am fünfzehnten Januar, als Galba vor dem Apollotempel opferte, kündigte der Priester Umbricius unglückdrohende Eingeweide, bevorstehende Angriffe und einen Hausfeind an, während Otho, der ganz nahe stand, es hörte, und es im Gegentheil als frohes, seinem Vorhaben günstiges Zeichen auslegte. Nicht lange darauf berichtet der Freygelassene Onomastus, der Baumeister nebst den Unternehmern warten auf ihn. Dieß war die verabredete Andeutung, daß die Soldaten nunmehr sich sammeln und die Verschwörung in Bereitschaft sey. Otho, auf die Frage, warum er weggehe, gab vor, er habe ein Landhaus im Kaufe, das wegen Baufälligkeit vorerst besichtigt werden müsse, und ging, auf seinen Freygelassenen gestützt, durch den Tiberischen Pallast auf den Platz Velabrum, von da zur goldenen Meilensäule gegen den Saturnustempel. Daselbst wird er von drey und zwanzig Leibwächtern als Imperator begrüßt, und, wie er über ihre geringe Zahl erschrickt, eilig auf einen Sessel gesetzt und mit gezückten Schwertern fortgebracht. Eben so viele Soldaten ungefähr gesellen sich unterwegs dazu, Einige als Mitwisser, die Meisten aus Verwunderung; ein Theil mit Geschrey und Frohlocken, ein Theil mit Stillschweigen, bereit sich nach dem Ausgange zu richten.

28. Im Lager hielt der Tribun Julius Martialis die Wache. Dieser, überrascht durch die plötzliche Gewaltthat, oder aus Furcht, das Lager sey weithin angesteckt, und das Entgegenstreben würde sein Tod seyn, erregte großen Verdacht des Mitwissens. Auch die übrigen Tribunen und Centurionen zogen das Gegenwärtige dem Zweifelhaften und Rechtlichen vor. Und solches war

die Stimmung der Gemüther, daß die frevelhafte That Wenige unternahmen, Viele wünschten, Alle zuließen.

29. Unwissend indeß und in sein Opfer vertieft behelligte Galba die Götter um ein Reich, das nicht mehr sein war, als das Gerücht herzunaht, es werde ein Senator, ungewiß welcher, ins Lager fortgerissen; bald, es sey Otho, den man fortreiße. Zugleich strömen aus der ganzen Stadt Leute herbey, die dazugekommen waren; Einige vergrößern die Furcht, Andre verkleinern die Wahrheit, auch da nicht einmal der Schmeicheley vergessend. Bey der Berathung gefiel es, die Stimmung der Cohorte zu prüfen, die im Pallaste die Wache hielt; doch nicht durch Galba selbst, dessen unverletztes Ansehen man zu größern Rettungsmitteln aufsparte. Piso versammelte jene vor den Stufen des Pallastes, und redete sie folgender Maßen an:

Piso's Rede.

„Der sechste Tag ist es, Kriegsgenossen, seit ich, „unkundig der Zukunft, und ob wünschenswerth, ob „furchtbar dieser Name sey, als Cäsar angenommen „wurde: zu welchem Schicksal für mein Haus oder für „den Staat (27), liegt in Eurer Hand: nicht daß ich „für meine Person vor traurigem Unfall bebe, zumal „ich, im Unglück erfahren, so eben lerne, daß auch das „Glück nicht minder Gefahr mit sich führt: meines „Vaters und des Senats, ja selbst des Reiches Geschick „beklag' ich, wenn heut' uns die Noth gebietet zu ster„ben, oder, was dem Guten gleich schmerzlich ist, zu „tödten. Bey der letzten Bewegung hatten wir den Trost, „daß in der Stadt kein Blut floß, und der Uebergang „der Herrschaft ohne Zwietracht geschah. Durch die „Adoption schien fürgesorgt, daß auch nach Galba kein „Krieg statt fände."

30. „Nicht überheben will ich mich meines Adels „oder meiner Sittlichkeit: denn der Erwähnung von „Vorzügen, in Vergleich mit Otho, ist nicht vonnöthen.

„Seine Laster, das Einzige, womit er sich brüsten kann,
„haben das Reich schon da zerrüttet, als er noch den
„Freund des Imperators spielte. Hat etwa sein Aussehen,
„seine Haltung, hat jener weibische Aufzug ihn des Thro-
„nes würdig gemacht? Betrogen ist, wer sich Verschwen-
„dung für Freygebigkeit aufbürden läßt. Durchbringen
„kann er wohl, geben kann er nicht. Unzucht und
„Schmausereyen und Weibergelage hegt er nun in sei-
„nem Kopfe; das ist ihm der Fürstenwürde Preis, wo-
„von Lust und Genuß für Ihn, Scham und Schande
„für Alle seyn wird! Denn noch Keiner hat die Herrschaft,
„die er durch Niederträchtigkeit erwarb, auf gute Art
„ausgeübt. Galba wurde durch Uebereinstimmung des
„Menschengeschlechtes, ich von Galba mit Eurer Zustim-
„mung zum Cäsar ernannt. Wenn auch Staat und
„und Senat und Volk leere Namen sind (28), Euch
„Kriegsgenossen, liegt doch daran, daß nicht den Im-
„perator die Schlechtesten wählen. Aufstand von Legio-
„nen wider ihre Führer ist bisweilen erhört worden:
„Eure Treue, Euer Ruf ist bis auf diesen Tag unver-
„letzt geblieben, und Nero auch hat Euch verlassen, nicht
„Ihr Nero. Kaum dreyßig Ueberläufer und Ausreißer,
„denen niemand gestattete, sich einen Centurionen oder
„Tribunen zu wählen, sollten das Reich vergeben?
„Dieses Beyspiel wollt' Ihr zulassen? Ihr wollt durch
„Unthätigkeit das Verbrechen gemeinsam machen? Diese
„Frechheit wird in die Provinzen übergehen, und die
„Folgen der Frevelthaten werden Uns, die der Kriege
„Euch treffen. Zudem wird man Euch für den Fürsten-
„mord nicht mehr als für Schuldlosigkeit geben, sondern
„Ihr werdet von uns ein gleiches Geschenk für Eure
„Treue erhalten, als von Andern für die Greuelthat."

Abfall der Soldaten.

31. Die Leibwache ging aus einander; die übrige Cohorte, die den Redner nicht ohne Theilnahme angehört hatte, ergreift die Feldzeichen, wie es bey Unruhen

geht, mehr zufällig und ohne Entschluß, als, wie nachher geglaubt wurde, aus Hinterlist und Verstellung (29). Zugleich wurde Celsus Marius an die Auserlesenen des Illyrischen Heers, die in der Vipsanischen Halle lagerten, abgeordnet. Die Hauptleute Amulius Serenus und Domitius Sabinus erhielten den Auftrag, die Germanischen Soldaten aus dem Vorhofe des Freyheitstempels herbeyzuhohlen. Der Seelegion traute man nicht, da sie über die Ermordung ihrer Kammeraden entrüstet war, die Galba gleich beym ersten Einzug hatte niederhauen lassen. Auch gingen ins Lager der Prätorianer die Tribunen Cetrius Severus, Subrius Dexter, Pompejus Longinus, ob etwa die erst beginnende und noch nicht herangewachsene Empörung durch bessere Vorstellungen zu wenden sey. Den Subrius und Cetrius bestürmen die Soldaten mit Drohungen, an Longinus legen sie Hand und entwaffnen ihn, weil er nicht vom Kriegsstande, sondern Galba's Freund, seinem Fürsten treu, und den Abtrünnigen desto verdächtiger war. Die Seelegion schlägt sich ohne Zaudern zu den Prätorianern. Die Auserlesenen des Illyrischen Heers treiben den Celsus mit vorgehaltenen Speeren fort. Die Germanischen Rotten wankten lange, denn ihre Körper waren ermattet, ihre Gemüther zufrieden gestellt, indem sie, von Nero nach Alexandrien vorausgeschickt, dann auf der langen Rückreise zur See erkrankt, nun von Galba mit besonderer Sorgfalt gepflegt waren.

Unschlüssigkeit der Berathungen im Pallast.

32. Schon erfüllte den Pallast der gesammte Pöbel, mit Sklaven vermengt, unter verworrenem Geschrey derer, die Otho's Tod und der Verschwornen Hinrichtung heischten, als ob sie im Circus oder Theater irgend ein Schaustück verlangten; nicht aus Ueberlegung oder mit Aufrichtigkeit, zumal sie noch an eben dem Tage mit gleichem Wetteifer das Gegentheil forderten, sondern nach hergebrachter Weise, jedwedem Fürsten zu schmei-

cheln, mit unbändigem Zujauchzen und leerer Parteysucht. Inzwischen ward Galba von zwey Meinungen hingehalten. Titus Vinius stimmte, „er solle inner dem „Pallaste bleiben, die Sklaven bewaffnen, die Zugänge „besetzen, und nicht vor die Erbitterten treten; den Bösen solle er zur Reue, den Guten zur Vereinigung Zeit „lassen: Frevelmuth erstarke durch Ungestüm, gute Entwürfe durch Zögerung. Endlich könne er, wenn es „rathsam sey, immer noch hervortreten; der Rückschritt, „wofern er's bereue, sey nicht mehr in seiner Gewalt."

33. "Eilen sollte man, meinten die Andern, bevor „die noch kraftlose Verschwörung von Wenigen Wachsthum gewönne. Auch Otho würde zittern, der, verstohlen fortgeschlichen, sich Unbekannten in die Arme „geworfen hätte, und nun durch zauderhaftes und schläfriges Zeitverderben den Fürsten spielen lerne. Nicht „warten müsse man, bis er das Lager geordnet, das „Forum eingenommen hätte, und im Angesichte Galba's auf das Capitolium ziehe, während der vortreffliche Imperator mit tapfern Freunden sich im Hause „einschließe und einriegle, als hätt' er wohl gar eine „Belagerung auszuhalten. Und die Sklaven, die wären „eine herrliche Hülfe, wenn die Zusammenstimmung „einer solchen Masse, und, was ihre größte Stärke „ausmache, die erste Entrüstung erkalte! Sonach sey „das Unwürdige auch unsicher, und, wenn man fallen „müsse, solle man der Gefahr entgegengehn. Dieß „würde dem Otho Haß, ihnen selbst Ehre bringen." Als Vinius dieser Meinung widerstritt, fiel ihn Laco drohend an, aufgehetzt von Icelus, aus hartnäckigem Privathaß, zum allgemeinen Verderben.

34. Galba, nicht länger zaudernd, trat endlich dem scheinbarern Rathe bey. Doch ward Piso ins Lager vorausgesandt als junger Mann von großem Namen, frischer Gunst, und dem Titus Vinius aufsätzig; sey's

daß er's war, oder daß die Erbitterten es wünschten; und an Haß wird leichter geglaubt.

Gerücht v. Otho's Ermordung.

Kaum war Piso hinausgegangen, als ein anfänglich schwankendes und ungewisses Gerücht entstand, Otho wäre im Lager ermordet worden; bald, wie es bey großen Lügen geht, behaupteten Einige, sie seyen gegenwärtig und Augenzeugen gewesen, was aus Freude oder Sorglosigkeit leicht geglaubt wurde. Viele hielten dafür, das Gerücht sey von Othonianern ersonnen und ausgestreut worden, die sich bereits herzugedrängt hatten, und um Galba herauszulocken falsche Freudenbotschaft verkündigten.

Schmeicheleyen gegen Galba.

35. Nunmehr brach nicht allein das Volk und der unwissende Pöbel in Händegeklatsch und unbändigen Partheyeifer aus, sondern die Mehrzahl der Ritter und Senatoren, unvorsichtig alle Furcht ablegend, dringen durch zersprengte Thüren ins Innere des Palastes, und stellen sich dem Galba dar, beklagend, daß ihnen die Rache vorentrissen worden. Die feigsten Menschen, und, wie der Ausgang lehrte, in der Gefahr nichts zu wagen bereit, waren übertrieben in Worten, trotzig mit der Zunge. Niemand wußte, Alle behaupteten, bis endlich im Gewirre der Lügen und hingerissen vom einstimmigen Irrthum Galba den Panzer anzieht, und dem Andrange der Menge vor Alter und Leibesschwäche nicht widerstehend auf einem Sessel fortgetragen wird. Im Pallaste begegnet ihm Julius Atticus, ein Leibwächter, und ruft, das blutige Schwert weisend, er habe Otho getödtet. „Kammerad, wer hieß dich das?" entgegnete Galba, mit ungemeinem Muthe Soldatenfrechheit bändigend, unerschrocken vor Drohung, unbestechlich gegen Schmeicheley.

Schönes Wort desselben.

Die Soldaten für Otho gewonnen.

36. Schon waren im Lager die Gemüther insgesammt nicht mehr zweifelhaft, und die Hitze so groß, daß sie, nicht zufrieden, Otho in Reihen mit ihren Leibern zu

decken, auf der Bühne, wo kurz zuvor Galba's goldene Bildsäule gestanden, mitten zwischen den Feldzeichen ihn mit Fahnen umzingelten. Kein Tribun noch Centurion durfte herzutreten; der gemeine Soldat rief sogar, daß man Acht habe auf die Obern. Laut schallt Geschrey und Getümmel und wechselseitiges Aufmuntern; nicht, wie im Volksauflaufe, von verworrenen Stimmen müßiger Schmeicheley, sondern, wie sie einen der herbeyströmenden Krieger erblicken, fassen sie ihm die Hände, umschlingen ihn in der Rüstung, stellen ihn neben sich, sprechen ihm den Eid vor, und empfehlen bald den Imperator den Soldaten, bald die Soldaten dem Imperator. Auch Otho, nicht ermangelnd, streckt die Hände aus, fleht zu der Menge, wirft Küsse umher, und wird zum Sklaven um Herrschaft. Nachdem die gesammte Seelegion zu ihm geschworen hatte, glaubte er, vertrauend auf seine Macht, die bisherigen Aufhetzungen Einzelner nun an Alle insgemein richten zu müssen, und hub vor dem Walle des Lagers also an:

dessen Rede an sie.

37. „Wer in meiner Person vor Euch aufgetreten „sey, Kriegsgenossen, kann ich nicht sagen: denn Pri„vatmann mich zu nennen getrau' ich mir nicht, zum „Herrscher von Euch ernannt; nicht Herrscher, während „ein Andrer regiert. Auch Euer Name bleibt im Un„gewissen, so lange zweifelhaft ist, ob ihr den Impera„tor des Römischen Volkes, ob seinen Feind im Lager „habet. Hört ihr nicht, wie meine Bestrafung und Euer „Tod zugleich gefordert werden? so augenscheinlich ist, „daß wir nur miteinander stehen oder fallen können. Und „Galba, milde wie er ist, hat es vielleicht schon ver„sprochen; er, welcher, von Niemand aufgefordert, so „viele Tausende der unschuldigsten Soldaten niederhauen „ließ. Schauder überfällt meine Seele, so oft ich jenes „leichenvollen Einzugs und dieses einzigen Sieges Gal„ba's gedenke, als er im Angesichte der Stadt die Unter-

„würfigen decimiren ließ, die er auf ihr Flehen begna-
„digt hatte. Unter solchen Wahrzeichen in die Stadt
„eingerückt, womit hat er den Glanz der Regierung
„erhöht, als mit dem Morde des Obultronius Sabinus
„und des Cornelius Marcellus in Hispanien, des Be-
„tuus Chilo in Gallien, des Fontejus Capito in Ger-
„manien, des Clodius Macer in Africa, des Cingo-
„nius auf dem Wege, des Turpilianus in der Stadt,
„des Nymphidius im Lager? Wo ist annoch eine Pro-
„vinz, wo ein Lager, das nicht blutbefleckt und mord-
„besudelt, oder, wie er es preis't, verbessert und zurecht-
„gestellt wäre? Denn was Andre Verbrechen nennen,
„heißt ihm Heilmittel, indem er mit verfälschten Namen
„Grausamkeit für Ernst, Geiz für Sparsamkeit, eure
„Hinrichtung und Entehrung für Kriegszucht ausgiebt.
„Sieben Monate sind es seit Nero's Ende, und schon
„hat Icelus mehr geraubt, als was ein Polycletus,
„ein Vatinius, ein Elius *) an sich gebracht haben.
„Mit weniger Habsucht und Frechheit würde Titus Vi-
„nius geschaltet haben, hätt' er selbst regiert; nun drückt
„er uns wie eigene Unterthanen, verachtet uns wie fremde.
„Dieß einzige Haus würde hinreichen zu dem Geschenke,
„das Euch nie gegeben und täglich vorgeworfen wird.

38. „Und damit nicht wenigstens bey Galba's Nach-
„folger einige Hoffnung wäre, so berief er aus der Ver-
„bannung den Mann, den er an Trübsinn und Karg-
„heit sich am ähnlichsten fand. Ihr saht es, Kriegs-
„genossen, an jenem denkwürdigen Gewittertag, daß
„selbst die Götter diese unselige Adoption verwarfen.
„Dieß ist auch des Senats, dieß des Römischen Vol-
„kes Gesinnung. Auf euere Biederkeit harret man; denn
„durch Euch gewinnt jedes löbliche Unternehmen Nach-

*) Alle drey waren Freygelassene und Nero's Günstlinge, die sich unter dessen Regierung bereichert hatten.

„druck, und ohne Euch ist auch das Vortrefflichste un=
„haltbar. Nicht zum Kriege, nicht zu Gefahr ruf'
„ich Euch: aller Soldaten Waffen sind mit uns, und
„Galba's einzige Cohorte in Bürgerkleidung vertheidigt
„ihn nicht, sie bewacht ihn. Hat sie nur erst Euch
„erblickt und mein Feldzeichen empfangen, so wird der
„einzige Wettstreit der seyn, wer mich am meisten ver=
„bindlich mache. Kein Zögern gilt bey einem Anschlage,
„der nur dann Lob gewinnt, wann er vollbracht ist."

Hierauf ließ er das Rüsthaus öffnen. Alles stürzt über die Waffen her, ohne Sitte und Ordnung des Dienstes, so daß der Prätorianer oder Legionar sich an der Rüstung unterschieden hätte: sie mischen sich durch einander mit Helmen und Schilden der Hülfsmannschaft. Kein Tribun noch Centurion ermahnte; jeder war sich selbst Führer und Anstifter; und das vorzüglichste Reizmittel der Bösewichter war, daß die Guten trauerten.

39. Schon hatte Piso, erschreckt durch das Tosen der anwachsenden Empörung, und das bis in die Stadt hinschallende Geschrey, den Galba erreicht, der, inzwischen hinausgegangen, sich dem Forum näherte; schon hatte Marius Celsus Unerfreuliches hinterbracht, als die Einen riethen, in den Pallast umzukehren, Andre auf das Capitolium zu gehen, die Meisten, sich auf die Rednerbühne zu begeben, Mehrere bloß der Meinung Andrer widersprachen, und, wie es bey unglücklichen Anschlägen geht, für's Beste hielten, was bereits überwartet war. Laco soll, ohne Wissen Galba's, mit Ermordung des Vinius umgegangen seyn, sey es um durch dessen Bestrafung die Gemüther der Soldaten zu besänftigen, oder daß er ihn mit Otho einverstanden glaubte, oder endlich aus Haß. Zeit und Ort erregten Bedenklichkeit, weil, wann einmal das Morden begonnen hat, Rückhalt schwer ist. Auch verwirrten den Entschluß hastige Boten, das Entweichen der Naheste=

Neue Unschlüssigkeit bey Galba.

henden, und der erschlaffende Eifer Aller, die Anfangs so lebhaft Treue und Muth zur Schau gestellt hatten.

40. Galba indeß wankt hin und her, im allwärts wogenden Andrang der Menge: Alles strömt in die Staatsgebäude und Tempel, ein kläglicher Anblick! Kein Laut vom Volke oder Pöbel; nur starres Hinblicken, gespanntes Hinhorchen nach allen Seiten; nicht Getümmel, nicht Ruhe, wie das Schweigen großer Furcht und großen Zorns ist. Doch ward an Otho gemeldet, daß der Pöbel bewaffnet werde. Er befiehlt hinzueilen und die Hauptposten zu besetzen. Nun sieht man Römische Krieger, als ob sie einen Vologeses oder Pacorus vom urväterlichen Throne der Arsaciden herunterzuwerfen, nicht ihren Imperator, den wehrlosen und greisen, zu morden ausgingen, zersprengend das Volk, zertretend den Senat, wildschwingend die Waffen, mit jagenden Rossen, auf das Forum hinstürmen. Nicht der Anblick des Capitoliums, nicht hochragender Tempel Heiligkeit, nicht ehvorige und zukünftige Fürsten schrecken sie ab, ein Verbrechen zu begehen, dessen Rächer jeder Nachfolger ist.

Dumpfe Stille.

Wilder Ausbruch.

41. Als die Schaar der Bewaffneten in der Nähe erscheint, reißt der Fahnenträger der den Galba begleitenden Cohorte, (es soll Atilius Vergilio gewesen seyn,) Galba's Bildsäule herab, und wirft sie zu Boden. Auf dieses Zeichen laute Zuneigung aller Krieger für Otho, verlassen vom fliehenden Volke das Forum, gezückt gegen Unschlüssige der Mordstahl. Nahe am Curtischen See, durch die Hast der Träger, stürzt Galba überwälzend vom Sessel zur Erde. Sein letztes Wort wurde, so wie Haß oder Bewunderung aus Jeglichem sprach, verschieden angegeben. Einige sagen, er habe flehentlich gefragt, was er denn Uebels verschuldet? und um wenige Tage Frist zum Auszahlen der Vergabung gebeten; Mehrere, er habe den Hals freywillig den

Galba getödtet.

Mördern dargeboten, sie sollten machen und zuschlagen, wenn dieß dem Staate zum Frommen geschehe. Den Mördern lag wenig daran, was er sprach. Wer ihn erschlagen, ist ungewiß. Einige nennen Terentius, einen ausgedienten Soldaten (30), Andre Lecanius; häufiger hieß es, Camurius, Soldat der fünfzehnten Legion, hab' ihm mit einem Schwertstiche die Kehle durchbohrt. Die Uebrigen zerfleischten gräßlich Schenkel und Arme, (denn die Brust deckte der Panzer); mehrere Wunden brachte thierische Wuth dem schon verstümmelten Körper bey.

Vinius getödtet.

42. Dann gingen sie auf Titus Vinius los. Auch von diesem ist ungewiß, ob drängende Angst ihm die Sprache erstickt, oder ob er ausgerufen, Otho habe nicht befohlen, ihn zu tödten. War Letzteres nun Erdichtung aus Furcht, oder Eingeständniß des Mitwissens der Verschwörung; genug, sein Leben und Ruf läßt eher glauben, er habe um das Verbrechen gewußt, dessen Ursache er war. Vor dem Tempel Julius Cäsars fiel er, zuerst am Knie verwundet, dann von Julius Carus, einem Legionsoldaten, durch und durch gebohrt.

Edle That d. Densus.

43. Einen herrlichen Mann sah an jenem Tage unser Zeitalter in Sempronius Densus. Dieser, als Centurion einer prätorischen Cohorte von Galba dem Piso zur Bedeckung zugegeben, stellt sich mit gezücktem Dolche den Bewaffneten entgegen, schilt ihr Verbrechen, und wendet, bald mit Faust bald mit Stimme, die Mörder gegen sich, bis Piso, wiewohl verwundet, entfliehen kann. Piso entkömmt in den Tempel der Vesta, wo er aus Erbarmen von einem angestellten Sklaven aufgenommen und in seinem Gemache versteckt wird. Nicht Heiliges und Gottgeweihtes, nur Verborgenheit hält seinen obschwebenden Tod auf. Plötzlich erscheinen, von Otho geschickt, namentlich nach Piso's Blute lechzend, Sulpicius Florus, aus dem Britannischen Heere, neulich von

Piso getödtet.

Galba mit dem Bürgerrechte beschenkt, und Statius Murcus, ein Leibwächter: sie schleppen ihn hervor, und erschlagen ihn am Eingange des Tempels.

Otho's Freude.

44. Keinen Mord soll Otho mit größerer Lust aufgenommen, kein Haupt mit so unersättlichem Auge beschaut haben: sey's, daß erst da sein Gemüth, entladen aller Angst, sich der Freude hinzugeben begann: oder daß die Rückerinnerung an die Hoheit bey Galba, an die Freundschaft bey Vinius seine zwar unholde Seele mit finsterm Bilde verwirrten: über Piso's als eines Feindes und Nebenbuhlers Tod frohlocken, dünkt' ihn recht und billig. Die Köpfe, auf Spieße gesteckt, wurden zwischen den Feldzeichen der Cohorten, neben dem Adler der Legion, dahergetragen; wetteifernd wies die blutigen Hände vor, wer gemordet hatte, wer dabei gewesen, wer wahrhaft, wer fälschlich, gleich als einer schönen und denkwürdigen That, sich brüstete. Mehr als hundert und zwanzig Bittschriften um Belohnung für irgend einen namhaften Dienst jenes Tages fand späterhin Vitellius, und Alle ließ er aufsuchen uud hinrichten, nicht zur Ehre Galba's, sondern nach hergebrachter Sitte der Fürsten, zur Schutzwehr für die Gegenwart, auf die Zukunft zur Rache.

Schmeicheleyen gegen Otho.

45. Ein andrer Senat, ein andres Volk schien entstanden: Alles rennt ins Lager, eilt den Nächsten voran, wetteifert mit den Vorlaufenden, schimpft auf Galba, lobt der Krieger Wahl, zerküßt Otho's Hand, und je falscher desto eifriger die Zudringlichkeit. Otho wies nicht Einen ab, das gierige und drohende Gemüth der Krieger mit Blick und Rede stillend. Den ernannten Consul Marius Celsus, und Galba's treuen Freund bis zum letzten Augenblicke, fordern sie zur Hinrichtung heraus, erbittert auf dessen Eifer und Rechtschaffenheit, als auf böse Künste. Daß Mord und Raub und aller Guten Untergang ihr Ziel sey, war offenbar; aber Otho besaß noch nicht Ansehen genug, Verbrechen zu hindern, nur befehlen

konnt' er sie. Er ließ deshalb mit verstelltem Zorn ihn binden, und größere Strafe androhend entriß er ihn dem gegenwärtigen Tode.

Forderungen d. Soldaten.

46. Alles ging nunmehr nach Willkühr der Soldaten. Die prätorischen Präfecten wählten sie selbst: einen Plotius Firmus, der vormahls gemeiner Soldat, dann Anführer der Nachtwache, und schon vor Galbas Sturz Otho's Anhänger war: ihm wird Licinius Proculus zugegeben, ein inniger Vertrauter Otho's, und als Begünstiger seiner Anschläge verdächtig. Zum Stadtpräfecten machen sie Flavius Sabinus, dem Sinne Nero's folgend, unter welchem er dasselbige Amt verwaltet hatte; die Meisten berücksichtigten in ihm schon seinen Bruder Vespasian. Man drang auf Abstellung der Urlaubgelder, die man den Centurionen zu entrichten pflegte. Denn der gemeine Soldat zahlte gleichsam eine jährliche Abgabe. Der vierte Theil einer Kriegsrotte entfernte sich mit Urlaub, oder schweifte im Lager selbst umher, wofern er nur das Geld erlegte; das Drückende der Last, das Schändliche des Gewerbs nahm Niemand zu Herzen; durch Raub und Plünderung oder durch Sklavenarbeit erkauften sie sich Befreyung vom Dienste. Ferner wurde je der Wohlhabendste durch Mühsal und Mißhandlung gequält, bis er Urlaub kaufte. War er durch den Aufwand erschöpft, durch Unthätigkeit überdieß erschlafft, so trat er, arm statt wohlhabend, faul statt wacker, in die Rotte wieder ein; dann wurden Andre und wieder Andre durch gleiche Verarmung und Zügellosigkeit verdorben, und stürzten sich in Meuterey und Zwietracht, und endlich in Bürgerkriege. Aber Otho, um nicht durch Freygebigkeit gegen die Gemeinen die Gemüther der Centurionen abwendig zu machen, versprach, seine Casse werde die jährlichen Urlaubgelder entrichten: allerdings eine heilsame Maßregel, in der Folge auch von guten Fürsten durch Aufrechthaltung

der Kriegszucht bestätiget. Der Präfect Laco, zum Schein auf eine Insel verbannt, wurde von einem ausgedienten Soldaten, den Otho zu dessen Ermordung vorausgeschickt hatte, erstochen; Marcianus Icelus ward, als Freygelassener, öffentlich hingerichtet. Laco u. Icelus getödtet.

47. Dieses in Verbrechen hingebrachten Tages letzter Gräuel war die Fröhlichkeit. Den Senat beruft der Stadtprätor *); es wetteifern in Schmeicheleyen die andern Staatsbehörden. Die Väter eilen herbey; dem Otho wird die Tribungewalt, der Name Augustus und alle fürstlichen Ehren zuerkannt, wobey sich jeder bemühte, die hie und da hingeworfenen Schimpf- und Schmähworte in Vergessenheit zu bringen, wofür jener indessen niemand einigen Groll fühlen ließ. Ob er die Rache aufgegeben oder verschoben, blieb, bey der Kürze seiner Regierung, ungewiß. Otho fuhr über das noch blutige Forum zwischen den Haufen der Erschlagenen auf das Capitolium, von da in den Pallast, und erlaubte, daß man die Leichname zur Beerdigung überlasse oder verbrenne. Den Piso bestatteten seine Gattin, Veronia, und sein Bruder Scribonianus, den Titus Vinius seine Tochter Crispina, nachdem sie die Köpfe aufgesucht und eingelöst hatten, die von den Mördern zum Verkauf waren aufbehalten worden. Der Senat huldigt d. Otho.

48. Piso hatte sein ein und dreyßigstes Lebensjahr erfüllt, mit besserem Ruf als Glück. Seine Brüder Magnus und Crassus waren, jener von Claudius, dieser von Nero, getödtet worden. Er selbst war lange Verbannter, vier Tage Cäsar, und hatte durch seine beschleunigte Adoption vor seinem ältern Bruder nichts anderes voraus, als frühern Tod. Character des Piso.

---

*) Dieses Geschäft stand sonst einem der Consuln zu; nun that es der Prätor, weil beyde Consuln, Galba und Vinius, getödtet waren.

des Vinius. Titus Vinius hatte sieben und fünfzig Jahre in ungleicher Aufführung verlebt. Sein Vater war aus einer prätorischen Familie, sein mütterlicher Großvater einer der Geächteten. In seinem ersten Kriegsdienste hatte er sich Entehrung zugezogen. Er stand unter dem Legaten Calvisius Sabinus, dessen Gemahlinn, aus sträflicher Lust, die Einrichtung des Lagers zu besehen, Nachts in kriegrischer Tracht sich hinbegab, und, nachdem sie mit fortgesetzter Frechheit die Wachen und übrigen Geschäfte des Dienstes ausgeforscht hatte, sogar auf dem Hauptplatze Schändung erlitt; und dieses Verbrechens ward Vinius beschuldigt. Er wurde deßhalb auf Cajus Cäsars Befehl in Ketten gelegt, hierauf, bey veränderten Zeitumständen, freygelassen; dann die Ehrenbahn ohne Anstoß durchlaufend erwarb er sich als Prätor, hierauf als Legionsoberster Beyfall; in der Folge befleckte er sich mit sklavischer Schande, als habe er an des Claudius Tafel einen goldenen Becher gestohlen: wirklich ließ Claudius des folgenden Tags ihn einzig von Allen mit irdenem Geschirre bedienen. Aber als Proconsul verwaltete er das Narbonische Gallien mit Festigkeit und Unsträflichkeit. Hierauf durch Galba's Freundschaft in schlüpfrige Bahn hineingezogen, zeigte er sich verwegen, gewandt, rasch, und, je nachdem die Neigung ihn trieb, verderblich oder gemeinnützig, beydes mit gleicher Kraft. Das Vermächtniß des Vinius wurde, wegen der Größe seines Reichthums, ungültig; Piso's letzten Willen unterstützte die Armuth.

Galba's Schicksale und Character.

49. Galba's Leichnam, lange vernachläßigt, und unter der Hülle der Nacht mit häufigem Muthwillen mißhandelt, bestattete sein Hofmeister Argius, einer seiner vormaligen Sklaven, in gemeinem Grabe in desselben Privatgärten. Sein Kopf, von Marketendern und Fuhrknechten aufgespießt und zerfleischt, ward erst am folgenden Tage beym Grabhügel des Patrobius,

eines Freygelassenen Nero's, den Galba hingerichtet hatte, gefunden und dem schon verbrannten Körper beygelegt. Dieses Ende nahm Servius Galba, im drey und siebenzigsten Jahr, nachdem er fünf Fürsten in günstigem Geschick überlebt hatte, glücklicher bey fremder Herrschaft als bey der eignen. Alt war seines Hauses Adel, groß sein Vermögen; er selbst ein mittelmäßiger Kopf, mehr lasterlos als tugendhaft; weder unbesorgt um Ruhm noch prahlerisch; nach fremdem Gelde nicht begierig, mit eigenem sparsam, mit Staatsgut karg; gegen Freunde und Freygelassene, wär' er auf gute verfallen, ohne Tadel nachsichtig, wofern es schlechte waren, bis zur Sträflichkeit sorglos. Aber der Glanz seiner Geburt und die Gefahr der Zeiten dienten zur Beschönigung, so daß, was Schlaffheit war, Weisheit hieß. Im kraftvollen Alter glänzte er an kriegrischem Ruhm in Germanien hervor; als Proconsul regierte er Afrika mit Mäßigung, und, schon bejahrt, das diesseitige Hispanien mit gleicher Gerechtigkeit; mehr als Privatmann scheinend, so lang er Privatmann war, und nach allgemeinem Urtheil der Regierung gewachsen, wenn er nie regiert hätte.

Angst und Trauer in Rom.

50. Die zitternde Stadt, voll Bangigkeit sowohl ob dem Gräuel der frischen Unthat, als ob dem alten Character Otho's, ward neuerdings aufgeschreckt durch die Kunde von Vitellius, die vor Galba's Ermordung unterdrückt worden war, damit man glaube, nur das Obergermanische Heer sey abgefallen. So waren die zwey Verworfensten aller Sterblichen an Schamlosigkeit, Schlaffheit und Schwelgerey gleichsam vom Schicksal auserkohren zum Verderben des Reichs, und nicht nur der Senat und Ritterstand, die Genossen und Mitarbeiter am Gemeinwesen, sondern auch der Volkshaufe versenkt in öffentliche Trauer. Nunmehr sprach man nicht von den neuesten Beyspielen graunvollen Friedens,

sondern auffrischend das Andenken der Bürgerkriege, von den öftern Einnahmen der Stadt durch eigene Heere, von der Verödung Italiens, und den Plünderungen der Provinzen; von Pharsalia, Philippi, auch Perusia und Mutina *), berühmten Namen durch gemeinsame Niederlagen. Beynahe sey der Erdkreis zu Grunde gegangen, als noch um die Herrschaft unter Würdigen gestritten worden; aber bestanden sey das Reich unter Julius Cäsar, bestanden sey es unter dem Sieger Augustus; bestanden wäre die Republik unter Pompejus und Brutus. Sollte man jetzo für Otho, sollte man für Vitellius zu den Tempeln wallen? Beydes unselige Gebete, beydes fluchwürdige Gelübde für zwey Menschen, deren Kampf nur das entscheiden würde, der Schlechtere sey, welcher obsiege. Einige weißagten den Vespasian und Bewegungen des Morgenlands: und obwohl Vespasian besser als Beyde war, schauderten sie doch vor neuem Krieg und neuen Niederlagen. Auch stand Vespasian in zweifelhaftem Rufe, der Einzige aller Fürsten vor ihm, der sich ins Bessere verändert hat.

---

*) Bey Pharsalia in Thessalien wurde Pompejus von Julius Cäsar geschlagen, worauf er nach Aegypten floh und dort ermordet wurde; im Jahr 48 vor Christo. — Philippi, eine Stadt in Macedonien, wo die berühmte Schlacht geliefert wurde, in der Antonius und Octavius, der nachherige Kayser Augustus, die Republikaner unter Brutus und Cassius besiegten, 42 v. Ch. — Perusia in Etrurien, itzt Perugia. Augustus eroberte diese Stadt, die sich ihm widersetzt hatte, und ließ 300 angesehene Männer als Opferthiere am Altar des Julius Cäsar schlachten. 41 v. Ch. — Mutina, das heutige Modena, hatte in dem Kriege des Antonius gegen Decimus Brutus, 44 v. Ch. viel zu leiden. Cicero in seiner 5ten Philippica, Cap. 9. wirft dem Antonius vor, er habe bey Mutina ärger gewüthet als einst Hannibal, mit Verheerung, Verwüstung, Mord und Räubereyen.

Ursprung der Vitellischen Bewegungen.

51. Nun werd' ich den Ursprung und die Ursachen der Vitellischen Bewegungen entwickeln. Nachdem Julius Vindex sammt all seiner Mannschaft niedergemacht war, wollte das Heer, trotzig auf Beute und Kriegsruhm, als welchem, ohne Arbeit und Gefahr, ein gewinnreicher Sieg zugefallen war, lieber Feldzug als Ruhe, lieber Belohnungen als Sold. Lange hatte es einen unergiebigen, rauhen Dienst ausgehalten, zufolge der Natur des Landes und Himmels, und der strengen Kriegszucht, welche, unerbittlich im Frieden, bey Bürgerzwisten erschlafft, weil beyderseits Verführer bereit sind und Treulosigkeit ungestraft bleibt. Mannschaft, Waffen, Pferde waren zum Dienste, ja zur Pracht, überflüssig da. Aber vor dem Kriege kannten sie nur ihre Centurien und Geschwader; die Grenzscheide der Provinzen trennte die Heere: jetzt, da die Legionen gegen Vindex zusammengezogen worden, und sich mit den Galliern gemessen hatten, suchten sie wiederum Kampf und neue Zwiste, und nannten dieselben nicht, wie sonst, Bundsgenossen, sondern Feinde und Besiegte. Auch die am Rhein wohnenden Gallier unterließen nicht, dieselbe Partey zu ergreifen, und wurden nun die heftigsten Aufstifter wider die Galbianer; denn diesen Namen hatten sie, mit Verächtlichkeit gegen Vindex, ihnen beygelegt. So auf die Sequaner und Aeduer, dann auch auf andre Völkerschaften, je nach Maßgabe ihres Reichthums, erbost, lechzete schon ihr Gemüth nach Eroberung der Städte, Verheerung der Gefilde, Plünderung der Häuser. Außer Geldgier und Uebermuth, den Hauptlastern des Stärkern, reizte sie der Trotz der Gallier, welche dem Kriegsheere zur Schmach, sich brüsteten, ihnen habe Galba den vierten Theil der Steuer nachgelassen, sie seyen vom Staat aus beschenkt worden (31). Dazu kam die listig verbreitete und thöricht geglaubte Sage, die Legionen würden deci-

Unruhiger Geist der Germanischen Heere.

mirt und die unternehmendsten Centurionen verabschiedet. Schreckliche Botschaften von allen Seiten, mißliche Sage aus der Stadt, feindselig die Lugdunische Colonie, und, bey ihrer hartnäckigen Anhänglichkeit an Nero, fruchtbar an Ausstreuungen. Doch den meisten Stoff zu Erdichtungen und Meinungen gab im Lager selbst Haß, Furcht, und, bey Betrachtung ihrer Kräfte, die Zuversicht.

Vitellius in Niedergermanien.

52. Zu Anfang Decembers im vorigen Jahr hatte Aulus Vitellius Niedergermanien besucht, und die Winterlager der Legionen sorgfältig besichtigt. Manchen hatte er ihren Rang wiedergegeben, Schmach erlassen, Strafen gehoben: meistens aus Gunstbewerbung, zuweilen aus Rechtlichkeit. Dahin gehört, daß er die schmutzige Gewinnsucht des Fontejus Capito im Entziehen und Vergeben von Kriegsämtern unparteyisch abstellte. Auch betrachtete man ihn nicht als bloßen Consularlegaten, sondern sah überall Höheres in ihm. Bey strengen Männern galt Vitellius für einen Kriecher. Dieß nannten seine Anhänger Herablassung, so wie Mildthätigkeit, daß er ohne Maß, ohne Ueberlegung, eigenes Gut verschenkte, fremdes verschleuderte. Aus Begierde, durch ihn emporzukommen, legten sie seine Laster selbst als Tugenden aus (32). In beyden Heeren gab es eingezogene und ruhige Leute, aber auch viele schlechte und unternehmende. Doch vor Allen thaten sich an ausschweifender Begehrlichkeit und ungemeiner Verwegenheit die Legionslegaten Alienus Cäcina und Fabius Valens hervor: letzterer, gegen Galba erbittert wegen des Undanks für seine Entdeckung der Unternehmungen des zaudernden Verginius und für die Unterdrückung der Entwürfe des Capito, stiftete den Vitellius auf, indem er den Eifer der Krieger ihm vormahlte: „Er sey ja überall in glän-

Er wird v. Cäcina zur Empörung gereizt.

„zendem Rufe; Flaccus Hordeonius werde nicht zögern;

„Britannien beytreten; Germaniens Hülfsvölker nach-
„folgen; übel stehe es um die Treue der Provinzen;
„die Regierung des Greises wanke, und werd' in Kur-
„zem fallen; er dürfe die Arme nur öffnen, und dem
„kommenden Glück entgegen gehen. Mit Recht hätte Ver-
„ginius angestanden, der aus einer Ritterfamilie, von
„unbekanntem Vater herstamme, und, zu schwach die
„Regierung zu übernehmen, sie ohne Gefahr ausschla-
„gen konnte. Dem Vitellius hätten die drey Consulate
„seines Vaters, die Censorstelle, die Amtsgenossenschaft
„mit einem Cäsar vorlängst die Würde eines Impera-
„tors auferlegt, und die Sicherheit eines Privatmanns
„geraubt." Hiedurch wurde sein Geist aufgerüttelt, mehr
zu Begierde als Hoffnung.

Cäcina's Character.

53. Aber in Obergermanien hatte Cäcina, ein schö-
ner junger Mann, groß an Leibesgestalt, unbändigen
Geistes, gewandter Rede, stolzen Ganges, die Gunst
der Krieger an sich gelockt. Diesen setzte Galba, noch
als Jüngling, weil er als Quästor in Bätica unverweilt
zu seiner Partey getreten war, über eine Legion; hier-
auf, als er überwiesen wurde, öffentliche Gelder unter-
schlagen zu haben, ließ ihn jener als Staatsdieb belan-
gen. Cäcina, voll Gram, beschloß Alles zu verwirren,
und den persönlichen Schmerz im Umsturze des Staa-
tes zu begraben. Auch fehlte es im Heere nicht an Sa-
men der Zwietracht, weil dasselbe theils den Krieg gegen
Vinder sämmtlich mitgemacht, theils erst nach Nero's
Tode zu Galba übergetreten war, und auch da noch von
den Rotten Niedergermaniens sich hatte in der Huldi-
gung zuvorkommen lassen. Die Treverer, Lingonen und
andre Völkerschaften, welche Galba durch harte Verord-
nungen oder Grenzschmälerungen gedrückt hatte, schlossen
sich enger an die Winterlager der Legionen an. Daher
meuterische Wechselreden, und der Soldat durch bürger-
lichen Umgang verdorben; daher die Zuneigung gegen
Verginius, die jeder Andre benützen konnte.

Unwillen über Galba.

Aufruhr der Legionen in Germanien.

54. Die Landschaft der Lingonen hatte, nach altem Gebrauche, den Legionen rechte Hände *), als Zeichen der Gastfreundschaft, zum Geschenk übersandt. Die Abgeordneten, in finstre Trauer gehüllt, klagten auf dem Lagerplatz, in Gezelten, bald über eigene Bedrückung, bald über Begünstigung benachbarter Ortschaften, und, wann sie williges Gehör bey den Soldaten fanden, über Gefahr und Schmach des Heeres selbst, und entflammten so die Gemüther. Nicht fern mehr war die Empörung, als Hordeonius Flaccus den Gesandten befahl, das Lager zu verlassen, und zwar des Nachts, auf daß ihr Weggehen weniger bemerkt würde. Hierüber entstand ein schreckliches Gerücht, indem Viele aussagten, jene seyen ermordet worden, und, wenn man nicht auf seiner Hut sey, würden die Wackersten der Krieger und alle mit der Gegenwart Unzufriedenen im Dunkel und ohne Wissen der Uebrigen umgebracht werden. Die Legionen verpflichten sich unter einander durch geheimes Bündniß. Die Hülfsoldaten werden hinzugezogen, welche, Anfangs verdächtig, als gingen sie damit um, die Legionen mit Cohorten und Geschwadern zu umzingeln und zu überfallen, bald den gleichen Anschlag noch hitziger betrieben; denn leichter ist unter Bösen die Uebereinstimmung zum Kriege, als im Frieden zur Eintracht.

55. Die Legionen Niedergermaniens wurden jedoch am ersten Januar zum feyerlichen Huldigungseid für Galba gebracht; zwar mit langem Zögern und wenigen Stimmen aus den vordersten Reihen: die Uebrigen schwiegen, jeder auf die Kühnheit des Nachbars wartend, nach angeborener Weise der Menschen, eilig nachzufolgen, wo sie sich scheuen anzufangen. Indessen herrschte bey den Legionen selbst verschiedene Stimmung. Die erste und fünfte war so stürmisch, daß Einige nach Galba's Bild-

*) Verschlungene Hände von Metall.

nissen Steine warfen: die funfzehnte und sechszehnte wagten nichts als Gemurmel und Drohworte, umherspähend nach dem Beginn des Ausbruchs. Hingegen im Obergermanischen Heere zerschlugen, ebenfalls am ersten Januar, die vierte und achtzehnte Legion, im gleichen Lager weilend, Galba's Bildnisse, die vierte rascher, die achtzehnte zögernd, dann einstimmig. Und damit sie nicht die Ehrfurcht vor dem Reich abzuwerfen schienen, riefen sie bey dem Eide die längst erloschenen Namen des Römischen Senats und Volkes an. Keiner der Legaten oder Tribunen verwendete sich für Galba; Einige, als im Tumult, wiegelten noch merklich auf. Doch sprach Niemand wie zu einer Volksversammlung oder von der Bühne; denn noch war Keiner, dem man sich verpflichten konnte.

Schwäche des Legaten Hordeonius.

56. Der Consularlegat Hordeonius Flaccus, Augenzeuge dieses Frevels, wagte nicht, die Tobenden zu zähmen, die Unschlüssigen abzuhalten, die Guten zu ermuntern, sondern war läßig, zaghaft und aus Schlaffheit schuldlos. Vier Centurionen der achtzehnten Legion, Nonius Receptus, Donatius Valens, Romilius Marcellus, Calpurnius Repentinus, als sie Galba's Bildnisse schützen wollten, wurden von dem Ungestüm der Soldaten weggerissen und gefesselt. Keine Treue mehr, kein Gedanke an den frühern Eid, sondern, wie es bey Empörungen geht, wo die Meisten waren, da waren Alle. In der Nacht auf den ersten Januar bringt der Adlerträger der vierten Legion in die Agrippinische Colonie *) dem Vitellius bey der Tafel die Nachricht, die vierte und achtzehnte Legion hätten Galba's Bildnisse umgeworfen, und dem Römischen Senat und Volke geschworen. Diesen Eid fand man leer, und beschloß, das wankende Glück zu ergreifen, und einen Fürsten anzu-

*) das jetzige Cöln am Rhein.

bieten. Vitellius sandte Botschaft an die Legionen und Legaten, das obere Heer sey von Galba abgefallen; deßhalb müsse entweder gegen die Abtrünnigen gestritten, oder, wenn man Eintracht und Frieden wünsche, ein Imperator erkoren werden; und minder gefährlich sey, einen Fürsten anzunehmen als zu suchen.

Vitellius zum Kaiser ausgerufen durch Valens Verwendung.

57. Das Winterlager der ersten Legion war das nächste und unter den Legaten Fabius Valens der entschlossenste. Dieser zog des folgenden Tags mit der Reiterey der Legion und der Hülfsvölker in die Agrippinische Colonie ein, und begrüßte den Vitellius als Imperator. Ihm folgten mit lebhaftem Wetteifer die Legionen eben dieser Provinz. Auch das obere Heer, verlassend die scheinbaren Namen des Römischen Senats und Volkes, trat am dritten Januar dem Vitellius bey: man sah, daß es ihnen zwey Tage vorher nicht um die Republik zu thun war. Den Eifer der Heere theilten die Agrippiner, Treverer, Lingonen, welche Hülfsmannschaft, Pferde, Waffen, Geld anboten, so viel jeglicher nach Persönlichkeit, Vermögen, Einsichten zu leisten vermochte. Und nicht nur die Häupter der Colonieen und Lager, denen die Gegenwart Ueberfluß und ein errungener Sieg große Hoffnungen gewährte, sondern auch die einzelnen Kriegsschaaren und der gemeine Soldat überreichten ihren Zehrpfenning und Gürtel und Pferdezeug, auch mit Silber prangendes Waffengeschmeide, an Geldes Statt, auf Anstiftung, aus Drang, aus Habsucht.

Hinrichtungen.

58. Vitellius, nachdem er den Eifer der Soldaten belobt hatte, verlegte die Hofbedienungen, die sonst von Freygelassenen verrichtet wurden, auf Römische Ritter. Die Urlaubgelder zahlte er den Centurionen aus der Staatskasse. Die Wuth der Soldaten, welche die Hinrichtung Vieler forderten, genehmigte er oftmals; zuweilen täuschte er sie durch Scheinverhaftung. Pompejus Propinquus, Procurator von Belgien, wurde sogleich

hingerichtet. Den Julius Burdo, Obersten der Germanischen Flotte, rettete er durch List. Der Zorn des Heers war gegen diesen entbrannt, als habe er den Verrath des Fontejus Capito und hernach seinen Untergang angezettelt. Capito's Andenken war ihnen lieb; und bey ihrer Wuth durfte man wohl öffentlich hinrichten, schonen aber nur versteckter Weise. So ward jener in Verwahrung gehalten, und erst nachdem Vitellius die Oberhand gewonnen, und der Krieger Haß sich gelegt hatte, losgelassen. Inzwischen ward als Sühnopfer der Centurion Crispinus preisgegeben, der sich mit Capito's Blute befleckt hatte; dieß machte, daß sie desto lauter auf seine Bestrafung drangen, Vitellius desto eher sie geschehen ließ.

59. Julius Civilis wurde, als ein einflußreicher Mann bey den Batavern, verschont, damit dieses trotzige Volk nicht durch dessen Hinrichtung abwendig gemacht würde. Wirklich befanden sich im Gebiete der Lingonen acht Batavische Cohorten als Hülfsvolk der vierzehnten Legion, die sich bey der Zwietracht jener Zeiten von der Legion getrennt hatten; ein großes Gewicht auf Freundes- oder Feindesseite, je nachdem ihre Neigung fiel. Die Centurionen Nonius, Donatius, Romilius und Calpurnius, deren wir oben erwähnt haben, ließ er tödten; Treue war ihr Verbrechen, das schwerste bey Rebellen. Noch traten auf seine Seite Valerius Asiaticus, Legat in Belgien, den Vitellius nachher zum Eidam annahm, und Junius Blásus, Befehlshaber im Lugdunischen Gallien, samt der Italischen Legion und dem Taurinischen Geschwader, die zu Lugdunum lagen. Auch das Rhätische Kriegsvolk schlug sich ohne Verzug zu ihm.

Zwietracht der Heerführer in Britannien.

60. Nicht einmal in Britannien trug man Bedenken. Dort befehligte Trebellius Maximus, durch niedrigen Geitz beym Heere verachtet und verhaßt. Den Unwillen gegen ihn entflammte Roscius Cälius, Legat der zwan-

zigsten Legion, längst mit ihm entzweyt; aber bey Anlaß des Bürgerkriegs war er noch heftiger losgebrochen. Trebellius warf dem Cälius Meuterey und Verwirrung der Kriegszucht vor; Cälius jenem Beraubung und Mangel der Legionen. Inzwischen wurde durch die schändlichen Zänkereyen der Legaten die Mannszucht verdorben, und die Zwietracht ging so weit, daß Trebellius selbst von den Hülfssoldaten mit Schimpfworten angefallen ward, und, da Fußvolk und Reiterey sich auf des Cälius Seite schlug, als Verlassener zu Vitellius flüchten mußte. Die Provinz blieb, ungeachtet der Entfernung des Consularen, in Ruhe: die Legionslegaten regierten; Alle gleich an Rang, Cälius mächtiger durch Dreistigkeit.

Zwey Vitellische Heere unter Valens und Cäcina.

61. Vitellius, durch den Beytritt des Britannischen Heers groß an Macht und Hülfsmitteln, wählte zwey Anführer und zwey Heerstraßen. Fabius Valens sollte Gallien zu gewinnen suchen, oder im Weigerungsfalle verheeren, und über die Cottischen Alpen in Italien einbrechen; Cäcina auf einem nähern Wege über die Penninischen Gebirge *) hinabziehen. Valens erhielt den Ausbund des Niedergermanischen Heers sammt dem Adler der fünften Legion nebst Cohorten und Geschwadern, an vierzigtausend Bewaffnete. Dreyßigtausend führte Cäcina aus Obergermanien, deren Kern die ein und zwanzigste Legion ausmachte. Beyden wurden Germanische Hülfsvölker zugegeben, aus denen auch Vitellius seine Schaaren ergänzte, bereit mit der ganzen Kriegsmasse zu folgen.

Kriegslust der Soldaten.

62. Sonderbare Verschiedenheit zwischen dem Heer und dem Imperator. Es drängt der Soldat, fordert

*) Die Cottischen Alpen sind die Kette zwischen Frankreich und Italien, wovon ein Zweig die Gränze zwischen Savoyen und Piemont bildet; der Berg Cenis. Die Penninischen Alpen sind im Süden von Wallis, wo der St. Bernhard.

Gefecht, itzt, da Gallien bebe, da Hispanien zaudre: nicht der Winter, nicht die Säumniß feigen Friedens halte sie ab; einbrechen in Italien müsse man, und der Stadt sich ermächtigen. Schnelligkeit sey das Sicherste bey Bürgerzwisten, wo Handeln mehr als Ueberlegen noth sey. Hinschlummerte Vitellius, im Vorgenusse des Fürstenglücks, bey trägem Schwelgen und verschwendrischen Gastmählern, trunken am Mittag und schwer beladen von Speise. Doch der Soldaten Feuer und Kraft ergänzte des Heerführers Obliegenheiten, als wäre der Imperator selbst zugegen, um Wackern oder Trägen Hoffnung oder Furcht einzuflößen. Gerüstet und gespannt fordern sie das Zeichen zum Aufbruche. Sie legen dem Vitellius den Namen Germanicus bey: Cäsar ließ er sich auch als Sieger nicht nennen. Ein fröhliches Wahrzeichen für Fabius Valens und das Heer, so er zum Kriege führte, war, daß am Tage des Aufbruches selbst ein Adler sanftschwebend, gleichsam als Wegweiser, voranflog, wie das Heer fortrückte: eine weite Strecke hin war solch ein Geschrey der Frohlockenden, solch eine Ruhe des ungeschreckten Flügelthiers, daß Alle es als unbezweifelte Andeutung großen und glücklichen Ausgangs ansahen.

Trägheit d. Vitellius.

63. Bey den Treveren *) als Bundsgenossen zogen sie nun zwar ohne Besorgniß ein. Aber zu Divodurum, **) einer Stadt der Mediomatriker, wo sie übrigens mit aller Freundlichkeit aufgenommen wurden, überfiel sie ein plötzlicher Schrecken, und sie griffen alsobald zu den Waffen, die schuldlosen Bürger nieder zu metzeln; nicht um Beute, oder aus Raubgier, sondern aus Wuth und Raserey, unbekannter Ursachen wegen, die deßhalb schwerer zu heben waren. Endlich, besänftigt durch des

Valens zieht durch Gallien.

Soldatenwuth.

*) In der Gegend von Trier.
**) Sie hieß auch Metis, Metz.

Heerführers Bitten, ließen sie von Zerstörung der Stadt ab; doch wurden an viertausend Menschen niedergemacht. Solcher Schrecken ergriff nun ganz Gallien, daß dem schnell anrückenden Heerzuge sämmtliche Ortschaften nebst den Obrigkeiten flehend entgegen kamen, und auf den Straßen Weiber und Kinder sich niederwarfen. Was immer Feindeszorn stillen kann, wurde versucht, nicht weil Krieg war, sondern für Frieden.

64. Die Nachricht von Galba's Ermordung und Otho's Thronbesteigung erhielt Fabius Valens im Gebiete der Leuker.*) Bey den Soldaten erweckte dieß weder Freude noch Beängstigung: Krieg war ihr Sinn. Die Gallier mußten sich entschließen; und sie hegten gegen Otho und Vitellius gleichen Haß, vor Letzterem auch Furcht. Zunächst lag das Lingonengebiet,**) das ihrer Partey zugethan war; sie wurden wohl aufgenommen, und es herrschte gegenseitige Vertragsamkeit. Aber kurz war die Freude, und zwar wegen Unbändigkeit der Cohorten, die, wie oben gemeldet, sich von der vierzehnten Legion getrennt hatten, und von Fabius Valens zu seinem Heere waren gestoßen worden. Wortwechsel Anfangs; dann Zank zwischen den Batavern und Legionaren: als aber zu beyden Theilen sich Parteynehmer rotteten, entbrannten sie beynahe zum Kampfe, hätte nicht Valens durch Bestrafung von Wenigen die Bataver an die vergessene Obergewalt erinnert. Vergebens ward gegen die Aeduer ein Vorwand zum Kriege gesucht. Auf Befehl, Geld und Waffen zu liefern, schafften sie obendrein unentgeltlich Lebensmittel herbey. Was die Aeduer ***) aus Furcht, das thaten die Lugduner

Weiterer Zug.

---

*) Im südlichen Theil des heutigen Lothringen.

**) An den Quellen der Marne und der Maas, von den Sequanern durch den Fluß Arar (Saone) getrennt.

***) Zwischen der Loire und Saone. Die Städte Bibracte

aus Freude. Indessen wurde die Italische Legion sammt der tauriniſchen Reiterey abgeführt. Die achtzehnte Legion beſchloß man in Lugdunum, ihrem gewohnten Winterlager, zurückzulaſſen. Manlius Valens, Legat der Italiſchen Legion, obſchon um die Partey wohl verdient, war bey Vitellius nicht in Gunſt; Fabius hatte den Unbeſorgten heimlich angeſchwärzt, und um ihn deſto ſicherer zu berücken, öffentlich gelobt.

Die Lugduner u. Vienner.

65. Den alten Haß zwiſchen den Lugdunern und Viennern hatte der letzte Krieg angefacht. Viel Blut floß beyderſeits; man ſchlug ſich häufiger und hitziger, als nur um Nero oder Galba. Und Galba hatte die Einkünfte der Lugduner in einer zornigen Stunde für Staatsgut erklärt, die Vienner dagegen ſehr begünſtigt. Daher Eiferſucht, Neid, und, da nur ein Fluß ſie trennte, das Reiben des Haſſes. Deßwegen hetzten die Lugduner die Soldaten Mann für Mann zur Vertilgung der Vienner auf, indem ſie erzählten, wie dieſelben ihre Colonie belagert, des Vinder Anſchläge unterſtützt, und jüngſt zu Galba's Schutz Legionen geworben: und hatten ſie die Urſachen des Haſſes aufgezählt, dann ſpiegelten ſie die Größe der Beute vor. Doch bald mahnten ſie nicht mehr in Geheim, ſondern flehten öffentlich, jene ſollten aufbrechen zur Rache, zerſtören den Sitz des Galliſchen Kriegs; Alles ſey dort fremd und feindlich; ſie ſeyen eine Römiſche Colonie; ſie ein Theil des Heers; ſie Gefährte in Glück und Unglück: wenn die Sache widrig ausſchlüge, ſolle man ſie nicht den Ergrimmten preisgeben.

69. Durch dieſes und mehr dergleichen brachten ſie es dahin, daß ſelbſt die Legaten und Parteyhäupter den Zorn des Heeres für unbezähmbar anſahen; als die Vi-

---

(Autün) und Cabillonum (Chalons) waren in dieſem Gebiet. Südlich davon waren die Lugduner, in der Gegend von Lyon.

enner, ihre mißliche Lage kennend, mit Schleyern und Stirnbändern angethan, dem Heerzug in den Weg traten, die Waffen und Knie der Krieger im Gehen umklammerten, und so die Gemüther erweichten. Valens gab jedem Soldaten eine Zulage von dreyhundert Sesterzen. Nun überwog das Alter und Ansehen der Colonie, und die Fürbitte des Feldherrn um Schonung und Heil der Vienner fand williges Gehör. Doch wurden sie mit Entwaffnung und Lieferungen aller Art an die Soldaten belegt. Habsucht d. Valens. Inzwischen ging die standhafte Sage, Valens sey durch großes Geld erkauft worden. Aus langer Armuth plötzlich zu Reichthum gelangt, verbarg er übel die Aenderung des Glücks, und durch vieljähriges Entbehren zu grenzenloser Begierde entflammt, ward er aus einem dürftigen Jüngling ein verschwendrischer Greis.

Langsam zog hierauf das Heer durch der Allobroger und Vocontier*) Gebiet; die Länge der Tagmärsche und die Bestimmung der Rastorte bot der Heerführer feil, schändlichen Handel treibend gegen die Güterbesitzer und Ortsobrigkeiten, mit solcher Härte, daß er zu Lucus, einer Landstadt der Vocontier, Feuerbrände herbringen ließ, bis er durch Geld besänftigt wurde. Wo es an Geld fehlte, ließ er sich durch Preisgebung von Mädchen und Weibern begütigen. So gelangte man an die Alpen.

Cäcina zieht durch Helvetien. 67. Noch mehr Beute und Blut verschlang Cäcina. Diesen ungestümen Kopf hatten die Helvetier gereitzt, ein Gallisches Volk, einst durch Schlachten und Helden, dann durch seines Namens Gedächtniß berühmt; von Galba's Ermordung nichts wissend, weigerten sie sich der Herrschaft des Vitellius. Die Veranlaßung zum Kriege war das habsüchtige Zugreifen der ein und zwan-

*) Die Allobroger wohnten in Dauphine und einem Theil von Savoyen; die Vocontier weiter südlich, in der Provence.

zigsten Legion: sie hatte Geld geraubt, das zum Sold einer Burgbesatzung bestimmt war, welche vormals die Helvetier mit eigenem Volk und eigenen Kosten unterhielten. Hierüber entrüstet fingen die Helvetier die Briefe auf, die im Namen des Germanischen Heers an die Pannonischen Legionen abgingen, und setzten einen Centurion nebst etlichen Soldaten in Verwahrung. Cäcina, dürstend nach Krieg, ging, das erste beste Vergehen, ehe man es bereue, zu rächen. Eilig wurde das Lager aufgebrochen, die Gefilde verheert; ausgeplündert ein in langem Frieden wie zu einer Landstadt angewachsener Ort *), seiner Heilquellen wegen ein vielbesuchter Belustigungsaufenthalt. An Rhätiens Hülfsvölker schickte er Botschaft, sie sollten die Helvetier, welche gegen die Legion sich stellten, im Rücken angreifen. und verheert das Land.

68. Jene, trotzig vor der Gefahr, verzagt in der Noth, hatten im ersten Tumult den Claudius Severus zum Anführer gewählt; aber da war keine Kenntniß des Kriegs; keine Ordnung in den Reihen, keine Einhelligkeit in der Berathung. Eine Schlacht gegen Veteranen war verderblich, eine Belagerung unsicher, weil die Mauern vor Alter zerfielen. Hier Cäcina mit einem gewaltigen Heer; dort die Rhätischen Geschwader und Cohorten, und die Jugend der Rhätier selbst, waffengewohnt und nach Kriegsregeln geübt; überall Verheerung und Niederlage; jene in der Mitte, unstet mit weggeworfenen Waffen, Viele verwundet oder umherschweifend, flohen auf den Berg Vocetius **). Alsbald wurden sie von einer einstürmenden Cohorte der Thracier heruntergejagt, dann von Germanern und Rhätiern verfolgt, und in den Wäldern umher, ja selbst in Schlupfwinkeln, niedergemacht. Tausende fielen und Tausende wurden Mangel an Kriegszucht bey d. Helvetiern. Ihre Niederlage.

*) Baden, unweit Zürich.
**) Bötzberg.

zu Sklaven verkauft. Und als man, nach allgemeiner
Aventicum. Verwüstung mit förmlichem Heerzug gegen Aventicum*), der Hauptstadt des Landes, rückte, kamen Abgesandte, den Ort zu übergeben, und die Uebergabe ward angenommen. Den Julius Alpinus, einen der Obersten, als Anstifter des Kriegs, bestrafte Cäcina mit dem Tode; die Andern überließ er der Gnade oder Härte des Vitellius.

69. Nicht leicht ist zu sagen, ob die Gesandten der Helvetier den Imperator oder die Soldaten unversöhnlicher angetroffen. Diese fordern den Untergang der Stadt (33), und halten den Gesandten Mordgewehre und Fäuste vor's Antlitz. Vitellius sogar enthielt sich drohen-
Claudius Cossus. der Worte nicht, als Claudius Cossus, einer der Gesandten von bekannter Rednergabe, aber mit wohlangebrachter Zaghaftigkeit seine Kunst verbergend, die Gemüther der Soldaten desto wirksamer besänftigte; wie denn der gemeine Haufe, von plötzlichem Eindruck hingerissen, so geneigt zu Mitleid ist, als er in Wuth unbändig gewesen war. Unter strömenden Thränen und beharrlicher Steigerung ihrer Bitten erhielten sie Verzeihung und Schonung der Stadt.

70. Während Cäcina einige Tage in Helvetien weilte, bis er von des Vitellius Plan unterrichtet seyn würde, und sich zugleich zum Uebergange der Alpen rüstete, bekam er die fröhliche Botschaft aus Italien, daß das
Die Syllanische Reiterey schwört zu Vitellius. um den Padus stehende Syllanische Geschwader zu Vitellius geschworen habe. Die Syllaner hatten in Afrika den Vitellius zum Proconsul gehabt; hierauf von Nero aufgeboten, um nach Aegypten vorauszuziehen, dann wegen der Empörung des Vindex zurückberufen, und damals in Italien weilend, traten sie, auf Anstiften der Decurionen, welche, mit Otho unbekannt und dem Vi-

*) Wiflisburg, Avenche, am Murtensee, im Canton Waadt.

tellius verpflichtet, die Stärke der anrückenden Legionen und den Waffenruhm des Germanischen Heers erhoben, zu der Partey über, und lieferten, als Geschenk an den neuen Fürsten, die festesten Plätze im Transpadanischen, Mediolanum, Novaria, Eporedia und Vercellä aus. Dieß erfuhr Cäcina von ihnen selbst. Weil indeß durch ein einziges Geschwader der breiteste Theil Italiens nicht genugsam gedeckt war, sandte er die Gallischen, Lusitanischen und Britannischen Cohorten, auch die Germanischen Rotten sammt der Petrinischen Reiterey voraus, selbst eine Weile unschlüssig, ob er über die Rhätischen Gebirge nach Noricum *) gegen den Procurator Petronius sich wenden sollte, welcher wegen Zusammenziehung der Hülfsvölker und Abwerfung der Brücken für einen Anhänger Otho's gehalten wurde. Doch aus Besorgniß, die schon vorausgesandten Cohorten und Geschwader zu verlieren, und in Betracht, daß Italien zu behaupten mehr Ehre bringe, und daß, wo auch gestritten würde, Noricum mit dem Uebrigen dem Sieger zufallen werde, führte er die Hülfschaar durch die Penninischen Pässe, und die Hauptmasse der Legionen über die noch wintrigen Alpen. Cäcina geht über die Alpen.

71. Otho inzwischen, wider alles Erwarten, erschlaffte nicht in Weichlichkeit noch träger Ruhe: aufgeschoben wurden die Wollüste, verläugnet die Schwelgerey, und überall der Herrscheranstand beobachtet: doch desto mehr Furcht erweckten die erheuchelten Tugenden, und seiner Laster besorgte Wiederkehr. Den ernannten Consul Marius Celsus, welchen er durch Scheinverhaft der Soldatenwuth entrissen hatte, beschied er vor sich auf's Ca- Otho's mannhaftes Betragen.

*) Noricum begriff denjenigen Theil von Oesterreich, der im Osten vom Innflusse zwischen der Donau und Drave liegt, Oberösterreich, Salzburg, Kärnten, einen Theil von Steyermark und Tyrol.

pitolium. An diesem berühmten und der Partey verhaßten Manne wollte er sich den Ruf der Milde erhohlen. Celsus gestand sein Verbrechen unerschütterlicher Treue an Galba, und rechnete noch sein Beyspiel hoch an. Otho, nicht als ob er verziehe, sondern um nicht

Celsus gerettet.

als Feind wegen der Aussöhnung Besorgniß einzuflößen (34), nahm ihn sofort unter seine Vertrauten, bald auch für den Feldzug unter die Heerführer auf, und Celsus, wie durch des Schicksals Leitung, war auch in der Treue an Otho unwandelbar und unglücklich. Erfreulich war den Angesehensten der Stadt des Celsus Rettung, gefeyert vom Volke, und sogar den Kriegern nicht unlieb, welche nun dieselbe Tugend bewunderten, über die sie gezürnt hatten.

Hinrichtung des Tigellinus, allgemein gebilligt.

72. Gleiches Frohlocken aus ungleicher Ursache erfolgte hierauf durch den ausgewirkten Sturz des Tigellinus. Sophonius Tigellinus, von niedriger Herkunft, ein ehrloser Jüngling, ein unzüchtiger Greis, hatte den Oberbefehl der Nachtwache und der Prätorianer, und andre Auszeichnungen des Verdienstes, weil es geschwinder ging, durch Laster erworben, übte dann Grausamkeit, hierauf Habsucht und Manneslaster (35) aus, und verführte Nero zu jeder Unthat; manches Bösen ohne dessen Mitwissen sich erfrechend, ward er zuletzt an ihm zum Abtrünnigen und Verräther. Keines Andern Tod wurde daher hartnäckiger erfleht, mit ungleicher Stimmung derer, die Nero haßten und die ihn zurückwünschten. Bey Galba hatte ihn des Titus Binius Einfluß geschützt, welcher vorwandte, jener habe ihm seine Tochter gerettet: und allerdings hatte er sie gerettet, nicht aus Gutherzigkeit, zumal so Viele hingerichtet wurden, sondern zur Hinterhut für die Zukunft: denn der ärgste Bösewicht, mißtrauisch vor der Gegenwart, zitternd vor Veränderung, sucht zum voraus Privatgunst wider den Volkshaß, wobey nicht die Un-

schuld Schutz, nur das Laster gegenseitige Straflosigkeit erlangt. Das Volk, desto mehr erbost, weil zu dem alten Hasse gegen Tigellinus die neue Erbitterung gegen Vinius hinzukam, rennt aus der ganzen Stadt in den Pallast und auf die Hauptplätze zusammen; sie strömen in den Circus und ins Theater, wo der Haufe seinen Muthwillen am meisten ausläßt, und erregen aufrührisches Getümmel. Endlich erhält Tigellinus in den Bädern von Sinnuessa die Nachricht, daß er sterben müsse; unter Umarmungen seiner Buhldirnen und Küssen und feigen Zögerungen schneidet er sich mit einem Scheermesser die Kehle entzwey, und besudelt sein schandbares Leben mit einem schmähligen und allzuspäten Tode.

Schonung d. Crispinilla gemißbilligt.

73. Um dieselbige Zeit ward auch die Hinrichtung der Galvia Crispinilla gefordert, sie wurde aber durch allerley Schleichwege und unter widrigem Gerede über des Fürsten Verstellung der Gefahr entrissen. Sie, Nero's Lehrmeisterinn in Wollüsten, die nach Afrika übergeschifft war, um Clodius Macer zum Aufruhr anzustiften, und die ziemlich offenbar die Aushungerung des Römischen Volkes betrieben hatte, erwarb nachher die Gunst der ganzen Stadt durch Hülfe einer vornehmen Heirath, und war unter Galba, Otho, Vitellius unangefochten; bald darauf vielvermögend als reiche Frau ohne Leibeserben, was in guten und bösen Zeiten von gleichem Gewicht ist.

Unanständiger Briefwechsel zwischen Otho und Vitellius.

74. Mittlerweile kamen häufig niederträchtige Schreiben voll weibischer Liebkosungen von Otho an Vitellius, worinn er ihm Geld und Gunst und einen beliebigen Ruhesitz des Schwelgerlebens anbot. Ein Gleiches trug Vitellius an, erst in sanftem Tone, beyderseits mit dummer, unwürdiger Verstellung; dann warfen sie wie Zänker einander Schändlichkeiten und Unthaten vor, beyde mit Wahrheit. Otho berief die von Galba abgeordneten Legaten zurück, und sandte, scheinbar vom Senat aus, andre zu beyden Germanischen Heeren, so wie

auch zur Italischen Legion und zu dem in Lugdunum stehenden Kriegshaufen. Die Legaten blieben bey Vitellius, bereitwilliger, als daß ein Zwang zu vermuthen war. Die Prätorianer, welche Otho unter'm Schein einer Ehrenwache den Legaten mitgegeben hatte, wurden zurückgeschickt, bevor sie sich mit den Legionen vermengen konnten. Fabius Valens gab ihnen im Namen des Germanischen Heers Briefe an die prätorischen und Stadtcohorten mit, worin er die Stärke seiner Partey erhob, und Vereinigung anbot. Er beschalt sie sogar, daß sie die lange zuvor dem Vitellius übertragene Obergewalt dem Otho zugewandt hätten. So würden sie durch Versprechen und Drohung zugleich versucht, als welche im Krieg unterliegen, im Frieden nichts verlieren würden. Doch alles dieß entwegte nicht die Treue der Prätorianer.

Beyde stellen einander nach d. Leben.

75. Aber Otho sandte Meuchelmörder nach Germanien, Vitellius in die Stadt; beyde vergeblich. Die Vitellischen schlichen sich in solcher Menschenmenge, bey gegenseitiger Unbekanntschaft, ungestraft durch; die Othonischen verrieth die Neuheit ihrer Gesichter, da wo Alle einander kannten (36). Vitellius verfaßte ein Schreiben an Titianus, Otho's Bruder, ihm und seinem Sohne den Tod drohend, wofern man ihm nicht Mutter und Kinder unversehrt lasse. Wirklich erhielten sich beyde Häuser: unter Otho vielleicht aus Furcht; Vitellius als Sieger trug den Ruhm der Gnade davon.

Die meisten Provinzen auf Otho's Seite.

76. Die erste Nachricht, die dem Otho Zuversicht einflößte, war, daß die Legionen in Dalmatien, Pannonien und Mösien zu ihm geschworen hätten. Ebendieß ward aus Hispanien berichtet, und schon erhielt Cluvius Rufus ein Belobungsschreiben, als man mit einmal erfuhr, Hispanien habe sich zu Vitellius gewandt. Auch Aquitanien, obwohl es von Julius Cordus für Otho beeidigt worden war, blieb nicht lange: nirgends Treue

noch Liebe: aus Furcht und Zwang schwankte Alles hiehin und dorthin. Gleiche Beängstigung zog die Narbonische Provinz auf des Vitellius Seite; leicht ward ihr der Uebergang zur nähern und stärkern Macht. Die entfernten Provinzen, und die durch das Meer geschiedenen Kriegsvölker blieben bey Otho; nicht aus Anhänglichkeit, sondern ein großes Gewicht lag im Namen Roms und im Vorspiegeln des Senats; auch waren die Gemüther durch die frühere Botschaft voreingenommen. Das Judäische Heer brachte Vespasian, die Syrischen Legionen Mucian zum Huldigungseid für Otho. Auch Aegypten und alle gegen Aufgang liegenden Provinzen wurden unter seinem Namen regiert. Gleiche Folgsamkeit in Afrika, wo Carthago vorangegangen war. Ohne des Proconsuls Vipstanus Apronianus Willensmeinung abzuwarten, hatte Crescens, ein Freygelassener Nero's, (denn auch solche Menschen maßen sich in bösen Zeiten Staatseinfluß an,) dem Pöbel, zur Freude über die neue Regierung, ein Gastmal gegeben, und das Volk beeilte sich nun ohne Rückhalt. Die andern Städte folgten Carthago. Bey solcher Spaltung der Kriegsheere und Provinzen mußte freylich Vitellius, wollt' er das Herrscherglück erringen, zum Kriege sich entschließen.

77. Otho versah, gleich als im tiefsten Frieden, die Regierungsgeschäfte: einige der Würde des Staats gemäß, die meisten wider den Anstand, eilfertig den Augenblick benützend. Er selbst war mit seinem Bruder Titian Consul bis zum ersten März; die nächstfolgenden Monate bestimmte er für Verginius, als ein etwelches Besänftigungsmittel des Germanischen Heers; dem Verginius ward Poppäus Vopiscus zugesellt, angeblich aus alter Freundschaft, die Meisten legten es als Gefälligkeit gegen die Vienner aus. Die übrigen Consulate blieben nach Nero's oder Galba's Bestimmung: für Cälius Sabinus und Flavius Sabinus bis zum Julius

Er sucht die Senatoren zu gewinnen.

und für Arrius Antonius und Marius Celsus bis zum September, denen Vitellius auch nach dem Sieg ihre Stellen ließ. Aber Otho theilte ihnen noch Pontificate und Augurate zu, die sonst für bejahrte Staatsbeamte der Gipfel der Ehre waren (37); und die neulich aus der Verbannung zurückgekehrten Jünglinge von Adel setzte er zur Schadloshaltung in die Priesterwürden ihrer Väter und Großväter ein. Cadius Rufus, Pedius Blä-sus, Sevinus Pomtinus, welche wegen Erpressungen unter Claudius und Nero waren gestürzt worden, erhiel-ten den Senatorrang wieder: den Begnadigern beliebte, mit verdrehter Benennung, was Habsucht gewesen war, Majestäts-Verbrechen zu heißen; aus Haß gegen dieses Wort vereitelte man auch gute Verordnungen.

Eben so die Provinzen u. Städte.

78. Mit gleicher Freygebigkeit suchte er ebenfalls bey Städten und Provinzen sich einzuschmeicheln. Hispalis, und Emerita *) vermehrte er mit neuen Familien; den Lingonen insgesammt gab er das Römische Bürgerrecht, der Provinz Bätica **) Maurisches Gebiet zum Geschenke. Cappadocia erhielt neue Rechte, eben so Africa, mehr zum Prunk als auf die Dauer. Dieses Alles mag in der Noth des Augenblicks und im Gedränge der Sorgen Entschuldigung finden: nicht so das, daß er, auch jetzo seiner Liebschaften nicht vergessend, die Bildsäulen der Po-päa durch einen Senatschluß herstellte. Man glaubte auch, er sey damit umgegangen, Nero's Andenken zu feyern, in Hoffnung, die Menge zu gewinnen; ja einige Tage riefen Volk und Soldaten, als ob Adel und Würde darin läge, ihm Nero Otho zu. Er selbst ließ sich nicht heraus, aus Furcht es zu verbieten, oder aus Scham es anzuerkennen.

---

*) Hispalis, Sevilla; Emerita, Merida in Spanien.

**) Bätica war eine der Hauptprovinzen Spaniens um den Guadalquivir. Den größten Theil derselben machte das heu-tige Andalusien und Grenada aus.

79. Die Gemüther ganz mit dem Bürgerkriege beschäftigt, kümmerte sich Niemand um die auswärtigen Händel. Desto kühner brachen die Rhoxolaner *), ein Sarmatisches Volk, nachdem sie im vorigen Winter zwey Cohorten niedergemacht hatten, siegtrunken in Mösien **) ein. Es waren neuntausend Reiter, trotzig auf ihr Glück, und auf Beute mehr als Schlacht gerichtet. Wie sie nun unbesorgt herumstreiften, fiel plötzlich die dritte Legion, durch Hülfe verstärkt, über sie her. Bey den Römern war Alles schlagfertig; die Sarmater, aus Beutesucht zerstreut, oder beschwert mit der Last des Gepäckes oder weil auf schlüpfrigem Pfade die Schnelligkeit der Pferde nichts half, wurden wie Gebundene niedergemacht. Auffallend ist, wie wenig die Tapferkeit der Sarmater auf ihnen selbst beruht: nichts Feigeres im Fußkampfe; rücken sie in Geschwadern heran, so mag kaum eine Schlachtordnung widerstehen. Aber beym feuchten Wetter und im aufgethauten Eise waren ihre Spieße und langen Schwerter, die sie mit beyden Händen führen, nichts nütze, wegen des Ausgleitens der Pferde und des Gewichtes der Küraſſe. Dieß ist die Rüstung ihrer Fürsten und überhaupt der Vornehmen. Sie sind aus Eisenblech oder dickem Leder verfertigt, und dem Hieb zwar undurchdringbar, aber am Aufstehen hinderlich, wenn einer vom Andrang des Feindes niedergestürzt ist. Zudem erschöpfte sie der hohe und weiche Schnee. Der Römische Soldat, im dünnen Panzer mit dem Wurfspieß oder der Lanze heranspringend, erstach, wo sich's fügte, bloß mit dem leichten Degen den unbeschützten Sarmater, (denn der Schild ist bey ihnen nicht gebräuchlich:) bis die wenigen Davongekommenen, in Sümpfen versteckt, durch rauhe Kälte

Der Sarmaten Aufstand, und Niederlage.

*) Sie wohnten im südlichen Rußland zwischen dem Dnieſter und Don.

**) Südlich von der Donau, wo itzt Bulgarien und Servien.

oder brennende Wunden weggerafft wurden. Als dieß zu Rom bekannt ward, erhielt M. Aponius, Statthalter in Mösien, eine Triumphsäule; die Legionslegaten Arelius, Titius und Lupus Consularische Auszeichnungen. Otho, hocherfreut, maß sich den Ruhm bey, als hätt' er selbst, ein glücklicher Krieger, mit eigenen Feldherren und eigenem Heere das Gemeinwesen geäufnet *).

Gefährlicher Aufstand der Soldaten in Rom.

80. Mittlerweile hätte ein Aufruhr, aus unbedeutender Kleinigkeit entsprungen, der Stadt beynahe den Untergang gebracht. Otho hatte die siebzehnte Cohorte aus der Colonie Ostia in die Stadt verlegt; mit Bewaffnung derselben war Varius Crispinus, Tribun der Prätorianer, beauftragt. Dieser um mit Muße während der Ruhe des Lagers den Befehl auszurichten, ließ bey angehender Nacht die Wagen für die Cohorte am offenen Rüsthause laden. Der Zeitpunkt veranlaßte Argwohn, die Sache selbst Beschuldigungen, die Wahl der Nachtstille Getümmel; der Anblick der Waffen in den Händen Betrunkener reizte die Lust, sie zu brauchen. Es knirrscht der Soldat; er bezüchtigt die Tribunen und Centurionen des Verraths, als ob die Dienerschaft der Senatoren zu Otho's Ermordung bewaffnet werde: ein Theil, von Wein beschwert, wußte nicht was vorging: die Böswichter lauerten auf Gelegenheit zum Raub: der Pöbel, seiner Weise gemäß, gierte nach irgend einer neuen Bewegung; die Bemühungen der Bessern hinderte die Nacht. Den Tribun, der sich dem Aufstande widersetzt, und die Wackersten der Centurionen stoßen sie nieder; sie bemächtigen sich der Waffen, zücken die Säbel, schwingen sich zu Pferd, und rennen nach der Stadt und dem Pallaste.

---

*) Das schweizerische Wort äufnen, welches das lateinische augere gleichsam mathematisch deckt, verdient in die Büchersprache aufgenommen zu werden.

81. Bey Otho war glänzendes Gastmal der vornehmsten Frauen und Männer: diese, voll bangen Zweifels, ob es ein zufälliges Toben der Krieger, ob Hinterlist des Imperators sey; ob den Ueberfall zu erwarten oder fliehend aus einander zu laufen gefährlicher wäre; bald Festigkeit heuchelnd, bald Furcht verrathend, fassen Otho ins Auge. Er selbst, wie es geht, wo Alles zum Argwohn sich neigt, wird gefürchtet, während er fürchtet. Doch nicht minder erschrocken ob des Senats Gefahr als ob der eigenen, hatte er die Präfecten der Prätorianer sogleich abgesandt, den Zorn der Krieger zu besänftigen, und hieß die Gäste sich eilends entfernen. Nunmehr sah man hie und dort Staatsmänner, wegwerfend die Ehrenzeichen, vermeidend die Schaar der Begleiter und Diener, Greise und Frauen, in der Dunkelheit, auf verschiedenen Straßen der Stadt, wenige in ihren Häusern, die meisten unter Freundesdach oder etwa bey einem gemeinen Clienten unsichere Schlupfwinkel suchen.

82. Der Ungestüm der Soldaten ließ selbst an den Pforten des Pallastes so wenig nach, daß sie in den Speisesaal drangen und forderten, man solle ihnen Otho zeigen, wobey der Tribun Julius Martialis und der Legionspräfect Vitellius Saturninus verwundet werden, während sie den Stürmenden widerstehen. Ueberall Waffengeklirr und Drohworte, bald gegen die Tribunen und Centurionen, bald gegen den gesammten Senat: ein blinder Schrecken hatte die Gemüther betäubt, und da sie kein bestimmtes Opfer ihrer Wuth hatten, forderten sie Erlaubniß gegen Alle, bis Otho, der Herrscherwürde zuwider, auf dem Polstersitze stehend, mit Bitten und Thränen sie mühsam zähmte. Sie kehren ins Lager zurück, unwillig, nicht schuldlos. Des folgenden Tags, wie in einer eroberten Stadt, die Häuser verschlossen; menschenleer die Gassen; beklommen das Volk; zur Erde gewandt der Krieger Blick, mehr aus

Aerger als Reue. Die Präfecten Licinius Proculus und Plotius Firmus sprachen zu den einzelnen Rotten, jeder nach seinem Character, milder oder schärfer. Das Ende des Vortrags war, daß jedem Soldaten fünftausend Sesterzen *) ausbezahlt werden sollten. Nunmehr wagte Otho ins Lager zu gehn: ihn umstehen die Tribunen und Centurionen mit weggeworfenem Kriegerschmuck, flehend um Entlassung und Schutz. Der Soldat fühlte das Bittere, und in Gehorsam sich fügend verlangte er selbst den Tod der Aufruhrstifter.

83. Otho, wiewohl die Lage bedenklich und die Soldaten ungleich gestimmt waren, indem alle Guten Abhülfe der jetzigen Zügellosigkeit forderten, der Haufe aber und die vielen Freunde der Parteyungen und einer gunstsuchenden Herrschaft durch Verwirrung und Raub leichter zum Bürgerkrieg aufzustiften waren; zugleich erwägend, daß eine durch Verbrechen erworbene Obergewalt nicht durch schnell eingeführte Manszucht und die alte Strenge zu behaupten sey; jedoch voll Angst ob der Bedrängniß der Stadt und des Senats Gefährdung, hielt endlich folgende Anrede: „Nicht um Euere Herzen zur „Liebe gegen mich zu entflammen, Kriegsgenossen! noch „um Euern Muth zur Tapferkeit zu ermuntern, (denn „Beydes besitzet Ihr in vorzüglichem Maße,) sondern „gekommen bin ich, um Milderung Eures Heldenmuths „und Beschränkung Eurer Liebe gegen mich zu fordern. „Der Ursprung der letzten Tumults war nicht Begierde „oder Haß, was schon manches Heer in Zwietracht „stürzte, ja nicht einmal Widersetzlichkeit oder Furcht „vor Gefahr; nur Eure allzugroße Liebe hat, mit mehr „Eifer als Besonnenheit, denselben aufgeregt. Denn „öfters geschieht, daß, was löblich in seinen Ursachen

Otho's Rede an sie.

*) Etwa vierzig Louisd'ors. La Malle bemerkt, dieß habe für die gesammten Prätorianer die Summe von beynahe 9 Millionen franz. Livres ausgemacht.

„ist, wofern nicht Ueberlegung hinzukömmt, einen ver-
„derblichen Ausgang nimmt. Wir gehen in den Krieg.
„Erlaubt da die Natur der Sache und das schnelle Er-
„greifen des Augenblicks, daß alle Berichte laut aus-
„gekündigt, alle Beschlüsse in Jedermanns Gegenwart
„verhandelt werden? Einiges mag der Soldat wissen,
„Manches soll er nicht wissen. So will es das Ansehen
„der Heerführer, so die Strenge der Kriegszucht, daß
„selbst die Centurionen und Tribunen oft auf blo-
„ßen Befehl hin handeln. Wenn jeder Befehligte erst
„fragen darf, so geht der Gehorsam und mit ihm die
„Obergewalt zu Grunde. Wird der eine oder andre Bö-
„sewicht und Trunkenbold, (denn daß bey der letzten
„Betäubung Mehrere so gerast haben, mag ich nicht
„glauben,) die Hände in eines Centurionen oder Tri-
„bunen Blut tauchen? Wird er in seines Imperators
„Gezelt einbrechen?"

84. „Zwar Ihr thatet dieß für mich: aber bey dem
„Hin- und Herrennen, bey der Dunkelheit und der
„allgemeinen Verwirrung konnte sich eine Gelegenheit
„auch wider mich aufthun. Wenn Vitellius und seine
„Miethlinge zu wählen hätten, welchen Geist, welche
„Gesinnungen sie uns anwünschen möchten, was Anders
„würden sie bey uns sehen wollen, als Aufruhr und
„Zwietracht, daß nicht der Soldat dem Centurion, nicht
„der Centurion dem Tribun mehr gehorche; daß im
„Gewirre Fußvolk und Reiterey ins Verderben renne.
„Befolgung vielmehr als Ausforschung des Oberbefehls
„giebt dem Kriegswesen Haltung, und das tapferste Heer
„beym Entscheid ist das, so vor dem Entscheid am ruhig-
„sten war. Eure Sache sey Waffen und Muth; mir
„überlaßt den Rathschlag und die Lenkung Eurer Ta-
„pferkeit. Wenige waren schuldig, zwey sollen gestraft
„werden: Ihr Uebrigen vertilget das Andenken der ab-
„scheulichen Nacht, und nie müsse jenen Ausruf gegen

„den Senat irgend ein Heer vernehmen. Das Haupt
„des Reichs und die Zierden aller Provinzen zur Strafe
„herausfordern, wahrhaftig, das würden die Germa=
„ner sich nicht unterwinden, die jetzo Vitellius wider
„uns aufhetzt. Können Italiens Kinder, kann die ächt
„Römische Jugend Blut und Mord schreyen über den
„Stand, durch dessen Glanz und Ruhm wir die niedrige
„und armselige Partey des Vitellius hinabdrücken? Ei=
„nige Länder hat Vitellius inne, er besitzt eine Art
„Kriegsheer; mit uns ist der Senat. So geschieht, daß
„hier der Staat, dort des Staates Feinde stehn. Wie?
„glaubt Ihr, daß die Häuser und Gebäude und das auf=
„geführte Gestein dieß herrliche Rom ausmachen? Ob
„diese stummen und seelenlosen Massen niederstürzen oder
„wieder aufstehen, ist einerley: des Gemeinwesens ewi=
„ge Dauer, der Völker Friede, und mein und Euer
„Heil hängt ab von der Unverletzbarkeit des Senats.
„Ihn, vom Vater und Gründer unsrer Stadt hochfey=
„erlich gestiftet, und von den Königen her bis auf die
„Kaiser in unsterblicher Reihe fortgeführt, laßt uns, wie
„wir ihn von den Vorfahren empfangen haben, den Nach=
„kommen überliefern. Denn wie aus Euch Senatoren,
„so entstehen aus den Senatoren die Fürsten."

85. Diese Rede, geeignet die Soldaten zu demüthigen und zu besänftigen, so wie die Mäßigung des Straf=ernstes, (denn nicht mehr als zwey ließ er hinrichten), ward wohl aufgenommen, und beruhigt wurden für die Gegenwart, die nicht zu bändigen waren. Dennoch war in der Stadt die Ruhe nicht zurückgekehrt. Waffenge=räusch überall und kriegrisches Aussehen. Die Solda=ten, obwohl nicht gemeinsam lärmend, zerstreuten sich verkleidet in die Häuser, tückisch lauernd auf Alle, die als adeliche oder reiche oder in irgend einer Rücksicht berühmte Männer in der Leute Mund waren. Viele glaubten, es seyen sogar Vitellische Soldaten in die

Anast in d. Stadt.

Stadt gekommen, um die Gesinnung der Parteyen auszukundschaften. Daher Alles voll Argwohn, und kaum das Innerste der Häuser ohne Beängstigung. Aber am größten war die Verlegenheit auf den Straßen. So wie ein Gerücht herumlief, verstellten sich Gemüther und Gesichter, um nicht bey zweifelhafter Nachricht Mißtrauen, bey glücklicher zu wenig Freude blicken zu lassen. Aber als erst der Senat in die Curie zusammen- im Senat.
genöthigt wurde, da herrschte der äußerste Zwang zwischen trotzigem Schweigen und argwohnerregender Freymüthigkeit; und Otho, kurz noch Privatmann und von gleicher Stimmung, kannte die Schmeicheley. Deßhalb drehten sie ihr Gutachten, und wanden sich hin und her, den Vitellius Feind und Vaterlandsverräther nennend; die Vorsichtigsten blieben bey gemeinen Schimpfworten; Einige warfen begründete Beschuldigungen hin, doch nur im Gelärm, und wo Alles zusammen sprach, mit verworrenem Getöse sich selbst überschreyend.

Schreckhafte Vorbedeutungen.

86. Außerdem schreckten Wunderzeichen, durch unterschiedliche Aussagen verbreitet: daß in der Vorhalle des Capitoliums dem Doppelgespann der Siegesgöttinn die Zügel entfallen; daß aus der Capelle der Juno eine Gestalt von übermenschlicher Größe hervorgestürzt; daß die Bildsäule des göttlichen Julius Cäsar auf der Tiberinsel am heitern stillen Tage sich von Abend nach Morgen gewandt; daß in Etrurien ein Rind gesprochen; daß das Vieh Mißgeburten geworfen, und Anderes mehr, was von rohen Jahrhunderten auch im Frieden beachtet wurde, itzt nur während des Schreckens besprochen wird. Das Bedeutendste aber, was mit gegenwärtigem Verderben zugleich Furcht vor künftigem brachte, war die plötzliche Ueberschwemmung der Tiber, welche, mächtig angeschwollen, die Pfahlbrücke wegriß, und, von der hemmenden Masse der Trümmer zurückgedrängt, nicht allein die Niedrungen und Flächen der Stadt, sondern auch die vor solchen

Unfällen gesicherten Oerter anfüllte. Viele wurden auf den Straßen fortgerissen, Manche in Buden und Schlafkammern ergriffen. Hunger im Volk aus Mangel an Erwerb, und Theure der Lebensmittel. Gebäude vom stehenden Wasser in den Grundlagen verdorben, dann bey ablaufender Fluth eingestürzt. Kaum waren die Gemüther dieser Gefahr entlediget, so wurde der Umstand, daß dem Otho, wie er ins Feld ziehen wollte, der Weg durch das Marsfeld und die Flaminische Straße versperrt war, aus einem zufälligen oder natürlichen Ereignisse zu einem Wunder und Wahrzeichen bevorstehender Niederlage umgewandelt.

Otho's Kriegsanstalten.

87. Otho, nachdem er die Stadt gesühnt und den Kriegsplan erwogen, in Betracht, daß die Penninischen und Cottischen Alpen und die übrigen Zugänge Galliens von Vitellischen Heeren besetzt waren, beschloß einen Einfall ins Narbonische Gallien *). Er hatte eine starke Flotte, die seiner Partey ergeben war, weil er den Ueberrest der bey der Milvischen Brücke niedergehauenen und durch Galba's Grausamkeit in Gefangenschaft gehaltenen Krieger unter die Legionen aufgenommen hatte; auch den Uebrigen war zu einem ehrenvollen Dienste auf die Zukunft Hoffnung gemacht worden. Er vereinigte mit der Flotte die Stadtcohorten, und die Mehrzahl der Prätorianer, den Kern und die Stärke des Heers und selbst der Anführer Rath und Schutz. Die Leitung des Unternehmens überließ er den Hauptleuten Antonius Novellus und Suedius Clemens, auch dem Aemilius Pacensis, welchem er die von Galba entrissene Tribunstelle zurückgegeben hatte. Die Obsorge der Flotte behielt der Freygelassene Oscus, beauftragt die Treue der Vornehmen zu beobachten. Ueber das Land-

*) Der südliche Theil von Frankreich, nämlich die Provence, Dauphiné, Languedoc, auch Savoyen und Nizza.

heer wurden Suetonius Paullinus, Marius Celsus, Annius Gallus zu Befehlshabern gesetzt. Doch das größte Zutrauen besaß Licinius Proculus, Präfect der Prätorianer. Dieser, unverdrossen im Stadtdienste, des Kriegs ungewohnt, und eines Jeden Vorzüge, das Ansehen des Paullinus, die Raschheit des Celsus, die Besonnenheit des Gallus boshaft und listig anschwärzend, was ein sehr leichtes Geschäft ist, schwang sich über die Guten und Bescheidenen empor. Licinius Proculus.

88. In denselbigen Tagen ward Cornelius Dolabella nach der Colonie Aquinum in offenbare, doch nicht strenge Verwahrung gebracht; nicht eines Vergehens halber, sondern durch seinen alten Namen und seine Verwandtschaft mit Galba hervorgehoben. Viele Magistratspersonen und Consularen mußten mit Otho ziehen, nicht zum Mitwirken oder zum Dienst im Kriege, sondern zum Schimmer eines Gefolges: unter denselben auch Lucius Vitellius, gleichgehalten wie die Uebrigen, nicht als des Imperators Bruder, nicht als Feind. Deßhalb war die Stadt mit Besorgniß erfüllt; kein Stand frey von Furcht oder Gefahr; die Ersten im Senat, durch Alter entkräftet und in langem Frieden erschlafft; der Adel feige und der Schlachten entwöhnt, der Ritterstand des Kriegswesens unkundig; Alle bemüht, ihre Angst zu verbergen und zu verstecken, und desto mehr ihre Zaghaftigkeit verrathend. Im Gegentheil fehlte es nicht an Solchen, die aus dummem Ehrgeiz schimmernde Waffenrüstung, prächtige Pferde, Einige sogar kostbares Speisegeräth und Reizmittel der Lüste, als wär' es Kriegszubehör, ankauften. Die Vernünftigen fürchteten für Ruhe und Vaterland; die Leichtsinnigen, ohne die Zukunft zu ahnden, schwollen von eitler Hoffnung; Viele, bey gesunkenem Credit im Frieden, waren der Verwirrung froh (38), und im Ungewissen am sichersten. Viele Vornehme müssen wider Willen mit Otho in den Krieg ziehen.

Drückende Kriegslasten.

89. Aber der Pöbel und die Volksmenge, die in Masse am Allgemeinen wenig Antheil nimmt, verspürte allmählig die Uebel des Kriegs, da alles Geld auf die Soldaten verwendet wurde und die Preise der Lebensmittel stiegen, was bey den Unruhen des Vinex das Volk nicht sehr gedrückt hatte, weil damals die Stadt sicher, und der Krieg in der Provinz zwischen Gallien und den Legionen gleichsam ein auswärtiger war. Denn seitdem durch Augustus die Herrschaft der Cäsarn gebildet worden, hatte das Römische Volk nur in der Ferne gestritten, und Sorge oder Ehre ruhte auf Einem. Unter Tiberius und Cajus durchdrangen den Staat nur die Uebel des Friedens (39). Das Unternehmen des Scribonianus gegen Claudius wurde sobald unterdrückt als entdeckt; Nero mehr durch Botschaften und Gerüchte als durch Waffen entthront. Jetzo aber wurden Legionen und Flotten und, was sonst selten geschah, die Prätorianer und die Stadtbesatzung ins Feld geführt. Das Morgen- und Abendland, mit der beyderseitigen Macht stand im Rücken; ein Stoff zu langwierigem Kriege, hätten andre Feldherren gekämpft. Man rieth dem Otho Aufschub der Abreise, weil die heiligen Schilde noch nicht in Verwahrung gebracht seyen. Er verwarf alle Zögerung, als welche auch dem Nero verderblich geworden; und daß Cäcina schon über die Alpen gegangen war, hieß ihn eilen.

90. Am vierzehnten März, nachdem er den Vätern das Gemeinwesen empfohlen, bewilligte er den zurückgerufenen Verbannten, was von den Neronischen Versteigerungen übrig geblieben und noch nicht in den Schatz geflossen war: ein sehr gerechtes Geschenk, dem Scheine nach ansehnlich, aber wegen der frühern eilfertigen Eintreibung von kleinem Belang. Dann berief er eine Volksversammlung, worin er Roms Majestät und des Senats und Volkes Zuneigung für sich erhob,

Otho nimmt Abschied vom Volk.

gegen die Vitellische Partey aber sich bescheiden äußerte, indem er mehr die Unkunde der Legionen als ihre Widerspenstigkeit rügte, und des Vitellius gar nicht erwähnte: war's Mäßigung von ihm, oder daß der Verfasser der Rede aus persönlicher Furcht sich der Schmähworte gegen Vitellius enthielt. Man glaubte nämlich, daß jener in Kriegsberathungen den Suetonius Paullinus und Marimus Celsus, in Stadtangelegenheiten aber des Galerius Trachalus Kopf und Rede (40) gebrauchte. Einige erkannten sogar den Styl, durch öftere Gerichtsvorträge berühmt, und die Ohren der Menge (41) zu füllen breit und austönend. Geschrey und Stimmen des Volks erschollen, nach Schmeichlerart, übertrieben und falsch; gleich als ob es einem Dictator Cäsar, einem Imperator Augustus gölte, wetteiferten sie in Gunstbezeugungen und Glückwünschen; nicht aus Furcht oder Liebe, sondern aus Hang zur Knechtschaft, wie bey einem Sklavenhaufen, jeder nach eigenem Antrieb, nicht ferner achtend den öffentlichen Anstand. Otho reiste ab und überließ seinem Bruder Salvius Titian die Verwaltung der Stadt und die Sorgen der Regierung. Abreise.

Anmerkungen
zum ersten Buche.

1) Cap. 1. Nam post cond. urbem DCCXX prioris ævi annos etc. So lesen die ältern Ausgaben und so übersetzt auch Woltmann. Ernesti will nach Handschriften DCCCXX lesen, weil das Consulat des Galba und Vinius in das Jahr Roms 822 fällt, wofür Tacitus die runde Zahl 820 setzt. Ihm folgt der treffliche französische Uebersetzer Dureau de la Malle, so wie auch Strombeck. Welches ist nun das Wahre? Die Vertheidiger der ältern Lesart sagen, die Worte prioris ævi annos bezeichnen eine bedeutsame Scheidung der zwey Zeitalter der Römischen Geschichte, nämlich der Freyheit, bis zur Schlacht bey Actium, im Jahre Roms 723, und der Knechtschaft, von Augustus an. Allein prioris aevi bedeutet nicht gerade ein bestimmtes, abgeschlossenes Zeitalter, sondern im Allgemeinen die frühere Zeit. So heißt es Buch 2, Cap. 22. von Mauern die vor Alter zerfielen, murorum neglecta aut ævo fluxa. La Malle bemerkt überdieß, nach der frühern Lesart würde man den Tacitus Folgendes sagen lassen: Ich beginne mein Werk mit dem Jahr 820, denn die 720 frühern Jahre sind schon von Vielen beschrieben worden. Auch die Stelle im 4 Buch, Cap. 58. wo die Zahl 820 von der Dauer des Römischen Staats bis auf den Zeitpunkt dieser Geschichte vorkömmt, scheint zur Unterstützung dieser Lesart etwas beyzutragen, da dem besonnenen Geschichtschreiber diese Ungleichheit in den Zahlen gewiß aufgefallen wäre, und er daher den Grund, warum er hier 720 schrieb, deutlicher hervorgehoben hätte. Sonderbar ist, daß Puteolani hier ducentos et viginti prioris ævi annos hat, und doch

im 58. Cap. des 4. Buchs octingentos viginti annos, beyde Zahlen ausgeschrieben. Ueberhaupt wimmelt Puteolani so von Fehlern, daß bey ihm wenig zu erhohlen ist. Oberlin stimmt in den Anmerkungen für 720, hingegen im Anhang für 820. Uebrigens will La Malle diese Stelle so interpunktiren: Octingentos et viginti annos multi auctores retulerunt. Dum res populi Romani (sous entendu erant), memorabantur (eae res) pari eloquentia ac libertate. Diese Interpunktion wird als gesucht und schwerfällig wenig Liebhaber finden. Res pop. Rom. bedeutet, als es die Schicksale des Römischen Volkes und nicht der Alleinherrscher galt. Die Worte pari eloq. ac lib. müssen mit retulerunt verbunden werden.

2) Cap. 2. Agerent ferrent cuncta. Odio et terrore corrupti etc. Ernesti's Text. Der Florentinische Codex hat: Agerent verterent cuncta odio et terrore. Corrupti etc. welche Lesart in der Uebersetzung befolgt wurde. Die bey Livius öfters vorkommenden Ausdrücke agere, ferre, geben ein lebendiges Bild des Plünderns, theils das Wegtreiben des Viehs, theils das Wegtragen anderer Habe bezeichnend. Somit würden jene ersten Worte einen schicklichen Sinn enthalten, daß nämlich die mächtigen Angeber, gleich Räubern, Alles aufgerafft und fortgeschleppt hätten; wenn nur dann corrupti mit odio et terrore besser paßte. Dagegen schickt sich odio et terrore sehr wohl auf die delatores. Zudem wurden die Sklaven nicht nur durch Haß und Schrecken, sondern auch durch Versprechungen wider ihre Herren gewonnen. Ob man odio et terrore corrumpere sagen könne, ist wenigstens sehr zweifelhaft. Der Punkt muß also hinter terrore gesetzt werden.

3) Cap. 3. Magisve justis indiciis. La Malle sagt: „Je „lis avec J. J. Rousseau judiciis au lieu d'indiciis. „Atrocioribus cladibus désignent les cruautés de Do„mitien; justis judiciis designent son assasinat." Der Sinn dieser Worte ist allgemeiner zu fassen. Clades bezieht sich auf die im 2 Cap. erwähnten Unglücksfälle; judicia wären die Strafgerichte, welche die Kaiser und ihre Günstlinge trafen. Liest man aber indiciis, so bezieht sich dieß auf die im 3. Cap. angedeuteten prodigia. Daß Rousseau den Kraftausdruck judicia vorzog, ist bey einem so rednerischen Manne begreiflich. Wäre judiciis das richtige, so

hätte Tacitus wohl eher gravibus oder severis als justis gesetzt, was besser zu indiciis paßt.

4) Cap. 5. Nymphidius, Oberster der Leibwache, hatte den Soldaten weis gemacht, Nero sey aus Furcht nach Aegypten geflohen, und sie durch dieses Vorgeben und Versprechung großer Geldsummen im Namen Galba's zum Abfall von Nero bewogen. Bald darauf faßte er den Gedanken, auch Galba zu verrathen und sich auf den Thron zu schwingen. Allein der Tribun Antonius Honoratus widersetzte sich, und beredete die Soldaten, dem Galba treu zu bleiben. Nymphidius begab sich ins Lager und hatte schon eine von Cingonius Varro aufgesetzte Dankrede an die Soldaten für seine Erhebung auswendig gelernt, wurde aber von ihnen getödtet. Man sehe Plutarch im Leben Galba's.

5) Cap. 5. Vox pro republ. honesta, ipsi anceps, — — non enim ad hanc formam cetera erant. Diese etwas im Unbestimmten gehaltenen Worte können heißen: Jener Ausspruch Galba's, er wolle den Soldaten ausheben, nicht kaufen, war in seinem Munde zweydeutig; denn sein übriges Betragen stimmte damit nicht überein. Auch ist die Stelle so erklärt worden. Aber ob es dann heißen könne, ipsi anceps? — Oder man kann es so auslegen: Jenes Wort Galba's sey für ihn verderblich geworden, weil die übrigen Umstände, seine Umgebungen, der Geist der Soldaten und der Römer überhaupt, nicht mehr für solche Strenge paßten. Damit scheint übereinzustimmen, was Tacitus am Ende des 18. Cap. bemerkt: Nocuit (Galbae) antiquus rigor et nimia severitas, cui jam pares non sumus. Auch erzählt Plutarch, wo er jenes Wort Galba's anführt, die Soldaten seyen darüber voll wüthenden Hasses geworden.

6) Cap. 6. Cingonius Varro und Petronius Turpilianus. Der Erstere, Verfasser jener Dankrede, hatte sich mit besonderem Eifer für Nymphidius verwendet. Der Zweyte, ein angesehener und hochbetagter Mann, war dem Nero sehr ergeben gewesen. Die Hinrichtung dieser beyden Männer, ohne Verhör und Vertheidigung, machte natürlicher Weise Galba verhaßt, von welchem man eine bessere Regierung, als unter Nero, erwartet hatte.

7) Cap. 6. Der Einzug in die Stadt, durch Niedermetzelung so vieler Tausende wehrloser Sol-

daten von unseliger Vorbedeutung. Nero hatte die Matrosen, die meist aus Sklaven und Verbrechern bestanden, in eine Legion vereinigt und zu Soldaten erklärt. Wie Galba sich der Stadt näherte, stellten sie sich ihm in den Weg, und verlangten mit Getümmel die Bestätigung der Neronischen Verfügung. Als er sie auf eine andre Zeit verwies, nahmen sie dieses für Abschlag und der Lärm mehrte sich; Einige zogen das Schwert. Da ließ Galba die ihn begleitende Reiterey einhauen. Siebentausend sollen umgekommen seyn, und von den Uebriggebliebenen ließ er noch den zehnten Mann hinrichten, was auch Tacitus den Otho in seiner Rede an die Soldaten, Buch 1. Cap. 37. dem Galba vorwerfen läßt. So hielt der neue Kaiser über Leichen seinen Einzug in Rom, und übte, was die Natur der Schwachheit ist, seine Gewalt mit zwecklosem Wüthen aus.

8) Cap. 6. Die Albaner, ein Volk westlich vom Caspischen Meer, wurden den Römern in dem Kriege gegen Mithridates bekannt, in welchem sie diesem beystanden, aber von Pompejus zweymal geschlagen wurden.

9) Cap. 6. Junius Vindex, Prätor in Gallien, empörte sich gegen Nero, doch nicht, um sich selbst auf den Thron zu schwingen, sondern er schrieb an Galba und drang in ihn, die Regierung zu übernehmen. Galba zauderte, machte aber nicht dem Nero Anzeige, wie andre Statthalter thaten, die in der Folge gestehen mußten, sie seyen an sich selbst nicht weniger als an Vindex zu Verräthern geworden. Verginius Rufus, Befehlshaber der Germanischen Legionen, schlug ihn und tödtete 30000 Gallier, worauf Vindex sich entleibte. S. Plutarch, Leben Galba's.

10) Cluvius Rufus, — pacis artibus, bellis inexpertus. Woltmann übersetzt, ein der Kriege kundiger Mann., nach der Lesart expertus. Allein was Tacitus im 2. Buche, Cap. 58 von ihm meldet, und was eben keinen wackern Kriegsmann verräth, spricht für inexpertus. Auch ist wohl statt bellis, belli zu lesen.

11) Cap. 8. Dieser Verginius Rufus war ein herrlicher Mann. Mehrmals wurde er aufgefordert, die Regierung zu übernehmen; allein er weigerte sich standhaft, und wollte dem Senat das Wahlrecht bewahren. Daher genoß er bey allen Parteyen die größte Hochachtung, und blieb in den Un-

ruhen seiner Zeit unangefochten bis zum Tod. Plinius spricht in seinen Briefen mit vielem Lobe von ihm, und bedauert, Lib. 9. Epist. 19. daß ihm noch kein Denkmal errichtet sey, mit der von ihm selbst verfertigten bescheidenen Inschrift:

Hic situs est Rufus, pulso qui Vindice quondam
Imperium adservit non sibi, sed patriæ.

Hier ist des Rufus Grab: nachdem er den Vindex
geschlagen,
Wollt' er die Herrschaft nicht, sondern erhielt sie
dem Staat.

12) Cap. 9. id satis videbatur. Woltmann übersetzt: So wollte das Schicksal, der Vermuthung des Lipsius folgend, die dieser jedoch bescheiden mit den Worten einführt: Non male fortasse fatis. Die Conjectur ist geistreich, aber sie hält die Prüfung nicht aus. Dieser gemüthliche Ausruf, so abgebrochen, mitten in einer nüchternen Erzählung, scheint nicht in der Natur zu liegen. Ganz anders verhält es sich, wenn Tacitus im 2. B. 1. Cap. Vespasians Haus als vom Schicksal angekündigt darstellt. Die ganze Rede hat daselbst dichterischen Schwung. In unsrer Stelle ist der Sinn nicht zu verkennen. Tacitus hatte gesagt, Hordeonius sey beym Obergermanischen Heere verachtet gewesen, und Galba habe geglaubt, an Vitellius einen Mann zu senden, der seiner Abkunft halben hinreichendes Ansehen besitzen werde.

13) Cap. 10. Et cui expeditius fuerit — — obtinere. Fer-let in den Observations sur les Histoires de Tacite, à Paris, 1801 glaubt, nach dem Gemälde, das Tacitus von Mucian macht, wäre dieser eben so fähig gewesen, die Herrschaft für sich zu erlangen, als einem Andern zuzuwenden, und schlägt daher vor, nec cui, statt et cui zu lesen. Ich halte dafür, es dürfe nichts geändert werden, da Mucian wohl ein gescheidter Kopf, aber nicht von solidem Charakter war, und also jeder Einsichtige den Vespasian für den Würdigern erkennen mußte. Zudem will mir vorkommen, Tacitus hätte, wenn er jenes sagen wollen, nicht die negative Form gebraucht, nec cui expeditius fuerit, sondern etwa gesagt, et cui tam promptum fuerit obtinere imperium quam tradere.

14) Cap. 11. annonae secundam. Bahrdt und Woltmann lesen annonae fecundam. Jener übersetzt: Reich an Ge-

traide; dieser: für Getraidelieferung fruchtbar. — Es fällt unangenehm auf, in der Herzählung ungünstiger Eigenschaften Aegyptens diese Worte zu finden, daher die Lesart annonae secundam, die auch Ernesti hat und La Malle gut erklärt, den Vorzug verdient. Annona heißt Jahresertrag, dann Getraidepreis, auch Korntheurung. Tacitus will sagen, Aegypten sey günstig, um eine Kornsperre herbeyzuführen, was auch im 3. Buch, Cap. 8. bemerkt wird, wo Vespasian sagt, wenn man Aegypten und mit ihm den Schlüssel zur Kornsperre inne habe, könne man das Vitellische Heer durch Mangel zur Uebergabe zwingen.

15) Cap. 11. ignaram magistratuum, domi retinere. Ernesti und nach ihm La Malle ziehen domi zu magistratuum. Mir scheint, schon im Lesen des Satzes, etwas Widriges darin zu liegen, das Comma nach domi zu setzen. Es fehlt die Rundung, worauf die Alten mit Recht so großen Werth legten. Auch glaube ich, wenn Tacitus den Begriff eigenthümlicher Obrigkeiten bezeichnen wollte, so hätte er einen andern Ausdruck gewählt. Domi paßt sehr wohl zu retinere. Die Römer suchten geflissentlich die Provinzen von Einmischung in auswärtige Händel abzuhalten. So lesen wir Buch 3. Cap. 5. Principes Jazygum plebem et vim equitum offerebant: remissum id munus, ne inter discordias externa molirentur.

16) Cap. 12. Etiam in T. Vinii odium. In einem Codex wurde diverterant nach odium gefunden, welches man kurzweg ausgestoßen hat. Aber wie kam es da hinein? Auch sollte man denken, Tacitus hätte eher geschrieben: Etiam in T. Vinium odio. Ob es vielleicht heißen soll: Et jam in T. Vinii odium se verterant? Für diese Conjectur mag wenigstens der Umstand stimmen, daß Vinius nicht immer ein verhaßter Mann gewesen war. Denn Tacitus sagt von ihm, 1. B. Cap 48. nachdem von seinen Vergehungen die Rede gewesen: mox — cursu honorum inoffenso, legioni — praepositus probatusque: — proconsulatu Galliam Narbonensem severe integreque rexit: mox Galbae amicitia in abruptum tractus. So konnte Tacitus an unserer Stelle wohl sagen, erst durch Galba's Gunst habe sich die öffentliche Meinung über Vinius zur Erbitterung gewendet.

17) Cap. 12. eodem actu invisior, was fast in allen Ausgaben steht, ist höchst wahrscheinlich ebenfalls unrichtig. Lipsius schlägt vor: eo dein fastu. Pichena: eo cunctis invisior. Grotius: eodem tanto invisior. Freinsheim billigt den Vorschlag von Jacob Lectius: eodem auctu, ein Wort, das wirklich bey T. öfters vorkommt. Mich wundert, warum die neuern Herausgeber und Uebersetzer nicht, bis auf bessere Entdeckung, diese Lesart beybehalten haben.

18) Cap. 13. — amicitia, ex rumoribus etc. Diese Stelle ist in der Zweybrücker-Ausgabe trefflich interpunktirt und berichtiget: — amicitia; et rumoribus nihil silentio transmittentium, (quia — — — Otho,) gener ac socer destinabantur.

19) Cap. 15. Sed alii per obsequium imminuent. La Malle will, bey imminuent müsse verstanden werden suam fidem, nicht tuam. Freylich scheint ein Widerspruch darin zu liegen, daß Galba zu Piso sage: Treue, Freyheit, Freundschaft wirst du mit immer gleicher Festigkeit behaupten, aber Andre werden diese deine Tugenden durch Unterwürfigkeit schwächen. Indessen wär' es doch eine gar zu harte Auslassung, wenn man suam fidem verstehen müßte, und es will mir vorkommen, Tacitus hätte, wenn er dieses sagen wollte, einen stärkern Ausdruck als imminuent gewählt. Ja er konnte den Schmeichlern und Eigennützigen überall keine Treue, Freyheitsliebe und Freundschaft zuschreiben, und also auch nicht sagen, sie werden diese edeln Eigenschaften an sich schwächen. Wohl konnte er den Piso warnen, wenn er es noch so redlich meine, sey er doch vor Versuchung nicht sicher. Auf diesen Sinn leiten auch die Worte, pessimum veri affectus venenum.

20) Cap. 15. Irrumpet adulatio, blanditiae etc. Pichena setzt hinter blanditiae ein Colon, so daß pessimum v. a. venenum zur Apposition von sua cuique utilitas wird. Dieß geht aber nicht an, weil in diesem Falle nothwendig eine Copula stehen müßte, z. B. pessimumque; ferner, weil die Apposition schicklicher hinter als vor den Hauptbegriff gesetzt wird; und dann, weil dieser Beysatz nach des Schriftstellers herrschendem Sinne besser auf die Schmeicheley als auf den Eigennutz paßt, so wie er, Agr. 43. von Domitian sagt: Coeca et corrupta mens assiduis adulationibus. Eher möchte ich dem Pichena darin folgen, das etiam zum Vorhergehenden zu

ziehen. Verwerflich ist Oberlins Lesart, der es in den Anfang des 16. Cap. hinunter wirft: Etiam, si immensum etc. wo es einen übeln Platz erhalten hat. Er folgt hierin dem Acidalius, dessen Hauptkunst in der philologischen Kritik darin bestand, Wörter und Zeilen aus ihrer Stelle herauszuheben und anderswo einzuschieben. Die Vulgata: Etiam ego ac tu ist unschicklich, das enim der Bip. gefällt auch nicht; besser wäre: Et jam ego ac tu.

21) Cap. 18. Nach Kriegsgebrauch, kraft dessen jeglicher Mann seinen Mann wählt. Anspielung auf eine schöne Sitte der Römer, nach welcher bey Anordnung der Schlacht ein Kriegsmann einen zweyten, dieser einen dritten und so jeder einen folgenden zum Kampfgenossen und Waffenbruder wählte, so daß das Heer gleichsam durch ein geistiges Band zusammen gehalten wurde.

22) Cap. 19. Multi voluntate; effusius, qui noluerant; medie, at plurimi etc. So giebt Ernesti den Text; auch La Malle, ausser daß er liest: medii ac plurimi. Medii giebt er durch les indifferens. Auch diese Stelle ist viel besprochen worden, sie hat aber keine Schwierigkeit, wenn man liest: Multi voluntate effusius; qui noluerant, medie; at plurimi —. Die Gründe für diese Lesart sind folgende: Die beyden ersten Glieder geben einen Doppelgegensatz, wie Tacitus häufig hat, volentes und nolentes; effusius und medie, welcher bey jener Interpunktion verloren ginge. Für's Andre läßt sich medii ac plurimi etc. nicht wohl zusammendenken; denn die plurimi obvio obsequio, privatas spes agentes können als Schmeichler und Selbstsüchtige nicht Gemäßigte oder Gleichgültige genannt werden. Medie at plurimi taugt gar nichts.

23) Cap. 22. Matrimonia. Anspielung auf den häufigen Mißbrauch der Despotengewalt unter den Kaisern, ihre Gemahlinn zu verstoßen und durch eine andre zu ersetzen, wobey Caligula in den 29 Jahren seines Lebens es auf die vierte, Claudius auf die sechste gebracht hat.

23a) Cap. 23. Neroniani comitatus. Unter diesen Geleitschaften sind die Reisen zu verstehen, die Nero als Virtuose in Musik und Wagenrennen machte, wozu er Soldaten mitnahm, um deren Geklatsch er nicht minder als um das des Volkes buhlte. Auch waren diese gut als Aufpasser zu gebrauchen, um

zu wissen, wer es an Beyfall gegen den gekrönten Künstler etwa ermangeln lasse. Sueton erzählt, wann Nero sich hören lassen, habe Niemand wagen dürfen, auch bey dringender Noth sich zu entfernen, daher sollen sogar einige Frauen im Theater geboren haben. Viele, des Hörens und Klatschens überdrüssig, sprangen bey verschlossenen Stadtthoren über die Mauer hinab, oder ließen sich wie Gestorbene zur Bestattung hinaustragen.

24) Cap. 23. „Wie ist dieses Betragen mit Otho's Absicht, sich „von Galba an Kindes Statt annehmen zu lassen, in Uebereinstimmung zu bringen?“ so frägt bey dieser Stelle Strombeck. Die Antwort ist: Otho war nie Galba's Freund, und konnte es, wegen des ganz verschiedenen Charakters Beyder, nie seyn. Er hatte daher wenig Hoffnung, von Galba aus Gewogenheit gewählt zu werden, wie aus seinem Selbstgespräche Cap. 21. erhellt. Eher konnte er hoffen, seinen Zweck zu erreichen, wenn er sich mit Hülfe der Soldaten dem Galba furchtbar machte. Auch ist zu bemerken, einerseits, daß Otho falsch gegen Galba war, wie Piso ihm vorwirft, Cap. 30., er habe den Freund des Imperators gespielt; anderseits, daß dieser zu schlecht bedient war, um zu erfahren, was wider ihn vorging. S. Cap. 24. Ende.

25) Cap. 25. metu mutandae militiae exterrebantur. Diese Worte beziehen sich wahrscheinlich auf die Prätorianer, da es gleich darnach heißt: Infecit ea tabes legionum quoque et auxiliorum motas jam mentes. Die Prätorianer hatten den ehrenvollsten und einträglichsten Dienst, und fürchteten nun, in eine niedrigere Truppenabtheilung versetzt zu werden. Denn eine solche Herabsetzung war bey den Römern eine der gewöhnlichen Strafen, wie aus Valerius Maximus, 2. Buch, 7. Cap. §. 9. erhellet, wo er sagt, der Consul Calpurnius Piso habe einem Reitertrupp, der vor dem Feinde die Waffen gestreckt hatte, die Pferde weggenommen, und ihn verurtheilt, zu Fuße zu dienen. Aehnliches wird im gleichen Cap. §. 4. erzählt. Dagegen war die Versetzung in einen höhern Dienst eine Belohnung der Soldaten. Siehe Cap. 87. Facta et ceteris spes honoratioris in posterum militiae. Diesemnach muß man nicht mit Woltmann und Strombeck übersetzen: Furcht vor Aenderung der Kriegszucht oder des Kriegswesens. Schon Brottier hat den wahren Sinn ausgemittelt.

26) Cap. 26. postero Iduum die. Die Richtigkeit dieser Lesart will mir nie recht einleuchten, doch liegt auch nicht viel daran. Ich bin geneigt, mit Ernesti statim für Iduum zu lesen. Tacitus sagt: adeo parata apud malos seditio, was darauf hindeutet, daß die Empörung früher hätte ausbrechen sollen, als es geschah. Sie brach aber am 15 Januar aus, also nur einen Tag später, als jene Lesart angiebt. Tacitus hätte wohl kaum wegen Verzögerung eines Tages obige Bemerkung gemacht. Sueton, Otho, Cap. 6 giebt ebenfalls einiges Licht mit den Worten: Erat animus, post adoptionem statim castra occupare, coenantemque in palatio Galbam aggredi. Und die Adoption geschah am 10ten. Auch läßt sich denken, der animosus corruptor Otho werde auf Eile gedrungen haben.

27) Cap. 29. Quo domus nostrae aut reipubl. fato, in vestra manu positum est. Statt dieser Lesart aller ältern Ausgaben schreiben die Bipontiner und Oberlin: Quo domus nostræ aut reip. fatum in vestra manu positum est, und so übersetzen auch Woltmann und Strombeck. Ich ziehe die ältere Lesart quo — fato vor, weil ich glaube, Tacitus hätte dann nicht aut sondern ac geschrieben. Wie konnte Piso sagen: Dadurch ist das Schicksal meines Hauses oder des Staats in Eure Hand gelegt? Es war Beydes. Hingegen wenn er es ungewiß ließ, was der Erfolg seyn werde, so konnte er sein und des Staates Schicksal in Gegensatz stellen. Sollte übrigens eine Aenderung nöthig seyn, so würde ich quoi (cui) — fato vorschlagen.

28) Cap. 30. Si resp. et senatus etc. Bahrdt will lesen ni für si, und Oberlin bemerkt hierbey: Bene, si codices consentirent. Ich möchte lieber sagen: Male, etsi codices consentirent.

29) Cap. 31. Ut turbidis rebus evenit, etc. Eine schwierige, kaum ganz zu heilende Stelle, die den Auslegern viel zu schaffen gemacht hat. Aus dem evectior ire magis, oder eventior te magis, was die Handschriften haben, machte Pichena: evenit, forte magis; Andre: timore; Andre: temere, auch more; und aus dem par signas bildete Lipsius: pars ingens. Die Bipontiner geben die Stelle nach ihrer Art ziemlich willkührlich so: ut turbidis rebus evenit, in orbem agi, sed inconsulto adhuc consilio, pars agitans, quod postea

creditum est, insidiis et simulatione. Prüft man diese Conjecturen näher, so erscheint des Lipsius pars ingens als verwerflich, weil dieß von einer einzigen Cohorte nicht füglich gesagt werden kann, und dann, weil es der Geschichte zuwiderläuft, da Sueton, im Otho, Cap. 5 sagt: per hos (speculatores) sollicitati reliqui, nec adeo multi. Was das Bipontinische pars agitans betrifft, so ist nicht wahrscheinlich, daß Tacitus, der den Speculatoren die übrige Cohorte entgegenstellt, noch einen zweyten Gegensatz zwischen dieser und einem Theil derselben gebildet habe, da diese Cohorte an der Verschwörung keinen Antheil nehmen wollte, wovon wenigstens eine Andeutung in Tacitus Worten, Cap. 38 liegt, da Otho spricht: nec una cohors togata defendit nunc Galbam, sed detinet. Otho dreht freylich, listig genug, die Sache zu seinen Gunsten; allein hätte die Cohorte sich wider Galba erklärt, so würd' er nicht unterlassen haben, sich dessen zu überheben. Man bemerke noch, daß vorzüglich die Leibwache von Otho verführt und bestochen wurde, wie oben Cap. 24 erzählt wird, und wie auch Sueton sagt, Otho, Cap. 5: primo quinque speculatoribus commissa est res, deinde decem aliis, quos singuli binos produxerant. Auch der Gleichklang des agi und agitans empfiehlt diese Lesart nicht. Es muß also auch die Bipontinische Conjectur abgewiesen werden, und die gewöhnliche Lesart: — evenit, forte magis et nullo adhuc consilio parat signa, quam quod (oder quam ut) postea creditum est, etc. obwohl sie nicht ganz befriedigt, verdient den Vorzug.

30) Cap. 41. Quidam Terentium evoeatum. Die Gronovische und die Bipontinische Ausgabe schreiben Evocatum als nomen proprium; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß dieser Mann Evocatus geheißen habe. Man vergleiche Cap. 46. am Ende. — Evocati sind Soldaten, die ihre gehörigen Jahre gedient haben, allein sich doch durch Bitten oder Geschenke ihres Befehlshabers bewegen lassen, länger im Dienste zu bleiben. Anmerk. von Bremi zu Suet. Aug. Cap. 56.

31) Cap. 51. Publice donatos in ignominiam exercitus jactabant. Die Zweybrücker nehmen an dem Worte donatos Anstoß und fragen, wie es dem Heere zur Schmach gereichen konnte, daß die Gallier beschenkt worden. Eben die-

ses könnte man fragen wegen der den Galliern gewährten Steuererleichterung, die gleich vorher bemerkt ist, remissam sibi a Galba quartam tributorum partem. Statt donatos schreiben sie damnatos. Man liest aber bey Tacitus nichts von einer frühern Verurtheilung des Germanischen Heers. Auch würde Tacitus nicht sagen: accessit callide vulgatum, decumari legiones etc. weil dieses Dasselbe wäre, wie damnatos jactabant. Freylich hat donatos kein Subject, daher Oberlin eos statt et in den Text aufgenommen hat. Ich lese publice se donatos, und verbinde in ignominiam exercitus mit jactabant. Diese Lesart wird auch durch die Geschichte unterstützt, da Plutarch erzählt, die in Germanien stehenden Soldaten hätten sich über Galba beklagt, daß er die Gallier, welche für Vindex gekämpft hatten, belohnt habe. Siehe Plut. Galba, Cap. 22.

32) Cap. 52. Simul aviditate imperandi. Ipsa vitia pro virtute interpretabantur multi etc. So interpungiren die Bipontiner und ihnen folgend Oberlin. Man kann billig zweifeln, ob dem segne ingenium des Vitellius eine aviditas imperandi von Tacitus zugeschrieben werde, da Valens ihn erst durch sein Zureden aufrütteln mußte. Auch dem Dio Cassius zufolge hatte Vitellius eben kein großes Verlangen nach der Oberherrschaft, indem er von den Astrologen sagte, es sey wohl ein Zeichen, daß sie nichts wissen, weil sie prophezeyen, er werde Kaiser werden. V. Dio, L. 64. C. 4. Deßhalb müssen obige Worte nicht auf Vitellius, sondern auf seine Begünstiger bezogen werden, die ihn um ihrer selbst willen zum Kaiser haben wollten, wie Dio sagt: *τοῦ δὲ δὴ τέλους τῆς ἐπιθυμίας σφῶν ἁμαρτόντες ἐπὶ τοῦ Οὐίτελλου, ἐξήτουν αὐτὴν ἐφ' ἑτέρου τινὸς ἀποπληρῶσαι. καὶ ἐποίησαν τοῦτο.* Daher ist auch die Conjectur von Ryckius: impetrandi, nicht so schlecht, wie Ernesti sagt. Die Interpunction der Bipontiner ist irrig; nach imperandi darf kein Punkt stehen, hingegen nach interpretabantur muß durchaus einer gesetzt werden.

33) Cap. 69. Civitatis excidium poscunt. Ich kann mich nicht bereden, daß hier von dem Untergang des ganzen Helvetischen Volkes die Rede sey, wie Joh. von Müller es nimmt, Gesch. der Schweiz, Bd. 1. Cap. 6. S. 55, da er schreibt: „Hundert fünf und zwanzig Jahre, nachdem

„Cäsar der Helvetier Macht gebrochen, und ihnen alsdann „wohlgethan, standen ihre Gesandten, um den letzten Tag „der Nation abzuwenden, vor einem ganz andern Cäsar.“ Unter civitas verstehe ich die Hauptstadt Aventicum.

34) Cap. 71. Nec Otho, quasi ignosceret, sed ne hostis metum reconciliationis adhiberet, etc. Diese in den Handschriften verschiedentlich gegebene Stelle läßt mitten durch die Verderbniß des Textes den Sinn wenigstens errathen. Zu gewagten Vermuthungen liefert sie Stoff genug, ich würde aber nichts ändern als höchstens hostis in hosti, dieses auf Marius Celsus beziehend. So schwer es ist, die wahre Lesart mit Sicherheit auszumitteln, so unschwer ist es einzusehen, daß die Zweybrückische nicht die wahre sey. Sie heißt: nec Otho quasi ignosceret, sed, ne hostis metueretur, conciliationes adhiberet, etc. Das ist kein gutes Latein; es müßte in dieser Verbindung eher adhibens heißen. Adhiberet hinge nach dieser Lesart von quasi ab; es kann aber nicht des Tacitus Meinung seyn, Otho habe den Celsus gleichsam zum Schein einer Aussöhnung sofort unter seine Freunde aufgenommen. Es mußte dem Otho daran liegen, einen so wackern Mann für sich zu gewinnen. Der Sinn ist, wie mich dünkt, dieser: Otho wollte nicht einmal den Anschein haben, als ob er dem Celsus etwas zu verzeihen hätte, sondern ihm jede Furcht benehmen, daß er noch feindlich gegen ihn gesinnt sey. Und Celsus war dieser humanen Behandlung würdig. Sonach muß man auch nicht mit Strombeck hostis auf Vitellius und dessen Partey beziehen. Die ganze Stelle redet so offenbar von Otho's Verhältniß mit Celsus, daß ein solches Abspringen des Gedankens auf Vitellius nicht wahrscheinlich ist.

35) Cap. 72. Unter virilia scelera, die verschieden erklärt worden sind, ist wohl nichts anders, als Geschlechtsausschweifungen zu verstehen. Wir lesen Annal. Buch 15. Cap. 51. daß dieser Tigellinus sich durch flagrantia flagitia et adulteria verhaßt gemacht, und daß Nero ihn über die prätorischen Cohorten gesetzt habe, veterem impudicitiam atque infamiam in eo secutus.

36) Cap. 75. Ich gebe mit Strombeck dem gnaris vor ignaris den Vorzug, den es, auch abgesehen vom Sinn, schon darum verdient, weil ignaris eine matte Wiederhohlung des

vorhergegangenen ignorantia wäre. Die Bipontiner wollen ignaris damit vertheidigen, daß sie es activ nehmen, scil. cum omnes, qui a se invicem requirentes (qui essent illi novo vultu homines) eorum ignari essent atque insolentes, facile prodebantur. Allein wie käme dann invicem hieher?

37) Cap. 77. Sed Otho pontificatus auguratusque honoratis jam senibus cumulum dignitatis addidit: Dieß der Bipontinische Text, ohne Interpunktion, so daß man versucht wird, addidit mit honoratis jam senibus zu verbinden. La Malle setzt ein Comma nach auguratusque und eines nach dignitatis, so daß cumulum dignitatis zu senibus gehört. Sein Grund ist, weil Otho nichts Unschickliches gethan hätte, wenn er den schon geehrten Greisen auch die Priesterwürden ertheilt hätte. Allein er gab, was nach alter Sitte diesen gebührte, seinen Begünstigten. — Man bemerke überdieß, daß die in diesem Capitel genannten Männer nicht lauter Greise waren; Titian als Otho's Bruder und Vopiscus als sein Freund wahrscheinlich noch jung.

38) Cap. 88. Multi afflicta fide in pace, ac turbatis rebus alacres. Ich folge dem Vorschlage La Malle's, das ac auszustoßen. Woltmann giebt diese Stelle so: „Viele „wegen ihres im Frieden schwachen Credites und ihrer ver„worrenen Angelegenheiten voll Munterkeit." Ein sonderbarer Grund zur Freude!

39) Cap. 89. tantum pacis adversa pertimuere. Lesart des Lipsius, die auch Ernesti billiget, dem zu Sinne gekommen war, pacis adversa remp. perdidere. Wirklich findet sich reip. und in rep. in einigen Handschriften. Pichena fand in einem Codex r. p. pertinuere, wodurch der Stelle vollkommen geholfen ist, wenn man rep. pertinuere, (i. e. permanarunt), oder auch in remp. pertinuere liest. V. Cic. Nat. D. 2, 55. Implicatio nervorum toto corpore pertinet.

40) Cap. 90. Trachali ingenio Othonem uti credebatur. Die Bipontinische Conjectur ingenio et oratione dünkt mich vortrefflich, obschon die neuesten Herausgeber und Uebersetzer sie unbeachtet ließen. Nicht nur konnte oratione, mit irgend einer Abbreviatur geschrieben, das Mißverständniß leicht veranlaßen, sondern der Sinn ist auch sehr passend, und

das widrige Othonem credebatur wird glücklich weggeschafft. Es werde also dem Vorschlage dankbare Anerkennung zu Theil.

41) Cap. 90. Ad implendas populi aures latum et sonans. So die Gronovische und die frühern Ausgaben. Ernesti und Andre nach ihm haben populi ausgestoßen; mit Unrecht, wie mich dünkt, da es sehr bezeichnend ist für einen Redner, von welchem Quintilian sagt, derselbe habe eine solche Stärke der Stimme besessen, wie er von Keinem je gehört habe.

Zweytes Buch.

Inhalt.

Die Geschichte weniger Monate im Jahr der Stadt Rom 823, nach der christlichen Zeitrechnung 70.

1. Anbahnung neuer Ereignisse im Orient. Titus an Galba gesandt. 2. Er kehrt unterwegs zurück. 3. Der Venustempel in Paphos. 4. Titus befragt das Orakel. 5. Vespasian. Mucian. 6, 7. Bewegungen der Heere im Orient. 8. Ein falscher Nero. 9. Sein Ende. 10. Händel vor dem Senat. 11. Otho anfangs glücklich. 12. Gefecht bey den Seealpen. Die Bergleute geschlagen. 13. Wuth der Othonianer. 14. Otho's Flotte bedroht Gallien. 15. Die Vitellianer geschlagen. 16. Unruhen in Corsika. 17. Die Vitellianer rücken in Italien ein. 18. Meuterey in Placentia; 19. von Spurinna beygelegt. 20, 21. Cäcina in Italien. Er belagert Placentia; 22. und wird abgetrieben. 23. Neue Meuterey im Othonischen Heere. Titian erhält den Oberbefehl. 24, 25. Cäcina geschlagen. 26. Paullinus der Zauderer. 27. Valens in Italien. 28. Unruhen im Vitellischen Heere; 29. durch des Varus Klugheit gedämpft. 30. Cäcina's und Valens Heere vereinigen sich. 31. Vergleichung zwischen Otho und Vitellius. 32. Paullinus räth zum Aufschub des Krieges. 33. Otho verlangt eine Schlacht. 34. Gefecht auf dem Po. 35. Die Gladiatoren geschlagen. 36. Unruhiger Geist im Othonischen Heer. 37. Leere Friedensgerüchte. 38. Historische Betrachtungen. 39. Otho geht nach Brixellum ab. Verkehrte Maßregeln seiner Heerführer. 40. Ihre Unschlüssigkeit. Otho befiehlt die entscheidende Schlacht. 41—43. Schlacht bey Bedriacum. 44. Niederlage und Erbitterung der Othonianer. 45. Otho's Heer ergiebt sich. 46. Otho entschlossen zu sterben. Treue seiner Soldaten. 47.

Otho's Anrede an sie. 48. Seine letzten Anordnungen. 49. Er tödtet sich selbst. Liebe der Soldaten zu ihm. 50. Rückblick auf sein Leben. 51. Auch die übrigen Othonianer ergeben sich. 52. Gefahr und Angst des Senats. 53. Zank zweyer Senatoren. 54. Schrecken durch ein falsches Gerücht. 55. In Rom fällt Alles dem Vitellius zu. 56. Italien von den Siegern gemißhandelt. 57. Vitellius vernimmt den Sieg seiner Partey. 58. Mauretanien fällt ihm zu. Aufstand des Albinus. 59. Sein Tod. Vitellius in Lugdunum. 60. Er macht sich durch Hinrichtungen verhaßt. 61. Der Abenteurer Mariccus. 62. Schlemmerey des Vitellius. 63. Dolabella durch des Plancius Varus Verrath hingerichtet. 64. Des Vitellius bescheidene Gemahlinn. Dessen edle Mutter. 65. Cluvius Rufus. 66. Schlägerey zwischen der vierzehnten Legion und den Batavern. 67. Entlassung und Versetzung der besiegten Heerhaufen. 68. Neue Schlägerey. 69. Verlegungen und Verminderungen im Heer. 70. Vitellius besieht das Schlachtfeld bey Bedriacum. 71. Sein Hofstaat. Aenderungen im Consulat. 72. Ein falscher Scribonianus. 73. Des Vitellius stumpfe Sorglosigkeit. 74. Vespasianus strebt nach dem Thron. 75. Seine Bedenklichkeiten. 76, 77. Mucian's Ermunterungsrede an ihn. 78. Günstige Wahrzeichen. 79. Die Heere des Morgenlands schwören zu Vespasian. 80. Er wird zum Kaiser ausgerufen. 81. Uebersicht seiner Macht. 82. Kriegsrüstungen. 83. Mucian's Heerzug nach Italien. 84. Geldnoth. 85. Das Illyrische Heer tritt zu Vespasians Partey. 86. Ebenso das Pannonische. Primus Antonius. Cornelius Fuscus. 87. Schlechte Mannszucht beym Vitellischen Heer. 88. Metzeley im Vitellischen Lager. 89. Des Vitellius Einzug in Rom. 90. Sein unverschämtes Eigenlob. Niedrige Schmeicheley gegen ihn. 91, 92. Seine Regierung. 93, 94. Verwilderung seines Heeres. 95. Verschweudung am Vitellischen Hofe. 96. Dumpfe Gerüchte von Vespasian. 97, 98. Abtrünnigkeit mehrerer Legaten von Vitellius. 99. Vitellius läßt sein entnervtes Heer in's Feld rücken. 100. Cäcina's Verrath mit Lucilius Bassus. 101. Urtheil darüber.

Schon bildete das Schicksal in einem entfernten Theile des Erdkreises die Grundlage zu dem Regentenstamme, welcher mit wechselndem Glücke dem Staat erfreulich oder schreckenvoll, den Herrschern selbst heilbringend oder verderlich war. Titus Vespasianus, noch vor Galba's Sturz von seinem Vater aus Judäa abgesandt, gab als Grund der Reise die Huldigung beym Fürsten und seine zur Nachsuchung der Ehrenstellen herangereifte Jugend an. Allein die erdichtungssüchtige Menge hatte ausgestreut, er sey zur Adoption berufen. Stoff zu dem Gerede gab des Fürsten Alter und Kinderlosigkeit, und die Ungeduld der Bürgerschaft, Viele zu bezeichnen, bis Einer gewählt würde. Dieses Gerücht bestärkte der Geist des Titus selbst, jedem noch so großen Schicksal gewachsen, die Anmuth seines Antlitzes mit einer gewissen Hoheit gepaart, Vespasian's Glück, weißagende Götterspräche, und bey der Neigung der Gemüther zum Glauben, statt der Wahrzeichen auch Zufälligkeiten. Als er zu Corinth, einer Stadt in Achaja, zuverläßige Nachricht von Galba's Sturz erhielt, und Anwesende ihn versicherten, Vitellius rüste sich zum Kriege, erwog er ängstlichen Gemüths, mit Zuzug roeniger Freunde, die Umstände von beyden Seiten. Wenn er nach Rom reiste, so würde die einem Andern zu Ehren unternommene Huldigung keinen Dank finden, und er dem Vitellius oder Otho zum Geisel dienen. Wenn er umkehrte, so werde ohne Zweifel der Sieger beleidiget: aber der noch unentschiedene Sieg und des Vaters Beytritt zu einer Partey werde den Sohn entschuldigen. Wenn Vespasian die Regierung übernehme, so komme zwischen Kriegführenden eine Beleidigung nicht in Anschlag.

Anbahnung neuer Ereignisse im Orient.

Titus an Galba gesandt.

2. Diese und ähnliche Gedanken trieben ihn zwischen Hoffnung und Furcht umher, die Hoffnung siegte. Manche glaubten, die Sehnsucht nach der Königinn

Er kehrt unterwegs zurück.

Berenice hab' ihn zur Umkehr bewogen. Wirklich war sein jugendliches Herz Berenicen nicht abhold; doch dieß hinderte die Führung der Geschäfte keineswegs. In fröhlichem Sinnegenuß verlebte er seine Jugendzeit, enthaltsamer bey seiner als bey des Vaters Regierung. Er fuhr also an Achaja's und Asiens Küsten vorbey, zur Rechten lenkend nach den Inseln Rhodus und Cypern, dann kühn auf offener Fahrt nach Syrien. Nun kam ihn die Lust an, den Venustempel in Paphos zu schauen, berühmt bey Heimischen und Fremden. Es führt uns nicht weit ab, den Ursprung des Götterdienstes, des Tempels Gebräuche (1), das Bild der Göttinn, das nirgend ist wie hier, kürzlich zu beschreiben.

Der Venustempel in Paphos.

3. Eine alte Ueberlieferung nennt als Gründer des Tempels den König Aërias, Einige sagen, dieß sey der Name der Göttinn selbst. Eine neuere Sage giebt an, Cinyras habe den Tempel geweiht, und die Göttinn selbst, dem Meer entsprossen, hier gelandet. Allein die Kenntniß und Ausübung der Wahrsagerkunst sey fremden Ursprungs, nnd von Thamiras dem Cilicier eingeführt. Daher sey der Vertrag geschlossen worden, daß beyder Familien Nachfolger dem Tempeldienste vorstehen sollten. Doch damit das königliche Geschlecht nicht ohne Vorzug vor dem auswärtigen Stamme wäre, traten die Fremdlinge die von ihnen selbst hergebrachte Kunst ab, und nur ein Nachkömmling des Cinyras darf Priester seyn. Die Opferthiere wählt jeder nach Belieben, nur müssen es männliche seyn. Den meisten Glauben haben sie an die Eingeweide der Böcke. Der Altar darf nicht mit Blut besprengt werden: unter Gebet flammt reines Feuer auf den Altären, welche, obwohl im Freyen, nie ein Regen benetzt. Das Bild der Göttinn ist nicht in Menschengestalt: ein runder Körper von breiter Grundfläche steigt verdünnt in Kegelform empor: die Deutung ist im Dunkeln.

4. Titus, nachdem er die Tempelschätze und königlichen Gaben, und was sonst das alterthumliebende Griechenvolk aus ungewisser Vorzeit herschreibt, fragte zuerst über seine Seefahrt. Als ihm offener Weg und günstiges Meer angesagt worden, fragt er durch Umschweife über sich selbst, unter Abschlachtung vieler Opfer. Sostratus, so hieß der Priester, wie er frohe und zustimmende Eingeweide und die Göttinn den großen Anschlägen gewogen erblickt, erwiederte im Augenblicke Weniges und Gewöhnliches, hernach, in geheimem Zusammentritt, eröffnet er ihm die Zukunft. Titus reis'te erhöheten Muthes zu seinem Vater, und während noch die Gemüther der Provinzen und Heere unschlüssig waren, trat er als Gegenstand großer Zuversicht auf (2). Vespasian hatte den Judäischen Krieg durchgekämpft; noch war die Belagerung Jerusalems übrig, ein hartes und schwieriges Werk, mehr wegen der Beschaffenheit des Bergs und der abergläubischen Hartnäckigkeit, als weil den Belagerten Kräfte genug übrig waren, die Noth auszuhalten. Unter Vespasian standen, wie oben gemeldet, drey Legionen, im Kriege geübt; vier befehligte Mucian im Frieden; allein Nacheiferung und der Ruhm des nächstliegenden Heeres hatte die Verweichlichung abgewehrt; und soviel jene durch Gefahr und Mühsal an Kraft, soviel hatten diese durch ungestörte Ruhe und Befreyung vom Krieg an Lebhaftigkeit gewonnen (3). Beyde hatten Hülfsvölker zu Fuß und Roß, Flotten und Könige, beyde einen berühmten Namen bey ungleichem Charakter. Titus befragt das Orakel.

5. Vespasian, ein wackerer Kriegsmann, immer an der Spitze, wählte selbst die Lagerstätten, drängte Tags und Nachts mit seinen Anschlägen und nöthigen Falls mit eigener Faust den Feind, an zufälliger Kost, an Kleidung und Haltung kaum vom gemeinen Krieger zu unterscheiden; ganz wie der alten Feldherrn einer, hätte Vespasian.

Mucian. nicht Habsucht ihn beherrscht. Mucian dagegen lebte hoch in Herrlichkeit und Pracht, in Allem den Privatmann überschreitend; geschickter im Vortrag, anstellig, weitaussehend, und in bürgerlichen Sachen bewandert. Ein treffliches Ebenmaß von Herrschereigenschaften hätte die Mischung der Vorzüge Beyder mit Ausschluß ihrer Fehler abgegeben. Uebrigens hatten sie als benachbarte Provinzstatthalter, dieser Syriens, jener Judäa's, durch Eifersucht entzweyt, erst nach Nero's Tode den Haß abgelegt, und rathschlagten nun gemeinschaftlich; zuerst durch Freunde, hernach hatte Titus, das vorzüglichste Unterpfand ihrer Eintracht, den verderblichen Zwist zu beyderseitigem Vortheil beygelegt; durch Natur und Bildung geschaffen, auch einen Charakter wie Mucianus an sich zu ziehen. Die Tribunen, die Centurionen und das gemeine Kriegsvolk wurden durch Ernst und Nachsicht, durch Diensteifer und Sinnenlust, nach eines jeden Gemüthsart, gewonnen.

Bewegungen der Heere im Orient.

6. Bevor Titus anlangte, hatten beyde Heere zu Otho geschworen, denn schnell, wie gewöhnlich, liefen die Botschaften ein, und langsam schwoll der Bürgerkrieg heran, zu dem nach langer Friedensruhe nun zum erstenmahl das Morgenland sich rüstete. Denn vormals wurden die gewaltigsten Kämpfe der Bürger in Italien oder Gallien mit den Kräften des Abendlandes begonnen, und Pompejus, Cassius, Brutus, Antonius, denen allen der Bürgerkrieg über das Meer hin folgte, haben kein glückliches Ende genommen. In Syrien und Judäa wurde von den Cäsarn mehr gehört als gesehen. Kein Aufstand bey den Legionen; nur Streifzüge gegen die Parther, mit wechselndem Glück. Im letzten Bürgerkrieg, als anderwärts Unruhe herrschte, blieb dort der Friede unerschüttert, hernach huldigten sie dem Galba. Als aber kundbar wurde, daß Otho und Vitellius auf den Raub des Römischen Reichs ausgingen, und daß

Andre den Preis der Herrschaft, sie nur den Druck der Unterwürfigkeit davon tragen würden, knirrschte der Krieger und überblickte seine Macht. Sieben Legionen waren zur Hand mit starker Hülfsmannschaft aus Syrien und Judäa; das angrenzende Egypten mit zwey Legionen; dann Cappadocia und Pontus und was an Feldlagern sich in Armenien ausdehnt. Asia und die übrigen Provinzen, nicht arm an Männern, reich an Geld. Was an Eilanden das Meer umspühlt, war zu vorläufigen Kriegsrüstungen günstig, die Gewässer selbst sicher.

7. Den Feldherrn entging die Streitlust der Krieger nicht. Aber indeß Andre kämpfen würden, beschlossen sie, des Krieges Ausgang abzuwarten: „niemals wer„den Sieger und Besiegte sich in dauerhafter Eintracht „verschmelzen; nichts liege daran, ob das Geschick den „Vitellius oder den Otho am Leben lasse: durch günstige „Ereignisse werden auch treffliche Heerführer übermü„thig; bey diesen herrsche Zwietracht, Feigheit, Schwel„gerey: durch eigene Laster werden sie, der Eine im „Krieg, der Andre im Sieg, zu Grunde gehen.” Also verschoben sie den Krieg auf gelegene Zeit. Vespasian und Mucian hatten sich neulich, die Uebrigen vorlängst, gemeinsam berathen (4); die Rechtlichen alle aus Liebe zum Vaterland; viele spornte der Reiz der Beute, Andre die bedrängte häusliche Lage. So wünschten Wohl- und Uebelgesinnte aus verschiedenen Ursachen, mit gleicher Sehnsucht, einmüthig den Krieg.

Ein falscher Nero.

8. Um dieselbe Zeit entstand in Achaja und Asia ein falscher Schrecken, als ob Nero ankäme: über seinen Tod gingen mancherley Gerüchte, daher Viele ersannen, Viele glaubten, er lebe noch. Die Schicksale und Bestrebungen der Uebrigen melden wir im Verfolge des Werkes: damals war es ein Sklave aus Pontus, oder wie Andre berichten, ein Freygelassener aus Ita-

lien, des Zitherspiels und Gesanges kundig, was neben der Aehnlichkeit der Gesichtsbildung den Trug mehr beglaubigte. Nachdem er im Mangel herumirrende Ueberläufer durch große Versprechungen bethört hatte, geht er zu Schiffe; durch Sturmesgewalt an die Insel Cythnus verschlagen zieht er einige aus dem Orient herkommende Soldaten an sich, plündert Kaufleute und bewaffnet die Handfesten unter den Sklaven. Den Centurion Sisenna, welcher im Namen des Syrischen Heers rechte Hände als Zeichen der Eintracht, an die Prätorianer überbrachte, ging er mit mancherley Lockmitteln an, bis Sisenna, die Insel heimlich verlassend, hastig und Gewalt fürchtend entfloh. Daher weitverbreiteter Schrecken: Viele horchten bey dem weltbekannten Namen auf, aus Begierde nach Neuerung und Haß der Gegenwart.

Sein Ende.

9. Das täglich weiter greifende Gerücht zerstäubte ein Zufall. Galba hatte dem Calpurnius Asprenas die Verwaltung der Provinzen Galatia und Pamphylia übertragen. Ihm wurden aus der Misenischen Flotte zwey Schiffe zum Geleit gegeben, mit denen er an der Insel Cythnus landete. Die Schiffshauptleute wurden im Namen Nero's herberufen. Mit verstellter Traurigkeit forderte er sie, als seine ehemaligen Soldaten zur Treue auf, und bat, ihn nach Syrien oder Egypten zu bringen. Die Schiffshauptleute, unschlüssig oder aus Hinterlist, versicherten, sie wollten mit ihren Soldaten sprechen, und wenn alle geneigt seyen, zurück kehren. Allein es wurde dem Asprenas Alles getreulich hinterbracht. Durch seine Aufforderung wurde das Schiff genommen und jener Unbekannte getödtet. Sein Leichnam, auffallend an Augen, Haupthaar und trotzigem Antlitz wurde nach Asien und von da nach Rom gebracht.

Händel vor dem Senat.

10. In der entzweyten und wegen des häufigen Herrscherwechsels zwischen Freyheit und Zügellosigkeit schwankenden Stadt wurden auch Kleinigkeiten mit großer Bewegung betrieben. Vibius Crispus, ein durch Geld, Einfluß und Geist mehr unter die Hohen als unter die Guten gezählter Mann zog den Annius Faustus, aus dem Ritterstand, der zu Nero's Zeiten den Angeber gemacht hatte, zur Untersuchung vor den Senat. Denn erst neulich, unter Galba's Regierung, hatten die Väter beschlossen, daß in Sachen der Ankläger eingetreten werde. Dieser Senatsschluß, mannigfaltig gedreht, und je nachdem ein vielvermögender oder hülfloser Schuldiger vorkam, unwirksam oder gültig, war annoch in Kraft (5). Durch Schrecken und persönlichen Einfluß hatte Crispus darauf gedrungen, den Angeber seines Bruders zu stürzen; einen großen Theil des Senats hatte er dahin vermocht, daß sie ohne Verhör und Vertheidigung seinen Tod forderten. Dagegen hatte bey Andern dem Beklagten nichts so sehr geholfen, als die übermäßige Macht des Anklägers: sie stimmten, man solle jenem Frist geben, die Klagpunkte eröffnen, und so verhaßt und strafbar er seyn möchte, ihn rechtlich verhören. Sie drangen auch Anfangs durch, und die Untersuchung ward auf einige Tage verschoben: hierauf wurde Faustus verurtheilt, keineswegs mit demjenigen Beyfalle der Bürgerschaft, wie seine Schlechtigkeit verdient hatte, denn man gedachte, daß Crispus selbst um Lohn Angeberey getrieben hatte, und nicht die Bestrafung des Verbrechens, sondern der Rächer mißfiel.

Otho Anfangs glücklich.

11. Inzwischen war der Anfang des Krieges für Otho günstig, indem auf seinen Befehl die Legionen in Dalmatien und Pannonien sich erhoben: es waren vier Legionen, von denen zweytausend Mann vorauszogen; sie selbst folgten in mäßigen Zwischenräumen:

die siebente, von Galba ausgehoben, die Veteranlegionen eilf und dreyzehn, und die vierzehnte, in vorzüglichem Rufe wegen Unterdrückung des Britannischen Aufruhrs. Ihren Ruhm hatte Nero erhöht, indem er sie als die Wackersten auszeichnete; daher ihre beharrliche Treue gegen Nero, ihr reger Eifer für Otho. Allein gerade das Selbstgefühl auf ihre durchgreifende Stärke erzeugte Langsamkeit; die Masse der Legionen ließ die Reiterey und Hülfsmannschaft vorausziehen. Dazu kam aus der Stadt selbst eine nicht verwerfliche Kriegsschaar; fünf prätorische Cohorten, und die Reiterey sammt der ersten Legion; dazu eine abschätzige Beyhülfe, zweytausend Gladiatoren, welche jedoch in Bürgerkriegen auch von strengen Feldherren benutzt worden. Zum Anführer dieser Kriegsschaaren ward Annius Gallus gewählt und mit Vestricius Spurinna zur Besetzung der Padusufer vorausgesandt, denn der erste Plan war vereitelt, da Cäcina schon über die Alpen gegangen war, den man in Gallien aufhalten zu können gehofft hatte. Den Otho selbst begleiteten die Leibtrabanten, auserlesene Leute, sammt den übrigen prätorischen Cohorten, die ausgedienten Prätorianer und eine große Schaar Schiffsoldaten. Auch war sein Marsch nicht läßig noch durch Schwelgerey entehrt, sondern mit eisernem Panzer angethan ging er zu Fuße den Feldzeichen voran, rauh, schmucklos, unähnlich seinem Rufe.

12. Den Unternehmungen war das Glück hold, indem seine Flotte vom Meer aus den größern Theil Italiens bis an den Fuß der Seealpen hin beherrschte, diese zu ersteigen, und die Narbonische Provinz anzugreifen hatte er den Heerführern Suedius Clemens, Antonius Novellus und Aemilius Pacensis übertragen. Aber Pacensis war durch die Frechheit der Soldaten in Bande gelegt; Novellus hatte kein Ansehen; Clemens buhlte als Befehlshaber um Soldatengunst, ein Ver-

derber der ernsten Kriegszucht, doch nach Schlachten begierig (6). Nicht Italien, nicht die Landschaften und Wohnsitze des Vaterlandes schien man zu betreten: gleich als an fremden Küsten und in feindlichen Städten wurde gesengt, verwüstet, geplündert; um so gräßlicher, weil nirgends Vorkehrung gegen den Schrecken getroffen worden; voll Früchte die Felder, offen die Wohnungen; die Hauswirthe, entgegeneilend mit Weibern und Kindern, wurden mitten in Friedensruhe von Kriegselend umringt. Die Seealpen befehligte damals der Procurator Marius Maturus. Dieser strebte durch Aufregung des Volksstammes, dem es an junger Mannschaft nicht fehlt, die Othonianer von den Grenzen der Provinz abzuwehren. Aber beym ersten Angriffe wurden die Bergleute geworfen und zerstreut, als welche, planlos zusammen gerafft, von Feldlager, von Anführung nichts wußten, und weder Ehre im Sieg, noch Schande in der Flucht sahen. Gefecht bey den Seealpen.

13. Erbittert ob diesem Widerstand wandte der Othonische Krieger die Wuth gegen die Landstadt Albium Intemelium; denn das Treffen hatte keine Beute gewährt: arm war das Landvolk, die Waffen werthlos, und zu fangen waren sie nicht, als schnelle Läufer und der Gegend kundig; allein die Habsucht sättigte sich im Elende der Schuldlosen. Das Gehässige wurde noch gesteigert durch das rühmliche Beyspiel einer Ligurischen Frau. Sie hatte ihren Sohn verborgen, und als die Soldaten, in der Meinung, sie habe zugleich Geld versteckt, sie unter Mißhandlungen fragten, wo sie den Sohn verborgen habe, antwortete sie, auf ihren Leib deutend: Hier unterm Herzen. Nunmehr vermochte kein Schrecken noch der Tod die Beharrlichkeit bey diesem schönen Worte zu entwegen. Wuth der Othonianer.

14. Fabius Valens erhielt durch hastige Boten die Nachricht, Otho's Flotte bedrohe die Narbonische Pro- Otho's Flotte bedroht Gallien.

vinz*), die bereits dem Vitellius gehuldigt hatte. Abgeordnete der Colonieen waren da, um Hülfe zu bitten. Er sandte zwey Tungrische Cohorten, vier Schwadronen, und die ganze Treverische Reiterey, unter dem Präfekten Julius Classicus: ein Theil davon ward in der Colonie Forum Julii**) zurückbehalten, damit nicht, wenn alles Kriegsvolk landeinwärts gezogen würde, die Flotte im unvertheidigten Gewässer herzueilen könne. Zwölf Reiterschwadronen sammt den Auserlesenen der Cohorten zogen gegen den Feind; an sie schloß sich die Ligurische Cohorte an, die alte Schutzwache des Orts, und fünfhundert Alpenbewohner, die noch nicht unter den Fahnen dienten. Bald kam es zum Treffen. Die Schlachtordnung war aber so aufgestellt, daß ein Theil der Schiffsoldaten, mit untermischtem Landvolke, sich an den Hügeln nächst dem Meere hinaufzog, die Fläche zwischen den Hügeln und der Küste ganz von den Prätorianern angefüllt war, und auf dem Meere selbst die angeschlossene Flotte schlagfertig und in drohender Stellung gegen den Feind gewandt sich ausdehnte. Die Vitellianer, schwächer an Fußvolk, stark an Reiterey, stellen die Alpenbewohner auf den nächstgelegenen Hügeln, die Cohorten aber in dichten Reihen hinter der Reiterey auf. Die Treverischen Schwadronen warfen sich unvorsichtig auf den Feind, indeß die Veteranen sie von vorn empfingen und zugleich von der Seite das Landvolk, geschickt im Schleudern, mit Steinwürfen einfiel; dieses war unter die Soldaten ge-

*) Die Narbonische Provinz (daher Provence) umfaßte das südliche Frankreich längs dem mittelländischen Meere von den Alpen bis an die Pyrenäen, nördlich bis an Genf und die Rhone.

**) Das jetzige Frejus in der Provence. Ein anderes Forum Julii lag nordlich von Aquileja, im Venetianischen Friaul.

steckt, und Tapfere und Feige zeigten nun im Siege gleiche Kühnheit. Den Schrecken der Geschlagenen vermehrte die Flotte, die im Rücken der Kämpfenden anfuhr. So waren sie rings umschlossen, und alles Kriegsvolk wäre niedergemacht worden, hätte nicht dem siegenden Heer das Dunkel der Nacht, ein Deckmantel für die Flüchtigen, Einhalt gethan.

Die Vitellianer geschlagen.

15. Auch die Vitellianer, ohwohl besiegt, ruheten nicht; durch Hülfe verstärkt überfallen sie den sorglosen, durch günstigen Erfolg läßig weilenden Feind. Die Wachen werden niedergehauen, das Lager durchbrochen, Verwirrung herrscht bey den Schiffen, bis sie, als allmälig die Furcht sich legte, einen nahen Hügel besetzend sich vertheidigen, dann losbrechen: hier grausses Gemetzel, und die Präfekten der Tungrischen Cohorten nach lange ausgehaltenem Kampfe mit Pfeilen überdeckt. Auch die Othonianer erhielten den Sieg nicht ohne Blut; die unvorsichtig Verfolgenden aus ihnen werden von umkehrenden Reitern eingeschlossen. Und gleichsam durch abgeschlossenen Vertrag, daß nicht hier die Flotte, dort die Reiterey plötzlichen Schrecken einjage, zogen sich die Vitellianer nach Antipolis*), einer Landstadt des Narbonischen Galliens, die Othonianer nach Albingaunum**) im Innern Liguriens zurück.

Unruhen in Corsika.

16. Corsika, Sardinien und die übrigen Inseln des benachbarten Meeres hielt der Ruf der siegreichen Flotte auf Otho's Seite. Allein Corsika wäre beynahe ins Verderben gestürzt durch des Procurators Decimus Pacarius Verwegenheit, die bey so gewaltigem Kriege im Ganzen nichts helfen konnte, ihm selbst verderblich ward. Aus Haß gegen Otho beschloß er, mit den Kräften der Corsen den Vitellius zu unterstützen, eine

---

*) Antibes.

**) Albenga.

eitle Hülfe, auch wenn sie zu Stande gekommen wäre. Er ruft die Häupter der Insel zusammen und eröffnet seinen Anschlag. Den Claudius Phirricus, Befehlshaber der dortigen Galeeren, und den Römischen Ritter Quintius Certus, die ihm zu widersprechen wagen, läßt er umbringen. Durch ihren Tod erschreckt schwuren die Anwesenden, so wie der unwissende, die Furcht der Andern theilende Volkshaufe, zu Vitellius. Als aber Pacarius Aushebungen zu betreiben und das ungebildete Volk mit Kriegsübungen zu belästigen anhub, überdachten sie, die ungewohnte Arbeit hassend, ihre Schwäche: „Ihr Land sey eine Insel, und Germanien „mit der Macht seiner Legionen entfernt: durch die „Flotte seyen sogar Gegenden geplündert und verheert „worden, die durch Fußvolk und Reiterey beschützt ge„wesen." Und plötzlich wandten sich die Gemüther ab, doch nicht mit offener Gewalt; sie warteten auf gelegene Zeit zum Ueberfall. Als des Pacarius Umgebung sich entfernt hatte, ward er nackt und hülflos im Bade erschlagen, auch seine Gefährten ermordet. Die Köpfe, als von Feinden, brachten die Mörder selbst zu Otho: sie wurden weder von Otho belohnt noch von Vitellius bestraft; im vielfaltigen Gewirre der Ereignisse verloren sie sich unter größern Uebelthaten.

Die Vitellianer rücken in Italien ein.

17. Schon hatte die Syllanische Reiterey, wie oben gemeldet, Italien geöffnet und den Krieg hinübergespielt, da Keiner derselben dem Otho gewogen war: nicht daß man den Vitellius lieber wollte; aber ein langer Friede hatte sie völlig zu Sklaven herabgewürdigt, so daß sie, jedem Zugreifenden willfährig, nicht auf den Bessern Rücksicht nahmen. Italiens blühendste Landschaft, die Gefilde und Städte zwischen dem Padus und den Alpen hatte bereits, (denn auch die von Cäcina vorausgesandten Cohorten waren angelangt), Vitellius mit Waffen besetzt. Eine Pannonische Cohorte war

bey Cremona gefangen, hundert Reiter und tausend Seesoldaten zwischen Placentia und Ticinum abgeschnitten worden. Nach diesen Vortheilen war der Fluß und die Ufergegend für die Vitellischen Krieger kein Hinderniß mehr. Ja der Padus reizte sogar die Bataver und Ueberrheinischen. Plötzlich setzten sie bey Placentia über, hoben einige Kundschafter auf, und jagten den Uebrigen solchen Schrecken ein, daß sie hastig den falschen Bericht brachten, Cäcina's ganzes Kriegsheer sey da.

Meuterey in Placentia.

18. Spurinna, Befehlshaber in Placentia, war überzeugt, daß Cäcina noch nicht angelangt sey, und entschlossen, falls er sich nähere, die Soldaten inner der Festung zu halten, und nicht drey prätorische Cohorten und tausend Vexillaren (7) nebst wenigen Reitern einem Veteranenheer entgegen zu stellen. Aber der unbändige Soldat, des Krieges unkundig, ergreift die Feldzeichen und Fahnen, bricht auf, und richtet gegen den aufhaltenden Feldherrn das Wurfgewehr; sie achten nicht der Tribunen und Centurionen, welche des Heerführers Vorsicht loben (8); ja einige schrieen sogar, es sey Verrath, Einverständniß mit Cäcina. Spurinna wird fremder Verwegenheit Theilhaber, erst aus Zwang, dann mit verstellter Einwilligung, auf daß seine Anschläge mehr Achtung fänden, wenn der Aufruhr sich legen würde.

Von Spurinna beygelegt.

19. Als sie den Padus im Gesicht hatten, und die Nacht einbrach, beschloß man, sich zu verschanzen. Diese Arbeit, dem Stadtsoldaten ungewohnt, schlug ihren Muth nieder. Da klagten die Aeltesten der Krieger sich selbst der Leichtgläubigkeit an, zeigten das Furchtbare und Gefährliche, wenn Cäcina in offenem Felde mit seinem Heere so wenige Cohorten umzingeln würde. Schon hörte man im ganzen Lager gemäßigte Reden, und als die Centurionen und Tribunen sich unter sie mischten, erhoben sie des Feldherrn Vorsicht, daß er

eine an Kräften und Hülfsmitteln mächtige Colonie zum Stützpunkt und Hauptplatz des Krieges auserſehen hätte. Endlich zeigt ihnen Spurinna ihr Vergehen, mehr durch Gründe als durch Vorwürfe, läßt Wachpoſten zurück, und führt die Uebrigen wieder nach Placentia, die nun minder ſtürmiſch dem Oberbefehl ſich fügen. Die Mauern wurden verſtärkt, Schutzwehren angelegt, die Thürme erhöht, und nicht für Waffen nur, ſondern auch für Folgſamkeit und willigen Gehorſam geſorgt und gewacht, das Einzige, was jener Partey fehlte; an Tapferkeit ließ ſie es nicht ermangeln.

Cäcina in Italien.

20. Allein Cäcina, als hätt' er Grauſamkeit und Uebermuth hinter den Alpen gelaſſen, rückte in geregeltem Heerzuge durch Italien einher. Seinen Schmuck legten die Landſtädte und Colonien als Hochmuth aus, weil er in buntfarbigem Kriegsrocke und in Beinkleidern, dieſem unrömiſchen Gewande, Männer in der Toga empfing. Auch über ſeine Gemahlinn Salonina, welche, zwar nicht um jemand zu ärgern, auf einem prächtigen Pferd im Purpurſchmuck einher ritt, beſchwerten ſie ſich als Beleidigte, nach eingepflanzter Art der Menſchen, neu Emporgekommene mit ſcheelem Auge zu betrachten, und Mäßigung im Glück von denen am meiſten zu fordern, die ſie als ihres Gleichen geſehen. Als Cäcina über den Padus gegangen war, verſuchte er durch Unterredungen und Verſprechungen die Treue der Othonianer, und ward auch von ihnen angegangen; nachdem man von Frieden und Eintracht in ſchönklingenden und leeren Worten geprahlt hatte, wendete er ſeine Gedanken und Bemühungen auf die Eroberung Placentia's, zum allgemeinen Schrecken; wohlwiſſend, daß der Anfang des Kriegs, wie er auch ausfalle, den Ruf für die Zukunft begründe.

Er belagert Placentia.

21. Allein der erſte Tag wurde mehr mit Ungeſtüm als mit der Kriegskunſt eines Veteranenheers zugebracht;

ohne Beschirmung und Vorsorge rannten sie unter die Stadtmauern, mit Speise und Wein überladen. In diesem Gefechte ging das Amphitheater, ein herrliches Werk außerhalb der Stadt, in Flammen auf; sey's, durch die Belagerer, als sie Fackeln, Feuerkugeln und Wurfbrände hinein schleuderten, oder durch die Belagerten beym Zurückwerfen. Das Stadtvolk, zum Argwohn geneigt, glaubte, es sey von Leuten der benachbarten Colonieen aus Neid und Eifersucht tückischer Weise Feuerstoff eingeworfen worden, weil diesem Gebäude in Italien an Größe keines glich. Wie auch der Unfall begegnet seyn mag, er ward für leicht geachtet, weil man Graunvolleres fürchtete; als die Ruhe wiederkehrte, wehklagten sie, als hätte nichts Härteres ihnen widerfahren können. Uebrigens wurde Cäcina mit großem Verlust abgetrieben, und die Nacht mit Zurüstung von Belagerungszeug hingebracht. Die Vitellianer schaffen Sturm- nnd Schutzdächer und Schanzhürden herbey, die Mauern zu untergraben und die Belagerer zu decken; die Othonianer Pfähle, ungeheure Steine, Erz- und Bleymassen, die Feinde zu durchbrechen und zu zerschmettern. Beyderseits wurde Schamgefühl, beyderseits Ruhmbegierde und verschiedenartige Aufmunterungen angewandt; hier erhob man der Legionen und des Germanischen Heeres Stärke, dort den Ruhm der Stadtsoldaten und der prätorischen Cohorten; jene schalten auf erschlaffte und träge, durch Circus und Theater verdorbene Soldaten, diese auf Ausländer und Fremdlinge; bald ward Otho, bald Vitellius gepriesen oder bescholten, und reichlicher ergossen sich die Stichelworte in Schimpfreden als in Lobsprüchen.

22. Kaum war der Tag angebrochen, so standen auf den Mauern die Vertheidigerschaaren: es schimmerten die Gefilde von Waffen und Männern; in dichtgedrängter Ordnung greifen die Legionen, in zerstreuten Haufen

die Hülfsvölker, die Zinnen der Mauern an, die vernachläßigten oder vor Alter baufälligen Stellen bestürmen sie von nahem. Die Othonianer schleudern Spieße mit gewisserem Schwunge von oben auf die verwegen anrückenden Cohorten der Germaner herab, die mit gräßlichem Gesang und nach vaterländischer Weise mit nackten Leibern die Schilde über den Schultern zusammen schlagen. Der Legionsoldat, durch Sturmdächer und Schanzhürden gedeckt, untergräbt die Mauern, errichtet eine Brustwehr, berennt die Thore. Dagegen wälzen die Prätorianer die zu diesem Zwecke bereit liegenden Steinlasten mit schrecklichem Krachen hinunter. Ein Theil der Angreifer wird verschüttet, ein Theil durchbohrt, entseelt oder verstümmelt: als die Verwirrung die Niederlage mehrte, und um so schärfer von den Mauern herab die Pfeilschüsse treffen, weichen sie: gebrochen war der Ruhm ihrer Partey. Cäcina voll Scham über die tollkühn unternommene Belagerung, beschloß, um nicht vergeblich und zum Gespötte in demselben Lager zu weilen, wieder über den Padus zurück nach Cremona zu ziehen. Auf seinem Rückzuge ergaben sich ihm Turullius Cerialis, mit mehrern Seesoldaten, und Julius Briganticus mit einigen Reitern: dieser, Präfekt eines Geschwaders, war ein geborner Bataver, jener Primipilar, und dem Cäcina nicht abgeneigt, weil er in Germanien bey ihm den Unterbefehl gehabt hatte.

Er wird abgetrieben.

23. Als Spurinna den Abzug des Feindes vernahm, meldet er in einem Schreiben dem Annius Gallus, wie er Placentia vertheidigt habe, was geschehen sey, und was Cäcina beabsichtigte. Gallus zog mit der ersten Legion Placentia zu Hülfe, aus Besorgniß, die wenigen Cohorten möchten eine längere Belagerung und den Andrang des Germanischen Heeres nicht aushalten. Als er erfuhr, Cäcina sey geschlagen und rücke nach Cremona, läßt er die Legion, die kaum zu bändigen war,

und die Kampfgier bis zuu Aufruhr trieb, zu Bedriacum Halt machen. Dieses Dorf, nun schon durch zwey Römische Niederlagen in unseligem Rufe, liegt zwischen Verona und Cremona. In denselben Tagen hatte Martius Macer unweit Cremona ein günstiges Gefecht. Dieser entschlossene Mann schiffte die Gladiatoren auf dem Padus ein, und überfiel plötzlich das feindliche Ufer. Die Vitellischen Hülfsvölker geriethen in Verwirrung, die Uebrigen flohen nach Cremona; was sich widersetzte, ward niedergemacht: allein den Ungestüm der Siegenden hielt Martius zurück, aus Furcht, die Feinde, durch neue Hülfe verstärkt, möchten das Kriegsglück wenden. Den Othonianern, die jede Maßnahme schief auslegten, war dieß verdächtig. Die feigherzigsten, frechzüngigsten Menschen bestürmen in die Wette mit mannigfachen Beschuldigungen den Annius Gallus, Suetonius Paullinus und Marius Celsus, denn auch diese hatte Otho zu Heerführern erwählt. Die heftigsten Anstifter der Empörung und Zwietracht waren die Mörder Galba's. Wahnsinnig aus Verbrechen und Angst richteten sie Verwirrung an, bald öffentlich durch aufwiegelnde Worte, bald durch geheime Briefe an Otho, welcher, leichtgläubig gegen die Niederträchtigen, voll Furcht vor den Wohlgesinnten (9a), in Unruhe schwebte, unentschlossen im Glücke, wackerer im Unglück. Deßwegen berief er seinen Bruder Titian, und übergab ihm den Oberbefehl. Inzwischen gingen unter Paullinus und Celsus Leitung die Sachen trefflich.

Neue Meuterey im Othonischen Heere.

Titian erhält den Oberbefehl.

24. Drückend war für Cäcina, daß Alles ihm mißlang, und der Ruf seines Heers hinstarb. Abgeschlagen von Placentia, und nach der neulichen Niederlage seiner Hülfsvölker auch bey den mehr häufigen als erzählungswerthen Vorpostengefechten im Nachtheil, eilte er, bey Annäherung des Fabius Valens, damit nicht aller Kriegsruhm diesem zufalle, mit mehr Begierde als Ue-

Cäcina geschlagen.

berlegung, seine Ehre zu retten. Beym zwölften Meilenstein*) von Cremona, (der Ort heißt Castores) versteckt er die Muthigsten aus dem Hülfsvolk in den Gehölzen über der Straße: die Reiter heißt er eine Strecke vorrücken, und nach angeregtem Treffen durch freywillige Flucht die hastig Verfolgenden herauslocken, bis der Hinterhalt losbrechen würde. Dieß wurde den Othonischen Heerführern verrathen, und Paullinus übernahm die Leitung der Fußgänger, Celsus die der Reiter. Ein Theil der dreyzehnten Legion, vier Hülfscohorten und fünfhundert Reiter werden zur Linken aufgestellt; die Heerstraße besetzen in dichten Reihen drey prätorische Cohorten (10); auf dem rechten Flügel zog die erste Legion auf, nebst zwey Hülfscohorten und fünfhundert Reitern. Außer diesen wurden aus den Prätorianern und Hülfsvölkern tausend Reiter, zur Vollendung des Siegs oder zur Unterstützung in Bedrängniß, aufgeführt.

25. Als die Vitellianer, noch ehe die Schlachtreihen handgemein wurden, den Rücken wandten, hielt Celsus, der Hinterlist eingedenk, die Seinigen zurück. Die Vitellianer, tollkühn hervorbrechend, und während Celsus allmälig wich, zu weit verfolgend, stürzen nun selbst in den Hinterhalt: denn seitwärts hatten die Cohorten, vorn die Legionaren (11) und im Rücken die Reiter mit schneller Schwenkung sie umzingelt. Das Zeichen zur Schlacht wurde von Suetonius Paullinus nicht sogleich dem Fußvolke gegeben: ein Zauderer von Natur, der mehr auf vorsichtig berechnete Plane als auf die Gunst des Zufalls hielt, befiehlt er die Graben auszufüllen, das Feld zu öffnen, die Schlachtreihen auszudehnen; früh genug werde der Sieg begonnen, wenn man vor dem Besiegtwerden geborgen sey. Durch dieses Zaudern erhielten die Vitellianer Zeit, in die durch Rankengeflecht

*) Zwölf römische Meilen Wegs, oder drey Deutsche.

versperrten Weinberge zu flüchten; an diese gränzte ein mäßiger Wald, aus welchem sie neuen Angriff wagten, und die Verwegensten der prätorischen Reiter niedermachten; der König Epiphanes, welcher eifrig den Kampf für Otho auffrischte, ward verwundet.

26. Hierauf brach das Othonische Fußvolk hervor; die feindliche Schlachtreihe wurde niedergestreckt, und auch die zur Hülfe Ankommenden in die Flucht geschlagen: denn Cäcina hatte die Cohorten nicht mit einander, sondern vereinzelt heranrücken lassen, welcher Umstand die Verwirrung im Treffen mehrte, da der Schrecken der Fliehenden die zerstreuten, überall zu schwachen Schaaren mit fortriß. Im Lager erhob sich ein Aufstand darüber, daß man sie nicht Alle vorgeführt habe. Der Lagerpräfekt Julius Gratus wird gefesselt, als ob er mit seinem bey Otho dienenden Bruder Verrath unterhandelt hätte, während die Othonianer dessen Bruder Julius Fronto unter ebenderselben Beschuldigung in Bande gelegt hatten. Uebrigens herrschte allenthalben solcher Schrecken bey Fliehenden, bey Herzulaufenden, in der Schlachtreihe, vor dem Walle, daß bey beyden Parteyen die Rede ging, Cäcina hätte mit dem ganzen Heere vertilgt werden können, wenn nicht Suetonius Paullinus zum Rückzug hätte blasen lassen. Paullinus schützte vor, „er habe gefürchtet, da noch ein langer und beschwerlicher Weg zu machen war, möchten des Vitellius frische Schaaren aus dem Lager die Ermüdeten angreifen, und die Geschlagenen hätten keinen Rückhalt mehr.“ Wenige billigten diesen Grund des Heerführers, bey der Menge kam er in widriges Gerede. Paullinus der Zauderer.

27. Durch diesen Verlust wurden die Vitellianer nicht sowohl in Muthlosigkeit versetzt, als zur Mäßigung gestimmt: nicht nur bey Cäcina, der die Schuld auf die Soldaten warf, als welche zum Aufruhr bereitwilliger als zum Kampfe seyen, sondern auch beym

Valens in Italien.

Heer des Fabius Valens, der bereits nach Ticinum*) vorgerückt war, verachtete man den Feind nicht mehr, und fügte sich, aus Verlangen den Ruhm herzustellen, ehrerbietiger und gesetzter dem Oberbefehl. Früher war eine schwere Empörung ausgebrochen, die ich von ihrem Entstehen an, (denn die Folge der Thaten Cäcina's durfte nicht unterbrochen werden), erzählen will. Die Bataver-Cohorten, welche, wie oben gemeldet, im Neronischen Kriege auf ihrem Zuge nach Britannien sich von der vierzehnten Legion getrennt und auf die Nachricht der Vitellischen Bewegungen sich im Lingonengebiet mit Fabius Valens vereiniget hatten, betrugen sich übermüthig: wie sie zu den Gezelten einer Legion kamen, prahlten sie, „durch sie sey die Vierzehnte gebändigt, durch sie dem Nero Italien entrissen worden, in ihrer Hand liege das ganze Schicksal des Krieges." Dieß ärgerte die Soldaten, kränkte den Heerführer; durch Wortwechsel und Gezänke wurde die Kriegszucht verdorben; zuletzt argwohnte Valens im Muthwillen auch Verrätherey.

Unruhen im Vitellischen Heere.

28. Als nun die Botschaft anlangte, die Treverische Reiterey nebst den Tungern sey von Otho's Flotte geschlagen, und das Narbonische Gallien werde bedroht, befiehlt er, theils aus Vorsorge, um die Bundsgenossen zu schützen, theils aus Feldherrnlist, um die unruhigen und durch Vereinigung übermächtigen Cohorten zu trennen, daß ein Theil der Bataver zu Hülfe ziehe. Wie dieses vernommen und herumgeboten wurde, trauerten die Bundsgenossen, murrten die Legionen, „der tapfersten Männer Beystand werd' ihnen geraubt; jene alten „Krieger, Sieger in so mancher Schlacht, werden im „Angesichte des Feindes, gleichsam vom Kampfplatze „weg, abgeführt; wenn an einer Provinz mehr als an

*) Am Ausflusse des Tessin in den Po; itzt Pavia.

„Rom und am Heile des Staats gelegen sey, so wollten „sie alle dorthin folgen; wofern aber des Sieges Be„stand und Stütze und Grundpfeiler auf Italien beruhe, „so solle man nicht die kräftigsten Gliedmaßen, wie von „einem Körper losreißen."

29. Während dieser trotzigen Reden, als Valens Lictoren unter sie schickte, den Aufruhr zu dämpfen, gehen sie auf ihn selbst los, werfen Steine, verfolgen den Fliehenden. Unter dem Geschrey, er habe Galliens Beute, der Vienner Gold, und den Preis ihrer Mühsale versteckt, plündern sie sein Gepäck, durchwühlen des Feldherrn Gezelt, ja selbst den Boden, mit Wurfspießen und Lanzen. Valens hielt sich in Sklaventracht bey einem Decurion der Reiter verborgen. Hierauf giebt der Lagerpräfekt Alphenus Varus, als allmälig die Hitze sich abkühlte, den Rath, daß kein Centurion die Wache beziehe, kein Feldhorn ertöne, um die Soldaten zu den Kriegsgeschäften aufzurufen. Alle staunten darob, blickten bestürzt einander an, und gerade dieß, daß Niemand gebot, schreckte sie: stillschweigend, gelassen, zuletzt mit Bitten und Thränen suchen sie Verzeihung. Als aber entstellt und weinend, und wider Verhoffen unversehrt Valens hervortrat, da entstand Frohlocken, Mitleid, Wohlwollen: zur Freude ungestimmt, (in Beydem hält die Menge kein Maaß), preisend und glückwünschend, tragen sie ihn zwischen Adlern und Feldzeichen auf die Rednerbühne. Er, mit heilsamer Mäßigung, fordert Niemandes Hinrichtung: doch um nicht durch Verstellung verdächtig zu werden, beschalt er Einige; wohlwissend, daß in Bürgerkriegen den Soldaten mehr als den Heerführern erlaubt sey.

Durch des Varus Klugheit gedämpft.

30. Während sie bey Ticinum sich verschanzen, kommt die Nachricht von Cäcina's unglücklicher Schlacht, und beynahe wäre neuer Aufruhr ausgebrochen, als ob sie durch tückisches Zaudern des Valens nicht zum Treffen

Cäcina's und Valens Heer vereinigen sich.

gekommen wären. Nichts wollen sie von Rast, nichts vom Warten auf den Feldherrn hören; sie eilen den Adlern voran, drängen die Fahneträger; in reißendem Heerzuge vereinen sie sich mit Cäcina. Valens stand in ungünstigem Rufe bey Cäcina's Heer: sie beklagten sich, er habe sie, die weit kleinere Zahl, der ganzen Macht des Feindes bloß gestellt; zugleich erhoben sie, um sich zu beschönigen, schmeichlerisch die Stärke der Ankommenden, um nicht selbst als Besiegte und Feige verächtlich zu erscheinen. Und obschon Valens mehr Macht, beynahe das Doppelte an Legionen und Hülfsvölkern befehligte, neigte sich dennoch der Krieger Gunst auf Cäcina's Seite, theils weil man ihm mehr Herzensgüte zutraute, dann auch wegen der rüstigen Jugend, des hohen Wuchses, und aus einer gewissen grundlosen Vorliebe. Daher die Eifersucht zwischen den Heerführern. Cäcina verhöhnte den Andern als einen abschätzigen und verrufenen Mann, dieser ihn als eitel und aufgeblasen. Sie unterdrückten jedoch den Haß und arbeiteten zum gleichen Zwecke; in häufigen Briefen machten sie, ohne Rücksicht auf Verzeihung, dem Otho bittere Vorwürfe, während die Heerführer der Othonischen Partey, zwar bey überreichem Stoffe zu Schmähworten, sich derselben enthielten.

Vergleichung zwischen Otho und Vitellius.

31. Allerdings wurde vor Beyder Lebensende, das für Otho so ruhmvoll, für Vitellius so schmählich war, des Letztern feiges Schwelgerleben minder, als Otho's glühende Leidenschaften gefürchtet. Galba's Ermordung hatte Schrecken und Haß auf diesen geladen, während Jenem Niemand die Schuld des Krieges aufbürdete. Vitellius war durch Eßgier und Schlemmerey mehr sein eigener Feind; Otho durch Verschwendung, Grausamkeit und Vermessenheit mehr dem Gemeinwesen verderblich. Nachdem Cäcina's und Valens Heere vereinigt waren, nahmen die Vitellianer ihrerseits weiter keinen

Anstand, mit gesammter Macht zu kämpfen. Otho berathschlagte, ob es besser sey, den Krieg hinauszuziehen, oder das Glück zu versuchen. Da hielt Suetonius Paullinus es seines Ruhms würdig, nach welchem er in jenem Zeitraume für den einsichtsvollsten Kriegsmann galt, über das ganze Unternehmen seine Meinung zu geben, und erörterte, daß Eilfertigkeit den Feinden, Zögerung ihnen selbst Vortheil bringe.

Paullinus räth zum Aufschub d. Krieges.

32. „Des Vitellius gesammte Kriegsmacht sey an„gelangt, und im Rücken besitze er wenig Kräfte, weil „Gallien gähre, und die Entblößung der Rheinufer, wo „so feindselige Völkerschaften einbrechen könnten, nicht „thunlich wäre; das Britannische Kriegsvolk werde „durch Feinde und Meer abgehalten; Hispanien habe „keinen Ueberfluß an Waffenmacht; die Narbonische „Provinz sey durch den Ueberfall der Flotte und durch „das ungünstige Treffen in Schrecken gesetzt; Italien „jenseit des Po von den Alpen eingeschlossen, ohne Un„terstützung zur See, und von den Durchzügen selbst „verwüstet; nirgends Getreide für das Heer, und ein „Heer könne man nicht ohne Vorräthe beysammen halten. „Die Germaner hiernächst, die furchtbarste Art von „Soldaten auf feindlicher Seite, würden bey dem in den „Sommer hinaus geschobenen Kriege, mit erschlafften „Leibern, die Veränderung des Bodens und Himmel„strichs nicht aushalten. Manche Kriege, mit Kraft„anstrengung begonnen, seyen durch Ueberdruß und „Zögerung zu nichte geworden. Dagegen herrsche bey „ihnen Ueberfluß und Einigkeit; zu ihnen stehe Panno„nien, Mösien, Dalmatien und das Morgenland mit „ungeschwächten Kriegsheeren; Italien und das Haupt „des Ganzen, Rom; ferner Senat und Volk, niemals „dunkle Namen, auch wenn sie zuweilen überschattet „würden; Hülfsmittel im Staat und bey Privatperso„nen, und unermeßliche Geldsummen, bey Bürger-

„zwisten stärker als Eisen; die Leiber der Soldaten an „Italien, oder doch an Hitze gewöhnt. Der Paduß„strom sey ihre Schutzwehr, durch Männer und Mauern „die Städte gedeckt, und daß derselben keine dem Feinde „weichen werde, habe Placentia's Vertheidigung er„probt. So solle er denn den Krieg hinausziehen; in „wenigen Tagen werde die vierzehnte Legion, schon „allein von großem Rufe, mit den Mösischen Schaaren „ankommen; dann möge er wieder rathschlagen, und „wenn er ein Treffen verlange, werde man mit verstärk„ter Macht streiten."

Otho verlangt eine Schlacht.

33. Der Meinung des Paullinus trat Marius Celsus bey; dieselbe Ansicht hatte Annius Gallus, der vor wenigen Tagen durch einen Sturz vom Pferde sich verletzt hatte, daher man durch Abgeordnete seinen Rath einhohlte. Otho war zum Entscheidungskampfe geneigt: sein Bruder Titian und Proculus, Präfekt der Prätorianer, vorschnell aus Unverstand, betheuerten, das Glück und die Götter und Otho's Schutzgeist werde in allen Rathschlägen und Unternehmungen mit ihm seyn: damit Niemand ihrer Meinung zu widersprechen wage, waren sie auf Schmeicheley verfallen. Als man zu schlagen beschlossen hatte, kam in die Frage, ob es besser sey, daß der Imperator der Schlacht beywohne, oder sich entfernt halte. Als Paullinus und Celsus nun weiter keine Einwendung machten, damit es nicht scheine, sie wollten den Herrscher der Gefahr bloß stellen, setzten jene Urheber des schlimmeren Rathes es ebenfalls durch, daß er sich nach Brixellum*) begebe, und sich für die oberherrliche Leitung des Ganzen aufspare. Dieser Tag schlug der Othonischen Partey die erste Wunde, denn mit ihm entfernte sich zugleich eine beträchtliche Mannschaft an prätorischen Cohorten, Leibwächtern und Reite-

*) Bresfeld auf der Südseite des Po, unweit Parma.

rey; den Zurückgebliebenen brach der Muth, zumal die Heerführer verdächtig waren, und Otho, der allein der Soldaten Zutrauen besaß, während er selbst sich bloß auf die Soldaten verließ, die Gewalt der Heerführer im Unbestimmten gelassen hatte.

34. Nichts von diesem allem entging den Vitellianern, denn der Ueberläufer gab es, wie in jedem Bürgerkriege, die Menge, und die Kundschafter, aus Eifer, das Anderseitige zu erforschen, verhehlten das Eigene nicht. Cäcina und Valens indessen, ruhig und aufmerksam, ob etwa der Feind unvorsichtig losbräche, harreten, was oft der Weisheit Stelle vertritt, auf fremde Thorheit. Sie schlugen eine Brücke, zum verstellten Uebergang des Padus gegen den jenseitigen Gladiatorhaufen, und damit nicht ihr Kriegsvolk in Müßiggang erschlaffe. Die Schiffe, gleichweit von einander abstehend, waren durch eine Doppelreihe von starken Balken verbunden, und überdieß in der Richtung gegen den Strom mit Ankern befestigt, welche die Brücke zusammen hielten. Allein die Ankertaue wankten unangespannt hin und her, damit beym wachsenden Strome die unbeschädigte Reihe der Schiffe sich heben könne. Die Brücke schloß ein auf das äußerste Schiff hinausgeschobener Thurm (11 a), von welchem aus man den Feind mit Wurf- und Schußmaschienen abtrieb. Gefecht auf dem Po.

35. Auch die Othonianer hatten am Ufer einen Thurm aufgeführt, von wo sie Steine und Brände schleuderten. Mitten im Flusse war eine Insel, auf welche die Gladiatoren zuruderten, indeß die Germaner schwimmend zuvoreilten. Nachdem bereits einige Schiffe voll hinüber gekommen waren, läßt Macer sie durch die rüstigsten Gladiatoren angreifen. Aber die Gladiatoren halten im Kampfe nicht aus, wie Soldaten, auch führten sie auf den schaukelnden Schiffen nicht den sichern Hieb, wie vom festen Stand am Ufer. Als nun durch die allsei- Die Gladiatoren geschlagen.

tige Hast die Schiffe wankten, als Ruderknechte und Kämpfer sich unter einander verwirrten, sprangen die Germanier in die Untiefen, hielten die Fahrzeuge zurück, stiegen über Bord, oder senkten sie in Grund. Dieß Alles geschah vor den Augen beyder Kriegsheere, je mehr die Vitellianer frohlockten, desto heftiger verwünschten die Othonianer die Art und den Urheber der Niederlage.

Unruhiger Geist im Othonischen Heere.

36. Das Treffen wurde zwar durch schnelle Flucht der übriggebliebenen Schiffe abgebrochen; Macer aber wurde zur Hinrichtung heraus begehrt. Schon war er durch Lanzenwurf verwundet, schon rannten sie mit gezückten Schwertern gegen ihn, als er durch den Zwischentritt der Tribunen und Centurionen gerettet wurde. Bald hernach stieß zu ihnen, auf Otho's Geheiß, Vestricius Spurinna, nachdem er eine mäßige Besatzung in Placentia gelassen hatte. Hierauf sandte Otho den ernannten Consul Flavius Sabinus, als Anführer der Kriegsvölker, die Macer befehligt hatte: der Soldat freute sich des Wechsels der Heerführer, und diese legten keinen Werth auf den durch häufige Meuterey so widerwärtigen Dienst.

Leere Friedensgerüchte.

37. Ich finde bey einigen Geschichtschreibern, es hätten die Heere, aus Scheu vor dem Kriege, oder aus Ueberdruß gegen die beyden Oberhäupter, deren Schlechtigkeit und Schande von Tag zu Tag offenkundiger wurde, angestanden, ob sie, des Kampfes sich begebend, entweder selbst zur Berathung zusammen treten, oder dem Senate die Wahl eines Imperators anheim stellen sollten. Deßhalb hätten die Othonischen Feldherrn Frist und Aufschub angerathen, vorzüglich auf Paullinus bauend (12), weil er der Aelteste der Consularen war, und sich in den Britannischen Feldzügen berühmten Namen erworben hatte. So gern ich zugebe, daß Einige im Stillen Ruhe statt Zwietracht, einen guten, schuld-

losen Herrscher, statt jener schlechten, schandbaren Menschen gewünscht haben; so wenig glaube ich, ein Mann von Paullinus Einsichten habe in dem verdorbensten Zeitalter auf solche Mäßigung bey der Menge gehofft, daß sie, die aus Kriegslust den Frieden getrübt hatte, nun aus Friedensliebe den Krieg hinlegen würde; noch hätten die Heere, in Sprache und Sitten so ungleichartig, zu solcher Einstimmigkeit sich verschmolzen, oder die Legaten und Heerführer, großentheils der Verschwendung, Armuth und Lasterhaftigkeit sich bewußt, einen andern als einen angesteckten und durch ihre Dienste abhängigen Herrscher geduldet.

Historische Betrachtungen.

38. Die alte, von langem her den Sterblichen eingewurzelte Herrschbegierde nahm Wachsthum und Ausbruch mit der Vergrößerung des Reichs: denn im beschränkten Zustande war die Gleichheit leicht zu erhalten. Aber als, nach Unterwerfung des Erdkreises, und nach Vernichtung wetteifernder Städte und Könige, dem Streben nach gesicherter Macht die Bahn geöffnet war, entbrannte zuerst der Wettstreit zwischen Vätern und Volk: bald aufwiegelnde Tribunen, bald übermächtige Consuln; in der Stadt und auf dem Forum Versuche zu Bürgerkriegen. Da stand aus dem untersten Pöbel C. Marius auf, aus den Edeln der wüthende L. Sulla, und wandelten die durch Waffen besiegte Freyheit in Knechtschaft um. Auf sie folgte Cn. Pompejus, versteckter als jene, nicht besser. Nunmehr wurde einzig um Oberherrschaft gestritten. Nicht entsagten den Waffen die Bürgerlegionen bey Pharsalia und Philippi, geschweige, daß Otho's und Vitellius Heere freywillig den Krieg aufgegeben hätten. Derselbige Zorn der Götter, dieselbige Wuth der Menschen, dieselbigen Ursachen des Frevels trieben zur Zwietracht an. Daß diese Kriege wie mit Einem Schlage geendigt wurden, daran war der Herrscher Feigheit Schuld. Doch die Betrachtung der alten und neuen

Sitten hat mich zu weit abgeführt; ich kehre zur Folge der Ereignisse zurück.

Otho geht nach Brixellum ab.

39. Als Otho nach Brixellum abgereis't war, stand die Ehre des Oberbefehls bey seinem Bruder Titian, Macht und Gewalt beym Präfekten Proculus. Celsus und Paullinus, deren Einsichten Niemand benutzte, dienten unter leerem Feldherrntitel zur Deckung fremder Schuld: die Tribunen und Centurionen waren mißvergnügt, weil die Tüchtigern zurück gesetzt, die Schlechtesten vorgezogen wurden; die Soldaten wohlgemuth, doch geneigter, die Befehle der Feldherrn zu meistern als zu vollstrecken. Man beschloß das Lager bis zum vierten Meilenstein von Bedriacum vorzurücken; eine so ungeschickte Maßnahme, daß sie, obschon zur Frühlingszeit und in flußreicher Gegend, von Wassermangel litten. Hier war man über die Schlacht unschlüssig, indeß Otho in Briefen auf Beschleunigung drang, die Soldaten des Imperators Gegenwart forderten: die Meisten verlangten, daß man die jenseit des Padus liegenden Kriegschaaren herbeyziehe. Es ist weniger leicht zu beurtheilen, was das Beste gewesen wäre, als daß das Schlimmste war, was gethan worden.

Verkehrte Maßnahmen seiner Feldherrn.

Ihre Unschlüssigkeit.

40. Nicht wie zur Schlacht, sondern wie zu einem Feldzuge (13) rückten sie an den Zusammenfluß des Padus und der Addua, sechzehn Meilen weit *). Celsus und Paullinus widerriethen, den vom Heerzug ermüdeten, mit Gepäcke beladenen Krieger dem Feind entgegen zu führen, welcher, leicht gerüstet und kaum viertausend Schritte vorgerückt, nicht säumen werde, sie anzugreifen, während sie in ungeordnetem Zuge begriffen, oder zerstreut und mit Schanzarbeit beschäftigt seyn würden. Titian und Proculus, wie sie sich überstimmt sahen, schritten zum Machtspruche. Wirklich war ein Numi-

*) Sechzehntausend Schritte, etwa 4 deutsche Meilen.

discher Eilreiter mit einem scharfen Befehl angelangt, worin Otho die Unthätigkeit der Feldherrn beschalt und die Sache zum Entscheid zu bringen gebot; ärgerlich des Verzugs und des Ausganges ungeduldig. Otho befiehlt die entscheidende Schlacht.

41. An eben dem Tage kamen zu Cäcina, der den Brückenbau beaufsichtigte, zwey prätorische Tribunen, eine Unterredung verlangend. Er bereitete sich, Bedingnisse anzuhören und zu erwiedern, als eilende Kundschafter meldeten, der Feind sey da. Der Vortrag der Tribunen ward unterbrochen, daher blieb ungewiß, ob sie heimtückischen Verrath, ob redliche Absicht gehegt hätten. Cäcina, nachdem er die Tribunen verabschiedet hatte und ins Lager zurück gekehrt war, fand auf Fabius Valens Befehl das Zeichen zur Schlacht gegeben, und das Kriegsvolk unter den Waffen. Während die Legionen um die Stellung in der Schlachtreihe loosen, stürzen die Reiter hervor, und sonderbar! beynahe hätten sie sich von ziemlich wenigen Othonianern inner den Wall zurück werfen lassen, wenn nicht die Tapferkeit der Italischen Legion sie abgeschreckt hätte: diese zwang mit gezückten Schwertern die Geschlagenen umzukehren und den Kampf zu erneuen. Die Schlachtordnung der Vitellischen Legionen bildete sich ohne Verwirrung; denn obwohl der Feind nahe war, hinderte dichtes Gebüsch den Anblick der Waffen: bey den Othonianern waren die Feldherrn zaghaft, der Soldat den Feldherrn aufsätzig, Wagen und Fuhrknechte verwirrten sich, und bey den abschüssigen Gräben zu beyden Seiten war der Weg auch für einen ruhigen Heerzug zu enge. Einige drängen sich um ihre Feldzeichen, Andre suchen sie; überall verworrenes Geschrey der Herzulaufenden, der Rufenden, und jeglicher, je nach seiner Kühnheit oder Furcht, rannte oder schlich, in die vordersten oder hintersten Schlachtreihen. Schlacht bey Bedriacum.

42. Die von plötzlichem Schrecken betäubten Gemüther schläferte eine falsche Freudenbotschaft ein, indem

die Lüge ging, das Heer sey von Vitellius abgefallen. Ob dieses Gerücht von Vitellischen Kundschaftern ausgestreut, ob es in Otho's Partey selbst, tückisch oder zufällig, entstanden sey, ist nicht ausgemacht. Die Othonianer, in der Kampfeshitze nachlassend, grüßten die Gegner. Als feindseliges Gemurmel erwiedert ward, und die Meisten der Ihrigen die Ursache der Begrüßung nicht wußten, erregten sie Furcht vor Verrath. Nun drang die feindliche Schlachtordnung in geschlossenen Reihen ein, überlegen an Menge und Körperkraft. Die Othonianer, wiewohl zerstreut, weniger zahlreich und müde, nahmen dennoch das Treffen muthig an; aber in der durch Bäume und Weinreben gesperrten Gegend bot die Schlacht keinen Gesammtanblick dar; von nahem und weitem, in geschlossenen und keilförmigen Rotten wurde angegriffen: auf dem Dammwege zusammen treffend, kämpften sie Mann an Mann, Schild an Schild; ohne erst die Wurfspieße zu schleudern, zerschmetterten sie mit Schwert und Streitaxt Helme und Panzer; bekannt unter sich, von den Uebrigen gesehen, stritten sie als um den Entscheid des ganzen Krieges.

43. Zufällig trafen zwischen dem Padus und der Straße, in offenem Felde, zwey Legionen auf einander: für Vitellius die einundzwanzige, mit dem Zunamen die Reißende, ausgezeichnet an altem Kriegsruhm; auf Otho's Seite die erste Hülfreiche, noch in keiner Schlacht versucht, aber feurig und nach frischem Waffenruhm dürstend. Die Erste warf das Vordertreffen der Einundzwanzigsten und nahm ihr den Adler weg: diese, von Schmerz entbrannt, drängte wieder die Erste zurück, wobey der Legat Orphidius Benignus umkam, und raubte dem Feinde mehrere Fahnen und Feldzeichen. Auf einer andern Seite wurde die dreyzehnte Legion durch den Andrang der fünften geworfen; die vierzehnte von zuströmender Ueberzahl umringt. Als die Othonischen

Heerführer schon längst geflohen waren, führten Cäcina und Valens den Ihrigen Verstärkung zu. Dazu kam eine frische Hülfe, Varus Alphenus mit den Batavern, nachdem sie den Gladiatorhaufen geschlagen, der in Schiffen übergesetzt, von den jenseitigen Cohorten auf dem Flusse selbst niedergemacht worden war. So fielen die Sieger dem Feinde in die Seite.

Niederlage und Erbitterung der Othonianer.

44. Nachdem die Mitte der Schlachtordnung durchbrochen war, flohen zerstreut die Othonianer, nach Bedriacum sich wendend. Ein weiter Weg, und die Straße durch Leichenhaufen gesperrt, daher das Gemetzel desto größer, denn in Bürgerkriegen werden die Gefangenen nicht in Beute verkehrt. Suetonius Paulinus und Licinius Proculus vermieden auf verschiedenen Straßen das Lager. Vedius Aquila, Legat der dreyzehnten Legion, gab sich aus unbesonnener Angst der Soldatenwuth preis: noch am hellen Tag ins Lager tretend, ward er vom Geschrey der Aufrührer und Flüchtlinge umstürmt; sie sparen nicht Schimpfworte, nicht Thätlichkeit; sie schelten ihn Ausreißer und Verräther, nicht weil er schuldig war, sondern nach des Pöbels Sitte, die eigene Schandthat auf Andre zu werfen. Den Titian und Celsus unterstützte die Nacht, da schon die Wachposten ausgestellt und die Soldaten gedämpft waren, welche Annius Gallus durch Bitten, Zusprache und Ansehen umgelenkt hatte, „daß sie doch „nicht, über das Unglück der verlorenen Schlacht, noch „mörderisch wider einander wüthen möchten: wofern „der Krieg sein Ende erreicht habe, oder wofern sie die „Waffen wieder ergreifen wollten, so sey die einzige „Linderung für Besiegte das Zusammenhalten.“ Den Uebrigen war der Muth gebrochen. Die Prätorianer knirrschten, „sie seyen nicht durch Tapferkeit, sondern „durch Verrath besiegt worden. Auch hätten die Vi„tellianer keinen unblutigen Sieg erlangt, da ihre Rei-

„terey geschlagen und der Adler einer Legion genommen „worden: noch sey Otho übrig und mit ihm das Kriegs„volk jenseit des Padus; die Mösischen Legionen seyen „im Anzuge; ein großer Theil des Heers sey zu Bedria„cum geblieben; diese wenigstens seyen noch nicht be„siegt, und wenn es seyn müsse, würden sie ehrenvoller „auf dem Schlachtfelde umkommen." Bey solchen Gedanken bald trotzig, bald verzagt (13 a), trieb sie die äußerste Verzweiflung mehr zur Erbitterung als zur Muthlosigkeit.

45. Allein das Vitellische Heer machte fünf Meilen von Bedriacum Halt, da die Feldherrn nicht wagten, an demselben Tage das Lager anzugreifen: zugleich hoffte man auf freywillige Uebergabe. Aber die Leichtgerüsteten und nur zur Feldschlacht Ausgezogenen hatten keine Schutzwehr als Waffen und Sieg. Am folgenden Tage wurde mit unzweydeutigem Willen des Othonischen Heers, und da auch die Trotzigern zur Reue sich neigten, eine Gesandtschaft abgeordnet: die Vitellischen Feldherrn standen nicht an, den Frieden zu bewilligen. Die Gesandten wurden eine Weile aufgehalten; dieser Umstand erregte Bedenklichkeit, da sie nicht wußten, ob ihnen gewillfahrt worden. Bald kam die Gesandtschaft zurück und das Lager ging auf. Da zerflossen Besiegte und Sieger in Thränen, mit trauriger Freude verwünschend das Loos des Bürgerkrieges. In demselben Gezelte verband dieser eines Bruders, jener eines Verwandten Wunden. Hoffnung und Siegeslohn war zweifelhaft; gewiß Leichen und Trauer; Keiner vom Elend so unberührt, daß er nicht einen Tod beweint hätte. Des Legaten Orphidius Leichnam ward aufgesucht und mit gewohnten Ehren verbrannt; Einige wurden von ihren Anverwandten begraben; der gemeine Haufe über der Erde gelassen.

Otho's ganzes Heer ergiebt sich.

Otho entschlossen zu sterben.

46. Otho wartete auf Nachricht von der Schlacht, keineswegs verzagt und des Entschlusses gewiß. Zuerst traurige Sage, dann durch Flüchtlinge die Kunde, Alles sey verloren. Der Eifer der Soldaten wartete nicht auf des Imperators Wort: sie hießen ihn gutes Muths seyn; noch sey frische Kriegsmacht übrig, auch sie selbst würden das Aeußerste tragen und wagen: und es war nicht Schmeicheley. Auszuziehen in den Kampf, aufzuraffen das Glück ihrer Partey, glüheten sie von Wuth und Drang: die Fernstehenden streckten die Hände aus, die Nächsten umschlangen seine Kniee; am eifrigsten Plotius Firmus. Dieser, prätorischer Präfekt, flehte wiederhohlt, „er möchte nicht das treuste Heer, „nicht die bestverdienten Krieger verlassen; mehr Seelen„größe sey es, im Unglücke auszuharren als zu fliehen; „der Beherzte und Wackere halte fest an der Hoffnung, „auch dem Schicksal zum Trotz; der Kleinmüthige und „Feige eile von Furcht zur Verzweiflung über." Unter diesen Worten, so wie Otho's Antlitz Nachgiebigkeit oder Unbiegsamkeit zeigte, entstand Freudenruf oder Wehklage. Nicht die Prätorianer allein, Otho's persönliche Bedeckung, sondern auch die aus Mösien vorausgeschickten Krieger erklärten, das herannahende Heer habe dieselbe Entschlossenheit, und schon seyen die Legionen in Aquileja *) eingerückt. Es ist nicht zu zweifeln, daß ein neuer Krieg hätte ausbrechen können, entsetzlich, jammervoll, ungewissen Erfolgs für Sieger und Besiegte.

Treue seiner Soldaten.

---

*) Aquileja, westlich von Triest, nahe am Meer, nun ein geringer Ort, unter den Römischen Kaisern eine wichtige Stadt, welche M. Aurelius zur ersten Festung des Reichs gegen die nordischen Barbaren machte. Nach ihrer Zerstörung durch Attila im Jahr Christi 452 flüchteten sich die Einwohner auf die Inseln, wo nachher Venedig entstand.

Otho's Anrede an sie.

47. Otho, von Kriegsgedanken abgewendet, sprach also: „Diesen Heldenmuth, diese Euere Tapferkeit fer„nerhin Gefahren bloß zu stellen, hieße allzu hohen „Preis auf mein Leben setzen. Je mehr Hoffnung ihr „zeigt, falls ich Lust am Leben hätte, desto schöner wird „mein Tod seyn. Wir haben einander versucht, ich „und das Glück. Die kurze Dauer kommt nicht in „Betracht; schwerer ist, sich zu mäßigen in der Hoheit, „die man nicht lange zu genießen glaubt. Den Bürger„krieg hat Vitellius angefangen; daß wir mit Waffen „um die Herrschaft gestritten, ist seine Schuld; daß „wir nicht mehr als einmal streiten, wird mein Werk „seyn. Darnach beurtheile den Otho die Nachwelt. „Möge Vitellius des Bruders, der Gattinn, der Kin„der sich freuen; ich bedarf weder Rache noch Trost. „Mögen Andre die Obergewalt länger besessen haben; „Keiner habe sie so heldenmüthig aufgegeben. Sollt' „ich dulden, daß diese Römische Jugend, daß so treff„liche Heere wiederum aufgeopfert, und dem Vaterland „entrissen werden? Mich begleite der Gedanke, daß ihr „für mich würdet gestorben seyn; allein bleibet leben. „Wir wollen uns nicht länger hindern, ich nicht euch „an Selbsterhaltung, ihr nicht mich an Heldenmuth. „Mehr vom Tode sprechen, wäre schon Schwachheit. „Der stärkste Beweis meiner Entschlossenheit sey euch „der, daß ich über niemanden mich beschwere; denn „Götter oder Menschen anklagen, ist Sache dessen, der „leben will."

Seine letzten Anordnungen.

48. Als er dieses gesagt, redete er jedem nach Stand und Alter freundlich zu, sie sollten eilends gehen, und nicht durch Bleiben des Siegers Zorn reitzen. Die Jugend bewog er durch Ansehn, die Alten durch Bitten: mit ruhigem Antlitz, mit fester Stimme, aufhaltend der Seinen unzeitige Thränen. Er befiehlt, die Abreisenden mit Schiffen und Fuhrwerken zu versehen; vernichtet

Schriften und Briefe, die Anhänglichkeit an ihn, oder Schmähungen gegen Vitellius enthielten; theilt Geld aus, sparsam, nicht als Sterbender. Dann tröstet er seinen Brudersohn Salvius Coccejanus, einen ganz jungen Menschen, der zagte und weinte; lobte seine Liebe, tadelte seine Angst. „Sollte wohl, sprach er, Vitel„lius so hartherzig seyn, daß er für die Erhaltung seines „ganzen Hauses ihm auch diesen Dank nicht zolle? Sein „beschleunigter Tod verdiene doch des Siegers Gnade. „Denn nicht in äußerster Verzweiflung, sondern wäh„rend das Heer ein Treffen verlangte, hab' er dem „Staate den letzten Jammer erspart. Ruhms genug „habe er sich, Hoheit genug seinen Nachkommen erwor„ben. Nach den Juliern, Claudiern, Serviern, habe „er zuerst in sein neues Haus die Herrscherwürde gebracht. „So soll er denn mit aufgerichtetem Muthe das Leben „ergreifen, und daß Otho sein Oheim gewesen, nimmer „vergessen, noch auch zu sehr gedenken."

49. Hierauf, nachdem er Alle entfernt hatte, ruhte er ein wenig: und nun, da schon sein Gemüth in Todesgedanken vertieft war, störte ihn ein plötzlicher Lärm; man berichtet ihm die Bestürzung und Zügellosigkeit der Soldaten. Sie bedrohten die Weggehenden mit dem Tode; am heftigsten wütheten sie gegen Verginius, den sie im verschlossenen Hause belagerten. Otho, nachdem er die Urheber des Aufruhrs bescholten, kehrte um, sprach mit den Abreisenden, bis alle unangefochten sich entfernt hatten. Gegen Abend nahm er einen Trunk kalten Wassers. Dann ließ er sich zwey Dolche bringen, versuchte beyde, und legte den einen unter das Haupt; nachdem er vernommen, daß seine Freunde abgereist seyen, brachte er die Nacht ruhig zu, und, wie man versichert, nicht ohne Schlaf. Bey anbrechendem Tage stößt er sich das Eisen in die Brust. Auf das Röcheln des Sterbenden eilten die Freygelassenen und Sklaven

Er tödtet sich selbst.

herzu, auch Plotius Firmus, Präfekt der Prätorianer, und fanden nur Eine Wunde. Die Bestattung ward beschleunigt. Er hatte dringend darum gebeten, auf daß nicht sein Kopf abgehauen, und dem Muthwillen preisgegeben würde. Den Leichnam trugen die Prätorischen Cohorten, unter Lobsprüchen und Thränen, Wunde und Hände ihm küssend. Einige Soldaten erstachen sich neben dem Holzstoße: nicht wegen Verschuldung noch aus Furcht, sondern aus Nacheiferung in Ruhm, und aus Liebe zum Fürsten; und nachmals rechneten sich's viele in Bedriacum, Placentia und andern Kriegsplätzen zur Ehre, so zu sterben. Dem Otho ward ein Grabmahl errichtet, das bescheiden ist und dauern wird.

Liebe der Soldaten zu ihm.

50. Dieses Ende nahm Otho im siebenunddreißigsten Jahre seines Alters. Er stammte aus der Landstadt Ferentinum. Sein Vater war Consul; sein Großvater Prätor gewesen. Seine mütterliche Abkunft war niedriger, doch nicht ohne Würde. Seinen Charakter als Jüngling und Mann haben wir beschrieben. Zwey Handlungen, schändlich die eine, ruhmvoll die andre, haben ihn bey der Nachwelt in eben so guten als schlimmen Ruf gebracht. So sehr ich das Aufhaschen fabelhafter Dichtungen, zur Gemüthsergötzung der Leser, des Ernstes dieses historischen Werkes unwürdig erachte, so wage ich doch nicht, folgender allgemeinen Sage den Glauben abzusprechen: An dem Tage, als zu Bedriacum gestritten ward, so erzählen die Einwohner, habe an einem vielbesuchten Orte bey Regium Lepidum, ein Vogel von niegesehener Gestalt sich niedergelassen, und sey weder von der Schaar der Menschen noch der ihn umschwärmenden Vögel verscheucht worden, bis Otho sich selbst umgebracht, dann sey er verschwunden; und als man die Zeit nachgerechnet, habe Anfang und Ende der Wundererscheinung mit Otho's Tode eingetroffen.

Rückblick auf sein Leben.

51. Bey seiner Bestattung neuer Aufstand der Soldaten aus Trauer und Schmerz; und Niemand war, der sie zügelte. Sie wandten sich an Verginius, und baten drohend, bald, daß er die Oberherrschaft annehme, bald, daß er als Gesandter zu Cäcina und Valens gehe. Verginius entwischte heimlich durch die Hinterthür des Hauses, und täuschte die Stürmer. Die Bitten der zu Brixellum liegenden Cohorten überbrachte Rubrius Gallus. Sie erhielten alsobald Verzeihung, da auch durch Flavius Sabinus die unter ihm stehende Mannschaft zum Sieger übertrat (14). Die Othonianer ergeben sich endlich.

52. Als allenthalben der Krieg beseitigt war, schwebte ein großer Theil des Senats, welcher mit Otho aus der Stadt gezogen, und zu Mutina geblieben war, in äußerster Gefahr. Man vernahm daselbst das unglückliche Treffen; aber die Soldaten hielten es für ein falsches Gerücht, weil sie den Senat gegen Otho übelgesinnt glaubten; sie lauerten auf jedes Wort, und legten Miene und Betragen zum Argen aus: zuletzt suchten sie durch Schmähworte und Vorwürfe Grund und Anlaß zum Mord; während noch eine andre Furcht die Senatoren drückte, man möchte glauben, sie hätten bey schon entschiedenem Uebergewichte der Vitellischen Partey den Sieg kalt aufgenommen. So von zwiefacher Angst gequält traten sie zusammen, keiner für sich raschen Entschluß fassend, sicherer unter vielen Theilhabern der Schuld (15). Die Besorgniß der Zagenden vergrößerte der Magistrat von Mutina, der Waffen und Geld anbot, und sie mit unzeitiger Ehrerbietigkeit Versammelte Väter nannte. Gefahr und Angst des Senats.

53. Hierauf erhob sich ein bemerkenswerther Streit, indem Licinius Cäcina den Marcellus Eprius anfiel, er führe zweydeutige Reden. Zwar verbargen auch die Andern ihre wahre Gesinnung; aber des Marcellus Name, verabscheueten Andenkens wegen Angeberey, und Gegen- Zank zweyer Senatoren.

stand des öffentlichen Hasses, hatte den Cäcina gereizt, als ein neuer, seit Kurzem in den Senat erhobener Mann durch große Feindschaften sich berühmt zu machen. Die Mäßigung der Bessern brachte sie aus einander. Alle kehrten nach Bononia zurück, um sich ferner zu berathen; zugleich hofften sie in der Zwischenzeit auf weitere Nachrichten. Zu Bononia wurden Leute auf die Straßen gestellt, jeden Ankommenden auszuforschen. Ein Freygelassener Otho's, auf die Frage, warum er weggegangen sey, antwortete; „er bringe Otho's letzten „Willen: ihn selbst habe er zwar lebend verlassen, aber „mit der Nachwelt allein beschäftigt, entsagend aller „Lebenslust." Man erstaunte, man scheute sich, mehr zu fragen, und die Gemüther Aller wandten sich zu Vitellius.

Schrecken durch ein falsches Gerücht.

54. Den Berathungen wohnte sein Bruder Lucius Vitellius bey, und schon bot er sich den Schmeicheleyen dar, als plötzlich Cönus, ein Freygelassener Nero's, mit schreckhafter Lüge die Versammlung erschütterte, da er aussagte, die vierzehnte Legion, von Brixellum her verstärkt, habe die Sieger überfallen und geschlagen; das Kriegsloos habe sich gewendet. Der Zweck der Erdichtung war, daß die nicht mehr geachteten Geleitsbriefe *) Otho's durch frohere Botschaft wieder geltend würden. Cönus fuhr zwar in Eile nach Rom, ward aber einige Tage hernach auf Vitellius Befehl hingerichtet. Die Gefahr der Senatoren wuchs, weil die Othonischen Soldaten den Bericht für wahr hielten. Die Furcht ward dadurch gesteigert, daß ihre Entfernung von Mutina, und das Verlassen der Partey das

*) Diese Geleitsbriefe, diplomata, waren Anweisungen auf Fuhrwerk und freye Zehrung, die einzig vom Fürsten ausgingen, wie aus Plinius, Epist. X. 121 erhellet; eine Art Posteinrichtung, doch nur für den Staat, nicht für Privatpersonen.

Ansehen eines öffentlichen Schlusses bekam. Nunmehr gingen sie nicht wieder zusammen; jeder handelte für sich, bis ein von Valens abgesandtes Schreiben ihnen die Angst benahm. Otho's Tod war, je preiswürdiger, desto schneller bekannt.

In Rom fällt Alles dem Vitellius zu.

55. Aber zu Rom lebte Alles unbesorgt: die Ceresspiele wurden wie gewöhnlich besucht. Als zuverläßige Gewährsmänner die Kunde in's Theater brachten, Otho sey aus dem Leben geschieden, und der Stadtpräfekt Flavius Sabinus habe, was an Kriegsvolk in der Stadt war, zu Vitellius schwören lassen, klatschten sie dem neuen Herrscher zu. Das Volk trug Galba's Bildnisse, mit Lorbeer und Blumen umwunden, um die Tempel, und machte eine Art Grabmaal von Kränzen, nahe beym Curtischen See, an dem Orte, den Galba sterbend mit seinem Blute benetzt hatte. Im Senate wurden alle Ehrenbezeugungen, die sonst in andrer Fürsten langer Regierung verordnet worden, auf einmal zuerkannt. Dem Germanischen Heer ward Lobeserhebung und Danksagung ertheilt, und eine Gesandtschaft zum Glückwunsch abgeordnet. Des Valens Brief an die Consuln ward abgelesen; er war mit Mäßigung abgefaßt; doch mehr gefiel Cäcina's Bescheidenheit, daß er gar nicht geschrieben hatte.

Italien von den Siegern gemißhandelt.

56. Uebrigens ward Italien härter und grausamer als selbst im Kriege bedrängt. Die Vitellianer, in Freystädten und Colonien umher verlegt, plünderten, raubten, und verübten Gewalt und Unzucht: zu Allem, sey's recht oder unrecht, gierig oder erkäuflich, schonten sie nicht Heiliges noch Gemeines. Ja Manche, in Soldatentracht, mordeten ihre persönlichen Feinde. Die Krieger selbst, der Gegend kundig, bestimmten fruchtreiche Ländereyen und wohlhabende Gutsbesitzer zur Plünderung, und was sich widersetzte, zum Tode, während die abhängigen Feldherren nicht zu verbieten wagten.

Minder Raubgier, aber mehr Herrschsucht besaß Cäcina; Valens war wegen schnöden Gewinns übel berüchtigt, und deßhalb ein Hehler fremder Schuld. Das längst erschöpfte Italien erlag beynahe unter solcher Macht zu Fuß und Roß, unter solcher Gewaltthätigkeit, Schädigung und Bedrängniß.

57. Vitellius inzwischen, unkundig seines Siegs, führte als zum vollen Kriege die übrige Macht Germaniens heran. Nur wenige der alten Soldaten wurden in den Standlagern zurück gelassen, und die Aushebungen in Gallien beschleunigt, um die zurückbleibenden Legionen vollzählig zu machen: die Rheingegend sollte Hordeonius Flaccus decken. Er selbst zog von der Britannischen Aushebung achttausend Mann an sich. Nach einigen Tagmärschen vernahm er den Sieg bey Bedriacum, und daß durch Otho's Tod der Krieg erloschen sey. Er versammelt die Soldaten, und überhäuft mit Lob ihre Tapferkeit. Als das Heer verlangte, daß er seinem Freygelassenen, Asiaticus, die Ritterwürde ertheile, lehnte er die unwürdige Schmeicheley ab: später schenkte er, nach seinem Wankelmuth, was er öffentlich abgeschlagen, im engern Kreise beym Gastmahl, und beehrte mit dem Ringe diesen Asiaticus, einen niederträchtigen, durch böse Künste sich einschmeichelnden Sklaven.

Vitellius vernimmt den Sieg seiner Partey.

Mauretanien fällt ihm zu.

58. In denselbigen Tagen kam Bericht, daß beyde Mauretanien *), nach Ermordung des Procurators Albinus, zu ihm übergetreten seyen. Luceius Albinus, von Nero über das Cäsarische Mauretanien gesetzt, wozu ihm Galba noch die Provinz Tingitana gegeben, befehligte nicht geringe Macht: neunzehn Cohorten, fünf

Aufstand des Albinus.

---

*) Mauretanien, itzt Fez und Marocco, war in zwey Theile abgetheilt, das Tingitanische, zu äußerst am Atlantischen Meer, und das Cäsarische, östlich von jenem.

Reiterabtheilungen; dazu eine große Anzahl Mauren, als Räuberhorde gut zum Kriege. Nach Galba's Ermordung für Otho geneigt, und nicht zufrieden mit Africa, bedrohte er Hispanien, das ein schmaler Meerpaß trennt. Cluvius Rufus gerieth deßhalb in Furcht: er ließ die zehnte Legion, als zur Ueberfahrt, an die Küste rücken; es wurden Centurionen vorausgesandt, um die Mauren für Vitellius zu gewinnen, was auch bey dem großen Rufe des Germanischen Heeres in allen Provinzen nicht schwer war. Zudem wurde ausgestreut, Albinus habe, den Procuratortitel verachtend, königliche Tracht, und den Namen Juba sich angemaßt.

59. Nachdem die Mauren also umgestimmt waren, mußten Asinius Pollio, Oberster der Reiterey, einer der Vertrauten des Albinus, und die Obersten des Fußvolkes, Festus und Scipio unterliegen. Albinus selber, der aus Tingitanien nach dem Cäsarischen Mauretanien schiffte, ward bey der Landung erschlagen; seine Gemahlinn, die sich selbst den Mördern darbot, wurde mit ihm umgebracht. Vitellius kümmerte sich nicht um den Vorfall; mit flüchtigem Ohr schlüpfte er selbst über Wichtiges weg, untauglich zu ernsten Sorgen (16). Das Heer läßt er zu Lande vorrücken, er selbst fährt den Ararfluß *) hinunter; nicht in fürstlichem Aufzuge, sondern verrathend die vormalige Dürftigkeit, bis Junius Bläsus, Statthalter des Lugdunischen Galliens, aus vornehmem Geschlechte, von freygebigem Charakter und hinreichendem Vermögen, ihn mit fürstlicher Bedienung versah, und in Person unter vielem Aufwand begleitete. Doch gerade dieß ward ihm verübelt, wiewohl Vitellius den Unwillen unter niederträchtigem Schmeicheln verschleyerte. Zu Lugdunum erwarteten ihn die Heerführer der siegrei-

Sein Tod.

Vitellius in Lugdunum.

*) Der Ararfluß, der später Saucona hieß, ist die Saone, die bey Lyon in die Rhone fällt.

chen und besiegten Partey. Den Valens und Cäcina lobte er vor der Versammlung, und setzte sie neben seinen Stuhl. Dann ließ er das ganze Heer vor seinem unmündigen Sohn aufziehen. Man trug ihn herbey; er umhüllte ihn mit seinem Kriegsmantel, hielt ihn im Arme, nannte ihn Germanicus, und schmückte ihn mit allen Zeichen fürstlicher Hoheit. Die übertriebene Ehre im Glücke gereichte im Unglück nicht zum Troste (17).

Er macht sich durch Hinrichtungen verhaßt.

60. Hierauf wurden die wackersten Centurionen Otho's hingerichtet; daher die Abneigung gegen Vitelius, vorzüglich beym Illyrischen Heer. Auch die übrigen Legionen brachte die Berührung mit diesem, und der Neid gegen die Germanischen Soldaten, auf Kriegsgedanken. Den Paullinus und Proculus hielt er lange in kläglichem Zustand hin, bis sie endlich verhört wurden, wo ihre Vertheidigung mehr Werk der Noth als der Ehre war. Sie machten Ansprüche für ihren Verrath. Die Weite des Marsches vor dem Treffen, die Ermüdung der Othonianer, das Gewirre der Fuhrwerke, und andre Zufälligkeiten, schrieben sie ihrer Hinterlist zu. Vitellius glaubte die Treulosigkeit, und verzieh ihre Treue. Salvius Titian, Otho's Bruder, kam nicht in Gefahr, entschuldigt durch Bruderliebe und Feigheit. Dem Marius Celsus blieb das Consulat: aber es ward ein Gerücht geglaubt, und nachher im Senate dem Cäcilius Simplex vorgeworfen, er habe auf jene Stelle Geld geboten, und sogar auf Celsus Tod hingedeutet. Vitellius widersetzte sich, gab aber in der Folge dem Simplex das Consulat ohne Geld und ohne Verbrechen. Den Trachalus schützte gegen seine Beschuldiger Galeria, Vitellius Gemahlinn.

Der Abenteurer Mariccus.

61. Während große Männer in Gefahr standen, erkühnte sich, o der Schande! ein gewisser Mariccus, ein gemeiner Mann aus dem Bojerlande, sich in die Hoheit einzudrängen, und unter erheucheltem Götter-

einfluß den Römischen Waffen zu trotzen. Bereits hatte er, als Galliens Retter und Schutzgott, (denn diesen Namen legte er sich bey) achttausend Mann zusammengebracht, und plünderte die nächsten Dörfer des Aeduergebiets (18): aber die wackern Einwohner sammt der auserlesenen Jugend, verstärkt durch Vitellische Cohorten, zersprengte den fanatischen Haufen. In diesem Treffen ward Mariccus gefangen, und den wilden Thieren vorgeworfen; als aber diese ihn nicht zerrissen, hielt ihn der dumme Pöbel für unverletzbar, bis er vor Vitellius Augen hingerichtet wurde.

62. Sonst ward nicht weiter auf die Abtrünnigen, noch auf ihre Güter gegriffen. Die Vermächtnisse der in Otho's Reihen Gefallenen wurden vollzogen, oder in deren Ermanglung das Gesetz. Wirklich war, die Schwelgerey abgerechnet, Habsucht nicht sein Laster. Aber grausenhaft und unersättlich seine Gier nach Schmausereyen. Aus der Stadt und ganz Italien wurden Leckergerichte zusammengebracht; die Straßen wimmelten von beyden Meeren her. Durch aufwandreiche Gastgebote wurden die Vorsteher der Städte erschöpft; die Städte selbst ausgesogen; der Soldat, sonst ausdauernd und tapfer, nun entartet durch Gewöhnung an Wohlleben, und Verachtung des Oberhauptes. Vitellius schickte eine Verordnung in die Stadt voraus, daß er den Namen Augustus noch nicht, den eines Cäsars nie annehmen werde; doch von der Gewalt entäußerte er nichts. Die Astrologen wurden aus Italien vertrieben. Es erging ein strenges Verbot, daß kein Römischer Ritter sich zu Schauspielen und Kampfübungen herabwürdige. Die vorigen Fürsten hatten sie durch Geld, öfter durch Gewalt, dazu genöthigt; manche Freystadt und Colonie eiferte nach, und lockte die verdorbensten Jünglinge durch Belohnung an.

Schlemmerey des Vitellius.

63. Vitellius aber, durch die Ankunft seines Bruders und durch die einschleichenden Lehrmeister der Tyranney hochfahrender und grausamer, ließ Dolabella hinrichten, welchen, wie schon gemeldet *), Otho nach der Colonie Aquinum verwiesen hatte. Dolabella war auf die Nachricht von Otho's Tod in die Stadt gekommen. Dessen verklagte ihn Plancius Varus, gewesener Prätor, einer seiner vertrautesten Freunde, beym Stadtpräfekten Flavius Sabinus; er habe den Verhaft gebrochen, und sich zum Anführer der besiegten Partey angeboten; auch hab' er die in Ostia liegende Cohorte verführen wollen: er belegte aber so schwere Vergehen mit keinem Beweise. Zuspät die Unthat bereuend bat er um Schonung, als jene geschehen war. Flavius Sabinus, in einer so wichtigen Sache zögernd, ward von des Lucius Vitellius Gemahlinn Triaria, einer Frau von unweiblicher Grausamkeit, erschreckt: „er möge sich hüten, mit des Fürsten „Gefahr den Gütigen zu spielen." Sabinus, von Natur milde, doch wankelmüthig beym Anblick der Gefahr, und in fremder Noth für sich fürchtend, auf daß er nicht jenen zu halten scheine, gab dem Fallenden den letzten Stoß.

Dolabella durch des Plancius Varus Verrath hingerichtet.

64. Vitellius also, aus Furcht und Haß, weil Dolabella seine vorige Gemahlinn Petronia zur Ehe genommen, forderte ihn schriftlich vor, befahl aber, ihn nicht durch die vielbegangene Flaminische Straße, sondern seitwärts nach Interamnium zu führen, und daselbst umzubringen. Den Mörder däuchte dieß zu lange: unterwegs in einer Herberge warf er ihn nieder und erdrosselte ihn. Großen Haß wider die neue Regierung erregte dieß ihr erstes Probestück. Den Unwillen über Triariens Frechheit erhöhte ein Beyspiel der Bescheidenheit aus der Nähe, Galeria, des Imperators Gemahlinn, die sich in die Gräuel nicht mischte. Von gleicher Rechtschaffenheit war Sextilia, die Mutter der Vitellier,

Des Vitellius bescheidene Gemahlinn.

*) Buch 1, Cap. 88.

eine Frau nach alter Weise. Ja sie soll auf des Sohnes ersten Brief geantwortet haben, sie habe einen Vitellius, nicht einen Germanicus geboren. Keine Lockung des Glückes, keine Ehrenbezeugung der Bürgerschaft stimmte sie forthin zur Freude; sie fühlte nur ihres Hauses Elend. Dessen edle Mutter.

65. Als Vitellius von Lugdunum abgereis't war, erreicht ihn M. Cluvius Rufus, aus Hispanien kommend. Er trug Freude und Glückwunsch im Antlitz, im Herzen Angst, da er wußte, daß Beschuldigung auf ihm ruhte. Hilarius, des Kaisers Freygelassener, hatte ausgesagt, jener habe auf die Nachricht von Vitellius und Otho's Thronbesteigung nach Selbstherrschaft und Hispaniens Besitze gestrebt, und deßhalb keinem Geleitschreiben des Fürsten Namen vorgesetzt. Einiges aus seinen Reden deutete er ihm als Schmähung auf Vitellius und als Bewerbung um Volksgunst aus. Des Cluvius Ansehen überwog, so daß Vitellius seinen Freygelassenen von selbst zur Strafe zog. Cluvius trat in des Fürsten Gefolge, und behielt Hispanien, welches er abwesend verwaltete, wie vormals L. Aruntius: diesen hatte Tiberius Cäsar aus Furcht, Vitellius den Cluvius ohne Besorgniß beybehalten. Nicht dieselbe Ehre widerfuhr dem Trebellius Maximus. Er war vor der Soldatenwuth aus Britannien geflohen; an seiner Statt ward Vettius Bolanus, einer aus dem Gefolge, hingesandt. Cluvius Rufus.

66. Den Vitellius ängstigte der noch keineswegs gebrochene Muth der überwundenen Legionen: zerstreut durch Italien, und mit den Siegern vermengt, führten sie feindselige Reden. Vor Allen tobte die Vierzehnte, behauptend, sie sey nicht überwunden, da bey Bedriacum nur die Vexillaren geschlagen worden, der Kern der Legion aber nicht dabey gewesen sey. Es ward beschlossen, sie nach Britanien, woher Nero sie hatte kommen lassen, zurück zu schicken, und inzwischen die Bataver wegen

ihrer alten Zwietracht gegen die Vierzehnte mit ihr in Ein Lager zu verlegen. Nicht lange währte, bey solchem Haß, unter Bewaffneten, die Ruhe. Zu Taurinisch-Augusta *) griff ein Bataver einen Handwerksmann als Betrieger an; ein Legionar nahm ihn, als seinen Hauswirth, in Schutz; die beyderseits zusammengerotteten Kameraden kamen von Schimpfworten zum Handgemenge; und ein scheußliches Gemetzel wär' erfolgt, hätten nicht zwey prätorische Cohorten, der Vierzehnten beytretend, diesen Zuversicht, den Batavern Furcht eingeflößt. Die Letztern vereinigte Vitellius mit seinem Heerzug, als treue Leute; die Legion hieß er über die Grajischen Alpen ziehen, und einen Umweg nehmen, um Vienna auszuweichen; denn auch die Vienner fürchtete man. In der Nacht, da die Legion abzog, brannte durch die hier und da zurück gelassenen Wachfeuer ein Theil der Taurinischen Pflanzstadt ab, welches Unglück, wie die meisten Kriegsübel, über größerm Elend anderer Städte vergessen ward. Sobald die Vierzehnte von den Alpen hinunter gezogen war, wandten sich die Aufrührer nach Vienna; das Zusammenhalten der Bessern dämmte sie, und die Legion ward nach Britannien übergesetzt.

Schlägerey zwischen der vierzehnten Legion u. den Batavern.

67. Neue Furcht erwuchs dem Vitellius von den prätorischen Cohorten. Zuerst wurden sie vertheilt, darnach, durch ehrenvollen Abschied besänftigt, lieferten sie selber die Waffen ihren Tribunen aus; so bald aber Vespasians Kriegsbewegungen ruchtbar wurden, traten sie in den Dienst zurück, und machten den Kern der Flavischen Partey aus. Die erste Seelegion wurde nach Hispanien geschickt, damit sie durch Friedensruhe zahm würde, die eilfte und siebente wieder in ihre Winterlager verlegt; die dreyzehnte wurde befehligt, Amphitheater zu errichten; denn Cäcina machte zu Cremona, Valens

Entlassung und Versetzung der besiegten Heerhaufen.

*) Das jetzige Turin.

zu Bononia Anstalt, Gladiatorspiele zu geben. Nie lag Vitellius so den Regierungssorgen ob, daß er der Lustbarkeiten vergessen hätte.

Neue Schlägerey.

68. Vitellius hatte nun zwar die Parteyen sachte aus einander gebracht. Aber bey den Siegern erhob sich ein Aufstand, Anfangs ein Scherz, der mörderisch endigend die Erbitterung über den Krieg erhöhte. Vitellius hatte zu Ticinum bey einem Mahle den Verginius zur Tafel gezogen. Die Legaten und Tribunen, nach der Imperatoren Weise, wetteifern entweder in Sittenstrenge, oder erlustigen sich am hellen Tage bey Schmausereyen; gleichergestalt erzeigt sich der Soldat diensteifrig oder zügellos. Bey Vitellius lauter Unordnung und Trunkenheit; Nachtfeste und Bachanalien mehr, als Kriegszucht und Feldlager. Zwey Soldaten nun, der eine von der fünften Legion, der andre von dem Gallischen Hülfsheer, forderten aus Muthwillen einander zum Wettkampf im Ringen heraus. Als der Legionar niederfiel, und der Gallier ihn höhnte, auch die zusammengelaufenen Zuschauer Partey nahmen, stürzten die Legionaren mörderisch über die Hülfskrieger her, und hieben zwey Cohorten nieder. Das Heilmittel des Tumults war ein neuer Tumult. Fernher erblickte man Staub und Waffenglanz. Auf einmal erschallt das Geschrey, die vierzehnte Legion sey umgekehrt, und rücke zum Treffen heran. Allein es war ihr eigener Nachtrab; man erkannte ihn, und die Angst verschwand. Inzwischen ward ein von ungefähr gegenwärtiger Sclave des Verginius angeschwärzt, er habe Vitellius morden wollen; das Kriegsvolk rennt in den Speisesaal und fordert des Verginius Tod. Selbst Vitellius, wiewohl bey jedem Argwohn zitternd, zweifelte nicht an seiner Unschuld. Dennoch waren jene, dürstend nach eines Consularen und ihres vormaligen Feldherrn Blut, kaum zu bändigen. Keiner ward häufiger als Verginius bey jeder Empörung bedroht: fest

blieb des Mannes Würde und Ruf; sie haßten ihn, weil er sie verachtete.

69. Des folgenden Tags, nach Anhörung der Senatsgesandtschaft, die er daselbst hatte warten lassen, besuchte Vitellius das Lager und pries der Soldaten Anhänglichkeit; allein das Hülfsvolk knirrschte, daß die Frechheit der Legionaren ungestraft hingehe. Die Batavischen Cohorten wurden, um ihrer tollen Wuth zu wehren, nach Germanien zurück geschickt, indeß schon das Schicksal einen innern und äußern Krieg anbahnte. Den Gallischen Gauen ward ihr Hülfsvolk zurück gegeben; ein zahlreicher Haufe, gleich beym ersten Abfall *) als kriegrisches Blendwerk angeworben. Damit übrigens das durch Vergeudungen schon erschöpfte Staatsgut hinreichen möchte, verminderte er die Zahl der Legionen und Hülfsvölker; die Werbung ward eingestellt und hin und wieder Entlassung angeboten: eine verderbliche Maßnahme für den Staat, lästig für die Soldaten, denen bey geringerer Anzahl gleicher Dienst oblag, also Gefahr und Arbeit öfter herumkam. Auch wurde die Kraft durch Schwelgerey geschwächt, zuwider der alten Zucht und den Verordnungen unsrer Vorfahren, bey denen durch Tapferkeit besser als durch Geld das Römische Gemeinwesen blühte.

Verlegungen und Verminderungen im Heer.

70. Von da wandte sich Vitellius nach Cremona, und nachdem er Cäcina's Fechterspiele besehen, verlangte er das Schlachtfeld bey Bedriacum, und die Wahlstatt des letzten Siegs mit Augen zu schauen. Ein scheußlicher, graunhafter Anblick! Da lagen, vierzig Tage nach der Schlacht, zerfleischte Leiber, abgehauene Gliedmaßen, faulende Gestalten von Männern und Pferden; die Erde mit Blut besudelt; Bäume und Feldfrüchte niedergetreten in gräßlicher Verwüstung. Nicht minder

Vitellius besieht das Schlachtfeld bey Bedriacum.

*) Des Vitellius von Galba.

empörend war anzusehen, wie die Cremoner die Straße mit Lorbeer und Rosen bestreuten, Altäre aufrichteten, Schlachtopfer darbrachten, wie unter den Königen Sitte ist. Doch die Fröhlichkeit des Augenblicks schlug ihnen nachher zum Unheil aus. Valens und Cäcina waren zugegen, und wiesen die Kampfstellen: wie hier der Heerzug der Legionen eingebrochen, hier die Reiterey herangesprengt, dort die Hülfsvölker den Feind umgangen. Dann erhoben die Tribunen und Präfekten ihre Thaten, Falsches, Wahres und Uebertriebenes vermischend. Auch das Soldatenvolk lief mit Geschrey und Frohlocken vom Wege ab, die Kampfplätze wieder zu erkennen, die Waffenhaufen und Leichenhügel zu beschauen und anzustaunen. Auch waren Solche, die der Dinge wandelbares Loos zu Thränen und Mitleid rührte. Aber Vitellius wandte den Blick nicht ab; nicht schauderte ihn ob so vielen Tausenden unbegrabener Mitbürger. Hoch erfreut und seines so nahen Schicksals unkundig, bereitete er ein Opfer den Göttern des Orts.

Sein Hofstaat.

71. Hierauf gab Fabius Valens in Bononia ein Gladiatorspiel, wozu die Rüstungen aus der Stadt herbeygeführt wurden. Je weiter der Zug vorrückte, desto schändlicher ging es zu: Gaukelspieler und Schaaren von Verschnittenen mischten sich ein, Alles nach dem Geschmacke des Neronischen Hofes. Denn Vitellius war ein eifriger Bewunderer Nero's, und oft sein Zuhörer beym Gesange gewesen; nicht aus Zwang, wie mancher brave Mann, sondern aus Schwelgerey, zur Mästung ihm leibeigen und verkauft. Um dem Valens und Cäcina einige Monate der Würde einzuräumen, wurden die Consulate Anderer beschränkt; Martius Macer ward als Othonischer Parteyführer übergegangen; Valerius Marinus hinausgesetzt, nicht als Gegner, sondern als ein sanfter Mann, der die Unbill gelassen dulden würde. Pedanius Costa ward ausgestrichen,

Aenderungen im Consulate.

weil der Fürst ihn als einen Parteygänger wider Nero, und Anstifter des Verginius haßte; wiewohl er andre Gründe vorbrachte. Dem Vitellius wurde überdieß Danksagung abgestattet, nach knechtischer Gewohnheit.

Ein falscher Scriboria-nus.

72. Nur wenige Tage dauerte folgende, in ihrem Entstehen sehr ernsthafte, Lüge. Es stand Einer auf, der sich für Scribonianus Camerinus ausgab, und aus Furcht der Neronischen Zeitläufe in Istrien sich verborgen habe, weil er daselbst Clienten und Ländereyen von den alten Crassern her, und die Begünstigung seines Familiennamens besessen. Zur Bestätigung seines Trugs zog er schlechtes Gesindel an sich, und der leichtgläubige Pöbel, sammt einigen Soldaten, durch Bethörung oder aus Hang zu Unruhen, rottete sich zu ihm. Da ward er vor Vitellius gezogen und gefragt, was für ein Mensch er sey. Als seine Aussage falsch erfunden, und er von seinem Herrn als entlaufener Sclave, Namens Geta, erkannt worden, ward er nach Sclavenart hingerichtet.

Des Vitellius stumpfe Sorglosigkeit.

73. Kaum glaublich ist, wie hoch Uebermuth und Stumpfsinn bey Vitellius stieg, nachdem die Trabanten aus Syrien und Judäa berichteten, das Morgenland habe zu ihm geschworen. Denn Vespasian war, obwohl noch auf schwankende und ungewisse Sage hin, schon in des Volkes Mund und Rede, und Vitellius fuhr jedesmal bey seinem Namen auf. Nunmehr versank er selbst und sein Heer, als ohne Nebenbuhler, aufs Aeußerste (19) in Grausamkeit, Wollust und Raubgier.

Vespasianus strebt nach dem Throne.

74. Vespasian aber überschaute den Krieg, die Rüstungen und die fern oder nahe liegende Heeresmacht. Die Soldaten waren so bereitwillig für ihn, daß, als er den Eid vorsprach, und jegliches Heil für Vitellius erflehte, Alle stillschweigend zuhörten. Auch Mucianus war dem Vespasian nicht abgeneigt, und noch mehr

dem Titus zugethan; Alexander, Statthalter in Aegypten, mit ihm einverstanden. Auf die dritte Legion rechnete er schon, weil sie aus Syrien nach Mösien versetzt worden*), und man hoffte, daß auch Illyriens übrige Legionen ihr folgen würden. Denn alle Kriegsheere hatte der Uebermuth der von Vitellius herkommenden Soldaten aufgebracht, weil sie, wild im Aussehen, von rauher Sprache, die Andern, als schlechtere, verhöhnten. Doch bey einem Kriege von solchem Gewicht trägt man gemeiniglich Bedenken; und Vespasian, zuweilen in Hoffnung auflebend, erwog mitunter das Mißlingen. „Er bedachte, welches wohl jener Tag seyn möge, wo „er, seine sechzig Altersjahre und seine zwey jungen „Söhne dem Kriege preis geben werde. Bey Privat„unternehmungen finde ein Fortschreiten Statt, und man „könne nach Gefallen, mehr oder minder, dem Glücke „anvertrauen: Wer nach der Oberherrschaft strebe, habe „nur den Gipfel oder den Abgrund vor sich."

Seine Bedenklichkeiten.

75. Ihm schwebte vor Augen die Stärke des Germanischen Heeres, die er als Kriegsmann kannte: „Seine „Legionen seyen im Bürgerkrieg unerfahren, die des „Vitellius siegreich, und bey den Besiegten herrsche „mehr Unzufriedenheit als Kraft; schwankend durch Zwie„tracht sey der Krieger Treue und jeder Einzelne furcht„bar. Was würd' ihm die Macht zu Fuß und Roß „helfen, wenn dieser oder jener für eine rasche Frevel„that vom Gegner die angebotene Belohnung nähme? „So sey Scribonianus unter Claudius gefallen; so sey „dessen Mörder Volaginius vom gemeinen Soldaten zum „höchsten Kriegsrang empor gestiegen. Leichter sey's, „Alle zu entflammen, als Jeglichem auszuweichen."

Mucians Ermunterungsrede an ihn.

76. In solcher Besorgniß schwankend ward er von einigen Legaten und Freunden aufgemuntert; und Mu-

*) Also schon früher unter Mucian gestanden hatte.

cian, nach mancher geheimen Unterredung, sprach nun auch vor Zeugen also zu ihm: „Jeglicher, der zu großen „Dingen den Anschlag faßt, muß erwägen, ob sein „Beginnen dem Staate heilsam, ihm selbst ruhmvoll, „leicht ausführbar, oder wenigstens nicht allzuschwierig „sey. Deßgleichen kommt in Betracht, ob der Rath„geber bey seinem Rath auch selbst etwas wage, und, „wenn das Glück das Unternehmen begünstigt, wem „die höchste Ehre zuwachse. Nun ruf' ich Dich, Ve„spasian, zur Oberherrschaft, sowohl zum Heil des Ge„meinwesens, als Dir zum Preis. Nächst den Göttern „liegt das Reich in deiner Hand. Fürchte keinen „Schmeichler in mir; an Schande näher als an Ruhm „möchte es grenzen, nach einem Vitellius gewählt zu „werden. Nicht gegen des Augustus rastlosen Geist, „nicht gegen Tiberius behutsames Alter, noch auch „gegen des Cajus und Claudius und Nero durch lange „Herrschaft begründetes Haus stehen wir auf; selbst vor „Galba's Ahnen trateſt du zurück. Länger hinschlum„mern, und das Vaterland der Besudelung und Ver„derbniß überlassen, wäre Feigheit und Erschlaffung, „gesetzt auch, die Knechtschaft brächte dir minder Gefahr „als Schande. Vorbey ist schon und hinter dir die „Zeit, wo es scheinen könnte, du habeſt keine Wünsche „genährt (20). Fliehen mußt du zur Oberherrschaft. „Hast du vergessen, wie Corbulo fiel (21)? Er war, „ich gesteh's, von höherer Geburt; aber auch Nero war „an edler Abkunft weit über Vitellius. Vornehm ge„nug ist beym Fürchtenden der Gefürchtete. Und daß „das Heer den Fürsten wählen könne, ist Vitellius sich „selber Beweis; er, der nicht durch Waffenthat, nicht „durch Kriegsruhm, nur durch Galba's Verhaßtheit „emporstieg. Und den Otho hat er nicht durch Feldherrn„talent, oder durch Heeresmacht, nein, durch dessen „vorschnelle Verzweiflung besiegt, und ihn bereits zum

„wünschenswerthen und großen Fürsten gemacht. Wäh-
„rend er nun die Legionen zerstreut, die Cohorten ent-
„waffnet, reicht er täglich neuen Samen zum Kriege
„dar. Wenn auch der Soldat noch etwas Feuer und
„Keckheit beybehalten, so wird Schmausen und Zechen
„und des Fürsten Musterleben es schon wegwischen. Dir
„stehen aus Judäa, Syrien und Aegypten neun unge-
„schwächte Legionen zu, durch keine Schlacht erschöpft,
„nicht durch Meuterey verdorben: vielmehr der Soldat
„durch Uebung abgehärtet, und Bändiger des auswärti-
„gen Krieges; große Macht zur See, zu Fuß, zu Roß;
„anhängliche Könige, und, mehr als Alles, deine Er-
„fahrung."

77. „Was mich anbelangt, bescheid' ich mich, nicht
„minder als Valens und Cäcina zu gelten. Doch du
„wirst Mucians Beystand nicht verschmähen, denn an
„ihm findest du keinen Nebenbuhler. Mich setz' ich über
„Vitellius, dich über mich. Dein Haus ziert ein Tri-
„umph: du hast zwey Söhne, deren der Eine schon der
„Regierung gewachsen, und von seinen ersten Dienst-
„jahren her auch bey den Germanischen Heeren berühmt
„ist. Unsinn wär's, nicht dem in der Herrschaft zu
„weichen, dessen Sohn ich, als Regent, adoptiren
„würde. Uebrigens ist unser Verhältniß zu einander im
„Glück und Mißgeschick nicht dasselbe. Denn siegen
„wir, so hängt meine Erhebung von Dir ab; Gefahr
„und Unfall theilen wir gleich: oder noch besser, du
„übernimmst den Oberbefehl des Heers, und lässest mir
„den Krieg und der Schlachten Gefährlichkeit. Stren-
„gere Kriegszucht herrscht dießmal bey den Besiegten als
„bey den Siegern: jene entflammt Zorn, Haß und
„Rachbegierde zur Tapferkeit; diese sind durch Uebermuth
„und Trotz erschlafft. Der Krieg wird die vernarbten
„und entzündeten Wunden der siegreichen Partey auf-
„reißen und offenbaren. Ich zähle nicht minder auf

„Vitellius Stumpfsinn, Unverstand, Grausamkeit, als „auf deine Vorsicht, Sparsamkeit, Weisheit; zudem „stehen wir auf besserm Fuß im Krieg als im Frieden; „denn wer sich besinnt, ist schon abtrünnig."

Günstige Wahrzeichen.

78. Nach dieser Rede Mucians wurden die Uebrigen kühner mit Zudringen und Mahnen, anführend die Aussprüche der Seher und der Gestirne Lauf. Wirklich war Vespasian nicht frey von diesem Aberglauben, da er bald darauf, als Oberhaupt, öffentlich einen Astrologen, Namens Seleucus, zum Rathgeber und Wahrsager hielt. Es schwebten ihm die alten Andeutungen vor. Ein Cypressenbaum von ansehnlicher Größe war auf seinen Gütern plötzlich umgestürzt, und Tags darauf, an derselben Stelle sich aufrichtend, blühte er schlanker und ästiger wieder. Ein großes und glückliches Zeichen, nach einstimmiger Deutung: der höchste Glanz ward dem noch jungen Vespasian verheißen. Allein Anfangs schien durch Triumphzeichen und das Consulat und den Ruhm des Judäischen Siegs das Wahrzeichen erfüllt: im Besitz alles dessen glaubte er, ihm sey die Oberherrschaft geweißagt. Zwischen Judäa und Syrien liegt der Carmelus; so heißt der Berg und dessen Schutzgott. Weder Bild noch Tempel haben dem Gott die Voreltern geweiht; nur Altar und Verehrung (22). Als dort Vespasian, geheime Hoffnungen nährend, opferte, sprach Basilides der Priester, nach wiederhohlter Besichtigung der Eingeweide, zu ihm: Was du auch vorhast, Vespasian, sey's ein Haus zu bauen, deine Besitzungen zu erweitern, deinen Sclavenstand zu vermehren; ein großer Sitz, ein weites Gelände *), eine Menge Menschen wird

*) Das schweizerische Wort Gelände, welches weniger als das Wort Land, aber doch eine Gegend von bedeutendem Umfang, so viel als man mit Einem Blicke, wie in einem Gemählde, überschauen kann, bezeichnet, schien hier schicklich, um den Gedanken des Schriftstellers auszudrücken.

dir zu Theil. Diese Räthselworte hatte das Gerücht schnell aufgefaßt, und lös'te sie nunmehr auf. Nichts war häufiger im Munde des Volks; auch bey ihm ward desto öfter davon gesprochen, da man den Hoffenden gern zuredet.

Die Heere des Morgenlands schwören zu Vespasian.

79. Mit unzweydeutiger Absicht reis'te nun Mucian nach Antiochien, Vespasian nach Cäsarea: jenes ist die Hauptstadt Syriens, dieses Judäa's. Der erste Regierungsantrag geschah dem Vespasian zu Alexandria, allwo Tiberius Alexander eilfertig die Legionen am ersten Julius für denselben in Eid nahm. Und dieser Tag ward in der Folge als Antrittstag seiner Regierung gefeyert, wiewohl das Judäische Heer am dritten Julius (23) ihm schwor, mit solchem Eifer, daß man nicht einmal auf seinen Sohn Titus wartete, welcher als Mittelsperson zwischen Mucian und seinem Vater auf dem Rückweg aus Syrien war. Alles geschah durch den Ungestüm der Soldaten, ohne veranstaltete Versammlung, ohne Zusammenzug der Legionen.

Er wird zum Kaiser ausgerufen.

80. Während man um Zeit und Ort, und, was in solchem Falle das Schwierigste ist, um das erste Wort verlegen war; während Hoffnung, Furcht, Plan, Zufälle dem Geiste vorschweben, wird Vespasian, wie er aus dem Schlafgemach tritt, von wenigen Soldaten, die nach Gewohnheit in Reihe dastanden, um den Legaten zu begrüßen, als Imperator begrüßt. Da laufen auch die Andern herbey, und rufen Cäsar und Augustus, und alle Herrschernamen ihm zu. Die Stimmung war von Furcht zur Zuversicht übergegangen (24). An ihm selbst kein Hochmuth, keine Anmaßung, und im neuen Stande der vorige Charakter. Sobald er den trüben Nebel solcher Höhe vom Auge gewischt hatte, sprach er als Soldat, und Alles strömte freudenvoll ihm zu (25): denn Mucian, der nur auf dieses gewartet hatte, beeidigte die muntern Krieger für Vespasian. Hierauf ging er zu Antiochia

ins Theater, wo der Rath gehalten zu werden pflegt, und sprach zu der herbeygelaufenen Menge, die von Schmeicheleyen überfloß. Auch im Griechischen drückte er sich ziemlich schön aus, und in Allem was er redete und that, trug er einen gewissen Anstand zur Schau. Nichts entrüstete so die Provinz und das Heer, als Mucians Versicherung, „Vitellius habe beschlossen, die „Germanischen Legionen in den einträglichen und ruhi„gen Dienst nach Syrien zu verlegen, dagegen die „Syrischen Legionen in die Germanischen Winterlager, „hart durch Clima und Mühseligkeit, zu verschicken." Denn selbst die Einwohner waren des langgewohnten Umgangs der Soldaten froh; Viele durch Verwandtschaften und Verschwägerungen mit ihnen vermischt, und den Soldaten das Lager, durch langen Dienst bekannt und vertraut, gleichwie die Heimath lieb.

Uebersicht seiner Macht.

81. Noch vor der Mitte des Julius war ganz Syrien in gleichem Eide. Auch Sohemus trat sammt seinem Reiche bey, mit nicht zu verwerfender Macht; eben so Antiochus, durch alte Besitzthümer groß, und der reichste der dienstpflichtigen Könige. Bald darauf eilte Agrippa *), durch heimliche Botschaft der Seinigen aus Rom abgerufen, ehe noch Vitellius etwas wußte, in schneller Seefahrt herbey. Nicht minder unterstützte diese Partey zuneigungsvoll die Königinn Berenice, blühend an Jugend und Schönheit, und auch dem greisen Vespasianus angenehm, wegen der Pracht ihrer Geschenke. Welche Provinzen das Meer bespült, bis nach Asien und Achaja hin, was tiefer hinein nach Pontus und Armenien sich erstreckt, schwor ihm zu.

*) Dieser Agrippa, König in Galiläa, der im 5 Buch, Cap. 1. als Bundsgenosse des Titus erwähnt wird, war von Vespasian mit Titus zu Galba gesandt worden, und hatte, als dieser umkehrte, seine Reise bis nach Rom fortgesetzt.

Aber die Legaten dieser Länder hatten keine Macht, weil in Cappadocia noch keine Legionen lagen. Zu Berytus *) ward über die Angelegenheiten des Reiches Rath gehalten. Dahin begab sich Mucian, mit den Legaten und Tribunen, und den Ausgezeichnetsten der Centurionen und Soldaten: auch aus dem Judäischen Heer wurde die Blüthe ausgewählt. Solche Macht zu Fuß und Roß, solche Pracht wetteifernder Könige stellte den Glanz oberherrlicher Hoheit dar.

Kriegsrüstungen.

82. Das erste Kriegsgeschäft war, die Aushebungen zu betreiben, und die Veteranen einzuberufen. In festen Plätzen wurden Waffenwerkstätten angelegt, zu Antiochia Gold und Silber gemünzt, und jedes an seinem Orte durch tüchtige Beamte rüstig betrieben. Vespasian selbst sieht nach, ermuntert die Wackern durch Lob, die Läßigen durch Beyspiel, öfter anfeurend, als bestrafend, und mehr die Fehler der Freunde als ihre Verdienste übersehend. Viele beehrte er mit Statthalterschaften und Verwaltungen, die Meisten mit dem Senatorrange; treffliche Männer, die bald zu den höchsten Würden gelangten; Einige förderte das Glück statt Verdienst. Die Vergabung hatte Mucian den Soldaten in der ersten Anrede nur leise angedeutet, und Vespasian selbst gab im Bürgerkriege nicht mehr als Andre im Frieden. Rühmlich fest war seine Abneigung gegen die Kriegsschenkungen, und das Heer um so besser. An die Parther und Armenier wurden Legaten abgeordnet, und gesorgt, daß nicht, während die Legionen zum Bürgerkriege gewendet seyen, der Rücken entblößt werde. Titus sollte Judäa bedrängen, Vespasian die Zugänge Aegyptens besetzt halten. Gegen Vitellius schien ein Theil der Kriegsmacht, Mucians Heerführung, Vespasians Name, und des Schicksals Allgewalt hinreichend. An alle Heere und

*) Stadt in Phönizien am Mittelmeer, itzt Baruth.

Legaten wurden Briefe ausgefertigt, mit Befehl, die gegen Vitellius ergrimmten Prätorianer durch den Preis der Wiederherstellung ihres Dienstes zu gewinnen.

Mucians Heerzug nach Italien.

83. Mucian, mit leichtgerüsteter Mannschaft, mehr den Genossen als den Diener der Herrschaft spielend, nicht in langsamem Zug, auf daß er nicht zauderhaft scheine, jedoch nicht eilfertig, ließ den Ruf vor sich her wandeln; wohlwissend, daß seine Macht unbeträchtlich, und das Entfernte in der Vorstellung größer sey. Indeß folgte die sechste Legion nach, und von dreyzehntausend Neugeworbenen ein starker Heerzug. Die Flotte hatte er aus Pontus nach Byzanz bringen lassen, unschlüssig, ob er, ohne Mösien, zu betreten, mit Fußvolk und Reiterey Dyrrhachium*), und zugleich mit den Galeeren das Meer gegen Italien hin sperren solle, wodurch im Rücken Achaja und Asien gesichert würden, welche sonst dem Vitellius bloßgestellt wären, wofern man sie nicht mit Besatzungen deckte; zudem werde Vitellius in Zweifel gerathen, welchen Theil Italiens er schützen solle, wenn ihm Brundisium und Tarent, auch Lucaniens und Calabriens Küsten von feindlicher Flotte bedroht würden.

Geldnoth.

84. Nunmehr wimmelten die Provinzen von Zurüstungen der Schiffe, der Soldaten, der Waffen. Aber das Schwierigste war die Aufbringung der Gelder. „Das sey des Bürgerkrieges Nerv", sagte Mucian, der nicht auf Recht und Wahrheit bey seinen Verhandlungen, sondern einzig auf die Größe der Reichthümer sah; daher hier und dort Angebungen, und jeder Reiche der Raubsucht Opfer. Dieser unerträgliche Druck, im Drange des Kriegs zu entschuldigen, blieb auch im Frieden. Vespasian selber war im Anfang der Regie-

---

*) Durazzo, Stadt in Illyrien am Adriatischen Meer, wo die gewöhnliche Ueberfahrt aus Griechenland nach Brundisium in Italien war.

rung nicht eben begierig, solche Ungerechtigkeiten durchzusetzen, bis er, durch das Glück begünstigt, von schlechten Meistern es lernte und trieb. Mucian half auch selbst mit eigenem Vermögen aus, freygebig als Privatmann, um es vom Staate reichlich zurückzunehmen. Die Uebrigen folgten durch Vorschüsse dem Beyspiel; aber die Wenigsten hatten dieselbe Gewalt, sich wieder bezahlt zu machen.

Das Illyrische Heer tritt zu Vespasians Partey.

85. Inzwischen ward Vespasians Unternehmung durch den Eifer beschleunigt, womit das Illyrische Heer seine Partey ergriff. Die dritte Legion gab den übrigen Legionen Mösiens das Beyspiel. Diese waren die achte und die siebente, die Claudische genannt, von Gunst für Otho beseelt, wiewohl sie dem Treffen nicht beygewohnt hatten. Bis Aquileja vorgerückt, hatten sie die Boten fortgejagt, die von Otho's Schicksal Nachricht brachten, die Fahnen, worauf Vitellius Name stand, zerrissen, zuletzt die Kriegskasse geplündert und unter sich getheilt, und sich wie Feinde betragen. Die That erweckte Furcht, die Furcht den Entschluß, man könnte Vespasians Gunst gerade durch das Vergehen gegen Vitellius gewinnen. So suchten die drey Mösischen Legionen das Pannonische Heer durch Briefe zu verführen, oder im Weigerungsfalle zu zwingen. In dieser Bewegung erkühnte sich Aponius Saturninus, Statthalter in Mösien, einer schrecklichen That: er trug einem Centurionen auf, den Tertius Julianus, Legaten der siebenten Legion, zu ermorden; den Privatgroll bemäntelte er mit der Sache der Partey. Julianus, von der Gefahr benachrichtigt, im Begleite von Ortskundigen, entfloh durch unwegsame Gegenden Mösiens über den Hämus, und nahm forthin nicht mehr am Bürgerkriege Theil, unter vielfältigem Verzug der vorgenommenen Reise zu Vespasian, den Nachrichten gemäß bald zauderhaft, bald eilfertig.

Ebenso das Pannonische.

86. Aber in Pannonien trat die dreyzehnte Legion und die siebente Galbische, voll verhaltenen Zorns und Schmerzens über die Schlacht bey Bedriacum, ohne Verzug auf Vespasians Seite, wobey der Hauptanstifter Primus Antonius war. Dieser gesetzlich schuldige und unter Nero als Verfälscher verurtheilte Mann hatte, (was auch eine unselige Folge des Krieges ist), den Senatorrang wieder erhalten. Von Galba über die siebente Legion gesetzt, soll er an Otho geschrieben, und sich ihm zum Parteyführer erboten haben; von diesem unbeachtet, that er im Othonischen Kriege keine Dienste. Als Vitellius Sache schwankte, ward er für Vespasians Partey eine wichtige Stütze: rüstig zur That, im Reden gewandt, ein Meister im Aussäen des Hasses, in Zwietracht und Aufruhr vielvermögend, ein Räuber, ein Verschwender, war er im Frieden der schlechteste Mensch, im Kriege nicht zu verachten. Die vereinigten Heere Mösiens und Panoniens zogen auch die Dalmatische Mannschaft auf ihre Seite, wiewohl die Consular-Legaten sich ruhig hielten. In Pannonien stand damals Titus Ampius Flavianus, in Dalmatien Poppäus Silvanus, beyde reich und alt. Aber der dortige Procurator war Cornelius Fuscus, von blühendem Alter, vornehmer Geburt. In früherer Jugend hatte er aus Liebe zur Ruhe die Senatorwürde niedergelegt. Als Befehlshaber einer Colonie hatte er es mit Galba gehalten, und dafür eine Statthalterschaft erlangt; und nun pflanzte er, Vespasians Partey ergreifend, die grimmige Kriegsfackel auf, mehr an Gefahren selbst, als am Lohn der Gefahren erfreut. Statt des Sichern und früher Erworbenen suchte er Neues, Zweifelhaftes, Zweydeutiges. Diese nun, jede schwache Seite angreifend, setzten Alles in Bewegung und Zerrüttung. Es ward nach Britannien an die vierzehnte, nach Hispanien an die erste Legion geschrieben, weil beyde für Otho,

Primus Antonius.

Cornelius Fuscus.

und wider Vitellius waren: in Gallien wurden Briefe herumgeboten, und in einem Augenblick entbrannte ein gewaltiger Krieg, indem die Illyrischen Heere öffentlich abfielen, die andern den Erfolg abwarteten.

Schlechte Mannszucht beym Vitellischen Heer.

87. Während in den Provinzen durch Vespasian und seine Parteyführer solches geschah, zog Vitellius, von Tag zu Tag verachteter und schlaffer, und bey allen Lustbarkeiten der Freystädte und Landsitze verweilend, in schwerem Heerzug auf die Stadt zu. Ihm folgten sechzigtausend Bewaffnete, eine unbändige Schaar; dann von Marquetendern und dem Troß ein noch größerer Haufe, Leute, die selbst unter den Sclaven immer die Frechsten sind; daneben ein zahlreiches Geleit von Legaten und Freunden, unfähig zu gehorchen, auch wenn sie mit der höchsten Mäßigung wären geleitet worden. Zur Ueberlast kam noch eine Menge Senatoren und Ritter aus der Stadt entgegen; Einige aus Furcht, Viele aus Schmeicheley, die Uebrigen, und allmählig Alle, um, wann die Andern gingen, auch nicht zurück zu bleiben. Aus dem Pöbel schlossen sich Leute an, durch schimpfliche Dienstleistungen bey Vitellius wohl angesehen, Possenreißer, Gaukelspieler, Wagenrenner, für deren unehrenhafte Freundschaft er eine erstaunliche Vorliebe hatte. Doch nicht allein die Colonieen und Landstädte wurden durch Lieferungen erschöpft, sondern auch des Landmanns Ackergefilde, bey schon gereiften Früchten, gleich feindlichem Boden, verheert.

Abermals blutige Händel in Italien.

88. Viel und schrecklich mordeten unter sich die Krieger, da seit dem Aufruhr in Ticinum die Zwietracht der Legionen und Hülfsvölker blieb; nur wo es über die Einwohner losging, hielten sie zusammen. Das größte Gemetzel ereignete sich sieben Meilen von der Stadt. Vitellius hatte daselbst dem gesammten Kriegsvolk eine Gasterey bereitet, als hätt' er Gladiatoren zu mästen; der herzugelaufene Pöbel hatte sich rings im Lager ver-

breitet. Sie neckten mit vertraulichem Scherze die sorglosen Krieger, schnitten ihnen in geheim das Wehrgehenk ab, und fragten, wo sie das Schwert hätten. Der Soldatenmuth, des Hohns nicht gewohnt, brannte auf: sie fielen mit dem Mordstahl über das wehrlose Volk her. Unter Andern wurde der Vater eines Soldaten, der seinen Sohn begleitete, umgebracht, hierauf erkannt, und durch die Kundmachung dieses Mords der Schuldlosen Rettung bewirkt. In der Stadt jedoch zitterte man, da schon einzelne Soldaten vorausliefen. Am meisten besuchten sie das Forum, den Ort zu sehen, wo Galba gefallen war. Ein wildes Aussehen gab ihnen die Bedeckung von Thierfellen, und der Rüstung gewaltige Last. Stießen sie aus Unkunde auf einen Volkshaufen, oder fielen sie auf schlüpfriger Erde oder vom Gedränge nieder, so erfolgte Gezänk, dann Schlägerey und Schwerthiebe. Selbst die Tribunen und Präfecten rannten mit Schreckgetümmel in bewaffneten Schaaren umher.

Des Vitellius Einzug in Rom.

89. Vitellius selbst ritt von der milvischen Brücke auf einem prächtigen Pferd in Kriegsrüstung und Waffenschmuck heran, Senat und Volk vor sich hintreibend: doch auf der Freunde Rath, er möchte Rom nicht wie eine eroberte Stadt betreten, rückte er im Bürgergewand mit geregeltem Heerzug ein. Vier Legionsadler an der Spitze, und eben so viel andre Feldzeichen zur Seite; dann zwölf Reiterfahnen, und nach den Reihen des Fußvolks die Reiterey; hierauf vier und dreyßig Cohorten, nach den Völkernamen und Waffengattungen abgesondert. Vor dem Adler her die Lageroberſten und Tribunen, und die Ersten der Centurionen, in weißem Gewand: die Uebrigen, jeglicher neben seiner Rotte, im Glanze der Waffen und Ehrenzeichen. Auch die Soldaten schimmerten in Geschmeide und Halsketten: ein prächtiger Anblick, nicht eines Fürsten wie Vitellius

werth. So auf das Capitolium ziehend umarmte er dort die Mutter und beehrte sie mit dem Namen Augusta.

Sein unverschämtes Eigenlob.

90. Am folgenden Tage ließ er, wie vor dem Senat und Volk einer fremden Stadt, eine prunkende Rede über sich selbst hören, worin er seine Thätigkeit und Mäßigung lobpreisend erhob, während jeder Anwesende, so wie Italien überhaupt, welches er in schmählicher Schläfrigkeit und Schwelgerey durchzogen hatte, Zeuge seiner Schande war. Aber der Pöbel, gedankenlos, ohne Wahres und Falsches zu sichten, und ausgelernt in der gewohnten Schmeichlerrolle, schrie ihm mit lauter Stimme Beyfall zu. Als er den Namen Augustus ablehnte, erzwangen sie's, daß er ihn annahm, was so eitel war, als seine Weigerung.

Niedrige Schmeicheley gegen ihn.

Seine Regierung.

91. Die Bürgerschaft, die überall Deutungen macht, fand ein unglückliches Vorzeichen darin, daß Vitellius als Oberpriester die öffentlichen Feyerlichkeiten auf den achtzehnten Julius ansetzte, einen von Alters her durch die Niederlagen bey Cremera und Allia*) unseligen Tag: so aller göttlichen und menschlichen Rechte unkundig war er, so stumpfsinnig seine Freygelassenen und Freunde, als lebten sie in beständigem Rausche. Vor der Consulwahl ging er mit den Bewerbern recht bürgerlich auf's Stimmensammeln aus; er haschte nach jedem Ausdrucke

---

*) Cremera und Allia. Im Jahr der Stadt Rom 275 erbot sich das sämmtliche Geschlecht der Fabier, an der Zahl dreyhundert und sechs Männer, den Krieg gegen die Vejenter allein zu führen. Nach vielen siegreichen Treffen, als sie, auf ihre Tapferkeit vertrauend, allzu sorglos waren, wurden sie beym Flüßchen Cremera von großer Ueberzahl der Feinde umringt, und fielen alle bis auf einen Minderjährigen, welcher der Stammhalter dieses Heldengeschlechts für die Zukunft ward. S. Liv. 2. 49, 50. Neunzig Jahre nachher erlitten die Römer beym Flüßchen Allia eine große Niederlage von den Galliern. S. Liv. 5. 37 ff. Beyde Gewässer fallen oberhalb Rom in die Tiber.

der niedrigsten Volksgunst, im Theater als Zuschauer, in der Rennbahn als Liebhaber. Dieses Betragen, fähig die Gunst des Volkes zu gewinnen, wofern es von Tugenden ausgegangen wäre, wurde beym Andenken an sein voriges Leben für unanständige Erniedrigung angesehen. Er besuchte fleißig den Senat, selbst wann nur Unwichtiges vor die Väter kam. Zufälliger Weise hatte Priscus Helvidius, ernannter Prätor, gegen seinen Sinn gestimmt. Vitellius, Anfangs aufgebracht, begnügte sich, die Volkstribunen zur Unterstützung der verschmähten Herrscherwürde aufzurufen. Hierauf, als seine Freunde, aus Furcht eines weitergreifenden Zorns, ihn besänftigten, antwortete er: Es sey nichts Neues, daß zwey Senatoren in Staatssachen ungleich denken; er habe zuweilen selbst einem Thrasea widersprochen. Viele lachten der unverschämten Zusammenstellung: Andern gefiel gerade das, daß er keinen der Uebermächtigen, sondern den Thrasea als Muster wahren Ruhmes aushob.

92. Zu Obersten der Prätorianer setzte er den P. Sabinus, vorher Präfekt einer Cohorte, und den Julius Priscus, damals Centurion: dieser wurde durch des Valens, jener durch Cäcina's Gunst erhoben. Zwischen getheilten Meinungen hatte Vitellius kein Uebergewicht. Die Regierungsgeschäfte führten Cäcina und Valens, beyde längst voll gespannten Hasses, welcher, in Krieg und Feldlager übel verhalten, durch die Schlechtigkeit der Freunde und durch das an Erzeugung von Feindschaften fruchtbare Stadtvolk vermehrt wurde, indem zwischen ihnen Wetteifer in Gunstbewerbungen, Anhängerschaften und ungeheuern Schmeichlerschaaren obwaltete, und Vergleichungen angestellt wurden, wobey Vitellius bald zu diesem bald zu jenem sich hinneigte; denn der Günstling steht niemals fest, wo seine Macht zu groß ist. Sie dagegen hegten gegen Vitellius, der

von auffahrender Beleidigung schnell zu unzeitiger Liebkosung überging, zugleich Verachtung und Furcht. Doch nichts desto läßiger rissen sie Häuser, Gärten, Staatsgüter an sich, während kläglich und verarmt die Schaar der Edlen, welche sammt ihren Kindern Galba dem Vaterlande wieder geschenkt hatte, kein Erbarmen beym Herrscher fand. Angenehm war den Vornehmsten der Stadt, und auch dem Volke nicht unlieb, daß er den zurückgekehrten Verwiesenen das Recht auf ihre Freygelassenen (26) wieder gab; wiewohl die Sclavenlist dieß auf alle Weise zu umgehen, und in geheimen Schlupfwinkeln oder durch Begünstigungen Geld zu verstecken wußte. Einige gelangten bis in des Kaisers Pallast, und stiegen an Macht selbst über ihre Herren.

Verwilderung seines Heers.

93. Das Kriegsvolk aber schweifte, weil das angefüllte Lager die überschwengliche Menschenmenge nicht faßte, in Hallen und Tempeln und in der ganzen Stadt umher, kannte den Lagerplatz nicht, bezog keine Wache, hielt sich zu keiner Arbeit. Durch städtische Verweichlichung und Laster unedles Namens ward der Körper in Müßiggang, der Geist in Wollüsten abgezehrt: zuletzt lagerte sich, selbst für Gesundheit unbesorgt, ein großer Theil in die verrufene Gegend des Vatikans *); daher häufige Sterblichkeit unter den Gemeinen. Die Leiber der Germaner und Gallier, in der Nähe der Tiber ohne dieß dem Fieber ausgesetzt, erkrankten vom gierigen Trunk des Flusses und von der unerträglichen Hitze. Zudem wurde durch Unregelmäßigkeit und Begünstigung die Ordnung im Dienste verwirrt. Es wurden sechszehn prätorische und vier Stadtcohorten geworben, jede zu tausend Mann. Bey dieser Aushebung nahm sich Valens mehr heraus, gleichsam als habe Er den Cäcina aus der Gefahr gerissen. Wirklich hatte seine An-

*) Verrufen wegen der ungesunden Luft.

kunft der Partey aufgeholfen, und der widrige Eindruck seines langsamen Anzugs beym glücklichen Treffen sich verloren, auch war das gesammte Kriegsvolk von Niedergermanien ihm zugethan; von da an, glaubt man, schwankte Cäcina's Treue.

94. So viel indeß Vitellius den Feldherrn übersah, so ließ er doch den Soldaten noch mehr zu. Jeder wählte sich selbst den Dienst. Der Unwürdigste trat nach Belieben in die Stadtbesatzung; dagegen durfte der Treflichste nach Willkühr bey der Legion oder Reiterey bleiben; und es gab Solche, die, erschöpft von Krankheiten oder der ungewohnten Hitze sich beschwerend, dieß vorzogen. Dennoch wurde den Legionen und der Reiterey die Kraft entzogen und das Lager entwürdiget, da zwanzigtausend Mann aus dem ganzen Heere mehr zusammen gerafft als ausgehoben wurden (27). Als Vitellius in der Heeresversammlung sprach, verlangten sie die Hinrichtung der Gallischen Heerführer Asiaticus, Flavius und Rufinus, weil sie für Vindex gekämpft hätten. Vitellius hintertrieb solche Forderungen nicht, weil er, schon von Natur eine feige Seele, noch das nahe Soldatengeschenk und seinen Geldmangel dachte, und deßhalb in allem dem Heer willfahrete. Die Freygelassenen der vorigen Herrscher belegte er, nach der Anzahl ihrer Sclaven, mit einer Abgabe. Er selbst, nur aufs Durchbringen bedacht, ließ Gebäude für die Wagenlenker aufführen, füllte den Circus mit Fechterspielen und Thierkämpfen, und wie in der Fülle des Reichthums, spottete er des Geldes.

Verschwendung am Vitellischen Hofe.

95. Cäcina und Valens feyerten sogar des Vitellius Geburtsfest durch Fechterspiele in allen Gassen der Stadt, mit großer bis auf jenen Tag ungewohnter Pracht. Zur Ergötzung des schlechten Gesindels, den Rechtlichen zum Abscheu, wurden auf dem Marsfeld Altäre gebaut, und Nero's Todtenfeyer begangen. Opferthiere wurden

von Staats wegen geschlachtet und verbrannt; den Opferdienst verrichteten die Augustalen, eine Priesterschaft, welche Tiberius dem Julischen Geschlechte, wie einst Romulus dem Könige Tatius, geweiht hatte. Noch waren nicht vier Monate seit dem Siege verflossen, und schon hatte Vitellius Freygelassener Asiaticus, wie einst die Polycleter und Patrobier, den Fluch des Volkes auf sich geladen. Kein Wettstreit an diesem Hofe in Redlichkeit und Diensteifer; nur Ein Weg zum Einflusse: verschwenderische Gastgebote und Stillung der unersättlichen Gierigkeit des Vitellius durch Aufwand und Schwelgerey. Er selbst, zufrieden im Genusse des Augenblicks, und nicht ans Weitere denkend, soll in wenigen Monaten neunhundert Millionen Sesterzen *) durchgebracht haben. Die große und unglückliche Stadt, in demselben Jahre Otho's und Vitellius Beute, trieb sich zwischen einem Vinius, Fabius, Icelus, Asiaticus in wandelbarem und schmählichem Loos umher, bis Mucian und Marcellus **) sie ersetzten, andre Männer von Person, nicht andre von Charakter.

Dumpfe Gerüchte von Vespasian.

96. Zuerst erfuhr Vitellius den Abfall der dritten Legion durch Briefe, die Aponius Saturninus ihm sandte, ehe auch er zu Vespasian übertrat. Allein dieser hatte, bestürzt ob dem plötzlichen Ereigniß, nicht Alles gemeldet, und die schmeichelnden Freunde stellten die Sache unbedeutend vor: „Eine Legion nur sey im Aufstand, „die übrigen Heere beharren in der Treue." In eben dem Sinne sprach auch Vitellius vor den Soldaten; auf die neulich abgedankten Prätorianer scheltend, behauptete er, „sie streuten falsche Gerüchte aus, es sey kein „Bürgerkrieg zu fürchten." Vespasians Namen unter-

*) 75 Millionen Gulden.

**) Marcellus Eprius, geschickter Redner, verabscheuenswürdiger Angeber und von mächtigem Einflusse.

drückte er, und ließ Soldaten durch die Stadt streifen, die Volksgespräche zu verwehren, was dem Gerüchte hauptsächlich Nahrung gab.

Abtrünnigkeit mehrerer Legaten von Vitellius.

97. Dennoch berief er Hülfsvölker aus Germanien, Britannien und Hispanien, nachläßig, und die Noth verhehlend. Gleicher Weise zögerten die Legaten und Provinzen: Hordeonius Flaccus aus Argwohn gegen die Bataver, voll Angst vor eigenem Krieg; Vectius darum, weil Britannien selbst nie recht ruhig war; und Beyde aus Unentschlossenheit. Auch aus Hispanien eilte man nicht, weil damals kein Consular daselbst war. Drey Legionslegaten, von gleichen Rechten, die bey des Vitellius Glück in Gehorsam gewetteifert hätten, entzogen sich übereinstimmend seinem Unglück. Die Legion in Africa sammt den Cohorten, von Clodius Macer ausgehoben, sodann von Galba entlassen, traten auf Vitellius Befehl wieder in den Dienst; auch die übrige Jugend ließ sich willig einschreiben; denn Vitellius hatte daselbst ein untadelhaftes und beliebtes Proconsulat, Vespasian dagegen ein übelangesehenes und verhaßtes geführt; hiernach schlossen die Bundsgenossen auf die Regierung von Beyden; allein der Erfolg lehrte das Gegentheil.

98. Anfangs unterstützte der Legat Valerius Festus treulich den Eifer der Provinz: bald darauf schwankte er, und hielt es öffentlich in Briefen und Befehlen mit Vitellius, in geheimen Botschaften mit Vespasian, bereit, die obsiegende Partey, welche es wäre, zu vertheidigen. Einige Soldaten und Centurionen, mit Sendschreiben und Befehlen von Vespasian im Rhätischen und Gallischen Gebiet ergriffen, wurden an Vitellius abgeliefert und hingerichtet; mehrere schlichen sich durch, mit Hülfe treuer Freunde oder eigener List. So wurden des Vitellius Zurüstungen bekannt, Vespasians Anschläge blieben meistens geheim, erstlich durch Vitellius Gedan-

kenlosigkeit, anderstheils weil die Schutzwachen auf den Pannonischen Alpen die Kundschafter zurück hielten; auch war die Meerfahrt nach dem Oriente durch die etesischen Winde*) begünstigt, von dorther aber gehindert.

Vitellius läßt sein entnervtes Heer ins Feld rücken.

99. Endlich, aufgeschreckt durch das Einbrechen des Feinds und durch die allseitigen Unglücksbotschaften, läßt er Cäcina und Valens ins Feld ziehen; Cäcina zuerst, weil Valens, von einer schweren Krankheit nur eben genesend, durch Schwachheit abgehalten wurde. Ganz ein anderes Aussehen des Germanischen Heeres beym Abzug aus der Stadt: kein Leben im Körper, kein Feuer im Gemüth; langsam und vereinzelt der Heerzug; die Waffen nachläßig umgehängt, und träg die Pferde. Das Kriegsheer ungeduldig der Hitze, des Staubes, des Wetters, und je untauglicher zur Ertragung der Mühseligkeiten, desto fertiger zur Zwietracht. Dazu kam Cäcina's vormaliger Ehrgeitz und jetzige Erschlaffung, eine Folge der Schwelgerey, welcher er, vom Glücke zu sehr begünstigt, sich überlassen hatte; vielleicht auch, daß der Verschmitzte schon damals mit der Treulosigkeit umging, die Tapferkeit des Heeres zu brechen. Die Meisten glaubten, Cäcina's Gesinnung sey auf Anstiften des Flavius Sabinus erschüttert worden, wobey Rubrius Gallus den Zwischenträger gemacht und versichert habe, Vespasian werde ihren Uebertritt wohl aufnehmen. Auch ward ihm Haß und Eifersucht gegen Fabius Valens eingeflüstert, und ihm zugeredet, er solle, als minder geltend bey Vitellius, sich beym neuen Herrscher in Gunst und Ansehen setzen.

---

*) Mehrere Stellen der Alten sprechen unter dem Namen Etesiæ von einem Westwinde, der in den Hundstagen 30 bis 40 Tage lang weht. Das Wort kömmt von ἐτήσιος, jährlich; daher es unrichtig ist, daß Woltmann es mit th schreibt.

100. Cäcina, aus des Vitellius Umarmung mit großer Ehre verabschiedet, sandte einen Theil der Reiterey zur Einnahme Cremona's voraus: bald folgten die Vexillaren der vierten, zehnten (28) und sechszehnten Legion, dann die fünfte und achtzehnte. Den Zug schlossen die einundzwanzigste, die Reißende genannt, und die erste Italische, sammt den Neugeworbenen der dritten Britannischen Legion, und dem auserlesenen Hülfsvolke. Als Cäcina abgereis't war, schrieb Valens an das Heer, so unter seinem Befehl gestanden hatte, mit Vorrücken inne zu halten, denn so habe er mit Cäcina abgeredet. Dieser, durch seine Gegenwart vermögender, gab vor, der Beschluß sey abgeändert worden, um mit ungetheilter Macht dem drohenden Angriff entgegen zu gehen. So wurde ein Theil nach Cremona zu eilen, ein anderer nach Hostilia zu ziehen befehligt; er selbst wandte sich nach Ravenna, unter dem Vorwand einer Anrede an die Flotte; darauf wurde zu Patavium geheime Abrede des Verraths veranstaltet.

Cäcina's Verrath mit Bassus.

Denn Lucilius Bassus, der vom Obersten der Reiterey zum Befehlshaber beyder Flotten von Ravenna und Misenum durch Vitellius erhoben worden, wollte nun, weil er nicht sogleich den Oberbefehl der Prätorianer erhalten hatte, seine unbillige Empfindlichkeit durch niedrigen Verrath rächen. Es läßt sich nicht angeben, ob er den Cäcina hinein gezogen, oder ob, (da Böse leicht auf dasselbige fallen) gleiche Schlechtigkeit sie beseelt habe.

Urtheil darüber.

101. Die Geschichtschreiber dieses Zeitraums, die während der Oberherrschaft des Flavischen Hauses die Begebenheiten dieses Kriegs aufgezeichnet haben, geben, irregeleitet durch Schmeicheley, Liebe des Friedens und Vaterlands als Ursache dieser That an. Mich däucht, daß, außer Cäcina's angeborenem Wankelmuth, und seiner durch den Verrath an Galba bewiesenen Treulo-

sigkeit, auch Herrschsucht und neidische Besorgniß, Andre möchten bey Vitellius ihm den Vorrang ablaufen, ihn dahin gebracht haben. Als Cäcina bey den Legionen eingetroffen war, verführte er durch mancherley Schleichwege die dem Vitellius anhänglichen Gemüther der Centurionen und Soldaten. Bassus fand bey gleichem Bestreben weniger Schwierigkeit, da die Flotte, eingedenk, daß sie noch kürzlich in Othos Dienst gestanden, sich leicht zum Abfalle verleiten ließ.

Anmerkungen

zum zweyten Buche.

1) Cap. 2. Templi situm. Ich folge dem Vorschlage Lamalle's, ritum statt situm zu lesen, da wirklich von der Lage des Tempels im Verfolge keine Rede ist.

2) Cap. 4. Ingens rerum fiducia. Ueber diese Stelle haben die Ausleger viele Worte verloren. Einige wollten fiducia ausstoßen; Andre nehmen es im Ablativ, Titus ingens fiduciâ, wie ingens gloriâ; aber dann müßte fiducia allein stehen, ohne rerum. Es ist der Nominativ, als Apposition, so wie Cap. 5. Titus præcipua concordiæ fides genennt wird.

3) Cap. 4. Inexpertus belli labor. Die Wiederhohlung des labor in den zwey Gliedern desselben Satzes hat man so anstößig gefunden, daß man das letztere wegwerfen und inexpertis belli, oder statt labor — ardor lesen wollte. Freylich ist jenes eine Nachläßigkeit, die an unserm Schriftsteller auffällt. Aber es ist auch eine kleine Nachläßigkeit, wenn er Buch 1, Cap. 74 schreibt: revocatis, quos Galba miserat legatis. Ohne Unterstützung von Handschriften läßt sich obige Unannehmlichkeit nicht heben. Die Bipontiner lesen: sed inexperti belli labore. Dadurch wird aber der Uebelstand nicht gehoben, und das sed ist ohne dieß keine gute Conjectur. Der in beyden Halbgliedern von Wort zu Wort durchgeführte Gegensatz verlangt durchaus ein et. Und daß inexpertus passive gebraucht wird, ist nicht ohne Beyspiel. Es bleibe also bis auf weitere Entdeckung bey der alten Lesart; nur könnte oben discrimina et labores gesetzt werden.

4) Cap. 7. Vespasianus Mucianusque nuper, ceteri olim mixtis consiliis. Statt dieser Worte geben die Bipontiner: Mucianusque. Jam perlætari miles in mixtis consiliis.

Ich gestehe, daß mich diese Conjectur beym ersten Lesen angenehm überraschte, allein sie hält die genauere Prüfung nicht aus. Der Gegensatz hi nuper und ceteri olim ist nicht nur der Schreibart des Tacitus zu angemessen, um leichtweg verworfen zu werden, sondern auch historisch begründet. Denn oben, Cap. 5 hieß es: Hic Syriae, ille Judaeae praepositus, invidia discordes, exitu demum Neronis, positis odiis, in medium consuluere, was mit dem nuper mixtis consiliis wohl zusammen trifft. Das ceteri olim ist im 5 Cap. durch die Worte bestätiget: primum per amicos, welche eben die ceteri sind. Aber auch so ist diese Stelle ohne Zweifel noch verdorben. Mir kommt vor, nach distulere müsse ein Punkt gesetzt werden, und nach mixtis consiliis sey eine Lücke, die mit utebantur, agebant oder etwas Aehnlichem nicht ganz unschicklich ausgefüllt würde.

5) Cap. 10. Retinebatur. Ad hoc terroris etc. Ich nehme die Lesart an: retinebatur adhuc. Terrore etc.

6) Cap. 12. Ut adversus modestiam disciplinae corruptus, ita proeliorum avidus. Gronovs Vorschlag, corruptos und avidos zu lesen, und diese Worte auf die Othonischen Soldaten, statt auf Suedius Clemens, zu beziehen, ist nicht übel. Mir scheint indessen, Tacitus wolle hier den Clemens im Gegensatze seiner beyden Collegen Pacensis und Novellus näher bezeichnen, als denjenigen, der einzig bey den Soldaten etwas galt, und zwar gerade wegen seiner Willfährigkeit gegen sie, und wegen seiner Schlagfertigkeit gegen den Feind. Daher würde ich noch eher das bipontinische corruptor vorziehen.

7) Cap. 18. Mille vexillarios. Unter den Vexillaren sind Truppenabtheilungen zu verstehen, die aus gedienten, doch noch nicht entlassenen Soldaten bestanden, und nur gegen den Feind gebraucht wurden, von Lagerarbeiten aber frey waren. Sie hatten ein besondre Fahne oder Standarte, (vexillum). Auch kommt bey Tacitus An. 2178 vexillum tironum vor, ein Trupp Neugeworbener, noch nicht den Legionen Einverleibter. Woltmann übersetzt: Tausend Mann aus Fähnlein; lächerlich, wie häufig.

8) Cap. 18. Spretis centurionibus tribunisque, providentiam ducis laudantibus: quin proditionem etc. Man sieht nicht, daß diese Stelle einer Aenderung durchaus bedürftig

sey, doch ist viel daran versucht worden. Lamalle, Strombeck und Woltmann lassen die Worte providentiam ducis laudantibus als unächt weg, weil sie im folgenden Cap. wieder vorkommen, und von dort hier hineingeschoben seyen. Dagegen bemerken die Zweybrücker mit Recht: Nobis minime certum est, verba illa interpolata esse; sed de industria dein repetita videntur, ut mutabilitas et stultitia vulgi, eadem mox spernentis, mox approbantis, appareat. Uebrigens nehmen auch sie mit dieser Stelle Veränderungen vor, die wenigstens unnöthig sind, indem sie schreiben: spreto, centurionibus, — — laudari, quidam proditionem etc. Nicht nur ist quin lebhafter als quidam, sondern es zeigt sich auch aus dem folgenden Cap. daß nicht bloß einige, sondern außer den Kriegsobern alle Soldaten wider Spurinna eingenommen waren.

9) Cap. 19. Cum virtutis haud poeniteret. Poenitet ist nicht synonym mit pudet. Der Grundbegriff von poenitet ist ein Vermissen, daher nicht nur der abgeleitete Begriff von Reue, sondern auch von Zweifel, Mangel, darin liegen kann, in welchen letztern Bedeutungen dieß Wort bey Livius öfters vorkommt, z. B. L. 1. C. 8. me haud poenitet eorum sententiae esse, ich stehe nicht an, der Meinung derjenigen beyzustimmen. L. 8. Cap. 23. wo die Samniter zu den Römern sagen, minime poenitere se virium suarum, si bellum placeat, es fehle ihnen gar nicht an Kräften, wofern diese den Krieg wollten.

9a) Cap. 23. Bonos metuens. Die Uebersetzungen geben diese Worte so: Die Guten fürchtend, gegen Rechtschaffene besorgt, il redouta les gens de bien, temendo de' buoni. Unter den bonis verstehe ich die Vaterlandsfreunde, die nicht um der Person Otho's willen, sondern um des Senats und der allgemeinen Wohlfahrt willen, auf seiner Seite standen, dem Grundsatze gemäß, aus zwey Uebeln das kleinere zu wählen. Der Gedanke, was er an ihrer Stelle thun würde, und was er selbst an Galba gethan hatte, erfüllte ihn mit Mißtrauen und Aengstlichkeit. Um die Guten als solche zu fürchten, müßte Otho ein vollendeter Bösewicht gewesen seyn.

10) Cap. 24. altis (Andre artis) ordinibus obtinuere: dextra fronte etc. Es waltet ein vielbesprochener Streit über die hier dargestellte Anordnung des Heers, und der Entscheid der

wichtigen Frage hängt ab — von der Stellung eines Kolons, ob es nämlich vor oder nach dextra gesetzt werden müsse. Lipsius stellt es nach dextra, während es in den andern Ausgaben vor demselben steht. Untersuchen wir zuerst die Stellung des Heers, so wird sich vielleicht auch der rechte Platz für das Kolon finden. Nach Lipsius also, dem auch die Zweybrücker folgen, standen auf dem linken Flügel 1) ein Theil der 13ten Legion; 2) 4 Hülfscohorten; 3) 500 Reiter. Der rechte Flügel, auf der Heerstraße aufgestellt, bestand aus 3 prätorischen Cohorten. Das Mitteltreffen bildete; 1) die erste Legion; 2) zwey Hülfscohorten; 3) 500 Reiter. Diese Anordnung hat wenigstens nicht das Verdienst der Symmetrie. Der linke Flügel hätte sonach 500 Reiter, der rechte gar keine. Auch wäre zwischen beyden Flügeln ein auffallendes Mißverhältniß an Zahl der Mannschaft. Stellt man nun das Kolon vor dextra, so wird die Anordnung des Heers weit regelmäßiger und schulgerechter. Daß dannzumal das Mitteltreffen gegen die Flügel sehr klein wird, mag seinen Grund darin haben, daß auf dem Dammweg nicht mehr als die drey prätorischen Cohorten Platz fanden. Auch die Worte im folg. Cap. subito discursu terga cinxerant equites sprechen für diese Meinung. Nun kommt noch die philologische Frage in Betracht, ob man dextra fronte sagen könne. Salinerius hat Beyspiele aus den Alten angeführt, daß frons laeva, dextri cornu facies, frons laevi cornu vorkommt. Zum Schlusse noch eine Frage: Man gebe einem des Lateins Kundigen diese ganze Stelle ohne Interpunktion zu lesen; wenn er einigen Sinn für Periodenbau und Numerus hat, wo wird er absetzen? Gewiß hinter obtinuere, nicht hinter dextra. Aus diesem Allem ergiebt sich das Endurtheil, das Kolon müsse doch vor dextra gesetzt werden.

11) Cap. 25. legionum adversa frons, nach Ernesti; oder nach Andern, legionum adversa fronte. Obiger Darstellung zufolge ist legionum verdächtig, und Freinsheims Vorschlag legionarii adversa fronte gefällt.

11a) Cap. 34. Ein auf das äußerste Schiff hinausgeschobener Thurm. So verstehe ich die Worte, turris in extremam navem educta. Wenn educta turris ein aufgeführter Thurm hieße, so würde wohl in extrema navi stehen. Die Alten hatten unter andern auch bewegliche Belagerungsthürme, die

auf Rädern vor- und rückwärts geschoben wurden. Siehe Adams Röm. Alterth. Erlangen, 1806. Thl. 2. S. 135.

12) Cap. 37. praecipue Paullinum. Der Florentinische Codex hat praecipuas Paullini, woraus die Zweybrücker, mit Rücksicht auf die nachher folgenden Worte, neque P. sperasse reor, praecipua spe Paullini bilden. Ich folge der geistreichen Conjectur, verstehe aber diese Worte nicht von der Hoffnung, die Paullinus faßte, sondern von derjenigen, welche die übrigen Feldherren auf ihn, als einen Mann von berühmtem Namen, setzten. Damit scheinen wenigstens die Worte, quod vetustissimus — — meruisset überein zu stimmen, und die Worte neque P. sperasse nicht dagegen zu streiten.

13) Cap. 40. Non ut ad pugnam, sed ad bellandum profecti. Grotius veränderte bellandum in debellandum, und die Bipontiner stimmen ihm bey, mit der Bemerkung: Saepissime, ubi concursus earundem literarum, altera absumta. Freylich wahr; aber es ist auch darauf zu sehen, ob eine Conjectur in den Zusammenhang passe, sonst könnte das Verändern gar zu weit getrieben werden. Sie setzen hinzu: Non ut ad pugnae pericula, sed ut ad victoriam certam iverunt. Ernesti hingegen will bellandum damit retten, daß er sagt, auch Livius setze zuweilen bellandum für debellandum. Dieß ist aber nicht des Schriftstellers Gedanke. Denn eben dieses macht er den Othonianern zum Vorwurf, daß sie so ungeordnet und nachläßig einherzogen, als ging es nicht zur nahen Schlacht, sondern zu einem Feldzug ins Weite. Wären sie zum Entscheidungskampfe ausgezogen, so würden wohl schwerlich zwey Othonische Tribunen mit Cäcina in Unterhandlung getreten seyn, Cap. 41 init. Der ganzen Erzählung nach waren die Othonianer überrascht, da sie unversehens auf den Feind stießen, attonitae subito terrore mentes, C. 42 init. Aus diesen Gründen stimme ich für bellandum.

13a) Cap. 44. His cogitationibus truces aut pavidi. Lamalle bemerkt: „Dans les paroles des prétoriens il n'ya „rien qui indique le moindre sentiment de faiblesse, qui „autorise ce mot, aut pavidi. Je propose donc de lire „— — truces; haud pavidi: extrema desperatione etc." — Ich weiß nicht, ob mein Gefühl mich täuscht, aber es widerstrebt dieser Aenderung. Haud pavidi liegt schon in truces, und eine solche matte Wiederhohlung ist dem Tacitus durchaus

fremd. Aber der Doppelgegensatz ist der Schreibart unsers Autors vollkommen angemessen: truces aut pavidi — in iram saepius quam in formidinem stimulabantur. Ungeachtet der trotzigen Reden konnten wohl Furchtsame unter ihnen seyn.

14) Cap. 51. Concedentibus ad victorem per Flavium Sabinum iis copiis, etc. Hier haben die Bipontiner wieder etwas Künstliches heraus gefunden, das nicht Stich hält. Sie setzen ein Colon nach victorem, und sprechen, ihrer Entdeckung froh: Male in edd. conjuncta prioribus ita dispungimus, und Oberlin stimmt ihnen bey. Nach der gewöhnlichen Interpunktion hat Flavius Sabinus seine Mannschaft zur Vitellischen Partey hinübergebracht; nach der Zweybrückischen ist nicht dieses, sondern nur das gesagt, er habe für die unter ihm stehenden Krieger Verzeihung erhalten. Welches ist nun das Wahre? Im 55ten Cap. dieses Buchs wird erzählt, es sey zu Rom im Theater durch sichere Gewährsmänner berichtet worden, Flavius Sabinus habe die in der Stadt befindlichen Truppen zur Huldigung für Vitellius bewogen, was offenbar wider die Zweybrückische Interpunktion spricht. Auch scheint Sabinus nicht der Mann zu seyn, um bey den Vitellischen Heerführern Gnade zu erflehen, da er nach Lib. 3. Cap. 70 dem Vitellius so heftige Vorwürfe machte, daß dieser in Angst gerieth. Zudem verliert auf diese Weise der Satz an Rundung. Es würde dann etwa heißen: nec minus per Flavium Sabinum iis copiis, oder etwas Aehnliches.

15) Cap. 52. Nemo privatim expedito consilio, inter multos societate culpae tutior. Auch in Erklärung dieser Stelle kann ich den Bipontinern nicht beystimmen. Sie sagen, Niemand sey deßwegen sicherer, weil er die Genossenschaft der Schuld mit Vielen theile; daher die Angst der Senatoren. Tacitus sagt aber das Gegentheil, Niemand habe für sich einen bestimmten Entschluß gefaßt, weil man unter vielen Mitgenossen der Schuld sicherer war; und die Bemerkung ist ganz richtig. Hätte Tacitus jenes sagen wollen, so würde, wie mir scheint, etwas fehlen, z. B. nec quisquam inter multos societate culpae tutior, oder etwas dergleichen.

16) Cap. 59. Die Woltmannische Uebersetzung dieser Worte ist zu merkwürdig, um sie dem Leser, der sein Werk nicht bey der Hand hat, vorzuenthalten: „Seine Gemahlinn ist zu„gleich, indem sie den Mördern sich darbot, hingerichtet:

„ohne daß Vitellius von dem, was geschah, etwas verlangte:
„und, in kurzem vernommen, kam es seiner Bedeutsamkeit
„ungeachtet, den gewichtigen Sorgen nicht gleich." Woltmann muß geglaubt haben, keines Blickes in die Arbeiten seiner Vorgänger zu bedürfen, sonst hätte er schon bey Bahrdt den richtigen Sinn finden können.

17) Cap. 59. Nimius honos — — in solatium cessit. Da des Vitellius Sohn, nach Cap. 80 von Mucian umgebracht wurde, so konnte Tacitus nicht sagen, die übertriebene Ehre im Glück habe ihm im Unglück zum Troste gereicht, daher Strombeck ein nicht hinzu setzt. Lamalle lies't in exitium, Woltmann in solidum. Die Verdorbenheit dieser Worte ist offenbarer, als die Herstellung leicht.

18. Cap. 61. Pagos trahebat heißt nicht, er zog die Ortschaften mit sich, sondern, er plünderte sie. S. Sallust Cat. Cap. 11. rapere omnes, trahere, domum alius, alius agros cupere. So auch Annal. 3. 74.

19) Cap. 73. In externos mores proruperant. Das Wort externos scheint anzudeuten, Tacitus halte die auswärtigen Sitten für verdorbener, als die der Römer zu seiner Zeit, namentlich des Vitellius und seines Heers, was wohl schwerlich seine Meinung ist. Daher bin ich geneigt, extremos mores zu lesen, wie man auch extrema tempora, extremum ingenium und Aehnliches zur Bezeichnung äußerster Verdorbenheit bey den Alten findet.

20) Cap. 76. Abiit jam tempus, quo posses videri concupisse. Die Lesart non cupisse statt concupisse befriediget durch den passenden Sinn, den sie giebt, und den auch die Worte am Ende des 74 Cap. unterstützen: Imperium cupientibus nihil medium inter summa et praecipitia. Zugleich erhält sie, wie mich dünkt, noch einige Bestätigung durch das folgende confugiendum. Wenn concupisse das Richtige wäre, so hätte das feine Ohr unsers Schriftstellers den leicht zu hebenden Uebelstand der zwey gleichlautenden Anfangssylben schnell bemerkt, und wahrscheinlich fugiendum oder perfugiendum geschrieben. Auch Strombeck findet diese Lesart trefflich, nimmt sie aber nicht in seinen Text auf, da er übersetzt: „Längst ist die Zeit entflohen und vorüber gegan„gen, wo man dir argwohnen könnte Gier nach Oberherr„schaft: zu dieser mußt du Zuflucht nehmen." Ernesti,

der concupisse lies't, meint, es sey hier von Vespasians vorgerücktem Alter die Rede, welches gemacht habe, daß man ihm kein Streben nach der Regierung mehr zutrauen konnte. Allein Galba war noch älter gewesen. Auch das folgende: An excidit trucidatus Corbulo? zeigt das Irrige dieser Erklärung.

21) Cap. 76. Cnäus Domitius Corbulo, ein Mann von altrömischem Ernst und ein tapferer Feldherr, der mit unerbittlicher Strenge die vormalige Kriegszucht herzustellen trachtete. Dio Cassius sagt von ihm: „Er war wie Einer „der alten Römer: nicht nur glänzender Abkunft und stark „an Körper, sondern auch von einsichtsvollem Geiste; ta„pfer, gerecht, treu gegen die Seinen und gegen die Feinde. „Deßhalb sandte ihn auch Nero zum Krieg in Armenien, und „übergab ihm eine so große Macht, wie Keinem zuvor, ver„trauend, er werde sowohl die Barbaren bändigen, als ihm „beständig ergeben bleiben; und in Beydem täuschte er sich „nicht. Nur in dem Einen beleidigte Corbulo die Mensch„heit, daß er die Treue gegen Nero bewahrte. Denn so sehr „verlangte man ihn statt Nero zum Kaiser, daß man „wünschte, er möchte in diesem Einen Punkte übel gesinnt „seyn." — Doch diese Treue schlug zu seinem Verderben aus. Nero ließ ihn ehrenvoll zurück rufen, und als er in Kenchrea, unweit Korinth, gelandet hatte, befahl jener seinen Tod. Corbulo erstach sich mit dem Ausrufe: Mir geschieht recht! Dio Cassius setzt hinzu: „Nun erst „erkannte er, wie übel er gethan, einem Zitherspieler zu „schonen und unbewehrt zu ihm umzukehren."

22) Cap. 78. Nec simulacrum deo aut templum; sic tradidere majores: aram tantum et reverentiam. Dieß die alte Lesart, bey der die Philologen uneins waren, ob ara et reverentia stehen müße, oder jenes. Die Bipontinische Conjectur, templum situm tradidere majores, wodurch der Accusativ der Handschriften gerettet wird, verdient Berücksichtigung. Indessen scheint doch in dieser Verbindung das situm überflüssig oder bloße poetisirende Ausschmückung zu seyn. Daher noch besser mit Strombeck das Semicolon hinter situm gesetzt und nach majores getilget wird.

23) Cap. 79. Quinto nonas Julias, am dritten Julius. Sueton setzt dieses Ereigniß auf den eilften Julius, quinto

idus Julii. Zwar ist wenig daran gelegen, welches von Beyden man annehme, doch mag die Bemerkung hier stehen, daß das Erstere wahrscheinlich das Richtige sey, wegen der Worte, Cap. 81, Ante Idus Jul. Syria omnis in eodem sacramento fuit. Die erste Huldigung der asiatischen Heere für Vespasian geschah in Judäa, nach Josephus zu Cäsarea am Mittelmeer, und die Truppen in Syrien folgten nach. Nun konnte die Nachricht in so wenigen Tagen nicht von Cäsarea durch ganz Syrien laufen; daher das frühere Datum vorzuziehen ist.

24) Cap. 80. Mens a metu ad fortunam transierat. Alle Ausleger haben diese Worte auf Vespasian bezogen. Sollten sie nicht eher auf die Soldaten zu beziehen seyn, und mit dem Vorigen in Verbindung stehen, wo es heißt: dum quaeritur tempus locusque, etc. dum animo spes, timor, ratio, casus obversantur, was offenbar auf das Kriegsheer geht? Auch scheint das folgende in ipso einen Gegensatz anzudeuten. Gewöhnlich zeigt ipse an, daß nun von einem andern Subjecte die Rede sey, z. B. im 84 Cap. ipso Vespasiano — — haud perinde obstante, und so häufig. Ueberdieß scheinen die folgenden Worte: in ipso nihil tumidum, arrogans, aut in rebus novis novum fuit, nicht wohl zu dem Vorigen zu passen, wenn beyde Sätze auf Vespasian sich beziehen sollen. Zwar könnte man fragen, wie metus und fortuna von den Soldaten gesagt werden könne; aber auch dieses ließe sich beantworten. Indessen wie dem auch sey, die Stelle gehört unter die dunklern unsers Geschichtschreibers.

25) Cap. 80. Ut primum tantae multitudinis offusam oculis caliginem disjecit, militariter locutus, laeta omnia et affluentia excepit. Unter diesen Worten verstehen die Ausleger die Bestürzung Vespasians über die plötzliche Erhöhung, die ihn schwindeln machte, von der er sich aber bald erhohlte. Woltmann bringt eine neue Erklärung auf die Bahn, indem er unter multitudinis caliginem die ungeordneten Soldatenhaufen versteht, die Vespasian militariter locutus auseinander wirrte. Ich sehe nicht, wie man im letztern Falle den Tacitus von dem Vorwurfe des Bombastes befreyen könnte. Von einer ungeordneten Menschenmenge, die man sich in Ordnung stellen heißt, solche hoch-

tönenden Worte gebrauchen, wie tantae multitudinis offusam oculis caliginem disjicere, hieße doch viel Lärmen um nichts machen. Aber von der schwindelnden Höhe des Herrscherthums, wo es Gelingen oder Untergang galt, sind die Worte prachtvoll ohne Uebertreibung. Mag nun multitudinis die ächte Lesart seyn, woran zu zweifeln ist, oder eines der vorgeschlagenen Worte, wie altitudinis, mutationis oder vicissitudinis; genug, der Sinn, den Woltmann angiebt, ist nicht der wahre. Wir lesen bey Tacitus in etlichen Stellen, wie Vespasian zwischen Aengstlichkeit und Entschlossenheit hin und her wankte, z. B. Buch 2, Cap. 74 und 75. Bey Sueton, Vesp. Cap. 7 heißt es: Auctoritas et quasi majestas quaedam, ut inopinato et adhuc novo principi, deerat: haec quoque accessit. Dio Cassius schreibt: *ἦν μεν γαρ ὁ Ουεσπασιανὸς οὐτ ἄλλως προπετὴς, καί ες ταραχὼδη οὑτω πράγματα και παυ ὠκνει ἑαυτὸν καθεῖναι.*

26) Cap. 92. Jura libertorum. Galba hatte zwar die Verbannten zurück gerufen, allein die eingezogenen Güter ihnen wieder zu geben war schwierig, und großentheils unmöglich. Doch that Vitellius etwas für die Verarmten; er stellte ihnen das Recht auf die Freygelassenen her. Dieses bestand darin, daß Letztere ihren ehemaligen Herren Dienste leisten, im Nothfall Unterhalt geben und im Testamente die Hälfte ihres Vermögens vermachen mußten. Sie entschlüpften aber der Verordnung, indem sie sich selbst dürftig stellten.

27) Cap. 94. Robora tamen legionibus — — convulsum castrorum decus. — — Diese durch Kürze schwierige Stelle verstehe ich so: Vitellius wollte sich eine starke Leibwache bilden und die Prätorianer vermehren. Doch aus feiger Nachgiebigkeit gegen die Soldaten ließ er jedem frey, unter dieselben zu treten oder nicht. Allein die Vermehrung mußte geschehen, und es wurde aus dem Heere gezogen, was sich willig finden ließ. So wurde durch den Abgang von 20000 Mann das Heer geschwächt, und das prätorische Lager durch den Zufluß schlechter Mannschaft entwürdiget.

28) Cap. 100. Mox vexillarii quartaedecimae etc. Lamalle sagt: „Je crois, qu'il faudrait lire la quinzième, „car on avait envoyé en Bretagne la quatorzième, qui „d'ailleurs avait paru trop attachée à Othon, pour que

„Vitellius n'eût pas à s'en défier.“ Er hat Recht, die Zahl vierzehn für unrichtig zu halten; allein hätte er die Zweybrücker Ausgabe gekannt, so würde er ohne Zweifel die treffliche Verbesserung quartae, decimae et sextae-decimae aufgenommen haben. Auch die bald folgende Nummer duo et vicesima ist höchst wahrscheinlich unrichtig, und statt derselben nach einigen Handschriften duodevicesima zu lesen. Vergleiche die Anmerkung 13, zum dritten Buche, Cap. 22.

Drittes Buch.

Inhalt.

Fernere Geschichte desselben Jahres.

Cap. 1. Rathschlag der Heerführer Vespasians. 2. Antonius Primus dringt auf Eile. 3. Sein Feuereifer. 4. Cornelius Fuscus. 5. Auswärtige Bundsgenossen. 6. Glücklicher Einfall in Italien. 7. Fortschritte der Flavischen Partey. 8. Verona wird zum Kriegsschauplatz gewählt. 9. Antonius dringt vor. Cäcina's verrätherisches Zaudern. 10. Tumult im Flavischen Heere. 11. Neuer Tumult. 12. Abfall der Flotte zu Ravenna. 13. Cäcina's Verrath. 14. Die erbitterten Soldaten werfen ihn in Ketten. 15. Antonius beschleunigt den Angriff. 16. Unfall durch Voreiligkeit des Arrius Varus. 17. Des Antonius Tapferkeit stellt den Sieg her. 18. Die Vitellianer geschlagen. 19. Ankunft des Flavischen Hauptheers. Die Soldaten verlangen Cremona zu stürmen. 20. Antonius besänftigt sie. 21. Sechs Vitellische Legionen im Anmarsch. Antonius in Schlachtordnung. 22. Blutiges Nachtgefecht. 23. Weiterer Kampf. 24. Antonius ermuthiget die Seinigen. 25. Die Vitellianer geschlagen. Merkwürdiger Trauerfall. 26. Das Flavische Heer vor Cremona. 27, 28. Erstürmung Cremona's. 29. Der Wall erstiegen. 30. Angriff auf die Stadt. 31. Cremona eingenommen, 32. und verbrannt. 33. Gräuelthaten der Sieger. 34. Geschichte Cremona's. 35. Vorkehrungen der Sieger. 36. Stumpfsinn des Vitellius. 37. Schmeicheleyen des Senats. 38. Angeberey wider Bläsus. 39. Sein Tod; sein Charakter. 40. Träges Zaudern des Valens. 41, 42. Seine Schwelgerey und kühne Seefahrt nach Gallien. 43. Er wird durch Sturm verschlagen und gefangen. 44. Alles fällt dem Vespasian zu. 45. Unru-

hen in Britannien. 46. Unruhen in Germanien. Aufstand der Dacier durch Mucian gestillt. 47. Aufstand des Anicetus in Pontus. 48. Unterdrückt. 49. Verdorbene Mannszucht unter Antonius. 50. Vorrücken des Flavischen Heers. Verlegenheiten. 51. Brudermord. 52. Eifersucht zwischen Antonius und Mucianus. 53. Ruhmrediges Schreiben des Antonius an Vespasianus. 54. Vitellius verheimlichet seine Niederlage. Standhafte Treue des Agrestis. 55. Vitellius aus seiner Trägheit aufgeweckt. 56. Schreckhafte Vorbedeutungen. Er entweicht in der Angst nach Rom. 57. Abfall der Misenischen Flotte. 58. Allgemeine Treulosigkeit gegen Vitellius. 59. Das Flavische Heer übersteigt im Winter den Apennin. 60. Ungeduld der Soldaten. Antonius besänftigt sie. 61. Häufiges Ueberlaufen der Vitellianer. 62. Valens hingerichtet. Sein Charakter. 63. Vitellius überall verlassen. 64. Man sucht den Flav. Sabinus zum Verrath an Vitellius zu bewegen. 65. Er widersteht und macht Friedensanträge. 66. Die Vitellianer verwerfen sie. 67. Vitellius verläßt den Pallast. 68. Er wird zur Rückkehr genöthigt. 69. Sabinus tritt endlich über. Er wirft sich ins Capitolium. 70. Vorwürfe des Sabinus gegen Vitellius. 71. Das Capitolium gestürmt und eingeäschert. 72. Wehmüthige Betrachtungen. Geschichte des Capitoliums. 73. Trauriges Schicksal der Belagerten. 74. Domitian gerettet. Sabinus wider des Kaisers Willen ermordet. 75. Sein Charakter. 76, 77. Des Vitellius Bruder. Lucius überrumpelt Terracina. Julianus erdrosselt. 78. Antonius zögert. 79. Die Vitellianer erringen Vortheile. 80. Bewaffnung des Stadtpöbels. Friedensanträge verworfen. 81. Der Pedant Musonius. Die Vestalischen Jungfrauen. 82. Die Flavianer ziehen in drey Heerhaufen nach Rom. Gefechte bey der Stadt. 83. Mord und Gräuel in Rom. 84. Das prätorische Lager gestürmt. 85. Des Vitellius schreckliches Ende. Seine Geschichte und Charakter.

Glücklicher und treuer handelten die Heerführer der Flavischen Partey bey ihren Kriegsunternehmungen. Sie waren nach Petovio*) in das Winterlager der dreyzehnten Legion zusammen gekommen. Daselbst rathschlageten sie, ob sie die Pannonischen Alpen sperren wollten, bis im Rücken die gesammte Macht aufstände; oder ob es heldenmüthiger sey, vorzurücken, und um Italien zu kämpfen. Diejenigen, so zum Abwarten der Hülfsvölker, und zum Aufschub des Krieges stimmten, priesen „die Stärke und den Schlachtruhm der Germa„nischen Legionen, und wie jüngst der Kern des Britan„nischen Heeres mit Vitellius angelangt sey; ihrerseits „seyen die neulich geschlagenen Legionen geringer an „Zahl, und als Besiegte, ungeachtet ihres trotzigen „Tons, auch kleinmüthiger. Hingegen wenn man in„zwischen die Alpen besetzt halte, werde Mucian mit „den Kriegsvölkern des Morgenlands heran rücken. „Ueberdieß besitze Vespasian das Meer, die Flotten und „die Liebe der Provinzen, wodurch er wohl auch einen „zweyten Krieg durchsetzen könne. So würden durch „heilsamen Verzug neue Kräfte gewonnen, für die Ge„genwart nichts verloren." Rathschlag der Heerführer Vespasians.

2. Dagegen stellte Antonius Primus, der hitzigste Anstifter des Krieges, vor: „Eile würde für sie vor„theilhaft, für Vitellius verderblich seyn: mehr Sorg„losigkeit als Zuversicht habe sich der Sieger bemächti„get, denn nicht in Rüstung und in Lagern seyen sie „gehalten worden; in allen Landstädten Italiens umher „haben sie in Müßiggang, und nur ihren Gastwirthen „furchtbar, um so gieriger der ungewohnten Lüste ge„pflogen, je unbändiger sie sich zuvor betragen hätten; „auch seyen sie durch die Rennbahn, die Schauspiele „und die Annehmlichkeiten der Stadt verweichlicht, Antonius dringt auf Eile.

*) Pettaw an der Drave in Steyermark.

„oder durch Krankheiten erschöpft. Aber gäbe man „ihnen Zeit, so würde auch ihnen, bey Ueberlegung „von Kriegsplänen, die Kraft wiederkehren; zudem „sey Germanien nicht fern, um sich zu verstärken, „Brittannien nur durch eine Meerenge getrennt, Gallien „und Hispanien nahe, in beyden Mannschaft, Pferde, „Geld; auch Italien selbst und die Hülfsmittel Roms, „und wofern sie zuerst angreifen wollten, zwey Flotten „und Illyriens offenes Meer. Was würden nun die „Bergpässe helfen? Was der auf einen andern Sommer „hinausgeschobene Krieg? Woher inzwischen Geld und „Zufuhr? Eher solle man gerade das benutzen, daß die „Pannonischen Legionen, mehr hintergangen als über„wunden, zur Rache aufzustehen eilen, daß Mösiens „Heere ungeschwächte Kräfte mitgebracht hätten. Wenn „man mehr die Zahl der Soldaten als der Legionen be„rechne, so sey ihrerseits größere Macht, keine Zügello„sigkeit, und der Kriegszucht sey selbst die Demüthigung „zu Statten gekommen. Die Reiterey aber sey auch „damals nicht besiegt worden, sondern habe, ungeachtet „der widrigen Umstände, die Vitellische Schlachtordnung „zersprengt. Zwey Geschwader aus Pannonien und Mö„sien haben damals den Feind durchbrochen. Nun da „sechszehn Reiterfahnen vereinigt sind, wird ihr Stoß, „ihr Hufgetön, ja selbst die Staubwolke, die kampfent„wöhnten Reiter und Rosse einhüllen und überströmen. „Man überlasse es mir, und ich, der Anrather, werd' „auch der Vollstrecker des Anschlags seyn. Ihr, deren „Glück noch ungefährdet ist (1), behaltet die Legionen „beysammen; mir werden die leichten Cohorten genügen. „Bald sollt Ihr hören, daß Italien offen, des Vitellius „Sache bedrängt ist. Froh werdet Ihr folgen und in „des Siegers Fußstapfen treten."

Sein Feuereifer.

3. Dieses und Aehnliches strömte er mit flammendem Blicke, mit trotziger Stimme aus, um weithin gehört

zu werden, (denn es hatten sich Centurionen und einige Soldaten unter den Kriegsrath gemischt), so daß auch die Bedächtigen und Vorsichtigen ergriffen wurden, der Haufe aber insgesammt, verhöhnend die Feigheit der Andern, mit Lobpreisungen ausrief: „Er sey der einzige „Mann und Feldherr." Diese Meinung von sich hatte er bereits in jener Versammlung erregt, als er, nach abgelesenem Schreiben Vespasians, nicht, wie die Mehrzahl, zweydeutige Reden führte, um sie später so oder anders, nach Gutbefinden, auszulegen; man sah, daß er unumwunden die Partey ergriffen; desto lieber war er den Soldaten (2), als Theilhaber der Schuld oder des Ruhms.

Cornelius Fuscus.

4. Nächst ihm hatte der Procurator Cornelius Fuscus das meiste Ansehn. Auch dieser, gewohnt über Vitellius schonungslos herzufallen, hatte sich bey unglücklichem Ausgang alle Hoffnung abgeschnitten. Titus Ampius Flavianus, ein Zögerer aus Charakter und Alter, hatte den Argwohn der Soldaten erweckt, als habe er seine Verwandtschaft mit Vitellius berücksichtiget: und da er beym beginnenden Aufstande der Legionen geflohen, hernach von selbst zurück gekehrt war, glaubte man, er habe Gelegenheit zum Verrathe gesucht. Flavianus hatte sich nämlich aus Pannonien weg nach Italien begeben, und sich aus dem Sturme zurück gezogen; allein Neuerungssucht bewog ihn, den Namen eines Legaten wieder anzunehmen, und sich in den Bürgerkampf zu mischen, wozu ihn Cornelius Fuscus beredete, nicht weil er der Mitwirkung des Flavianus bedurfte, sondern damit der Name eines Consularen der eben im Aufstreben begriffenen Partey ein rechtliches Ansehen leihe.

5. Um indeß ohne Gefahr und mit Vortheil nach Italien überzusetzen, ward an Aponius Saturninus geschrieben, mit dem Mösischen Heere herbeyzueilen.

Auswärtige Bundsgenossen.

Und damit nicht wehrlose Provinzen barbarischen Stämmen bloß gestellt würden, nahm man die Häupter der Jazygischen *) Sarmater, in deren Händen die Staatsgewalt liegt, zu Kriegsverbündeten an. Sie boten auch ihr Volk, und die Reitermacht an, worin ihre einzige Stärke besteht. Dieser Dienst ward abgelehnt, aus Furcht, sie möchten während der Bürgerzwiste sich in fremde Händel mischen, oder, für größern Lohn von der Gegenpartey, wort- und bundbrüchig werden. Die Suevischen Könige Sido und Italicus wurden wegen alter Ergebenheit an die Römer zur Partey gezogen: auch das Volk hält fester am gegebenen Worte. Man deckte die Seite mit Hülfsvölkern, weil Rhätien feindselig war, dessen Procurator Portius Septiminus dem Vitellius unverbrüchlich treu blieb. Deßhalb wurde Sextilius Felix mit der Aurianischen Schwadron und acht Cohorten, nebst der jungen Mannschaft aus Noricum, zur Besetzung des Oenusflusses, der die Rhätier und Noriker scheidet, abgeschickt. Allein weder Diese noch Jene versuchten ein Treffen; das Glück der Parteyen ward anderswo entschieden.

Glücklicher Einfall in Italien.

6. Antonius, welcher mit den Vexillaren der Cohorten und einem Theil der Reiterey auf Italien losstürmte, hatte zum Gefährten den Arrius Varus, einen wackern Kriegsmann, der seinen Ruhm dem Feldherrn Corbulo (3), so wie seinen glücklichen Verrichtungen in Armenien verdankte. Dieser hatte, wie es hieß, durch geheime Einflüsterung bey Nero die Verdienste Corbulo's angeschwärzt, und daher durch schmähliche Gunst eine Obercenturionstelle erhalten; doch die übel erworbene Freude des Augenblicks schlug bald zu seinem Verderben aus. Primus und Varus nun, welche die ganze Umgegend von Aquileja besetzten (4), wurden auch zu Opi-

*) Ihr Wohnsitz war in Ungarn, zwischen der Donau und der Theiß.

tergium und Altinum mit Freuden empfangen. Zu Altinum ließ man eine Besatzung gegen die Flotte in Ravenna zurück, da man ihren Abfall noch nicht wußte. Hierauf verstärkten sie ihre Partey durch Patavium und Ateste*). Daselbst erfuhren sie, daß drey Vitellische Cohorten nebst einer Schwadron, die Sebonianische genannt, bey Forum Allieni**) eine Brücke geschlagen, und Stellung genommen. Man ergriff die Gelegenheit, die Sorglosen zu überfallen, denn als solche hatte die Nachricht sie bezeichnet. Bey Tagesanbruch wurden sie, meist unbewaffnet, überwältigt. Es war angesagt, man solle nur Wenige tödten, die Uebrigen durch Schrecken zum Abfall zwingen: auch ergaben sich Einige alsobald; der Mehrtheil, die Brücke abwerfend, wehrte dem andringenden Feinde den Uebergang.

Fortschritte der Flavischen Partey.

7. Auf die Nachricht dieses Siegs, der den Krieg so günstig für die Flavianer eröffnete, kamen zwey Legionen, die siebente Galbische, und die dreyzehnte, eine Doppellegion***) unter dem Legaten Vedius Aquila wohlgemuth nach Patavium. Daselbst hielt man einige Tage Rast. Minutius Justus, Lagerpräfekt der siebenten Legion; welcher strengern Befehl führte, als im Bürgerkrieg angeht, wurde dem Soldatengrimm entrissen, und dem Vespasian zugeschickt. Ein längst gewünschter Umstand ward durch ruhmredige Auslegung noch höher angeschlagen, daß nämlich Antonius Galba's Bildnisse,

---

*) Opitergium, Altinum, Patavium und Ateste, Städte, die in dieser Ordnung von Norden nach Süden unter den jetzigen Namen Oderzo, Altino, Padua und Este im Venetianischen liegen.

**) In der Gegend des jetzigen Ferrara.

***) Wenn eine Legion sehr zusammen geschmolzen war, so wurde sie manchmal einer andern einverleibt, daher der Name Doppellegion, Gemina, den einige Legionen neben ihrer Nummer fuhrten. B. Dio Cas. S. 55. C. 23.

welche in der Verwirrung der Zeiten waren umgestürzt worden, in allen Landstädten wieder aufrichten ließ: er glaubte, durch den Schein des Wohlgefallens an Galba's Regierung und des Auflebens dieser Partey die eigene Sache zu empfehlen.

8. Nun kam in die Frage, wohin der Kriegsschauplatz zu verlegen sey. Verona erhielt den Vorzug, wegen der Ebenen, die sich rings dem Reiterkampf, ihrer Hauptstärke, aufthaten; zudem schien es für die Sache und den Ruf dienlich, eine mit Mannschaft so wohlversehene Colonie dem Vitellius wegzunehmen. Vicentia ward auf dem Durchmarsche besetzt. Dieser an sich unbedeutende Vortheil (denn diese Landstadt besitzt wenig Kräfte), erhielt dadurch ein großes Gewicht, daß Cäcina daselbst geboren, und so dem feindlichen Heerführer seine Vaterstadt entrissen war. Verona lohnte die Mühe besser; sein Beyspiel und seine Hülfsquellen waren Gewinn für die Partey. Die Stellung des Heers zwischen Rhätien und den Julischen Alpen*) sperrte den Germanischen Kriegsvölkern den Durchzug. Dieß Alles geschah ohne Wissen oder wider Willen Vespasians. Er hatte nämlich befohlen, in Aquileja Halt zu machen, und den Mucianus zu erwarten; dem Befehl hatte er den Grund beygefügt, wenn man Egypten, und mit ihm die Kornsperre und die Einkünfte der reichsten Provinzen inne habe, könne man das Vitellische Heer durch Mangel an Sold und Brod zur Uebergabe zwingen. Dasselbe erinnerte Mucianus in häufigen Briefen, mit Vorspiegelung von unblutigem, thränenlosem Sieg, und dergleichen: aber der Ruhmsüchtige wollte sich allein die Ehre des Kriegs vorbehalten. Uebrigens kamen aus den entlegenen Erdgegenden die Rathschläge erst nach der That.

*) Die Bergkette südlich der Drave, im Norden vom Venetianischen und von Krain.

Antonius dringt vor.

9. Mit plötzlichem Anfall stürmte nun Antonius auf die Vorposten der Feinde los; ein leichtes Treffen prüfte den Muth, enschied jedoch nichts. Hierauf verschanzte sich Cäcina zwischen Hostilia, einem Veronesischen Dorfe, und den Sümpfen des Flusses Tartarus. Der Standort war sicher, weil der Rücken durch den Fluß, die Seiten durch die vorliegenden Sümpfe gedeckt waren. Hätte es nicht an Treue gefehlt, so konnte wohl des Vitellius gesammte Kriegsmacht zwey Legionen, noch vor ihrer Vereinigung mit dem Mösischen Heere, überman-nen, oder durch Zurücktreibung in schmählicher Flucht aus ganz Italien verjagen. Aber Cäcina verrieth, unter

Cäcina's verrätherisches Zaudern.

mannigfaltigem Zaudern, dem Feinde die erste Gelegenheit zum Krieg, indem er die, welche mit Waffengewalt leicht zu vertreiben waren, in Briefen beschalt, bis durch Unterhändler der Vertrag der Treulosigkeit abgeschlossen war. Inzwischen langte Aponius Saturninus mit der siebenten Legion, der Claudischen, an. Diese befehligte als Tribun Vipstanus Messalla, von berühmtem Geschlechte, selbst ein trefflicher Mann, der Einzige, der zu diesem Kriege redliche Absichten mitbrachte. An diese Heeresmacht, der Vitellischen keineswegs gewachsen, (denn noch waren es nur drey Legionen), sandte Cäcina ein Schreiben voll Vorwürfe über ihre Tollkühnheit, eine überwundene Sache zu verfechten; dabey erhob er lobpreisend die Tapferkeit des Germanischen Heers; des Vitellius erwähnte er in gemäßigten und allgemeinen Ausdrücken; keine Schmähung auf Vespasian; überall nichts, was den Feind entweder bestechen oder schrecken konnte. Die Führer der Flavischen Partey, ohne ihr früheres Mißgeschick zu beschönigen, äußerten vorgreiflich hohe Meinung von Vespasian, Vertrauen auf ihre Sache, Zuversicht wegen des Heers (5), Feindschaft gegen Vitellius. Den Tribunen und Centurionen machten sie Hoffnung, ihnen des Vitellius Begünstigun-

gen zu lassen, und den Cäcina selbst ermunterten sie nicht undeutlich zum Uebertritt. Die Ablesung dieser Briefe in der Versammlung erhöhte den Muth, weil Cäcina demüthig geschrieben hatte, als fürchtete er sich, Vespasian zu beleidigen; die ihrerseitigen Heerführer hingegen verächtlich, als trotzten sie dem Vitellius.

Tumult im Flavischen Heere.

10. Als hierauf noch zwey Legionen ankamen, von denen die dritte Dillius Aponianus, die achte Numisius Lupus anführte, beschlossen sie, ihre Kräfte zu zeigen, und Verona mit einem Kriegswalle zu umzingeln. Zufälliger Weise war der Galbischen Legion auf der gegen den Feind liegenden Seite des Walls die Arbeit zugefallen. Der Anblick der verbündeten Reiterey, die sie in der Ferne für Feinde ansahen, jagte eiteln Schrecken ein. Man rennt zu den Waffen, und der Grimm der Krieger fällt auf T. Ampius Flavianus, als einen Verräther, nicht vermöge Beweises der Schuld, sondern weil er längst verhaßt war, fordern sie wie im Taumel seinen Tod: „er sey", schrieen sie, „des Vitellius An„verwandter, Otho's Verräther, Unterschlager der Ver„gabung." Umsonst, daß er sich vertheidigte, flehend die Hände rang, meist auf der Erde lag, in zerrissenem Gewand, und daß Mund und Brust vor Schluchzen bebte. Ja dieß reizte die Erbitterten nur mehr, als ob die übermäßige Angst das Schuldbewußtseyn verrathe. Aponius ward vom Geschrey der Soldaten übertäubt, als er zu reden begann; mit Geknirsch und Gelärm wurden auch die Uebrigen abgewiesen; einzig den Antonius hörten sie an. Denn Wohlredenheit wohnte ihm bey, und zur Besänftigung der Menge Gewandtheit und Ansehen. Als der Aufruhr wilder ward, und sie von Schimpf- und Schmähworten zu Schwert und Faust übergingen, läßt er den Flavianus in Ketten werfen. Der Soldat merkte das Spiel, und warf die an der Bühne Wachehabenden aus einander, bereit zur äußer-

sten Gewalt. Antonius, mit vorgehaltener Brust und gezücktem Schwerte, betheuerte, „er wolle von den „Händen der Soldaten, oder von seinen eigenen sterben." Wie er einen Bekannten oder durch kriegrischen Ehrenschmuck Ausgezeichneten erblickte, rief er ihn mit Namen zur Hülfleistung auf. Dann zu den Fahnen und Kriegsgöttern sich wendend flehte er, „daß sie vielmehr „dem feindlichen Heere solche Wuth, solche Zwietracht „einflößen möchten"; bis endlich der Aufruhr ermattete, und da der Tag schon sank, alles Volk in seine Gezelte zerstob. In derselben Nacht reis'te Flavianus ab, und ein Brief Vespasians, den er unterwegs erhielt, entzog ihn der Gefahr.

Neuer Tumult.

11. Die Legionen, wie von einer Seuche angesteckt, fielen nun auch über Aponius Saturninus, Legaten des Mösischen Heeres, um so wüthender her, weil sie nicht, wie zuvor, durch strenges Tagwerk ermüdet, sondern mitten im Tag aufloderten, indem Briefe herumgingen, die Saturninus an Vitellius sollte geschrieben haben. Wie vormals in Tapferkeit und Mäßigung, so wetteiferten sie nun in Frechheit und Muthwillen, um ja nicht minder gewaltsam auf des Aponius als auf des Flavianus Tod zu dringen. Denn die Mösischen Legionen rühmten sich, die Rache der Pannonier unterstützt zu haben; und die Pannonier, als entsündigte sie der Aufruhr Anderer, freuten sich der Wiederhohlung des Vergehens. Sie eilen nach den Gärten, wo Saturninus sich aufhielt. Nicht Antonius und Aponianus und Messalla, wiewohl auf alle Weise bemüht, retteten Saturninus, sondern vielmehr das Dunkel des Schlupfwinkels, der ihn barg, da er sich in den gerade leerstehenden Oefen der Bäder versteckt hatte; drauf entwich er, mit Zurücklassung der Lictoren, nach Patavium. Durch den Abgang der Consularen bekam Antonius allein Einfluß und Gewalt über beyde Heere, da seine Amts-

genossen zurück traten, die Soldaten ihm zugethan waren. Einige glaubten, Antonius selbst habe beyde Mahle den Aufstand tückisch angestiftet, auf daß er allein die Kriegsvortheile genösse.

Abfall der Flotte zu Ravenna.

12. Selbst bey der Vitellischen Partey waren die Gemüther nicht ruhig, und die Zwietracht desto verderblicher, weil nicht Argwohn der Gemeinen, sondern Treulosigkeit der Heerführer die Zerrüttung verursachte. Lucilius Bassus, Befehlshaber der Flotte zu Ravenna, hatte die schon wankenden Gemüther der Krieger, (denn es waren größtentheils Dalmatier und Pannonier, welche Provinzen für Vespasian besetzt waren), auf dessen Seite gebracht. Die Nacht wurde zum Verrath erkoren; die Abtrünnigen sollten, ohne Wissen der Uebrigen, allein auf dem Lagerplatze sich versammeln. Bassus wartete aus Scham oder Furcht in seiner Wohnung den Ausgang ab. Die Schiffshauptleute bestürmen mit großem Tumult die Bildsäulen des Vitellius; einige Widerstrebende wurden nieder gemacht, der übrige Haufe, voll Neuerungslust, fiel dem Vespasian zu. Da tritt Lucilius Bassus hervor, und stellt sich öffentlich als Urheber dar. Allein die Flotte (6) wählte sich den Cornelius Fuscus zum Befehlshaber, welcher schnell herzueilte. Bassus ward unter anständiger Bedeckung auf leichten Fahrzeugen nach Hadria *) gebracht, und von dem Reiterpräfekten Mennius Rufinus, welcher die dortige Besatzung befehligte, gefesselt; allein bald wurden, durch Verwendung des Hormus, eines Freygelassenen des Fürsten **), die Bande gelöst. Auch dieser ward unter die Führer gezählt.

Cäcina's Verrath.

13. Allein so bald der Abfall der Flotte ruchtbar geworden, berief Cäcina die Obercenturionen sammt

---

*) Am Tartaro, nicht weit vom Ausflusse der Etsch und des Po.

**) Vespasians; denn Hormus war, nach B. 3, Cap. 28 von dieser Partey.

einigen Soldaten, nachdem er die Uebrigen zu Kriegsarbeiten hier und da vertheilt hatte, als ob er Lagergeheimnisse*) vorzutragen hätte, auf den Hauptplatz. Daselbst erhob er Vespasians Tapferkeit, und die Stärke seiner Partey; die Flotte sey übergegangen; die Zufuhrstocke; Gallien und Hispanien seyen wider sie; in der Stadt Niemanden zu trauen; kurz, er verschlimmerte in Allem des Vitellius Lage. Hierauf, sobald die Mitwisser den Anfang gemacht, beeidigte er auch die Uebrigen, durch die Neuheit der Sache überrascht, zu Vespasian. Sofort wurden Vitellius Bildnisse heruntergerissen, und an Antonius Botschaft abgeschickt. Wie aber durchs ganze Lager der Verrath kundbar wurde, rannte der Soldat nach dem Hauptplatze, und sah Vespasians Namen angeschrieben, des Vitellius Bildnisse nieder geworfen. Tiefe Stille zuerst; dann brach Alles auf einmal aus: „So tief sey des Germanischen Heeres „Ruhm gefallen, daß sie ohne Kampf, ohne Wunden, „gefesselte Hände, und besiegte Waffen hingeben soll„ten? denn was für Legionen böten ihnen die Spitze? „nur überwundene; und die einzige Stärke des Othoni„schen Heers, die erste und vierzehnte, sey nicht zugegen, „und auch dieselben hätten sie auf eben jenen Gefilden „geschlagen und hingestreckt. Tausende von Bewaffne„ten sollten, wie eine Heerde von Verkäuflichen, einem „Landesverwiesenen Antonius zum Geschenke gegeben „werden! Acht Legionen sollten die Zugabe einer einzigen „Flotte seyn! So habe es einem Bassus, so einem Cä„cina beliebt; nachdem sie Palläste, Gärten, Güter „dem Fürsten geraubt; so rauben sie nun auch den Sol„daten ihren Fürsten (7). Ungeschwächt und ungeschla„gen, selbst der Flavischen Partey verächtlich, was soll„ten sie den Soldaten antworten, wenn sie nach ihrem „Siege oder nach ihrer Niederlage fragten? (8)"

*) Das Losungswort oder geheime Aufträge.

Die erbitterten Soldaten werfen ihn in Ketten.

14. So schrieen sie einzeln, so insgesammt, wie jeden der Schmerz antrieb. Den Anfang macht die fünfte Legion; sie stellen des Vitellius Bildnisse wieder auf, und werfen Cäcina in Ketten. Den Fabius Fabullus, Legaten der fünften Legion, und Cassius Longus, Präfekten des Lagers, wählen sie zu Anführern. Die zufällig aufstoßende Mannschaft von drey Galeeren, unwissend und schuldlos, wird niedergemacht. Nachdem sie das Lager verlassen und die Brücke abgebrochen, ziehen sie wieder nach Hostilia, von da nach Cremona, um sich mit der ersten Italischen, und der ein und zwanzigsten Legion, die Reißende genannt, zu vereinigen, welche Cäcina mit einem Theile der Reiterey zur Besetzung Cremona's vorausgeschickt hatte.

Antonius beschleunigt den Angriff.

15. Als Antonius dieses erfuhr, beschloß er die feindlichen Heere, bey Trennung der Gemüther und Theilung der Kräfte, anzugreifen, bevor die Heerführer wieder Ansehen, der Soldat Gehorsam, die vereinigten Legionen Zuversicht gewönnen. Denn er vermuthete, Fabius Valens habe die Stadt verlassen, und werde, auf die Nachricht von Cäcina's Verrath, herbeyeilen. Und Valens war dem Vitellius treu, des Kriegswesens nicht unkundig. Zugleich fürchtete man die große Macht der Germaner von Rhätien her. Auch aus Britannien, Gallien und Hispanien hatte Vitellius Hülfsvölker herbeygerufen, eine verderbendrohende Kriegsmasse, hätte nicht Antonius, eben deßwegen besorgt, durch beschleunigtes Treffen den Sieg vorerkämpft. Mit dem ganzen Heere kam er in zwey Tagmärschen von Verona zu Bedriacum an. Des folgenden Tags schickte er die Hülfscohorten ins Cremonergebiet, um das Kriegsvolk, unter dem Scheine der Aufbringung von Lebensmitteln an Plünderung der Mitbürger zu gewöhnen; die Legionen behielt er zu Schanzarbeiten zurück. Er selbst rückte mit viertausend Reitern bis auf acht Meilen über Bedria-

cum vor, damit jene desto ungehinderter plündern könnten. Die Kundschafter spähеten, nach Kriegsgebrauch, noch weiter hinaus.

16. Es war um die fünfte Stunde des Tages, als ein Eilritter ankündigte, die Feinde rücken an, ein schwacher Vortrab voraus, weit umher höre man Fußtritte und Getöse. Während Antonius überlegt, was zu thun sey, stürzt Arrius Varus, voll Begierde sich hervor zu thun, mit den raschesten Reitern hervor, und drängte die Vitellianer zurück, deren Verlust jedoch unbedeutend war; denn da ihrer Mehrere herzuliefen, wandte sich das Glück, und die Raschesten im Verfolgen waren nun beym Fliehen die Letzten (9). Auch geschah jene Voreiligkeit nicht mit des Antonius Willen; er dachte sich, was nun erfolgte. Nachdem er die Seinen ermahnt hatte, muthvoll den Kampf anzuheben, vertheilte er die Geschwader auf die Seiten, und ließ in der Mitte einen Durchgang offen, um den Varus und seine Reiter aufzunehmen. Die Legionen wurden befehligt, sich zu waffnen. In den Gefilden umher ward ein Zeichen gegeben, daß jeglicher auf dem kürzesten Wege, von Beute abstehend, dem Kampfe zueile. Inzwischen mischte sich Varus zaghaft unter die Schaar der Seinigen, und verursachte Bestürzung: Unverletzte und Verwundete, mit einander gejagt, wurden durch eigene Furcht und die Enge der Straßen zusammen gepreßt.

Unfall durch Voreiligkeit des Arrius Varus.

17. In diesem Gewirre unterließ Antonius keine der Pflichten des standhaften Feldherrn oder des tapfersten Kriegers; er eilte den Zaghaften zu, hielt die Weichenden auf; wo die meiste Arbeit, wo einige Hoffnung, da war er, mit Rath, Faust, Zuruf, auffallend dem Feinde, vorglänzend den Seinen; zuletzt ging er in der Hitze so weit, daß er einen fliehenden Fahnenträger mit dem Speer durchbohrte; dann ergriff er die Fahne, und wandte sie gegen den Feind. Diese Beschämung

Des Antonius Tapferkeit stellt den Sieg her.

brachte nicht mehr als hundert Reiter zum Stehen. Der Ort kam zu Statten, weil daselbst der Weg enge, und die Brücke über den vorbey rinnenden Bach zerbrochen war, dessen unsicheres Bett zwischen steilen Ufern die Flucht hinderte. Diese Noth oder das Glück half der schon gesunkenen Partey wieder auf. Gegenseitig einander stärkend empfangen sie in festgeschlossenen Schlachtreihen die ordnungslos anrennenden Vitellianer. Und Schrecken ergreift diese. Antonius drängt die Geschlagenen, wirft die Entgegenkommenden. Die Uebrigen indeß, jeglicher nach seiner Weise, plündern, machen Gefangene, rauben Waffen und Pferde, und aufgerufen durch das Freudengeschrey nehmen auch die, welche soeben flüchtig im Gefild umher streiften, am Siege Theil.

18. Vier Meilen von Cremona schimmerten die Feldzeichen zweyer Legionen *), der Reißenden und der Italischen, welche bey anfänglich günstigem Gefecht ihrer Reiterey bis dorthin vorgerückt waren. Als aber das Glück zuwider war, öffneten sie nicht ihre Reihen, nahmen nicht die Geschlagenen auf, rückten nicht vor, um selbst einen Feind anzugreifen, der durch langwierigen Marsch und Kampf ermüdet war. Vom Ungefähr geleitet (10), hatten sie im Glück einen Anführer nicht so stark vermißt, als sie im Mißgeschicke seinen Mangel fühlten. Die siegreiche Reiterey stürzt auf die wankenden Linien, und der Tribun Vipstanus Messalla erreicht sie mit den Mösischen Hülfsvölkern, welche, obwohl in Eilmarsch herbeygeführt, er den Legionarsoldaten gleich achtete (11). So durchbrach Fußvolk und Reiterey, unter einander gemischt, die Schlachtordnung der Legionen. Die Nähe der Mauern von Cremona flößte desto weniger Muth zum Widerstand ein, je größer die Hoffnung zum Entkommen war.

Die Vitellianer geschlagen.

*) Nämlich von Vitellischer Seite.

19. Auch verfolgte Antonius nicht weiter, eingedenk der Mühsal und Wunden, womit das so zweifelhafte Streitglück, wiewohl bey günstigem Ausgange, Reiter und Rosse erschöpft hatte. Am dämmernden Abend langte der ganze Kern des Flavischen Heeres an. Wie sie über die Leichenhaufen und die frischen Merkmale des Gemetzels einher wandelten, verlangen sie, als ob der Krieg zu Ende sey, man solle nach Cremona ziehen, und die Besiegten zur Uebergabe auffordern oder zwingen. Dieß ihr offenbares und rühmliches Vorgeben. In Geheim aber dachte jeder: „Man könnte die in der Ebene „gelegene Colonie mit Sturm einnehmen. Die Einbre„chenden hätten im Dunkel nicht mehr zu wagen, und „größere Freyheit zu plündern. Würden sie die Tags„helle abwarten, dann hätten sie Frieden und Kniefall, „und, für Mühsal und Wunden, den Ruhm der „Gnade, lauter Erbärmlichkeiten, zum Lohn; aber die „Schätze der Cremoner würden in den Schoos der Prä„fekten und Legaten fließen. Die Beute einer eroberten „Stadt gehöre dem Soldaten, die einer übergebenen „den Feldherrn." Sie achten der Centurionen und Tribunen nicht, und damit keines Stimme vernehmbar sey, klirren sie mit den Waffen, bereit den Oberbefehl zu brechen, wofern man sie nicht hinführe.

Ankunft des Flavischen Haupt=heers.

Die Sol=daten ver=langen Cremona zu stürmen.

20. Sofort trat Antonius unter die Rotten, und nachdem sein Anblick und Ansehen Stille bewirkt, versicherte er: „Nicht Ehre, nicht Belohnung wolle er so „Wohlverdienten rauben. Aber getheilt seyen zwischen „Kriegsheer und Feldherrn die Pflichten; den Kriegern „zieme die Begierde nach Kampf; die Heerführer müssen „durch Vorsicht und Ueberlegung, öfter durch Zögern „als durch Vorschnelligkeit, förderlich seyn. Gleichwie „er, für seinen Theil, mit Schwert und Hand, zum „Siege beygetragen, so werde er jetzo durch Nachdenken „und Ueberlegung, den eigentlichen Obliegenheiten des

Antonius besänftigt sie.

„Heerführers, behülflich seyn. Auch seyen die Schwie-
„rigkeiten leicht einzusehen; die Nacht, und die Lage
„einer unbekannten Stadt, drinnen der Feind, und
„überall Gelegenheit zu Hinterlist. Selbst bey offenen
„Thoren müßte man nur nach Auskundschaftung, nur
„am Tage, hinein gehen. Ob sie die Belagerung begin-
„nen wollen, ohne vor sich zu sehen, wo ein bequemer
„Angriffsplatz und von welcher Höhe die Mauern seyen?
„und ob der Stadt mit Wurfgeräth und Pfeilen, oder
„mit Belagerungswerken und Sturmdächern beyzukom-
„men sey?" Dann zu Einzelnen sich wendend fragte er,
„ob sie Beile und Hacken und dergleichen zur Eroberung
„der Stadt mitgebracht hätten?" Als sie es verneinten,
fuhr er fort: „Kann denn irgend eine Menschenhand
„mit Schwertern und Pfeilen Mauern durchbrechen und
„einstürzen? Wenn die Errichtung von Schanzwerk,
„wenn Schutzdächer und Schirmgeflecht zur Bedeckung
„nothwendig sind, wollen wir denn wie gedankenloses
„Volk müßig da stehn, die Höhe der Thürme und die
„feindlichen Vertheidigungswerke anzustaunen? Warum
„nicht lieber Eine Nacht noch warten, und durch Her-
„beyschaffung der Wurf- und Belagerungsgeräthe Kraft
„und Sieg mit uns bringen?" Zugleich schickte er die
Marketender und Fuhrleute sammt den frischesten Rei-
tern nach Bedriacum, um Lebensmittel und andre Be-
dürfnisse herbey zu schaffen.

21. Hierüber wurde der Soldat aufgebracht, und es kam beynahe zum Aufstand, als einige Reiter, die bis unter die Mauern vorgerückt waren, herumschweifende Cremoner aufgriffen. Durch ihre Aussage erfuhr man, daß sechs Vitellische Legionen und das ganze in Hostilia gestandene Heer, welches an diesem Tage einen Marsch von dreyßigtausend Schritten gemacht, auf die Nachricht von der Niederlage der Ihrigen, zur Schlacht gerüstet seyen; gleich werden sie da seyn. Diese Schreckensnach-

Sechs Vitellische Legionen im Anmarsch.

richt öffnete die verstockten Gemüther den Rathschlägen des Feldherrn. Er stellt die dritte (12) Legion auf dem Damme der Posthumischen Straße auf. An diese schloß sich zur Linken die siebente Galbische in offenem Felde an; dann die siebente Claudische, von einem Feldgraben, wie es die Lage mitbrachte, gedeckt; zur Rechten die achte, der offenen Heerstraße entlang; hiernächst die dreyzehnte, von dichtem Gebüsche abgezäunt. Dieß die Ordnung der Adler und Feldzeichen. Die Soldaten im Dunkel durch einander gemengt, wie der Zufall sie geführt hatte. Die Prätorische Schaar zunächst bey der dritten Legion; die Hülfscohorten auf den Flügeln; Seiten und Rücken von der Reiterey umschlossen. Die suevischen Könige Sido und Italicus, mit dem Kern ihrer Landsleute, standen im Vordertreffen. Antonius in Schlachtordnung.

22. Aber das Vitellische Heer, dessen Plan hätte seyn sollen, in Cremona auszuruhen, und, nachdem es mit Speise und Schlaf sich erhohlt hätte, den durch Kälte und Hunger erschöpften Feind am folgenden Tage zu schlagen und zu vernichten, stößt um die dritte Stunde der Nacht, des Führers ermangelnd, der Leitung entblößt, auf das Flavische Heer, das schon gerüstet und schlagfertig da stand. Die Schlachtordnung der durch Grimm und Finsterniß zerstreuten Heerschaar wag' ich nicht zu bestimmen; wiewohl Einige angeben, die vierte Macedonische Legion habe den ihrerseitigen rechten Flügel, die fünfte und fünfzehnte sammt den Vexillaren der neunten, zweyten und zwanzigsten Legionen aus Brittannien das Mitteltreffen; die sechszehnte, achtzehnte (13) und erste den linken Flügel eingenommen. Die Reißende und Italische hatten sich unter alle Rotten gemischt. Reiter und Hülfsschaaren wählten sich ihren Posten selbst. Das Treffen war die ganze Nacht abwechselnd, zweifelhaft, mörderisch, jetzt diesen, dann jenen verderblich. Nichts half der Muth, nichts die Faust, selbst das Auge unter- Blutiges Nachtgefecht.

schied nichts. Bey beyden Kriegsheeren dieselbigen Waffen; durch häufiges Anrufen das Losungswort bekannt; die Feldzeichen vermischt, so wie jeder Haufe die dem Feinde geraubten dahin und dorthin schleppte. Am meisten litt die siebente, neulich von Galba geworbene Legion. Sechs ihrer ersten Centurionen wurden getödtet, einige Fahnen genommen. Den Adler hatte der Primipilar-Centurion Atilius Varus, unter Erlegung vieler Feinde, und endlich sterbend, gerettet.

Weiterer Kampf.

23. Antonius unterstützte die wankende Schlachtordnung, indem er die Prätorianer anrücken ließ, welche beym ersten Andrange den Feind warfen, dann selber wichen. Denn die Vitellianer hatten Wurfmaschinen auf den Dammweg gebracht, um offenen Spielraum zum Abschleudern der Pfeile zu gewinnen, welche zuvor umherfliegend und im Gebüsch anprallend dem Feinde keinen Schaden gethan. Eine Baliste der fünfzehnten Legion von vorzüglicher Größe warf mächtige Steine auf die feindliche Schaar, und würde große Verheerung angerichtet haben, hätten nicht zwey Soldaten, ein kühnes Wagstück unternehmend, durch feindliche Schilde, die sie unter den Leichen aufrafften, unkenntlich, die Stricke und Schwungriemen des Wurfgeräthes entzwey gehauen. Sie wurden sogleich niedergestoßen, daher die Namen untergingen; die That selbst ist unbezweifelt. Der Kampf blieb unentschieden, bis tief in der Nacht der aufsteigende Mond die Schlachtreihen beleuchtete und täuschte. Allein den Flavianern ward der Mondschein im Rücken günstiger; groß die Schatten der Pferde und Männer; die feindlichen Pfeile, mit falschem Wurf, als gegen Körper, geschleudert, fielen diesseits nieder; die Vitellianer vorn vom Schimmer beleuchtet, waren dem wie aus dem Dunkel hervorschleudernden Feinde schutzlos preis gegeben.

24. Sobald Antonius nun die Seinen erkennen und erkannt werden konnte, spornte er sie, die Einen durch Beschämung und Tadel, Viele durch Lob und Aufmunterung, Alle durch Hoffnung und Versprechen. Die Pannonischen Legionen fragte er, „warum sie denn die „Waffen wieder ergriffen hätten? Hier seyen die Ge„filde, auf denen sie den frühern Schandfleck austilgen, „wo sie ihren Ruhm wieder erwerben könnten." Dann gegen die Mösier sich wendend, ermunterte er sie, als Haupturheber und Anstifter des Kriegs; „vergebens hät„ten sie durch Drohungen und Worte die Vitellianer „herausgefordert, wenn sie nun Faust und Blick derselben „nicht aushielten." So redete er jedem Heerhaufen zu, wie er auf ihn traf; am meisten der dritten Legion, an Altes und Neues sie erinnernd; „wie sie unter M. An„tonius die Parther, unter Corbulo die Armenier, „jüngst die Sarmater geschlagen." Dann rief er mit steigendem Zorne den Prätorianern zu: „Siegt ihr nicht, „so werdet ihr Bauern. Welcher andere Imperator, „welches andere Lager wird euch aufnehmen? Dort sind „euere Feldzeichen und Waffen; und für Niederlage „der Tod; die Schande habt ihr erfüllt." Ueberall Schlachtruf; und vor der aufsteigenden Sonne bückt sich, (nach Syrischer Sitte) die dritte Legion. Antonius ermuthiget die Seinigen.

25. Hierauf entstand ein schwankendes, vielleicht von dem Feldherrn selbst unterschobenes Gerücht, Mucianus sey angelangt; schon hätten die Heere sich gegenseitig begrüßt. Man schreitet vor, wie durch Verstärkung neu belebt, indeß die Schlachtordnung der Vitellianer schon dünner war, weil sie, ohne Lenker, so wie Streitlust oder Furchtsamkeit jeglichen trieb, sich anschlossen oder ausbreiteten. Sobald Antonius ihr Weichen gewahr wird, dringt er mit dichtgeschlossener Heerschaar ein: die losen Schlachtreihen werden zerrissen, und jede Herstellung durch die im Wege stehenden Wurfgeschoße und Die Vitellianer geschlagen.

Wagen unmöglich. Die Sieger zerstreuen sich in der Hitze des Verfolgens die Straße entlang. Das Blutbad ward desto merkwürdiger, weil ein Sohn seinen Vater tödtete. Den Hergang und die Namen will ich nach Vipstanus Messalla's Bericht erzählen. Julius Mansuetus, ein Hispanier, bey der reißenden Legion dienend, hatte einen minderjährigen Sohn zu Hause gelassen. Dieser, als erwachsen von Galba unter die siebente ausgehoben, trifft zufällig auf seinen Vater, den er verwundend zu Boden streckt; während der Plünderung des Halbtodten, erkennend und erkannt, umarmt er den Entseelten, und fleht mit wehmüthigem Tone des Vaters Manen um Vergebung, „sie möchten ihn nicht „als Vatermörder verabscheuen; der Frevel falle auf „das Ganze; klein sey der Antheil Eines Soldaten am „Bürgerkriege." Dann hebt er den Leichnam empor, gräbt den Boden auf, und leistet dem Vater die letzte Pflicht. Die Nächsten treten herzu, dann Mehrere; und bald verbreitet sich durch die ganze Schlachtlinie Erstaunen und Wehklagen und Verwünschung des entsetzlichsten Kriegs. Doch nichts desto läßiger plündern sie erschlagene Verwandte, Verschwägerte, Brüder; sie reden von begangenem Frevel und begehen ihn.

Merkwürdiger Trauerfall.

Das Flavische Heer vor Cremona.

26. Als sie vor Cremona kamen, trat ein neues und ungeheures Werk entgegen. Im Othonischen Kriege hatten die Germanischen Soldaten um die Mauern von Cremona ihr Lager, um das Lager einen Wall aufgeworfen, und diese Schanzwerke nachmals vermehrt. Beym Anblicke derselben stutzten die Sieger, während die Führer unschlüssig waren, was sie befehlen sollten. Den Sturm mit einem Tag und Nacht hindurch abgematteten Heere zu beginnen, war schwierig, und in Ermanglung naher Hülfe zweifelhaft. Kehrten sie nach Bedriacum zurück, so würden sie die Anstrengung eines so langen Zuges nicht aushalten, und die Frucht des

Siegs wäre zunichte. Sich verschanzen? Auch dieß war, bey der Nähe des Feindes, Besorgniß erregend, es möchte die zerstreute, in Arbeit begriffene Mannschaft durch plötzlichen Ausfall beunruhigt werden. Mehr als alles dieß machte sie ihr eigenes Kriegsvolk besorgt, welches lieber Gefahr als Aufschub ertrug: denn minder behagte das Sichere; beym Wagen war Hoffnung; jede Niederlage, Wunden und Blut wurden von Gier nach Beute aufgewogen.

Erstürmung Cremona's.

27. Dahin ging auch des Antonius Neigung, und er befahl einen Kreis um den Wall zu bilden. Anfänglich focht man von fern mit Pfeilen und Steinen, wobey die Flavianer mehr litten, weil das Geschoß von oben her auf sie geschleudert wurde. Nun wies Antonius den Legionen ihren Posten am Wall und an den Thoren an, damit die vertheilte Arbeit Tapfere von Feigen unterschiede, und gerade der Wetteifer um Ruhm sie anfeuerte. Die dritte und siebente nahmen ihre Stellung zunächst an der Straße nach Bedriacum; die achte und die siebente Claudische zur Rechten des Walls; die dreyzehnte führte eigene Kampflust an das Brixische Thor. Eine Weile verzog sich, bis aus den nächsten Ortschaften Karste, Aexte, auch Mauerhaken und Leitern herbey gehohlt waren. Dann rücken sie, die Schilde über den Kopf haltend, unter einem dichten Schirmdache heran. Beyderseits Römische Kriegskunst. Die Vitellianer wälzen Steinlasten herab; das zerrissene und wogende Schirmdach durchstechen sie mit Lanzen und Spießen; bis endlich, da die Verbindung der Schilde sich lös't, Entseelte und Verstümmelte mit großer Niederlage hinstürzen.

28. Stockung wär' eingetreten, hätten nicht die Heerführer dem ermatteten und für eitle Aufmunterung verschlossenen Krieger Cremona preis gegeben. Ob dieß des Hormus Gedanke war, wie Messalla meldet, oder ob C. Plinius glaubwürdiger sey, welcher den Antonius

dessen beschuldigt, ist nicht leicht zu entscheiden; gewiß ist, daß weder Antonius noch Hormus, ihrem Ruf und Wandel gemäß, solcher abscheulichen That unfähig waren. Nunmehr hielt nicht Blut noch Wunden sie ab, den Wall zu untergraben, die Thore zu sprengen, einander auf die Schultern stehend, und über ein gedoppeltes Sturmdach steigend, Waffen und Arme der Feinde zu ergreifen. Unverletzte mit Verwundeten, Halbtodte mit Sterbenden stürzen über einander hin: ein grauses Gewirre der Gefallenen, und der Tod in jeder Gestalt.

29. Am hitzigsten war der Kampf der siebenten und dritten Legion*); auch der Feldherr Antonius hatte sich mit dem Ausbund der Hülfsmannschaft dahin geworfen. Als die Vitellianer den verzweifelten Andrang nicht länger auszuhalten vermochten, und die heruntergeschleuderten Pfeile vom Schilddache abgleiteten, warfen sie zuletzt die Baliste selbst auf die Stürmer hinab. Sie zerschmetterte und begrub zwar Alles, was sie traf, aber sie riß auch die Zinnen und den Obertheil des Walls mit in ihren Sturz. Zugleich fiel der damit zusammenhangende Thurm unter den Steinwürfen. Wie nun die siebente in keilförmiger Ordnung daselbst andringt, sprengt die dritte mit Aexten und Schwertern das Thor. Zuerst soll C. Volusius, Soldat der dritten Legion, nach einstimmigem Zeugnisse der Geschichtschreiber eingedrungen seyn. Dieser tritt auf den Wall heraus, stößt die noch dastehenden hinunter, und ruft händeschwingend und jauchzend: Das Lager ist genommen. Die Uebrigen dringen nach, da schon die Vitellianer sich zaghaft aus dem Walle herausstürzen. Der Raum zwischen Lager und Mauer wird mit Todten erfüllt.

Der Wall erstiegen.

30. Doch abermals neue Schwierigkeit! Hohe Stadtmauern, steinerne Thürme, eiserne Thorsperren, Pfeil-

Angriff auf die Stadt.

*) Beyde auf Flavischer Seite.

schwingende Soldaten, ein zahlreiches, der Vitellischen Partey ergebenes Volk von Cremona, ein großer Theil Italiens zu dem auf diese Tage angesetzten Jahrmarkte zusammen geströmt, was den Vertheidigern wegen der Menschenmenge zur Unterstützung, den Angreifern wegen der Beute zur Anreizung diente. Antonius läßt Feuerbrände herbey schaffen, und in die anmuthigsten Häuser vor der Stadt werfen, ob etwa die Cremoner (14) durch Gefährdung ihres Eigenthums zum Abfall bewogen würden. Die nächst an der Stadtmauer liegenden, über dieselbe hinausragenden Häuser erfüllt er mit den tapfersten Kriegern; diese treiben mit Balken, Dachziegeln und Feuerbränden die Vertheidiger ab.

Cremona eingenommen.

31. Schon rollten sich die Legionen zu einem Sturmdache auf, Andere schleuderten Pfeile und Steine; da ermattete allmählig den Vitellianern der Muth. Die Vornehmsten gaben zuerst dem Schicksal nach, aus Furcht, wenn selbst Cremona erstürmt würde, habe keine Gnade mehr Statt, und des Siegers ganzer Zorn würde nicht auf die dürftige Menge, sondern auf die Tribunen und Centurionen fallen, deren Ermordung die Mühe lohne. Der gemeine Soldat, über die Zukunft sorglos und durch Niedrigkeit sicher, hielt Stand. Flüchtig auf den Straßen, in Häusern versteckt, baten sie auch da nicht um Frieden, als sie den Krieg schon aufgegeben. Die Lageroberſten reißen des Vitellius Namen und Bildnisse weg. Dem Cäcina lösen sie, (denn er war noch jetzo gebunden), die Ketten ab, und flehen ihn, der Abbitter ihrer Sache zu seyn. Als er sie trotzig abweis't, lassen sich so viele tapfere Männer, (o Gipfel des Elends!)(15) zu Thränen hernieder, den Beystand eines Verräthers anzurufen. Dann zeigen sie Schleyer und Stirnbänder von den Mauern herab. Sobald Antonius dem Pfeilwerfen Einhalt geboten, brachten sie die Feldzeichen und Adler heraus; ein kläglicher Zug Ent-

waffneter, den Blick zur Erde gesenkt, folgte nach. Die Sieger standen um sie her; Anfangs riefen sie ihnen Schmähworte zu, drohten mit Hieben. Hierauf, als die Besiegten das Antlitz der Schmach darboten, und, fern von jeglichem Trotz, Alles duldeten, kömmt jenen zu Sinn, es seyen dieselbigen, die jüngst im Siege bey Bedriacum sich gemäßigt hätten. Aber wie Cäcina, im Pompe der Prätexta und des Lictorengefolgs, durch die geöffnete Schaar als Consul einher schritt, entbrannten die Sieger; sie warfen ihm Uebermuth, Grausamkeit, und, (so sehr sind Laster verhaßt!) selbst Treulosigkeit vor. Antonius hielt sie zurück, und schickte ihn unter Bedeckung zu Vespasian.

und verbrannt.

52. Inzwischen hatte das Volk von Cremona unter den Bewaffneten viel zu leiden, und das Morden war nahe, hätten nicht die Heerführer die Soldaten durch Bitten besänftigt. Antonius ordnet eine Versammlung an, und spricht zu den Siegern hochfahrend, zu den Besiegten milde, von Cremona gleichgültig. Das Heer beharrte, theils aus eingewurzelter Begierde nach Plünderung, theils aus altem Haß, auf dem Untergange der Cremoner. Man glaubte, sie hätten auch im Othonischen Kriege die Vitellische Partey unterstützt. Hiernächst hatten sie die zur Auferbauung des Amphitheaters zurück gelassene dreyzehnte Legion, nach dem muthwilligen Charakter des Städtepöbels, mit leichtfertigen Neckereyen verhöhnt. Die Erbitterung ward dadurch vermehrt, daß Cäcina daselbst ein Fechterspiel gegeben; daß dieselbe Stadt abermals der Schauplatz des Krieges geworden; daß man den Vitellianern in der Schlacht Speise gereicht; daß einige Frauen unter den Erschlagenen waren, die sich aus Parteyeifer ins Treffen gewagt. Ueberdieß gab die Zeit des Jahrmarktes der ohnehin begüterten Colonie den Glanz eines noch größern Reichthums. Die übrigen Heerführer ließen sich nicht sehen;

den Antonius hatte Glück und Ruf zum allgemeinen Augenmerke gemacht. Dieser eilte in die Bäder, das Blut abzuwaschen. Da haschte man, als er über das laue Wasser klagte, das Wort auf: Bald wird's heiß genug werden. Dieser niedrige Scherz(16) warf alles Gehässige auf ihn, als hätt' er das Zeichen zur Anzündung Cremona's gegeben, welches bereits brannte.

Gräuelthaten der Sieger.

55. Vierzigtausend Bewaffnete drangen hinein, und von Marketendern und dem Troß eine größere Zahl, noch versunkener in Wollust und Grausamkeit. Nicht Stand, nicht Alter schützte, daß nicht Schändung mit Mord, Mord mit Schändung gepaart wurde. Hochbejahrte Greise, abgelebte Frauen, werthlos als Beute, wurden zum Possenspiel umher geschleppt. Wo eine mannbare Jungfrau oder ein Jüngling von schöner Gestalt zu Gesichte kam, ward er von gewaltsamen Räuberhänden hin und her gerissen, und veranlaßte zuletzt die Wüthriche selbst, sich gegenseitig zu morden. Während sie Geld oder schwergoldene Tempelgaben, jeder für sich, fortschleppen, werden sie von der Uebergewalt Anderer niedergehauen. Einige, das Vorgefundene verschmähend, pressen durch Schläge und Folter den Hausherren Verborgenes ab, und wühlen nach Vergrabenem. Sie ziehen mit Fackeln einher; diese schleudern sie, nach fortgeschaffter Beute, aus Muthwillen in die leeren Häuser und öden Tempel; und als in einem Heere, mannigfaltig an Sprachen, an Sitten, gemischt aus Bürgern, Bundsgenossen, Fremdlingen, sind die Lüste verschieden, Jeglichem etwas Anderes recht, Keinem etwas unerlaubt. Vier Tage lang brannte Cremona. Als alles Heilige und Gemeine in Asche versank, stand allein der Mephitistempel außerhalb der Stadtmauer, beschützt durch die Lage oder durch Götterobhut.

Geschichte Cremona's.

34. Dieses Ende nahm Cremona im zweyhundert sechs und achtzigsten Jahre nach seiner Entstehung. Es war unter den Consuln Tib. Sempronius und P. Cornelius erbaut, da Hannibal in Italien einbrach, als Schutzwehr gegen die Gallier, die jenseit des Padus wohnten, und wenn etwa eine andere Macht über die Alpen eindränge. Durch die Menge der Ansiedler, die günstige Lage an Flüssen, Fruchtbarkeit des Bodens, durch Verbindung und Heyrathen mit Ausländern wuchs sie auf und blühete, von auswärtigen Kriegen unberührt, in bürgerlichen unglücklich. Antonius, aus Scham über die Gräuelthat, bey steigender Erbitterung, gab Befehl, daß Niemand einen Cremoner als Gefangenen behalte; und den Gewinn der Beute vereitelte den Soldaten die Uebereinstimmung Italiens, welches den Ankauf solcher Sklaven verschmähte. Man fing an, sie umzubringen. Als dieß ruchtbar wurde, kauften Verwandte und Befreundete sie heimlich los. Bald kehrte der Ueberrest des Volks nach Cremona zurück. Marktplätze und Tempel wurden durch die Freygebigkeit der Stadtbürger hergestellt; auch munterte Vespasian dazu auf.

Vorkehrungen der Sieger.

35. Uebrigens erlaubte der verpestende Moder nicht, bey den Ruinen der begrabenen Stadt lange zu weilen. Man rückte bis zum dritten Meilenstein vor, und sammelte die scheu umher irrenden Vitellianer, jeglichen unter seine Fahne. Auch wurden die besiegten Legionen, aus Furcht, sie möchten, bey noch fortdaurendem Bürgerkriege, sich zweydeutig benehmen, in Illyrien umher verlegt. Hierauf ließ man nach Britannien und Hispanien Botschafter und Siegsberichte abgehen; nach Gallien sandte man den Tribun Julius Calenus; nach Germanien den Cohortenpräfekten Alpinus Montanus, aus Prahlerey, weil dieser ein Trevirer, jener ein Anduer, beyde Vitellianer gewesen. Zugleich wurden die Alpenpässe mit Besatzungen gedeckt, weil man Germanien

im Verdacht hatte, als rüste es sich, den Vitellius zu unterstützen.

Stumpfsinn des Vitellius.

36. Vitellius aber, welcher nach Cäcina's Abreise, wenige Tage darauf, den Fabius Valens zum Feldzug aufgefordert hatte, erstickte die Sorgen in Schwelgerey. Keine Zurüstungen, keine Belebung der Soldaten durch Zusprache oder Waffenübung, kein Handeln vor den Augen der Menge; in schattigen Gartenlauben versteckt, gleich trägen Thieren, welche, wenn man ihnen Speise reicht, daliegen und hinbrüten, hatte er Vergangenes, Obschwebendes, Zukünftiges, in gleiche Vergessenheit versenkt. Wie er einst im Ariciniſchen Lustwalde faul und schlaff umherschlenderte, ward er durch den Verrath des Lucilius Bassus und den Abfall der Flotte von Ravenna aufgeschreckt. Bald darauf kömmt auch wegen Cäcina eine mit Freude vermischte Trauerbotschaft; theils daß er abgefallen, theils daß er vom Heer in Fesseln gelegt worden. Mehr vermochte auf diese stumpfe Seele Freude als Kummer. Mit großem Frohlocken fährt er nach der Stadt zurück, und vor zahlreicher Volksversammlung überhäuft er mit Lobsprüchen die Liebe der Soldaten. Den P. Sabinus, prätorischen Präfekten, läßt er wegen seiner Freundschaft mit Cäcina binden, und setzt an dessen Stelle den Alphenus Varus.

Schmeicheleyen des Senats.

37. Bald darauf hält er an den Senat eine Rede voll hochfahrender Ausdrücke, und wird von den Vätern mit ausgesuchten Schmeicheleyen erhoben. Den Anfang zu den harten Urtheilen über Cäcina machte Lucius Vitellius; ihm folgten die Uebrigen, mit verstellter Entrüstung, daß er als Consul das Gemeinwesen, als Feldherr den Imperator, als ein mit solchen Reichthümern, solchen Ehren überhäufter Mann den Freund verrathen; und gleichsam für Vitellius klagend, drückten sie den eigenen Schmerz aus. In Keines Rede kam ein gehässiges Wort gegen die Flavischen Heerführer vor; die

Verirrung und Unbesonnenheit der Heere tadelnd, umgingen sie verlegen und ausweichend den Namen Vespasians. Auch fand sich Einer, der den einzigen Tag des Consulats, welcher von Cäcina's Stelle noch übrig war, zu großem Gelächter über den Ertheiler und den Annehmer, erschmeichelte. Rosius Regulus war's, der am einunddreißigsten October dasselbe antrat und niederlegte. Es ist von Kundigen angemerkt worden, daß nie zuvor, ohne Niederlegung einer Magistratswürde und ohne ausdrückliches Gesetz, ein Anderer gewählt worden. Denn daß früher einmal Caninius Rebilus, unter dem Dictator Julius Cäsar, für Einen Tag Consul war, geschah, weil man mit den Belohnungen des Bürgerkriegs eilte.

Angeberey wider Junius Bläsus.

38. In denselbigen Tagen ward des Junius Bläsus Tod ruchtbar und viel besprochen; die Nachrichten davon sind diese: Vitellius, an einer schweren Krankheit danieder liegend, bemerkte von den Servilischen Gärten aus, in einem naheliegenden Prachtgebäude des Nachts den Glanz vieler Lichter. Als er nach der Ursache fragte, hieß es, bey Cäcina Tuscus sey großes Gastmahl, hauptsächlich dem Junius Bläsus zu Ehren. Man sprach mit Uebertreibung von Aufwand, von ausgelassener Lustigkeit. Einige Anwesende schalten auf Tuscus selbst und auf Andere, am bittersten aber auf Bläsus, daß er während des Fürsten Krankheit Freudentage begehe. Wie sie nun, als scharfe Belaurer fürstlicher Ungnade, deutlich genug wahrnahmen, Vitellius sey erbittert, und Bläsus könne gestürzt werden, übertrugen sie dem Lucius Vitellius die Rolle des Angebers. Dieser, mit niedriger Eifersucht auf Bläsus erbost, weil er, durch Laster jeder Art gebrandmarkt, im allgemeinen Rufe tief unter jenem stand, öffnet das Schlafgemach des Fürsten, hält dessen Sohn an der Brust, fällt vor ihm nieder, und auf die Frage nach der Ursache seiner Bestürzung

spricht er: „Nicht aus persönlicher Furcht, nicht angst=
„haft um sich selbst, sondern für den Bruder, für des
„Bruders Kinder, sey er mit Bitten und Thränen ge=
„naht. Vergebens fürchte man sich vor Vespasian,
„den so viele Germanische Legionen, so viele Provinzen
„voll Tapferkeit und Treue, so viele unermeßliche Räu=
„me von Land und Meer fern halten. In der Stadt,
„an seiner Brust sey der besorgliche Feind, der mit Ahnen
„aus Junischem und Antonischem Geschlechte prahle,
„der, als aus Imperatorischem Stamme, Herablassung
„und Pracht den Soldaten zur Schau trage. Auf ihn
„seyen Aller Herzen gerichtet, während Vitellius, um
„Freunde und Feinde unbesorgt, den Nebenbuhler hege,
„der dem Leidenszustande des Fürsten vom Gastmahl aus
„zuschaue. Eine Trauer= und Leichennacht müsse aus
„der unzeitigen Lustbarkeit werden, auf daß er wisse und
„fühle, Vitellius lebe noch, regiere noch, und, wenn
„ihm vom Schicksal etwas zustoße, hab' er einen Sohn."

Sein Tod.

39. Unschlüssig zwischen Verbrechen und Furcht, der aufgeschobene Tod des Bläsus möchte ihm selber frühen Untergang, der öffentlich befohlene grimmigen Haß zuziehen, beschloß er, mit Gift zu verfahren. Die Unthat beglaubigte er durch auffallende Freude (17) während eines Besuches bey Bläsus. Ja man hat sogar die grausame Rede von Vitellius gehört, da er sich brüstete, „er habe," ich melde seine eigenen Worte „am „Tode seines Feindes die Augen geweidet."

Sein Charakter.

Bläsus war ein Mann von vornehmer Geburt, feinen Sitten, und außerdem von unerschütterlicher Treue. Noch vor dem Sturme, als er von Cäcina und den Parteyhäuptern, die schon Vitellius verachteten, angegangen wurde, weigerte er sich standhaft. Unsträflich, ruhig, keiner plötzlichen Erhöhung, geschweige der Oberherrschaft nachstrebend, hatte er kaum ausweichen können, ihrer würdig gehalten zu werden (18).

Träges Zaudern des Valens.

40. Fabius Valens inzwischen, der mit zahlreichem, weichlichem Schwarm von Beyschläferinnen und Verschnittenen, träger als zum Krieg, einherzog, erfuhr durch Eilboten, Lucilius Bassus habe die Flotte zu Ravenna verrathen. Wirklich konnte er, wenn er den begonnenen Marsch beschleunigt hätte, dem wankenden Cäcina zuvor kommen, oder vor Entscheidung der Schlacht die Legionen erreichen. Auch fehlte es nicht an Zureden, er solle mit den Treusten, auf Nebenwegen, Ravenna vorbey, nach Hostilia oder Cremona vorrücken. Andere stimmten, er solle die Prätorischen Cohorten aus der Stadt herbeyziehen, und mit starkem Heerhaufen durchbrechen. Er selbst verlor, unter unnützem Zaudern, mit Rathschlagen die Zeit zum Handeln. Endlich verwarf er beyde Vorschläge, und, was in schwieriger Lage das schlimmste ist, indem er den Mittelweg einschlug, war er weder kühn noch vorsichtig genug.

Seine Schwelgerey.

41. Nun forderte er in einem Schreiben an Vitellius Hülfe. Es kamen drey Cohorten sammt einem Britannischen Geschwader; ein Haufe, weder zum Durchschleichen noch zum Durchschlagen tauglich. Doch selbst in so bedenklicher Lage schonte Valens seinen Ruf nicht, indem man wissen wollte, er habe nach unerlaubten Wollüsten gehascht, und durch Ehebruch und Schändung die Familien der Hauswirthe besudelt; er hatte Macht und Geld und des sinkenden Glückes letzte Lüsternheit. Erst bey Ankunft des Fußvolkes und der Reiterey offenbarte sich die Verkehrtheit seiner Maßnahmen, weil mit so geringer Mannschaft nicht durch den Feind zu kommen war, wäre sie noch so treu gewesen; allein sie war auch das nicht völlig. Scham jedoch und Ehrfurcht vor des Feldherrn Gegenwart hielt sie zurück, undauerhafte Bande bey kampfgierigen(19), aber um Schande unbekümmerten Kriegern. In dieser Verlegenheit schickt er die Cohorten nach Ariminum voraus, den Rücken läßt

er durch die Reiterey decken; er selbst, von Wenigen, die das Mißgeschick nicht wankend gemacht hatte, begleitet, wandte sich nach Umbrien und von da nach Etrurien. Als er daselbst den Ausgang der Schlacht bey Cremona erfuhr, faßte er den nicht feigen, und, wär' er zu Stande gekommen, schrecklichen Anschlag, Schiffe aufzutreiben, in irgend einem Theile der Narbonischen Provinz zu landen, Gallien, die Heere, Germaniens Völker und einen neuen Krieg aufzuregen. Seine kühne Seefahrt nach Gallien.

42. Nach Abzug des Valens rückte Cornelius Fuscus mit dem Heere vor Ariminum, ließ die nächstliegenden Küsten mit Galeeren besetzen, und umlagerte so die erschrockene Besatzung zu Wasser und Land. Die Flächen Umbriens und das Picenische Gebiet, so weit es vom Adriatischen Meere bespült wird, ward eingenommen, und ganz Italien war durch die Appenninische Gebirgskette zwischen Vespasian und Vitellius getheilt. Fabius Valens wird aus dem Busen von Pisa, durch Meeresstille oder widrigen Wind, in den Hafen des Hercules Monoecus *) genöthigt. Nicht weit von da stand Marius Maturus, Procurator der Seealpen, ein treuer Anhänger des Vitellius, gegen den er, obwohl rings von Feindlichgesinnten umgeben, die Eidespflicht noch nicht abgeworfen. Dieser nahm den Valens freundlich auf, und hielt ihn warnend ab, nicht unbedachtsam das Narbonische Gallien zu betreten; zugleich erschütterte auch der Schrecken die Treue seiner Gefährten: denn die umliegenden Ortschaften hatte der Procurator Valerius Paullinus, ein wackerer Kriegsmann, und schon vor Vespasians Erhebung sein Freund, demselben huldigen lassen;

43. und nachdem er alle von Vitellius Abgedankten, welche freywillig wieder Dienst nahmen, zusammen ge-

*) Monaco unweit Nizza.

bracht, verlegte er sie als Besatzung in die Pflanzstadt Forum Julii *) den Schlüssel des Meers. Er hatte desto größeres Gewicht, weil er aus Forum Julii gebürtig war, und bey den Prätorianern, deren Tribun er ehmals gewesen war, in großem Ansehen stand. Selbst das Landvolk, aus Anhänglichkeit an die Municipalstadt, und aus Hoffnung künftigen Zuwachses, unterstützte mit Eifer die Partey. Als diese Anstalten, durch Vorkehrungen gesichert und durch das Gerücht vergrößert, bey den getheilten Gemüthern der Vitellianer ruchtbar wurden, kehrte Fabius Valens mit vier Trabanten, drey Freunden und eben so viel Centurionen zu den Schiffen zurück. Maturus und die Uebrigen zogen vor, zu bleiben, und dem Vespasian zu huldigen. Valens, sicherer zu Wasser, als an den Küsten oder in den Städten, auch wegen der Zukunft zweifelhaft, und mehr, was er meiden, als wem er trauen sollte, gewiß, ward durch Sturm an die Stöchadischen Inseln **) bey Massilia getrieben, wo einige von Paullinus abgeschickte Galeeren ihn aufhoben.

Er wird durch Sturm verschlagen und gefangen.

Alles fällt dem Vespasian zu.

44. Sobald Valens gefangen war, schlug sich Alles zur Macht des Siegers. Der Anfang geschah in Hispanien von der ersten hülfreichen Legion, die im Andenken an Otho den Vitellius haßte, und auch die zehnte und sechste nachzog. Gallien säumte ebenfalls nicht. Britannien trat aus besonderer Anhänglichkeit an Vespasian zu ihm, weil er daselbst unter Claudius die zweyte Legion befehligt, und sich im Kriege hervor gethan hatte, nicht ohne Bewegung der übrigen Legionen, deren Centurionen und Soldaten, meist von Vitellius befördert, einen schon erprobten Fürsten ungern aufgaben.

*) Jetzt Frejus in der Provence.

**) Die Hierischen Inseln bey Toulon.

45. Bey dieser Uneinigkeit und den häufigen Gerüchten vom Bürgerkriege hoben die Britannier den Muth, auf Anstiften des Venutius, welcher nebst seinem angeborenen Trotz und Haß des Römischen Namens noch von Privatrache gegen die Königinn Cartismandua entflammt wurde. Cartismandua war Beherrscherinn der Briganter und von erlauchtem Stamme; ihre Macht hatte Zuwachs erhalten, nachdem sie durch hinterlistige Gefangennehmung des Königes Caractacus dem Claudius Cäsar zum Triumphe verholfen zu haben schien. Daher ihre Macht und die Folge des Glückes, Ueppigkeit. Sie verstieß ihren Gemahl Venutius, und schenkte seinem Waffenträger Vellocatus Hand und Reich. Diese Unthat erschütterte alsbald ihr Haus. Der Gemahl hatte die Gunst des Volkes für sich; der Ehebrecher die Wollust und Grausamkeit der Königinn. Venutius, unterstützt durch herbeygerufenes Hülfsvolk und zugleich durch den Abfall der Briganter selbst, brachte Cartismandua an den Rand des Verderbens. Da suchte sie bey den Römern Schutz; unsre Cohorten und Geschwader, nach wechselvollen Gefechten, retteten jedoch die Königinn. Dem Venutius blieb das Reich, uns der Krieg. Unruhen in Britannien.

46. In denselbigen Tagen ward auch Germania, theils durch Saumseligkeit der Feldherrn, theils durch Meuterey der Legionen beunruhigt. Angriff der Feinde, Treulosigkeit der Bundsgenossen brachte den Römischen Staat dem Untergang nahe. Diesen Krieg sammt dessen Ursprung und Ereignissen will ich, da er sich ziemlich lange hinaus zog, späterhin erzählen. Auch das Dacier-volk, nie treu und damals ohne Furcht, weil man das Heer aus Mösien weggezogen hatte, gerieth in Bewegung. Anfangs sahen sie ruhig den Begebenheiten zu: als sie vernahmen, daß in Italien die Kriegsflamme wüthe, und Alles gegen einander in Waffen stehe, eroberten sie das Winterlager der Cohorten und Reiterey, Unruhen in Germanien. Aufstand der Dacier.

und bemächtigten sich der beyden Donauufer. Schon
Durch Mucian gestiut. wollten sie das Lager der Legionen schleifen; allein Mucian, vom Siege bey Cremona schon berichtet, stellte ihnen die sechste Legion entgegen, damit nicht doppelte Feindesgewalt uns dränge, wenn die Dacier und Germaner verschiedenerseits einbrächen. Auch jetzt wie schon oft, waltete das Glück über dem Römischen Volk, indem es den Mucian mit der Macht des Morgenlands dorthin führte, und daß inzwischen unsre Sache bey Cremona beendigt war. Fontejus Agrippa wurde aus Asia, wo er ein Jahr als Proconsul gestanden, nach Mösien versetzt. Man gab ihm Kriegsvolk aus dem Vitellischen Heere zu, welches in den Provinzen herum zu verlegen und in auswärtigen Krieg zu verflechten Klugheit und Friede gebot.

Aufstand des Anicetus in Pontus.

47. Auch die andern Völker ruheten nicht. Unvermuthet hatte in Pontus ein ausländischer Sklave, einst Befehlshaber der königlichen Flotte, die Waffen ergriffen. Dieser war Anicetus, Polemons Freygelassener, vormals ein Mann von Gewicht, und der die Umwandlung des Reichs in eine Provinz unerträglich fand. Nachdem er also in Vitellius Namen die um Pontus her wohnenden Völker an sich gezogen, und die Dürftigsten durch Hoffnung der Beute gelockt hatte, überfiel er, als Führer einer nicht verächtlichen Schaar, plötzlich Trapezunt*), eine alte berühmte Stadt, von den Griechen am äußersten Ende der Pontischen Küste erbaut. Die Cohorte daselbst ward niedergemacht: einst des Königs Leibwache, nachher mit dem Römischen Burgerrechte beschenkt, hatte sie Feldzeichen und Waffen nach unserer Art, Trägheit und Ungebundenheit der Griechen beybehalten. Auch steckte er die Flotte in Brand, trotzig auf die freye See, denn Mucian hatte die erlesensten Galee-

*) Trebisonde, in Pontus in Kleinasien am schwarzen Meer.

ren sammt aller Mannschaft nach Byzanz gebracht. Selbst die Barbaren schweiften frech umher; sie hatten eilends Schiffe verfertigt, die sie Camaren nennen, mit schmalen Seiten, weitem Bauche, ohne Erz oder Eisen zusammen gefügt; bey angeschwollener See, so wie die Fluth steigt, fügen sie oben am Schiffe Bretter hinzu, bis es wie ein Dach sich schließt. So schweben sie zwischen den Wogen hin, mit doppeltem Vordertheil und beweglichem Steuer, so daß sie ohne Unterschied und ohne Gefahr von beyden Seiten anlanden können.

unterdrückt.

48. Dieß machte Vespasian aufmerksam, so daß er die Vexillaren aus den Legionen, unter Anführung des Virdius Geminus, eines erprobten Kriegsmannes, dahin abordnete. Dieser griff den ungeordneten, aus Beutesucht herumschweifenden Feind an, zwang ihn in die Schiffe zurück; und nachdem er schleunig Galeeren zugerichtet, hohlte er den Anicetus in der Mündung des Flusses Cohibus ein, wo er unter dem Schutze des Sedochezer-Königs Sicherheit fand, den er durch Geld und Geschenke in sein Bündniß gezogen hatte. Anfangs wandte der König Drohungen und Waffen für den Hülfeflehenden an; aber nachdem ihm Verrätherlohn oder Krieg angeboten ward, wankte, nach Barbaren Weise, seine Treue; er verdung sich zu Anicetus Tod und lieferte die Flüchtlinge aus; so endigte der Sklavenkrieg. Vespasian, dieses Sieges froh, da Alles seine Wünsche übertraf, erhielt in Aegypten die Nachricht von der Schlacht bey Cremona. Desto eiliger zog er gegen Alexandria, um nach Vernichtung des Vitellischen Heers auch Rom, welches auswärtiger Unterstützung bedarf, durch Hunger zu zwingen. Denn den dortigen Theil Africa's gedachte er ebenfalls zu Land und Meer anzugreifen, und durch Sperrung der Kornzufuhr Mangel und Uneinigkeit beym Feinde zu bewirken.

Verdorbene Manns-zucht unter Antonius.

49. Während bey dieser Umgestaltung des ganzen Erdkreises der Regierungswechsel geschah, bezeigte Primus Antonius nach Cremona's Fall keineswegs die vorige Unsträflichkeit; sey's, daß er glaubte, der Krieg sey abgethan, und das Uebrige werde sich geben; oder daß das Glück bey solch einem Charakter Habsucht, Uebermuth und andere verhaltene Laster zum Ausbruche brachte. Als erobertes Land durchrannte er Italien; den Legionen schmeichelte er, als gehörten sie ihm; durch Reden und Handlungen bahnte er sich den Weg zur Macht; und um das Kriegsvolk in Zügellosigkeit einzuweihen, überließ er den Legionen die Ersetzung der gefallenen Centurionen. Die Wahl fiel auf die unruhigsten Köpfe, und der Soldat hing nicht mehr von dem Willen der Heerführer, sondern die Heerführer vom Soldatenzwang ab. Dieses aufrührische Wesen, geeignet die Kriegszucht zu vernichten, benutzte er hierauf zum Rauben, ohne den herankommenden Mucian im Geringsten zu scheuen, was verderblicher war, als Vespasian selbst zu verachten.

Vorrücken des Flavischen Heers.

50. Uebrigens rückte das Heer, wegen des nahen Winters, und weil schon der Padus die Felder überschwemmte, in leichter Rüstung vor. Die Adler und Feldzeichen der siegreichen Legionen, die durch Alter und Wunden schwerfälligen Krieger, und selbst viele Gesunde, ließ man in Verona zurück; man glaubte, bey schon gewonnenem Kriege, an den Cohorten und Geschwadern, sammt dem Ausbund der Legionen, genug zu haben. Die eilfte Legion schloß sich an, nachdem sie Anfangs gezögert hatte; nun aber, da Alles glücklich ging, bereute sie ausgeblieben zu seyn. Sechstausend neu ausgehobene Dalmatier folgten ihr. Zum Anführer hatten sie den Consularen Poppäus Silvanus; die Seele der Anordnungen war Annius Bassus, Legationslegat; dieser leitete mit dem Schein eines Untergebenen den

Silvanus, welcher, saumselig im Kriegswesen, die Zeit des Handelns mit Reden verlor; in Allem, was zu thun vorkam, war jener mit ruhiger Thätigkeit zugegen. Noch wurde diese Kriegschaar durch eine Auswahl aus den Seesoldaten zu Ravenna, die in der Legion zu dienen wünschten, verstärkt, die Flotte durch Dalmatier ergänzt. Kriegsheer und Feldherren machten bey dem Fortunatempel Halt, aus Unentschlossenheit über den Hauptplan, weil man den Aufbruch der prätorischen Cohorten aus der Stadt vernommen hatte, und die Appenninen besetzt glaubte. Zudem erschreckte sie, in einer vom Krieg erschöpften Gegend, der Mangel und das aufrührische Gerede der Soldaten, welche das Nägelgeld(20), eine Art Kriegsgeschenk, forderten; weder für Geld noch Getreide hatte man gesorgt; auch gereichte die Voreiligkeit und Habsucht zum Schaden, indem man raubte, was man hätte beziehen können.

Brudermord.

51. Berühmte Schriftsteller melden, die Sieger haben auf Recht und Unrecht so wenig geachtet, daß ein gemeiner Reiter sich angab, er habe in der letzten Schlacht seinen Bruder getödtet, und daß er dafür von den Feldherren eine Belohnung verlangte. Diesen Mord zu belohnen verbot die Menschlichkeit, ihn zu bestrafen das Kriegsrecht. Man hielt jenen hin, als ob man sein Verdienst für jetzt nicht nach Würden bezahlen könne; weiter wird nichts gemeldet. Uebrigens war auch in vorigen Bürgerkriegen eine ähnliche Greuelthat vorgefallen. In dem Treffen, da beym Janiculus gegen Cinna gestritten ward, tödtete ein Pompejischer Soldat seinen Bruder, hierauf, nach erkannter That, sich selbst, wie Sisenna berichtet. So viel lebendiger war bey unsern Voreltern sowohl der Wetteifer in Tugenden, als die Reue bey Uebelthaten. Diese und ähnliche Züge, aus der alten Geschichte hergehohlt, anzuführen, so oft Ort und Gegenstand Beyspiele des Guten oder Trost-

gründe wider das Uebel erheischen, wird nicht unschicklich seyn*).

52. Antonius und seine Mitanführer fanden für gut, die Reiterey voraus zu schicken und ganz Umbrien auszukundschaften, ob irgendwo die Höhen des Appennins bequemer zu ersteigen wären; die Adler und Feldzeichen sammt allem in Verona befindlichen Kriegsvolk herbeyzu ziehen; den Padus und das Meer mit Vorrathschiffen anzufüllen. Einige Heerführer warfen Hindernisse dazwischen. Denn Antonius machte schon Anmaßungen, und Mucian besaß mehr Zutrauen. Dieser, über den so schnellen Sieg unruhig und voll Besorgniß, von Krieg und Ruhm ausgeschlossen zu seyn, wenn er nicht persönlich sich der Stadt bemächtigte, schrieb in unbestimmten Ausdrücken an Antonius und Varus; sprach von Fortsetzung des Unternehmens, dann wider von den Vortheilen der Zögerung; Alles in solchen Wendungen, daß er, je nachdem es gehen würde, das Mißgeschick von sich lehnen, oder das Gelingen sich zueignen könnte. Gegen Plotius Griphus, welcher, neulich von Vespasian in den Senatorstand erhoben, über eine Legion gesetzt worden, und Andere seiner Getreuen, ließ er sich offener heraus. Diese Alle schrieben über die Eilfertigkeit des Antonius und Varus nachtheilig, und dem Mucian zu Gefallen. Die Briefe überschickte er dem Vespasian, und bewirkte, daß des Antonius Rathschläge und Handlungen nicht, wie dieser hoffte, geschätzt wurden.

Eifersucht zwischen Antonius und Mucianus.

53. Darob erbittert beschuldigte Antonius den Mucian, er habe verläumderisch seine Großthaten heruntergesetzt. Als ein Mann von unbändiger Zunge und des

---

*) Nein wahrlich; du edle Seele! Es war dir nur zu selten vergönnt, an einem Beyspiele des Guten dein tief verwundetes Herz zu erquicken.

Schmiegens ungewohnt, mäßigte er die Worte nicht.
Er verfaßte ein Schreiben an Vespasianus, zu prahlerisch an einen Fürsten, und nicht ohne verschleyerte Ausfälle gegen Mucian. „Er selbst sey's, der die Pannonischen Legionen unter die Waffen gebracht; durch sein „Anstiften seyen die Heerführer Mösiens aufgestanden; „durch seine Kraftanstrengung die Alpen durchbrochen, „Italien eingenommen, die Germanischen und Rhätischen Hülfsvölker abgeschnitten worden. Daß die entzweyten und zersprengten Legionen des Vitellius durch „Sturmangriff der Reiterey, dann durch des Fußvolkes „Kraftstoß, immerfort, Tag und Nacht, geschlagen „worden, sey das Schönste, und sein Werk. Cremona's Fall sey dem Kriege beyzumessen; größern Nachtheil, mehrerer Städte Untergang haben die vormaligen „Bürgerzwiste dem Staate gekostet. Nicht mit Botschaften noch mit Sendschreiben, sondern mit Faust „und Schwert diene er seinem Imperator; auch verdunkle er nicht den Ruhm derer, die inzwischen Asien „in Ordnung gehalten. Jenen habe der Friede in Mösien, ihm die Erhaltung und Sicherstellung Italiens „am Herzen gelegen. Durch seine Aufmunterungen sey „Gallien und Hispanien, der wichtigste Theil des „Reichs, zu Vespasian übergetreten. Allein seine Bemühungen wären vereitelt, wenn den Preis der Gefahren einzig Diejenigen erhielten, welche an den Gefahren nicht Theil genommen hätten."

Ruhmredi-ges Schreiben des Antonius an Vespasianus.

Dieß blieb dem Mucian nicht verborgen; daher tiefer Groll, welchen Antonius offener, Mucian verschlagen, und desto unversöhnlicher, nährte.

54. Vitellius aber, dessen Macht bey Cremona gebrochen war, verheimlichte mit thörichter Verstellung die Nachrichten der Niederlage, und verschob mehr die Heilmittel des Uebels als das Uebel selbst; denn hätte er eingestanden und Rath gepflogen, so waren noch Hoff-

Vitellius verheimlicht seine Niederlage.

nung und Kräfte übrig; hingegen da er überall Glück heuchelte, stürzte ihn sein Betrug. Unbegreifliches Stillschweigen vom Kriege um ihn her: in der Stadt das Sprechen davon untersagt, und deßhalb um so häufiger, bey Erlaubniß wär' es wahrhafter geschehen, beym Verbot waren die Gerüchte nur schrecklicher. Auch die feindlichen Heerführer ermangelten nicht, die Gerüchte zu vergrößern, indem sie aufgefangene Kundschafter des Vitellius herum führten, um sie die Stärke des Siegerheers sehen zu lassen, dann zurück schickten. Vitellius, nachdem er sie heimlich ausgefragt, ließ alle umbringen. Ausgezeichnete Entschlossenheit bewies der Centurion Julius Agrestis. Nach vielem Zureden, womit er den Vitellius vergeblich zur Tapferkeit anfeuerte, brachte er es dahin, daß er selbst abgesandt wurde, um die Stärke des Feindes, und was bey Cremona geschehen sey, zu besichtigen. Er versuchte nicht durch heimliches Auskundschaften den Antonius zu umgehen, sondern gestand des Imperators Auftrag und seine Absicht, mit dem Verlangen, Alles zu beschauen. Es wurden Leute mitgegeben, um ihm die Stätte des Kampfes, die Trümmer Cremona's, die gefangenen Legionen zu zeigen. Agrestis kehrt zu Vitellius zurück, und da dieser die Aussage für lügenhaft erklärt, und ihn überdieß einen Bestochenen schilt, spricht er: „Hier bedarf es eines „großen Beweises; und weil weder mein Leben noch „mein Tod dir hinfort nützen kann, so geb' ich dir einen, „dem Du glauben wirst." Er ging hin und bekräftigte seine Aussage mit freywilligem Tode. Einige melden, Vitellius habe ihn umbringen lassen; über seine Treue und Entschlossenheit sind Alle einstimmig.

Standhafte Treue des Agrestis.

55. Vitellius, wie aus dem Schlafe aufgeschreckt, sendet Julius Priscus und Alphenus Varus mit vierzehn Prätorischen Cohorten und allen Reiterschwadronen, den Appennin zu besetzen: die Legion aus der Flotte folgte

Vitellius aus seiner Trägheit aufgeweckt.

nach. So viele Tausende Bewaffneter, der Ausbund von Männern und Pferden, wären, unter einem andern Anführer, selbst zum Angriffskriege stark genug gewesen. Die andern Cohorten übergab er seinem Bruder Lucius Vitellius zum Schutze der Stadt. Er selbst, von der gewohnten Schwelgerey nichts nachlassend, und aus Verzagtheit hastig, beschleunigte die Comitien, worin er Consuln auf viele Jahre festsetzte. An die Bundsgenossen verschenkte er Begünstigungen, an die Ausländer Latiums Recht(21): hier erließ er Abgaben, dort ertheilte er Freyheiten: kurz, er zerstückelte das Reich, ohne Sorge für die Zukunft. Aber die Menge drängte sich zu den wichtigen Wohlthaten; die Thörichten erhandelten sie um Geld; die Weisen sahen als nichtig an, was ohne Nachtheil des Gemeinwesens weder gegeben noch angenommen werden konnte. Endlich kam er, auf Zudringen des in Mevania*) befindlichen Heers, mit einem großen Zuge Senatoren, deren Viele aus Schmeicheley, die Mehrern aus Furcht ihm nachfolgten, ins Lager, unschlüssig im Geiste, und treulosen Rathschlägen preisgegeben.

56. Während er die Soldaten anredete, flog über ihm (graunvoller Anblick!) eine solche Menge scheußlicher Vögel, daß sie, gleich einer schwarzen Wolke, den Tag verfinsterten. Dazu kam ein schreckliches Wahrzeichen: ein Stier, vom Altar fliehend, warf das Opfergeräth durch einander, und ward fern davon, nicht wo man die Opferthiere zu schlachten pflegt, niedergemacht. Die wichtigste Vorbedeutung aber war Vitellius selbst, welcher, unkundig des Kriegswesens, unfähig zum Rathschlag, Andere fragte, wie man den Heerzug anordnen, Kundschaften einziehen, wiefern man den Krieg beschleunigen oder verzögern solle, und bey jeder Bot- Schreckhafte Vorbedeutungen.

*) Bevagna, unweit Spoletto.

schaft sogar in Miene und Gang sein Zagen verrieth, wozu noch die Trunkenheit kam. Zuletzt, aus Ueberdruß des Lagers, und auf die Nachricht von dem Abfalle der Misenischen Flotte, kehrt er nach Rom zurück, zitternd bey jedem neuen Unfall, unbekümmert um den entscheidenden Schlag. Denn anstatt mit ungetheilter Heeresmacht über den Apennin zu gehen, und den von Winterkälte und Mangel geschwächten Feind anzugreifen, wie die Gelegenheit darbot, zersplitterte er die Streitkräfte, und überlieferte die braven, bis auf's Aeußerste standhaften Krieger dem Tod und der Gefangenschaft, nicht ohne Widerspruch der einsichtigsten Centurionen, die, wären sie befragt worden, ihm Wahrheit gesagt hätten. Den Zutritt wehrten ihnen des Vitellius Vertraute, und so war des Fürsten Ohr beschaffen, daß er das Heilsame mit Unwillen, und nur was ihm angenehm und verderblich war, annahm.

Er entweicht in der Angst nach Rom.

Abfall der Misenischen Flotte.

57. Allein die Misenische Flotte, (so viel vermag in Bürgerzwisten sogar vereinzelte Kühnheit) ward durch den Centurion Claudius Faventinus, den Galba mit Schmach entsetzt hatte, zum Abfalle bewogen, indem er, in erdichteten Briefen Vespasians, Belohnung des Verraths vorspiegelte. Der Anführer der Flotte, Claudius Apollinaris, war weder standhaft in der Treue, noch entschlossen in der Treulosigkeit; Apinius Tiro, gewesener Prätor, der damals zufällig in Minturnä sich aufhielt, erbot sich den Abtrünnigen zum Anführer. Diese wirkten auf die Landstädte und Colonieen, und da Puteoli sehr für Vespasian eingenommen, Capua hingegen dem Vitellius anhänglich war, mischte sich Eifersucht der Städte in den bürgerlichen Krieg. Vitellius erwählte den Claudius Julianus, (derselbe hatte jüngst die Misenische Flotte mit vieler Milde befehligt,) um die Gemüther der Soldaten zu besänftigen. Man gab ihm eine Stadtcohorte, und die Gladiatoren, deren Befehls-

haber er selbst war, zur Hülfe. Nachdem beyde Lager zusammen gestoßen waren, und Julianus, ohne vieles Zaudern, zur Partey Vespasians übergetreten war, nahmen sie Terracina, einen Ort, der mehr durch Mauern und Lage, als durch die Stimmung seiner Einwohner sicher war, in Besitz.

Allgemeine Treulosigkeit gegen Vitellius.

58. Als Vitellius dieses erfuhr, ließ er einen Theil seines Volkes, sammt den Präfekten der Prätorianer zu Narnia zurück, und stellte seinen Bruder Lucius Vitellius mit sechs Cohorten und fünfhundert Reitern dem durch Campanien einbrechenden Feind entgegen. Er selbst, im Gemüth erschlafft, ward durch die Zuneigung der Soldaten und durch das Geschrey des Waffen heischenden Volkes wieder aufgefrischt, so daß er den feigen, und nichts als Worte wagenden Haufen mit trügerischem Scheine Kriegsheer und Legionen nannte. Auf Anrathen seiner Freygelassenen, (denn seine Freunde waren, je vornehmer, desto weniger treu,) läßt er die Tribus zusammen rufen*). Alle, die den Namen angaben, wurden beeidigt: als die Menge zu groß ward, vertheilte er das Aushebungsgeschäft unter die Consuln. Den Senatoren legte er eine Lieferung von Sklaven und Silber auf. Die Römischen Ritter boten Dienste und Geld an; selbst die Freygelassenen baten sich ein Gleiches aus. Dieser verstellte Diensteifer, eine Folge der Furcht, verwandelte sich in Anhänglichkeit. Die Meisten bedauerten nicht sowohl Vitellius, als den Unfall und die Lage des Oberhaupts. Und er selbst trug dazu bey: durch Aussehen, Worte, Thränen erregte er Mitleid, frey-

*) Tribus, Volksabtheilungen nach Bezirken. Vitellius veranstaltete nach Sueton, Vit. 15, eine Aushebung in der Stadt. Um Freywillige zu bekommen, versprach er nicht nur Entlassung nach dem Siege, sondern auch die Belohnungen der Veteranen, wie für Vollendung der gesetzlichen Dienstjahre.

gebig mit Versprechungen, und, was der Zaghaftigkeit eigen ist, ohne Maß. Ja er wollte sogar sich Cäsar nennen lassen, was er zuvor verschmäht hatte; jetzt verlangte er's aus Aberglauben an den Namen, und weil man in der Furcht auf den Rath der Klugen und auf das Gerede des Pöbels gleich viel hört. Uebrigens ging es, wie bey allen Unternehmungen unüberlegter Heftigkeit, die, anfangs nachdrücklich, mit der Zeit erschlaffen; die Senatoren und Ritter zerstreuten sich allmählig, erst zaudernd, und wann er selbst nicht zugegen war; dann verachtend und ohne Bedenken; bis Vitellius, aus Scham über das vereitelte Beginnen, nachließ, was Niemand gab.

59. Hatte die Besitznahme von Mevania, und der gleichsam von neuem wiedergeborene Krieg Italien in Schrecken gesetzt, so erzeugte die so feige Entweichung des Vitellius unzweydeutige Neigung für die Flavische Partey. Die Samniter, Peligner und Marsen, aufgeregt durch Eifersucht, weil Campania zuvorgekommen war, zeigten sich, wie es bey neuen Verpflichtungen geht, in allen Werken des Krieges thätig. Aber im scheußlichen Winter hatte das Heer beym Uebergange des Apennins viel zu leiden; und da sie auf unangefochtenem Zuge kaum den Schnee zu durchbrechen vermochten, so zeigte sich, welche Gefahr sie gelaufen wären, hätte nicht den Vitellius das Glück zurück geführt, welches für die Flavischen Heerführer oft nicht weniger that, als die Klugheit. Daselbst trafen sie den Petilius Cerialis, welcher in Bauertracht und durch Kunde der Gegend den Wachen des Vitellius entschlüpft war. Cerialis war mit Vespasian nahe verwandt und selbst nicht ohne kriegrischen Ruhm; daher er unter die Führer aufgenommen ward. Viele erzählen, auch dem Flavius Sabinus und Domitian sey die Flucht offen gestanden. Abgeschickte von Antonius kamen durch allerley Täuschungs-

Das Flavische Heer übersteigt im Winter den Apennin.

mittel durch, und wiesen Ort und Bedeckung an. Sabinus schützte seine zu Mühsal und Wagniß unfähige Gesundheit vor. Domitian war entschlossen; allein die von Vitellius ihm zugegebene Wache, obwohl sie sich zu Gefährten der Flucht erbot, erregte Besorgniß der Nachstellung. Auch hatte Vitellius selbst, aus Rücksicht seiner eigenen Verwandtschaften, keine grausamen Absichten gegen Domitian.

60. Als die Vespasianischen Heerführer zu Carsulä*) anlangten, hielten sie einige Tage Rast, bis die Adler und Feldzeichen der Legionen nachfolgen würden. Man fand den Ort günstig zu einem Lager wegen der offenen Gegend, der sichern Zufuhr von Lebensmitteln, und der blühenden Landstädte im Rücken. Zugleich hoffte man mit den Vitellianern, welche zehen Meilen von da standen, sprechen und sie abtrünnig machen zu können. Dieses ärgerte die Soldaten, die lieber Sieg als Frieden wollten: ja sie warteten nicht einmal auf ihre Legionen, als welche eher Genossen der Beute, denn der Gefahren seyn würden. Antonius veranstaltet ein Versammlung und redet ihnen zu: „Noch habe Vitellius Streitkräfte „übrig, welche, unschlüssig in ihren Berathungen, „durch Verzweiflung furchtbar seyn würden. Die Ent„stehung der Bürgerkriege hange vom Schicksal ab, „der Sieg werde durch Ueberlegung und Klugheit ent„schieden. Schon sey die Misenische Flotte und die „herrliche Küste Campaniens abgefallen, und vom gan„zen Erdkreis besitze Vitellius nichts mehr, als was „zwischen Terracina und Narnia liege**). Ruhmes genug „habe ihnen das Treffen bey Cremona, und nur zu

Ungeduld der Soldaten.

Antonius besänftigt sie.

---

*) Nördlich von Rom, in Umbrien, auf der Westseite der Apenninen.

**) Also nur einen unbeträchtlichen Strich Landes bey Rom, vom Mittelmeer bis gegen die Apenninen. Ober- und

„viel Haß die Zerstörung Cremona's gebracht; eher „sollten sie trachten, Rom zu retten als einzunehmen. „Größere Belohnung, ja weit die größeste Ehre werde „ihnen zu Theil, wenn sie dem Römischen Senat und „Volk die Unverletzbarkeit ohne Blut sicherten."

61. Durch dieses und Aehnliches wurden die Gemüther besänftigt. Nicht lange darauf kamen die Legionen. Schrecken und der Ruf des vergrößerten Heeres brachte die Vitellischen Cohorten zum Wanken, da Niemand sie zum Kriege, Viele zum Uebertritt aufmunterten, voll Wetteifer, ihre Centurien und Schwadronen als Geschenk für den Sieger, und für sich selbst zu Gunstbewerbung auf die Zukunft, zu überliefern. Durch diese erfuhr man, daß in der Nachbarschaft zu Interamna(22) eine Besatzung von vierhundert Reitern liege. Sogleich wurde Varus mit einer Schaar Leichtbewaffneter hingesandt: Einige, die sich widersetzten, tödtete er; Mehrere, die Waffen wegwerfend, baten um Schonung; einige in's Lager Zurückgeflohene erfüllten Alles mit Furcht durch übertreibende Aussage von der Tapferkeit und Menge der Feinde, um die Schmach des verlorenen Postens zu mildern. Auch gab es bey den Vitellianern keine Strafe für Schandthat; durch die Belohnung der Abtrünnigen ward die Treue entwegt; man wetteiferte fortan nur in Verrätherey. Häufig liefen Tribunen und Centurionen über; denn der gemeine Soldat hing hartnäckig dem Vitellius an, bis Priscus und Alphenus, das Lager verlassend, und wieder zu Vitellius umkehrend, Alle von der Scham des Verraths entbanden.

Häufiges Ueberlaufen der Vitellianer.

Unteritalien und alles Land jenseits der Apenninen bis zum Adriatischen Meere war nicht mehr in Vitellius Gewalt. Der Herrscher der Welt hatte nicht so viel, als heut zu Tage der Pabst.

Valens hingerichtet.

62. In denselbigen Tagen ward Fabius Valens zu Urbinum im Verhafte getödtet. Sein Kopf wurde den Vitellischen Cohorten vorgezeigt, damit sie keine Hoffnung mehr nährten; denn sie glaubten, Valens sey nach Germanien durchgekommen, und werde daselbst die alten, und neue Heere aufregen. Der Anblick des Getödteten brachte sie zur Verzweiflung; und beym Flavischen Heer wurde des Valens Untergang mit unbändiger Freude, gleichsam als das Ende des Krieges, aufgenommen. Valens war zu Anagnia aus einer Ritterfamilie gebo- Sein Charakter.
ren. Frech im Betragen, nicht ungeschickt von Kopf, suchte er den Ruhm der Bildung in Muthwillen. Bey den Jünglingsspielen unter Nero machte er, gleichsam aus Zwang, dann freywillig, den Schauspieler, mit mehr Geschicklichkeit als Anstand. Als Legionslegat war er Begünstiger, dann Anschwärzer des Verginius. Den Fontejus Capito welchen er aufwiegelte, oder weil er ihn nicht aufwiegeln konnte, tödtete er. An Galba war er Verräther, dem Vitellius treu, und durch Anderer Treulosigkeit berühmt.

Vitellius überall verlassen.

63. Hoffnungslos von jeglicher Seite trat das Vitellische Kriegsvolk zur Gegenpartey über, und auch das nicht ohne Würde, sondern sie zogen mit Feldzeichen und Fahnen in die niedern Gefilde von Narnia hinab. Das Flavische Heer stand, wie zum Kampfe, gerüstet und schlagfertig, in dichten Reihen, an der Straße. Die Vitellianer wurden in die Mitte genommen, und wie sie im Kreise standen, redete Primus Antonius sie freundlich an: die Einen heißt er zu Narnia, die Andern zu Interamna bleiben; zugleich wurden aus den Siegern einige Legionen zurück gelassen, nicht drückend für Ruhige, doch für Widerspänstige stark genug. Während dieser Tage unterließen Antonius und Varus nicht, durch häufige Botschaften dem Vitellius Sicherheit und Geld und Abgeschiedenheit in Campanien anzubieten,

wenn er die Waffen niederlege, und sich sammt seinen Kindern an Vespasian ergebe. Gleichen Inhalts waren auch die Briefe Mucians; auf diese traute Vitellius mehr, und schon sprach er von der Zahl der Dienerschaft, und der Auswahl des Küstenaufenthalts. Solche Erschlaffung hatte sich seiner Seele bemächtigt, daß, hätten nicht Andere ihn erinnert, er sey Fürst, er es vergessen hätte.

Man sucht den Flav. Sabinus zum Verrath an Vitellius zu bewegen.

64. Aber die Vornehmsten in Rom ermunterten in geheimen Unterredungen den Präfekten der Stadt Flavius Sabinus, „daß er am Sieg und Ruhm Antheil ergreife. „Er besitze an den Stadtcohorten ein ihm zugehöriges Kriegsvolk; auch die Cohorten der Nachtwachen, „ihre eigenen Sklaven, und das Glück der Partey werden ihm nicht entstehen; den Sieger begünstige Alles: „nicht dem Antonius, nicht dem Varus solle er an „Ruhm weichen. Vitellius habe nur wenige und durch „allseitige Trauerbotschaften verzagte Cohorten; wandelbar sey des Volkes Sinn, und wenn er sich als Führer „darstelle, werden eben jene Schmeicheleyen dem Vespasian zu Theil werden. Vitellius sey nicht einmal dem „Glücke gewachsen, desto mehr werde er vom Unglücke „niedergebeugt. Das Verdienst des beendigten Kriegs „falle demjenigen zu, der die Stadt in Besitz nehme. „Dem Sabinus gezieme, daß er die Obergewalt dem „Bruder aufbewahre; dem Vespasian, daß er den Sabinus jedem andern vorziehe."

Er widersteht.

65. Diese Worte nahm der altersschwache Mann keineswegs mit erhobenem Muthe auf. Einige äußerten geheimen Argwohn, als ob er aus Mißgunst und Eifersucht das Glück seines Bruders hintertriebe. Denn Flavius Sabinus, der ältere Bruder, hatte, als beyde im Privatstande lebten, an Rang und Vermögen den Vorzug vor Vespasian. Auch ging die Rede, jener habe dessen wankenden Credit unterstützt, und Haus und Län-

dereyen zum Pfand genommen. Daher befürchtete man, obwohl die Eintracht scheinbar fortdauerte, versteckten Groll. Die bessere Deutung war: der sanfte Mann verabscheue Blut und Mord; deßwegen habe er in öftern Unterredungen mit Vitellius über Frieden und gütliche Niederlegung der Waffen unterhandelt. Oft waren sie zu Hause zusammen gekommen, und endlich schlossen sie im Apollo-Tempel, wie es hieß, den Vertrag. Ihre Worte und Aeußerungen vernahmen nur zwey Zeugen, Cluvius Rufus und Silius Italicus. Leute, die von fern standen, bemerkten ihre Mienen: Vitellius sah niedergeschlagen und unmännlich aus; Sabinus nicht trotzig, fast mitleidig. Hätte Vitellius die Herzen der Seinigen so leicht zu lenken gewußt, als er selbst nachgiebig war, das Heer Vespasians wäre ohne Blut in die Stadt eingezogen. und macht Friedensanträge.

66. Uebrigens waren die Getreuesten des Vitellius am meisten wider Frieden und Vergleich. Sie stellten vor, wie gefährlich und schimpflich dieß wäre, und daß ihre einzige Gewährleistung die Willkür des Siegers seyn würde. „So hochherzig sey Vespasian nicht, daß er „den Vitellius als Privatmann dulde; sie selbst als Be„siegte würden es nicht zugeben. So wäre im Mitleiden „selbst Gefahr für ihn. Er sey freylich alt, und des „Glückes und Unglückes satt. Aber welcher Name, „welcher Stand würde seinem Sohne Germanicus „bleiben? Jetzt verspreche man Geld und Dienerschaft „und einen herrlichen Küstenwohnsitz in Campanien; „aber sobald Vespasian die Herrschaft eingenommen, „werde weder er selbst, noch dessen Freunde, noch „endlich sein Kriegsheer sich anders, als durch Weg„räumung des Nebenbuhlers sicher glauben. Schon „Fabius Valens, obwohl gefangen und für schwierige „Fälle aufgespart, sey ihnen im Wege gewesen; wie viel „weniger würden Primus und Fuscus, und das Kleinod Die Vitellianer verwerfen sie.

„der Partey, Mucianus, irgend eine andere Vollmacht „gegen Vitellius erhalten, als ihn zu tödten. Cäsar „habe den Pompejus, Augustus den Antonius nicht ver„schont; es müßte denn Vespasian höhern Sinn tragen, „er, der des Vitellius Client gewesen, als Vitellius des „des Claudius Amtsgenosse war. Nun so solle er denn, „eingedenk der Censorwürde seines Vaters, der drey „Consulate, und so vieler Ehrenstellen seines glorreichen „Hauses, wenigstens aus Verzweiflung sich zur Herz„haftigkeit aufraffen. Der Soldat sey beharrlich, das „Volk noch immer ihm zugethan. Zuletzt könne sie kein „härteres Schicksal treffen, als worein sie sich freywillig „stürzten; sterben müssen sie als Besiegte, sterben als „Uebergebene; das sey der einzige Unterschied, ob sie den „letzten Athem mit Hohn und Schmach, oder mit Ta„pferkeit aushauchen wollen."

67. Taub für heldenmüthige Rathschläge war des Vitellius Ohr. Sein Gemüth bestürmte Schmerz und Besorgniß, ein hartnäckiges Festhalten der Waffen möchte seine Gattinn und Kinder einen weniger versöhnlichen Sieger finden lassen. Auch hatte er eine altersschwache Mutter, welche jedoch, wenige Tage vorher, durch einen zeitigen Tod dem Sturze ihres Hauses entrann. Nichts hatte ihr die Herrschaft des Sohns zuwege gebracht, als Trauer und guten Nachruhm. Am achtzehnten December, auf die Nachricht von dem Abfall der Legion und der Cohorten, die sich zu Narnia ergeben hatten, verläßt er in schwarzem Gewande den Pallast, um ihn die trauernde Dienerschaft. Zugleich wird sein kleiner Sohn in einer Sänfte getragen, wie auf einem Leichenzug. Unzeitige Schmeicheleyen erschollen vom Volke; der Soldat hielt drohendes Schweigen.

Vitellius verläßt den Pallast.

68. Niemand war so gefühllos für menschliches Schicksal, daß nicht jener Anblick ihn gerührt hätte, da ein Römisches Oberhaupt, und kurz zuvor Herr der

Welt, den Sitz seiner Hoheit verlassend, durch das Volk, durch die Stadt hin, von der Herrschaft abtrat. Nie hatte man solches gesehen, nie gehört. Eine plötzliche Gewaltthat hatte den Dictator Cäsar gestürzt, geheime Nachstellungen den Cajus; Nacht und unbekanntes Gefilde verbarg die Flucht Nero's; Piso und Galba waren gleich als im Treffen gefallen: Vitellius im Kreise seines Volkes, zwischen seinen Kriegern, sogar unter dem Zuschauen von Weibern, sprach Weniges, zur gegenwärtigen Trauer Passendes: „Er gebe dem Frieden „und Vaterlande zu lieb nach; sie möchten nur sein „Andenken bewahren, und seines Bruders, seiner Gat„tinn und der zarten Unschuld seiner Kinder sich erbar„men." Zugleich hob er seinen Sohn empor, bald Einzelnen, bald Allen insgesammt ihn empfehlend; zuletzt, als Thränen die Rede erstickten, lös'te er das Schwert von der Seite, und übergab es dem nebenstehenden Consul, (es war Cäcilius Simplex) gleichsam als das Recht über Tod und Leben der Bürger. Auf die Weigerung des Consuls und den Zuruf der ganzen Versammlung begab er sich weg, um im Tempel der Eintracht die Zeichen der Herrschaft nieder zu legen, und in das Haus seines Bruders zu gehen. Nun ward das Geschrey noch heftiger; man wehrte ihm das Privathaus und rief: In den Pallast. Jeder andere Weg war versperrt, der einzige, der nach der heiligen Straße führt, war offen: nun kehrte er, unfähig des Entschlusses, in den Pallast zurück. Er wird zur Rückkehr genöthigt.

69. Das Gerücht war vorausgeeilt, er habe die Herrschaft abgeschworen, und Flavius Sabinus hatte den Tribunen der Cohorten geschrieben, sie sollten das Kriegsvolk im Zaum halten. Jetzo, als ob das ganze Reich sich in Vespasians Schooß geworfen hätte, strömten die Ersten des Senats, die Meisten vom Ritterstande, die gesammte Stadtbesatzung und die Nachtwache in des

Flavius Sabinus Haus: daselbst hören sie von dem Eifer des Volks und der Entrüstung der Germanischen Cohorten. Sabinus war schon zu weit gegangen, als daß er umkehren konnte, und da jeder insbesondere fürchtete, ihre zerstreute und eben dadurch schwächere Partey möchte von den Vitellianern verfolgt werden, nöthigten sie den Zauderhaften zu den Waffen. Allein wie in solchen Fällen geschieht, Alle ertheilten Rath, Wenige übernahmen die Gefahr. Beym Fundanusbrunnen werden die Bewaffneten, welche mit Sabinus hinab zogen, von den Wackersten der Vitellianer angegriffen. Der unvorgesehene Ueberfall verursachte ein leichtes, doch für die Vitellianer günstiges Gefecht. In der Verlegenheit besetzte Sabinus, (was in diesem Augenblicke das Sicherste war,) die Capitolinische Burg mit einer gemischten Kriegsschaar, nebst einigen Senatoren und Rittern: ihre Namen anzugeben ist nicht leicht, weil nach Vespasians Sieg Viele sich dieses Verdienst um die Partey beymaßen. Sogar Frauen traten in die Belagerung; unter diesen zeichnete sich Verulana Gratilla aus, die nicht Kindern oder Verwandten, sondern dem Kriege nachging. Die Vitellische Schaar bewachte die Eingeschlossenen nur nachläßig; daher ließ Sabinus in tiefer Nacht seine Kinder und seinen Brudersohn Domitian auf das Capitolium bringen, und schickte durch die unbesetzten Posten einen Botschafter an die Flavianer, mit der Nachricht, er sey eingeschlossen, und, wenn nicht Hülfe käme, in großer Bedrängniß. Die Nacht ging so ruhig vorbey, daß er ohne Nachtheil hätte davon gehen können; denn das Vitellische Kriegsvolk, kühn in Gefahren, hatte in Mühsalen und Nachtwachen wenig Ausdauer; auch hinderte ein plötzlich sich ergießender Winterregen am Sehen und Hören.

Sabinus tritt endlich über.

Er wirft sich in's Capitolium.

70. Bey Anbruch des Tags, ehe die Feindlichkeiten gegenseitig anhuben, schickte Sabinus den Cornelius

Vorwürfe des Sabinus an Vitellius.

Martialis, einen Primipilaren, an Vitellius, mit Auftrag, sich über den Bruch der Verträge zu beschweren. „Die Niederlegung der Herrschaft sey durchaus Heucheley „und Vorspiegelung gewesen, um so viele angesehene „Männer zu hintergehen. Denn warum sey er von der „Rednerbühne nach der Wohnung seines Bruders, die „auf das Forum blicke, gegangen, um die Augen der „Leute auf sich zu ziehen, statt auf den Aventin, und in „das Haus seiner Gemahlinn? Das hätte einem Privat„mann, der allen Schein der Herrschaft meiden wollte, „geziemt. Dagegen sey Vitellius in den Pallast, den „eigentlichen Sitz der Regierungsgewalt, zurück gekehrt; „von da habe er bewaffnete Schaaren ausgeschickt; der „vornehmste Theil der Stadt sey mit den Leichnamen „Unschuldiger bedeckt worden; nicht einmal das Capito„lium werde verschont. Er selbst, wiewohl Vespasians „Bruder, sey in Bürgertracht, und als bloßes Mitglied „des Senats, während zwischen Vespasian und Vitellius „durch Gefechte der Legionen, durch Einnahme von „Städten, durch Uebergabe von Cohorten entschieden „wurde, nachdem schon Hispanien, Germanien und „Britannien abgefallen, in der Treue verharret, bis „man ihn zu ungesuchten Unterhandlungen berufen habe. „Friede und Einverständniß sey vortheilhaft für Besiegte; „für Sieger bloß rühmlich. Wenn der Vertrag ihn „gereue, so solle er nicht gegen ihn, den er treulos hin„tergangen, nicht gegen Vespasians noch kaum mann„baren Sohn das Schwert zücken. Was würde auch „die Ermordung Eines Greises und Eines Jünglings „ihm nützen? Den Legionen solle er entgegen gehen, und „dort um die Oberherrschaft kämpfen; das Uebrige „werde der Ausgang der Schlacht bestimmen.” Zaghaft hierüber antwortete Vitellius mit einer kurzen Rechtfertigung seiner selbst, und warf die Schuld auf das Kriegsvolk, dessen allzugroßer Heftigkeit seine Mäßigung

nicht gewachsen sey: auch ermahnte er den Martialis, durch einen abgelegenen Theil des Gebäudes heimlich zu entweichen, um nicht von den Soldaten als Zwischenbote eines verhaßten Friedens ermordet zu werden. Er hatte keine Macht zu gebieten, noch zu verbieten, und war nicht mehr Imperator, sondern nur des Krieges Ursache.

Das Capitolium gestürmt, und eingeäschert.

71. Kaum war Martialis in das Capitolium zurückgekehrt, so zeigte sich schon das tobende Kriegsvolk; Niemand führte sie an; Jeglicher folgte seiner Willkühr. In eiligem Zuge rücken sie über das Forum und an den ragenden Tempeln des Forums vorbey; sie stellen sich in Schlachtreihen den vorüber liegenden Hügel hinan, bis an die ersten Pforten der Capitolinischen Burg. Hier standen von Alters her Säulenhallen am Abhange des Hügels, rechts wenn man hinauf geht. Auf deren Dach traten jene heraus, und warfen Steine und Ziegel auf die Vitellianer. Diese hatten keine Waffen als ihre Schwerter zur Hand; und Schleudergeräth oder Wurfpfeile herbey zu holen, schien zu langwierig. Sie warfen Brände auf die vorragende Halle und folgten der Flamme: und sie wären durch die verbrannten Pforten des Capitoliums eingedrungen, wenn nicht Sabinus die überall herunter gerissenen Bildsäulen, Ehrendenkmale der Vorväter, am Eingange selbst, gleich einer Mauer, aufgethürmt hätte. Nun bestürmen sie verschiedenerseits die Zugänge des Capitoliums, neben dem Hain des Asyls, und wo man auf hundert Stufen den Torpejischen Felsen hinan steigt. Dieser doppelte Angriff war unvermuthet; der nähere und lebhaftere geschah vom Asyl her. Unaufhaltbar war der Zudrang über die zusammen hängenden Gebäude, welche, als im tiefen Frieden, hoch aufgeführt, bis an den Grund des Capitoliums reichten. Hier ist zweifelhaft, ob die Belagerer Feuer auf die Dächer geworfen, oder aber, (was allgemeinere Sage war,)

die Belagerten, um den schon vorgerückten Andrang abzutreiben. Von da ergriff die Flamme die Halle nächst an den Häusern; bald zogen die Adler von altem Holz, auf denen der Giebel ruhte, die Flamme an, und nährten sie. So brannte das Capitolium, bey verschlossenen Pforten, unvertheidigt und ungeplündert, ab.

Wehmüthige Betrachtungen.

72. Das war seit Erbauung der Stadt der jammervollste und schmählichste Gräuel, der dem Gemeinwesen des Römischen Volkes widerfuhr, daß, ohne auswärtigen Feind, begnadigt von den Göttern, wenn unsre Sitten es gestattet hätten, der Wohnsitz Jupiters des Allergrösten, Allerbesten, von unsern Vätern als Pfand des Reichs feyerlich gestiftet, welchen nicht Porsenna nach Uebergabe der Stadt, noch die Gallier nach deren Einnahme, zu entweihen vermochten, durch die Wuth der Herrscher vernichtet wurde! Schon einmal hatte das Capitolium im Bürgerkriege gebrannt, aber durch Bosheit Einzelner; jetzt ward es öffentlich belagert, öffentlich angezündet. Zu welchem Zwecke des Kriegs? Was war der Preis solchen Verlustes? Kämpften wir für das Vaterland? — Der König Tarquinius Priscus hatte den Tempel gelobet, und den Grund gelegt, mehr in Hoffnung künftiger Größe, als weil die noch mäßigen Hülfsmittel des Römischen Volkes hingereicht hätten; dann baute Servius Tullius, mit Unterstützung der Bundsgenossen; hierauf Tarquinius Superbus, nach Einnahme von Suessa Pometia, mit der Beute des Feinds. Aber die Ehre der Vollendung war der Freyheit aufbehalten. Nach Vertreibung der Könige weihete ihn Horatius Pulvillus, mit solcher Pracht, daß hernach die unermeßlichen Reichthümer des Römischen Volks ihn nur ausschmücken, nicht vergrößern konnten. Auf demselben Grund ward er wieder aufgeführt, als er, nach einem Zeitraume von vierhundert und fünfzehn Jahren, unter den Consuln L. Scipio und C. Norbanus

Geschichte des Capitoliums.

abgebrannt war. Die Wiederherstellung übernahm der siegreiche Sulla, aber zur Einweihung gelangte er nicht; das Einzige, was seinem Glücke versagt war. Der Name des Lutatius Catulus erhielt sich neben so großen Werken der Cäsarn bis auf Vitellius. Dieses Gebäude ward jetzo niedergebrannt.

Trauriges Schicksal der Belagerten.

73. Aber dieß setzte mehr die Belagerten als die Belagerer in Schrecken. Denn dem Vitellischen Krieger fehlte in Gefahr weder Gewandtheit noch Ausdauer. Bey der Gegenpartey waren die Soldaten verzagt, der Heerführer läßig, wie verstört im Geiste, unvermögend zu reden und zu hören, unfähig fremdem Rathschlage zu folgen oder eigenen zu ertheilen; vom Geschrey der Feinde hin und her getrieben, verbot er, was er befohlen, befahl er, was er verboten hatte; und, wie in verzweifelten Lagen geschieht, Jedermann gebot, Niemand vollführte; endlich warfen sie die Waffen weg, und blickten umher, wie sie fliehen oder sich wegstehlen könnten. Die Vitellianer stürzen herzu, und wüthen mit Mord und Schwert und Flammen. Wenige wahrhafte Kriegsmänner, unter denen vorzüglich Cornelius Martialis, Aemilius Pacensis, Casperius Niger, Didius Scäva sich auszeichneten, wagten den Kampf, und wurden nieder gemacht. Flavius Sabinus, wiewohl wehrlos und nicht auf Flucht bedacht, wird umringt; ebenso der Consul Quinctius Atticus, den ein Schatten von Ehre und eigene Eitelkeit bemerkbar machte, indem er Edikte voll Lobeserhebungen auf Vespasian, und voll Schmähungen gegen Vitellius unter das Volk ausgestreut hatte. Die Uebrigen entkamen durch verschiedene Mittel; Einige in Sklavenanzug, Andere durch die Treue ihrer Clienten geschützt, oder unter dem Gepäcke versteckt. Noch Andere hatten das Losungswort der Vitellianer, woran sie sich erkannten, aufgefaßt, und indem sie selber es abverlangten oder gaben, diente ihnen die Dreistigkeit zur Schutzwehr.

74. Domitian, während des ersten Anstürmens bey dem Tempelhüter verborgen, ward durch Verwendung eines Freygelassenen in Leinengewand unter die Schaar der Opferpriester gemischt, und unerkannt bey Cornelius Primus, einem Clienten seines Vaters, in der Nähe des Velabrum versteckt. Als sein Vater zur Oberherrschaft gelangte, ließ er die Hütte des Tempelhüters abbrechen, und baute dem Jupiter Erhalter eine Capelle mit einem Altar, an welchem sein Unfall in Marmor eingegraben stand. Hernach, als er selbst zum Throne gelangte, weihete er dem Jupiter Hüter einen großen Tempel, und sein eigen Bild in den Armen des Gottes. Sabinus und Atticus, mit Ketten belastet, und vor Vitellius geführt, wurden durchaus ohne gehässige Worte und Blicke empfangen, zum Aerger derjenigen, die das Recht, sie zu morden, und den Lohn ihrer Bemühung verlangten. Zunächst bey Vitellius fängt das Geschrey an, der niedrigste Pöbel fordert Sabinus Hinrichtung, unter Gemisch von Drohungen und Schmeicheleyen. Vitellius vor den Stufen des Pallastes stehend will Fürbitte thun, wird aber genöthigt nachzugeben. Nun durchbohren und zerreißen sie den Sabinus, und schleppen nach abgehauenem Kopfe den Rumpf in die Gemonien*).

Domitian gerettet.

Sabinus wider des Kaisers Willen ermordet.

75. Dieß war das Ende eines wirklich nicht gemeinen Mannes. Fünf und dreyßig Jahre hatte er im Dienste des Staats gestanden, ruhmvoll in Friedens- und Kriegsgeschäften. Seine Uneigennützigkeit und Gerechtigkeit ist ohne Vorwurf; im Reden mäßigte er sich

Sein Charakter.

---

*) Gemonias, scil. scalas. So hieß eine weite Grube, in welche man auf Stufen hinunter stieg, und worein die Leichname der Gestraften geworfen wurden, nachdem man sie an Hacken bis an diesen Ort geschleppt hatte. Daher wird unco trahere und in Gemonias abjicere zuweilen mit einander verbunden. Bremi, zu Suet. Tib. Cap. 53.

nicht; dieß ist das Einzige, was während der siebenjährigen Präfektur in Mösien und der zwölfjährigen in der Stadt das Gerücht ihm zur Last legte. Am Ende seines Lebens hielten ihn Einige für schlaff, Viele für gemäßigt, und mit Bürgerblute sparsam. Ausgemacht war bey jedermann, daß vor der Regierung Vespasians Sabinus die Zierde seines Hauses war. Man sagte, Mucian habe sich über seinen Tod gefreut. Mehrere äußerten, auch der Friede habe dadurch gewonnen, indem die Eifersucht zweyer Männer gehoben worden, deren der Eine sich als Bruder des Kaisers, der Andere als Genossen der Herrschaft betrachtete. Aber als das Volk auch des Consuls Hinrichtung forderte, widersetzte sich Vitellius, weil Atticus ihn versöhnt und gleichsam zum Gegendienste verpflichtet hatte, indem er auf die Frage, wer das Capitolium angezündet hätte, sich als Thäter angegeben hatte. Durch dieses Geständniß oder diese den Umständen angepaßte Lüge schien er das Gehässige des Verbrechens auf sich zu laden, und von der Vitellischen Partey abzuwälzen.

Des Vitellius Bruder Lucius überrumpelt Terracina.

76. In denselbigen Tagen rüstete sich Lucius Vitellius, welcher sein Lager zu Feronia aufgeschlagen hatte, Terracina zu zerstören, woselbst Gladiatoren und Schiffknechte eingeschlossen waren, die nicht wagten, aus der Stadt zu gehen, noch sich auf offenem Felde bloß zu stellen. Die Gladiatoren befehligte, wie oben gemeldet, Julianus, die Schiffsleute Apollinaris, beyde an Ausschweifung und Gedankenlosigkeit mehr Gladiatoren als Feldherrn ähnlich. Sie hielten keine Nachtwachen, befestigten nicht die schwachen Stellen der Stadtmauern, schwärmten Nachts und Tags, durchjubelten das liebliche Küstenland, und während die Soldaten im Dienste der Ueppigkeit herum schlenderten, sprachen sie vom Kriege nur während des Gastmals. Wenige Tage zuvor war Apinius Tiro abgereis't, um Gaben und Gelder in

den Landstädten gewaltsam einzutreiben, wodurch er der Partey statt Hülfsmittel vielmehr Haß zuwege brachte.

77. Inzwischen lief ein Sklave des Verginius Capito zu Lucius Vitellius über und versprach, wenn man ihm Mannschaft gebe, die entblößte Burg auszuliefern. In tiefer Nacht stellt er die leichten Cohorten auf dem obersten Bergrücken über dem Haupte der Feinde auf; von da rennt der Soldat mehr zum Mord als zur Schlacht herab; wehrlos oder die Waffen ergreifend, zum Theil erst aus dem Schlafe aufgestört, werden jene nieder gestreckt, während Finsterniß, Schrecken, Trompetenschall, Feindesgeschrey sie verwirrt. Wenige Gladiatoren widerstanden und fielen nicht ungerochen; die übrigen rannten nach den Schiffen, wo Alles in gleiche Bestürzung verwickelt wurde, und selbst die Landleute mitliefen, welche ohne Unterschied von den Vitellianern nieder gemacht wurden. Sechs Galeeren entwischten im ersten Getümmel, mit ihnen der Seeoberste Apollinaris; die übrigen wurden an der Küste genommen, oder versanken vom allzu lastenden Drucke der Hineindringenden in's Meer. Julianus wurde zu Lucius Vitellius geführt, mit Ruthenstreichen geschändet, und vor seinem Angesicht erdrosselt. Einige beschuldigten des Lucius Vitellius Gemahlinn Triaria, sie habe, mit einem Kriegsschwert umgürtet, während des Jammers und Gemetzels in dem eroberten Terracina Uebermuth und Grausamkeit ausgeübt. Er selbst sandte wegen glücklich vollbrachtem Werke einen Lorbeerzweig an seinen Bruder, mit der Anfrage, ob er sogleich umkehren, oder Campaniens Bezwinguug verfolgen solle. Ein glücklicher Umstand, nicht nur für Vespasians Partey, sondern für den Staat. Denn wenn das Kriegsvolk, neu belebt durch Sieg, und, außer der anwohnenden Hartnäckigkeit, trotzig auf das Glück, nach Rom gezogen wäre, so hätte man mit keineswegs verächtlicher Macht, und nicht ohne Verder-

Julianus erdrosselt.

ben für die Stadt gekämpft; denn Lucius Vitellius, obwohl übel berüchtigt, besaß Thatkraft; nicht in Tugenden, wie die guten Menschen, sondern er war, nach Art der Bösewichte, nur in Lastern groß.

Antonius zögert.

78. Während dieses bey des Vitellius Partey geschah, zog Vespasians Heer von Narnia weg, und beging in Muße zu Ocriculum*) das Saturnusfest. Die Ursache dieser feigen Zögerung war, um den Mucian zu erwarten. Es gab Solche, die auf Antonius den Verdacht warfen, er habe tückisch gezögert, in Folge eines geheimen Schreibens von Vitellius, worin dieser ihm das Consulat, seine mannbare Tochter und ein Heyrathsgut zum Preis der Verrätherey antrug. Andere sagten, dieß sey ein dem Mucian zu Gefallen erdichtetes Mährchen. Einige glaubten, es sey der Beschluß sämmtlicher Heerführer gewesen, die Stadt mehr mit Krieg zu bedrohen als zu überziehen; wann die wichtigsten Cohorten von Vitellius abgefallen, und jede Unterstützung abgeschnitten seyn würde, so werde er selbst von der Herrschaft abtreten. Aber dieser Plan sey durch Voreiligkeit und hernach durch des Sabinus Feigheit vereitelt worden, der unbesonnen die Waffen ergriffen und die wohlbefestigte Burg des Capitoliums, unbezwinglich selbst für große Kriegsheere, gegen drey Cohorten nicht zu schützen vermocht habe. Schwerlich kann man Einem die Schuld beymessen, die Alle theilten; denn auch Mucian hielt in zweydeutigen Sendschreiben die Sieger auf, und Antonius zog sich durch unzeitige Folgsamkeit, oder weil er den Haß auf Jenen zurück wälzte, Verdacht zu. Die übrigen Heerführer, indem sie den Krieg abgethan glaubten, machten sein Ende merkwürdiger. Selbst Petilius

*) Narnia, Narni, Stadt im Kirchenstaat am Flusse Nar, jetzt Nera; Ocriculum unweit Narnia, ein Ort mit Bädern, Otricoli.

Cerialis, der mit tausend Reitern voraus geschickt worden war, um quer durch das Sabinergebiet, auf der Salarischen Straße, in die Stadt zu ziehen, hatte nicht genugsam geeilt, bis das Gerücht von Belagerung des Capitoliums Alle zugleich aufweckte.

79. Antonius kam auf der Flaminischen Straße nach Saxa rubra*), als es schon tief in der Nacht, und zur Hülfe zu spät war. Daselbst vernahm er lauter Jammerbotschaften, Sabinus sey getödtet, das Capitolium verbrannt, die Stadt in Angst; auch die Bewaffnung des Pöbels und der Sklaven für Vitellius ward einberichtet. Zudem war Petilius Cerialis in einem Reitertreffen unglücklich gewesen; denn als er unvorsichtig auf die Vitellianer, wie auf Ueberwundene, losstürmte, empfiengen ihn diese mit Reiterey und untermischtem Fußvolk; man kämpfte nicht fern von der Stadt, zwischen den Gebäuden und Gärten, und in den Krümmungen der Gassen, wo die Vitellianer bekannt, die Feinde unkundig und darum desto furchtsamer waren. Auch war die Reiterey nicht durchaus einig; mehrere Hinzugekommene, die sich neulich bey Narnia ergeben hatten, warteten auf Parteyglück. Tullius Flavianus, Oberster einer Schwadron, wird gefangen; die übrigen zerstreuen sich in schmählicher Flucht, von den Siegern nicht über Fidenä**) hinaus verfolgt. Die Vitellianer erringen Vortheile.

80. Dieser Glücksfall erhöhte die Zuneigung des Volks. Der Pöbel der Stadt ergreift die Waffen. Obschon die Wenigsten eigentliche Schilde, Mehrere bloß zusammengerafftes Wehrzeug, wie es Jeglicher vorfand, hatten, fordern sie dennoch das Schlachtzeichen. Vitellius macht seine Danksagung und befiehlt ihnen, zur Beschützung der Stadt loszubrechen. Hierauf versam- Bewaffnung des Stadtpöbels.

*) Die rothen Felsen, drey ital. Meilen von Rom.

**) Sechs ital. Meilen von Rom, an der Tiber.

melt er den Senat, und es werden Abgeordnete an die Heere gewählt, um unter dem Vorwande des Staats Vergleich und Frieden anzurathen. Die Abgeordneten hatten ungleiches Schicksal. Die, welche dem Petilius Cerialis entgegen kamen, geriethen in Lebensgefahr, weil der Soldat Friedensvorschläge verschmähte. Der Prätor Arulenus Rusticus wird verwundet. Das Gehässige dieser That, außer daß der Rang eines Gesandten und Prätors verletzt war, wurde durch die persönliche Würde des Mannes vermehrt; das Gefolge zerstreut sich; der erste Lictor, der die Rotte abzuhalten wagt, wird getödtet; und, wofern nicht der Heerführer durch zugegebene Bedeckung sie geschützt hätte, so wäre das auch unter auswärtigen Völkern heilige Gesandtschaftsrecht, vor den Mauern der Vaterstadt selbst, durch Bürgerwuth bis zur Mordthat entweiht worden. Mit mehr Gelassenheit wurden diejenigen empfangen, so zu Antonius kamen, nicht weil der Soldat gemäßigter war, sondern der Feldherr mehr Ansehn hatte.

Friedensanträge verworfen.

Der Pedant Musonius.

81. Zu der Gesandtschaft hatte sich Musonius Rufus, aus dem Ritterstande, gesellt, der sich mit dem Studium der Philosophie nach den Grundsätzen der Stoiker befaßte. Dieser begann, mitten unter den Kriegsschaaren, das Heil des Friedens und die Gefahren des Kriegs darzustellen und Waffenmänner zu belehren. Etliche fanden dieß spaßhaft, Mehrere widerlich: Einige wollten ihn fortstoßen und fortjagen, wenn er nicht, auf Zureden der Gemäßigten, und auf die Drohungen Anderer seine unzeitige Weisheit aufgegeben hätte. Auch Vestalische Jungfrauen kamen entgegen, mit Briefen von Vitellius an Antonius, worin er Zurückstellung des entscheidenden Kampfes um Einen Tag verlangte; wenn Aufschub dazwischen träte, so ließe sich Alles leichter ausgleichen. Die Jungfrauen wurden mit Anstand entlassen; dem Vitellius schrieb man zurück, durch des

Die Vestalischen Jungfrauen als Friedensboten.

Sabinus Ermordung und Einäscherung des Capitoliums sey alle Kriegsunterhandlung abgebrochen.

82. Dennoch versuchte Antonius die zusammen berufenen Legionen zu besänftigen, sie möchten an der Milvischen Brücke sich lagern und des folgenden Tags in die Stadt ziehen. Der Grund der Zögerung war, der im Gefecht erbitterte Krieger möchte weder Volk noch Senat, ja nicht einmal die Tempel und Heiligthümer der Götter schonen. Allein jede Verlängerung war, als Feindinn des Siegs, ihnen verdächtig. Zudem boten die auf den Anhöhen schimmernden Feldzeichen, obwohl eine unkriegrische Menge ihnen folgte, den Anblick eines feindlichen Heeres dar. In drey Kriegshaufen getheilt, zog eine Schaar auf der Flaminischen Straße daher, wo sie eben gestanden hatte; die andere längs dem Ufer der Tiber; der dritte Zug nahete auf der Salarischen Straße gegen das Collinerthor. Der Volkshaufe ward durch heransprengende Reiter geworfen. Das Vitellische Kriegsvolk rückt ebenfalls in drey Rotten entgegen. Vor der Stadt fallen viele und abwechselnde Gefechte vor; doch waren die Flavianer, durch bessere Leitung ihrer Feldherren, öfter im Vortheil. Nur diejenigen kamen in's Gedränge, welche sich links der Stadt nach den Sallustischen Gärten durch enge und schlüpfrige Wege gewandt hatten. Die Vitellianer standen auf den Gartenmauern, und hielten bis zum späten Abend die Anrückenden mit Steinen und Wurfspießen ab, bis sie von Reitern, die durch das Collinische Thor einbrachen, umgangen wurden. Auch auf dem Marsfelde stießen feindliche Schlachtreihen auf einander. Für die Flavianer war das Glück und so mancher errungene Sieg; die Vitellianer stürmten einzig aus Verzweiflung daher; und wiewohl geschlagen, sammelten sie sich neuerdings in der Stadt.

Die Flavianer ziehen in drey Heerhaufen nach Rom.

Gefechte bey der Stadt.

Mord und Gräuel in Rom.

83. Als Zuschauer der Schlacht war das Volk zugegen, und, wie bey einem Lustgefechte, schrie und klatschte es bald diesen bald jenen zu. So oft eine Partey wankte, verlangten sie, wo etwa Soldaten in Buden versteckt oder in ein Haus geflohen waren, daß man sie herausschleppe und erdroßle, und gewannen so den größten Theil der Beute; denn da der Soldat auf Blut und Mord ausging, fiel das Plündern dem Pöbel zu. Wild und gräßlich war der Anblick rings in der Stadt: hier Kampf und Wunden; dort Bäder und Trinkgelage; wiederum Blut und Leichenhaufen; daneben Dirnen und was ihnen glich; alle Wollüste einer schwelgerischen Ruhe, alle Gräuelthaten der erbittertsten Einnahme; ganz so, daß man glauben mochte, dieselbige Stadt sey theils von Raserey ergriffen, theils von Muthwillen. Ehedem schon hatten bewaffnete Heere in der Stadt geschlagen, zweymal da L. Sulla, einmal da Cinna siegte; auch wurde damals nicht weniger Grausamkeit verübt; jetzo herrschte widernatürliche Sorglosigkeit; auch nicht einen Augenblick wurden die Wollüste ausgesetzt; als ob zu den festlichen Tagen*) auch diese Erlustigung gehöre, jubelten sie und genossen, unbekümmert um die Parteyen, fröhlich im allgemeinen Elend.

Das prätorische Lager gestürmt.

Das mühvollste Werk war die Eroberung des Standlagers, welches die Entschlossensten, als ihre letzte Hoffnung, behaupteten. Desto hitziger waren die Sieger, vorzüglich eifrig die alten Cohorten. Alles was je zur Zerstörung der festesten Städte war erfunden worden, schaffen sie auf einmal herbey; Schilddach, Wurfgeräth, Brustwehren und Brandfackeln. „Alle die Mühselig„keiten und Gefahren, die sie in so vielen Schlachten „erduldet hätten, würden durch dieses Werk gekrönt.

*) Nämlich zu den Saturnalien, die gerade damals gefeyert wurden.

„Die Stadt sey dem Römischen Senat und Volk, die „Tempel den Göttern übergeben worden; des Kriegers „eigentliche Zierde bestehe im Lager; da sey sein Vater„land, da seine Heimath. Wofern man sie nicht also„bald einlasse, würden sie die Nacht in Waffen zubrin„gen." Die Vitellianer dagegen, obwohl an Zahl und Glück jenen ungleich, begannen den Sieg zu erschweren, den Frieden aufzuhalten, Häuser und Altäre mit Blut zu besudeln, gleichsam als letzten Trost für Besiegte. Viele, schon halb todt, hauchten auf den Thürmen und Brustwehren der Mauern ihr Leben aus. Nachdem die Thore gesprengt waren, stellte sich die übrige Masse den Siegern entgegen: sie fielen alle, vorn verwundet, gegen den Feind gewandt. So hatten sie auch im Sterben für ein ehrenvolles Ende gesorgt.

Des Vitellius schreckliches Ende.

85. Vitellius, nach Einnahme der Stadt, läßt sich durch das Hintertheil des Pallastes auf den Aventinus in's Haus seiner Gemahlinn in einer Sänfte tragen, um, wenn er in Verborgenheit diesem Tag entronnen seyn würde, nach Terracina zu den Cohorten und seinem Bruder zu fliehen. Hierauf kehrt er aus Wankelmuth, und weil, (nach der Natur der Zaghaftigkeit) der, so Alles fürchtet, das Nächste am ehesten verwirft, in den Pallast zurück, der öde und leer stand, da selbst die untersten Sklaven entlaufen waren, oder sein Begegnen auswichen. Ihn schreckt die Einsamkeit und das Schweigen rings umher; er versucht zu öffnen; er schaudert ob der Leerheit; müde des kläglichen Herumirrens, und in schmählichem Schlupfwinkel sich verkriechend, wird er von Julius Placidus, Tribun einer Cohorte, hervorgezogen. Die Hände auf den Rücken gebunden, in zerrissenem Gewande, ward er zum grausen Schauspiel aufgeführt, von Vielen bescholten, von Niemand beweint. Die Scheußlichkeit seines Endes hatte das Mitleid entfernt. Einer aus dem Germanischen Heere führt

auf Vitellius den Todesstreich; ob aus Zorn, oder um ihn zeitiger der Mißhandlung zu entheben, oder ob er auf den Tribun gezielt, blieb ungewiß: Er hieb dem Tribun das Ohr ab und ward alsobald durchbohrt. Den Vitellius zwangen sie mit stechenden Dolchspitzen, bald das Antlitz aufzurichten und der Beschimpfung darzubieten, bald das Herabreißen seiner Bildsäulen, öfters die Rednerbühne oder die Mordstätte Galba's anzuschauen. Zuletzt stießen sie ihn nach den Gemonien hin, wo des Flavius Sabinus Leichnam gelegen hatte. Noch Ein Wort eines nicht entarteten Gemüths ward von ihm vernommen, da er zu dem mißhandelnden Tribun sprach: Ich war ja doch dein Imperator. Endlich sank er unter den beygebrachten Wunden; und der Pöbel vergriff sich an dem Getödteten mit derselben Schlechtigkeit, womit er dem Lebenden gehuldigt hatte.

Seine Geschichte und Charakter.

86. Seine Vaterstadt war Luceria; er hatte das sieben und fünfzigste Jahr seines Alters erfüllt. Consulat, Priesterwürden, Rang und Sitz unter den Ersten im Staate hatte er nicht durch eigenes Verdienst, sondern alles durch seines Vaters Berühmtheit erlangt. Die ihm die Oberherrschaft antrugen, kannten ihn nicht. Die Gunst des Heers hatte kaum Einer durch gute Mittel in dem Maße erworben, wie er durch Schlaffheit. Er besaß jedoch Ehrlichkeit und Freygebigkeit; Eigenschaften, die, ohne Einschränkung, zum Verderben gereichen. Seine Freundschaften, die er durch Größe der Gaben, nicht durch Würde des Charakters behaupten zu können wähnte, waren mehr erkauft als wirklich. Es war ungezweifelt des Staates Vortheil, daß Vitellius unterlag; aber ein Verdienst aus ihrer Treulosigkeit machen, können diejenigen nicht, die Vitellius an Vespasian verriethen, da sie von Galba abtrünnig geworden. Als schon der Tag sich neigte, konnte, wegen

der Furcht der Staatsbeamten und Senatoren, die aus der Stadt entwichen, oder in den Häusern ihrer Clienten herum versteckt waren, der Senat nicht versammelt werden. Domitian, nachdem er keine Feindseligkeit mehr zu befürchten hatte, begab sich zu den Feldherren seiner Partey; er ward als Cäsar begrüßt, und von zahlreicher Kriegerschaar, wie sie noch in Waffen stand, in die väterliche Wohnung begleitet.

Anmerkungen

zum dritten Buche.

---

1) Cap. 2. Vos, quibus fortuna in integro est. — „Qui „spem sibi inter adversa reliquerunt." Ernesti. „Weil „sie sich nicht laut gegen Vitellius erklärt hat„ten." Strombeck. Dieses kann nicht der Sinn seyn. Denn wenn auch die Andern sich wider Vitellius erklärt hätten, so wäre damals noch ihr Glück nicht weniger in integro gewesen. Die Zweybrücker haben es getroffen: „Cum contra Antonio fortuna esset afflicta. (Cf. Ann. „14, 40. H. 2, 86) exque periculis major audacia." Obige Worte sind eine Anspielung auf die Strafe der Absetzung, die dem Antonius, nicht unverdient, auferlegt worden war. Oberlin, dessen Ausgabe weder für Verbesserung noch für Erläuterung des Textes Bedeutendes geleistet hat, setzt Ernesti's Anmerkung hin, ohne der Zweybrückischen zu gedenken.

2) Cap. 3. Eoque gratior militibus. Der Florentinische Codex hat gravior; deßwegen schreiben die Bipontiner statt eoque gratior, auctorque gravior, da die letzten Buchstaben von videbatur diese Auslassung leicht hätten veranlassen können, und da es gleich darauf heiße: Proxima Cornelii auctoritas. Die Conjectur ist geistreich. Allein gerade die letztern Worte scheinen eher wider diese Lesart zu sprechen, weil die baldige Wiederhohlung gleichlautender Ausdrücke immer etwas Unangenehmes hat, wiewohl die incuria humana dergleichen bey den beßten Schriftstellern einschleichen läßt. Ueberdieß mußte die societas culpae vel gloria eher Zuneigung gegen Antonius als dessen Uebergewicht erzeugen.

Auch lesen wir B. 4. Cap. 80. von einem favor militum gegen Antonius.

3) Cap. 6. Strenuus bello, quam gloriam et dux Corbulo etc. Gut ist die Lesart der Bipontiner, cui oder quoi statt quam, obschon die neuesten Bearbeiter des Tacitus sie, ich weiß nicht warum, verwarfen. Lamalle schreibt im lateinischen Texte quam, übersetzt aber, durch natürliches Gefühl geleitet, nach der Lesart cui. „Qui devait sa réputation „à l'honneur, d'avoir servi sous Corbulon." Kaum zu begreifen ist, wie dem Franzosen bey seinem Werke von 1808 der Bipontinische Tacitus von 1779 konnte unbekannt geblieben seyn, da doch dieser aller Beachtung würdig ist, und neben einigen allzukühnen Aenderungen höchst verdankenswerthe Beyträge zur Verbesserung des Textes geliefert hat.

4) Cap. 6. Occupantes Aquileiae proxima quaeque, et Opitergii etc. Auch dieser Vorschlag der Zweybrücker, statt Occupata Aquileia, in proxima quaeque, et Opitergii — accipiuntur, empfiehlt sich durch sich selbst.

5) Cap. 9. De exercitu securi. Dieses bezieht sich ohne Zweifel auf die vorhergegangenen Worte: virtus Germanici exercitus landibus attollebatur (a Caecina). Die Flavianer hatten in der That ein Heer, wo so viel Treulosigkeit herrschte, nicht zu fürchten. Des Lipsius Einfall de exitu, der noch ziemlich viele Liebhaber unter den neuern Auslegern fand, ist also zu verwerfen.

6) Cap. 12. At classis. Lectio Bipont.

7) Cap. 13. Etiam militibus principem auferre, licet integros etc. Ernesti. Etiam principi auferre militem. Bip. Etiam milites auferre. Lamalle. Ich lese: Etiam principem auferre militi. Daß das doppelte principi, das auch Oberlin annimmt, richtig sey, kann ich mich nicht bereden.

8) Cap. 13. Quid dicturos etc. Der Sinn ist: Die Flavischen Soldaten werden spottend, zu ihnen sagen: Gesiegt habt ihr nicht, sonst wäret ihr nicht übergegangen; nicht verloren, so daß ihr euch mit der Nothwendigkeit entschuldigen könntet; darum ist euer Uebertritt schändliche Verrätherey.

9) Cap. 16. Acerrimus quisque sequentium fugae ultimus erat. Natürlich, daß die Vordersten im Verfolgen beym Umwenden die Hintersten wurden. Allein vor lauter Natürlichkeit

wurde die Stelle angefochten. Ernesti und in seinem Gefolge Bahrdt und Lamalle lesen fugae primus. Solche Aenderungen des Textes gehen durchaus nicht an; lieber gestehe man, eine Stelle sey verdorben, aber die Heilung zu schwer. Brottier und Strombeck haben die Worte als mahlerische Darstellung richtig erklärt.

10) Cap. 18. Forte victi; lectio vulg. et Bip. Forte victuri; Acidalius, Lamalle. Forte acti; Freinshemius. Hier hat man drey Lesarten zu beliebiger Auswahl. Die erste befriedigt am wenigsten, da nicht eigentlich die hier gemeinten Legionen besiegt waren, und nicht der Zufall, sondern des Arrius Varus Vorschnelligkeit, Schuld an dem Mißgeschick war. Die zweyte, sie hätten vielleicht gesiegt, will mir auch nicht behagen, denn Tacitus pflegt seine Leser nicht mit wenn und aber abzuspeisen. Ich stimme für Freinsheims forte acti. Jene beyden Vitellischen Legionen, Rapax und Italica, waren ohne Anführer, da Cäcina sie nach Cremona geschickt hatte, und nachher in Ketten gelegt worden war. S. Cap. 14. Unten im 22 Cap. heißt es: Exercitus Vitellianus indigus rectoris, inops consilii; und im 25 Cap. ut quos, nullo rectore, suus quemque impetus vel pavor contraheret diduceretve.

11) Cap. 18. Quos militae legionariis, quamquam raptim ductos, aequabant. Ernesti's und Oberlins Text. Es ist kein natürlicher Zusammenhang in dem Satze, der Kriegsdienst habe die Hülfsoldaten den Legionaren gleich gestellt, obwohl jene eilends herbey geführt worden. Lipsius und nach ihm Lamalle lesen daher raptim dilectos. Allein da diese Hülfstruppe aus Mösien gekommen war, so mußte sie schon geraume Zeit im Dienste seyn, weßwegen raptim dilectos nicht annehmbar ist. Ich lese mit Pichena militibus legionariis — ductos, aequabat. Auch in andern Stellen findet man miles mit legionarius verbunden. Messalla wagte mit den schnell herbey geführten Auxiliaren die Legionaren anzugreifen, weil er jene diesen gewachsen glaubte. Dafür scheinen auch die vorigen Worte zu sprechen: hostem (scil. Flavianos) tantum per spatium cursu et pugnando fessum.

12) Cap. 21. Sistere tertiam legionem — jubet. So Gronovius und Strombeck, nach Rhenanus. Andre lesen tertiam decimam, unten aber in eben diesem Cap. mox tertia, densis

arbustis intersepta, wogegen jene an der letztern Stelle mox tertia decima lesen. Wiewohl nun wenig an der Stellung liegt, die Antonius wählte, da er am Ende das Beste, den Sieg, davon trug, so ist es doch der Mühe nicht unwerth, diese Variante zu prüfen. Ich glaube im 24 Cap. am meisten Licht zu finden. Antonius redet seine Schaaren der Reihe nach an: zuerst die Pannonier, denen er die Niederlage bey Bedriacum vorwirft; es war aber die dreyzehnte, die dort geschlagen worden; dann die Mösier, die also zunächst an ihnen müssen gestanden haben; hierauf die dritte, nicht die dreyzehnte, denn hier ist keine Variante; endlich die Prätorianer, nächst bey der dritten, nach Cap. 21 am Ende. Nimmt man nun an, was ich mit Strombeck für das richtige halte, daß zuerst die dritte genannt sey, nach der Lesart sistere tertiam leg. etc., und nachher mox tertia decima etc., so paßt Alles gehörig zu einander. Die dreyzehnte, eine Pannonische, nach L. 2. C. 86. kömmt zu äußerst auf den rechten Flügel zu stehen; neben ihr die achte, eine Mösische, nach L. 2. C. 85. Antonius durchläuft vom rechten Flügel aus die Reihen und kömmt dann zu den Prätorianern im Mitteltreffen. Nach der gewöhnlichen Lesart ständen die Prätorianer auf dem rechten Flügel. Den linken Flügel redet Antonius nicht an, wahrscheinlich weil er keine Zeit mehr hatte, und Wichtigeres zu thun bekam.

13) Cap. 22. Duoetvicesimanos. Ueberall wo bey Tacitus diese Legion vorkommt, herrscht Ungleichheit in der Lesart, indem öfters duodevicesimanos steht. So hier, wo Woltmann das letztere, Strombeck das erstere annimmt. Weit die meisten Bearbeiter stimmen für duoetvic., aber, wie ich vermuthe, ohne nähere Prüfung. Zwar kann uns an der Nummer dieser Legion nicht viel liegen, aber die Mühe der Untersuchung ist auch nicht groß. Pichena, der diesen Punkt ausführlich besprochen hat, will B. 1, C. 55 duodevicesima lesen, wie auch im 56 Cap. hingegen B. 1, C. 18. duoetvicesima, was unbegreiflich ist, da in beyden Stellen dasselbe Ereigniß erwähnt und dabey auch die vierte Legion genannt wird, iisdem hibernis tendentes, (1, 55.) woraus sich ergiebt, daß an beyden Orten die gleiche Nummer, sey's 18 oder 22, gelte. Auch im 4 B, C. 24 und 37 herrscht dieselbe Verschiedenheit. Ich glaube, es müsse in allen diesen

Stellen duodevicesima gelesen werden, da wir im 5 B. 1 Cap. eine zweyundzwanzigste finden, die Titus zur Eroberung Jerusalems von Alexandria nach Judäa kommen ließ. Nun ist unwahrscheinlich, theils daß zwey zweyundzwanzigste gewesen seyen, da den Doppellegionen gewöhnlich noch ein Zuname beygefügt wird, theils daß diese aus Alexandria nach Italien und von da zurück geführt worden sey, und zwar in einem so kurzen Zeitraum. Weit eher konnte die achtzehnte bald in Germanien, bald in Italien gewesen seyn, so gut als z. B. die sechzehnte, die B. 1, C. 55 in Germanien, und hier B. 3, C. 22 in Italien angetroffen wird. Irrig ist, was Pichena sagt, die 22te sey immer bey dem Vitellischen Heer in Italien gewesen. Auch im 2 B., C. 100 lese ich duodevicesima.

14) Cap. 30. Besser ist, Cremoner, Lugduner schreiben, als Cremonenser, Lugdunenser, da man auch nicht Zürichenser und Bernenser sagt.

15) Cap. 31. Aspernantem tumentemque etc. Woltmann übersetzt: „Den Verschmähenden und Aufgeblasenen behelligen „mit Thränen, das äußerste der Uebel! so viele der tapfersten Männer, eines Verräthers Hülfe anrufend." Sind etwa Thränen das äußerste der Uebel? — Strombeck, allzu genau den Fußstapfen des Vorgängers folgend: „Den sich Weigern„den, Aufgeblasenen ermüden durch Thränen (der Uebel „Aeußerstes) so viel tapfere Männer, eines Verräthers Hülfe „anrufend." Nicht um meine Vorgänger zu tadeln, was ein Leichtes ist, und auch bey meinem Versuche leicht seyn wird, führe ich dieses Beyspiel an; sondern um zu zeigen, wie das steife Anschließen an die Worte und Wortformen der Urschrift unter dem Scheine der Treue zur eigentlichen Untreue wird. Ueberhaupt scheint man mit den Grundsätzen der Uebersetzungskunst noch nicht im Klaren zu seyn.

Nachdem ich dieses geschrieben hatte, kam mir Johann Karl Weikerts Ausgabe des Tacitus für studierende Jünglinge zu Gesichte, worin ein Urtheil über Woltmanns Dolmetschung steht, das mich zu einem kleinen Excursus, betreffend das Uebersetzerwesen, veranlaßt. Weikert spricht zuerst von den frühern Uebersetzungen, und sagt dann, Vorrede, S. 78: „Alle seine Vorgänger hat aber unstreitig K. L. v. Woltmann „durch seine sehr schätzbare und mit wahrhaft philosophischem

„Geiste gearbeitete Verdeutschung des Tacitus weit hinter sich „gelassen." Daß Woltmann seinen Vorgängern vorausgeeilt sey, mag zugegeben werden, aber kein Mensch von geläutertem Geschmacke wird Lust haben, ihm nachzueilen; er wich von der rechten Bahn ab, und lief nach einem Ziele, das des Laufens nicht werth ist. Seine Abhandlung über Leben, Geist und Werke des Tacitus verdient allerdings Lob, und zeigt, daß Woltmann mit philosophischem Geiste den Geist des großen Historikers aufgefaßt habe. Dieses gilt jedoch nur im Allgemeinen, denn im Einzelnen hat er unsern Schriftsteller, aus Unkunde der Sprache, häufig nicht verstanden. Aber ein Anderes ist, den Tacitus kennen, beurtheilen, genießen, ein Anderes, ihn genießbar, schön und würdig wieder geben. Einzelne treffende Ausdrücke, welche die lateinischen gleichsam decken, und die jeder Nachfolger dankbar annehmen wird, wenn er nicht selbst auf sie gefallen ist, machen die Sache nicht aus. Der Styl und Ton des Ganzen, der schöne Numerus, die Verständlichkeit bey aller Kraft, der goldene Strom der Rede, die Rührung und Begeisterung, womit Tacitus in entzückendem Wechsel die Seele des Lesers ergreift und empor trägt, das ist die Hauptsache. Diesen Schönheiten nachzuringen, einen möglichst ähnlichen Eindruck zu bewirken, den gleichen Genuß, unverkümmert durch Sprachwidrigkeiten, dem deutschen Leser, auch dem, welcher der Ursprache unkundig ist, zu verschaffen, das ist die Aufgabe. Den Zeitgenossen war Tacitus nicht unverständlich, nicht durch aufgedrungene Neuheiten und seltsame Wendungen anstößig; aber gedrängt, sinnschwer, reich an Anspielungen, seine Sprache durchaus rein und prächtig. Wenn auch jemand alle einzelnen Worte des Tacitus, lexicographisch genommen, mit dem allerbesten Ausdrucke gegeben hätte, den unsre reiche Sprache darbietet, er hätte noch keine gute Uebersetzung geliefert. Ein schönes Auge, ein schöner Mund, richtig gezeichnete Gliedmaßen im Einzelnen, geben, zu Einem Körper vereinigt, noch kein schönes Bild. Ein gewisses Unaussprechliches, eine über das Ganze ausgegossene Harmonie muß hinzu kommen, um ein Kunstwerk hervorzubringen, das dem Unkundigen gefällt, und den Kenner entzückt. Dieses nun auf Woltmanns Arbeit angewandt sage ich unumwunden, er hatte von der Uebersetzungskunst eine ganz verkehrte Ansicht. Sein Styl ist

ein barbarisches Latein=Deutsch, das weder lateinisch noch deutsch ist. Hätte Tacitus in seiner Sprache so geschrieben, kein Wort von ihm wäre auf die Nachwelt gekommen.

16) Cap. 32. Vernile dictum. Einige Ausleger verstehen hierunter das Wort eines Sklaven, Andre nehmen es für einen niedrigen Scherz des Antonius. Das Letztere ist das Wahre. Denn jenes Wort: Statim futurum, ut incalescerent, aus eines Sklaven Munde aufgehascht, hätte wohl nichts Gehässiges auf Antonius werfen können, es wäre denn, daß man ausgestreut hätte, er habe es ausgesprochen. Offenbar ist es ein Wort des Antonius. Es kam nur darauf an, ob er es während des Brandes oder vor demselben gesagt, und im letztern Falle die Losung zur Anzündung Cremona's gegeben hätte. Daher entschuldigt ihn Tacitus damit, die Stadt habe bereits gebrannt. Wie hätte er aber diese Entschuldigung anführen können, wenn er hätte erzählen wollen, jenes Wort rühre von einem Sklaven her? Sehr begreiflich ist, daß Antonius im Zorn über den Badeknecht jenes Wort fallen ließ, aber unbegreiflich, wie dieser ein in seinem Munde doppeldeutiges Wort im bösen Sinne sprechen konnte. Der Text sagt auch gar nicht, daß ein Sklave geredet habe. Excepta est vox, aus wessen Munde oder wann? Als Antonius über das Bad klagte. Vernilis kommt in dem angegebenen Sinne auch von Vitellius vor, B. 2. Cap. 59.

17) Cap. 39. Nobili gaudio. Ich lese mit Lipsius notabili, wie Annal. 3, 65 natabile dedecore.

18) Cap. 39. Parum effugerat, ne dignus crederetur. Die Ansichten über diese Worte sind verschieden. Die Einen erklären sie so, Bläsus habe kaum vermeiden können, der Regierung unwürdig gehalten zu werden, (nämlich wegen seiner Bescheidenheit); die Andern, er habe, ungeachtet seiner Zurückgezogenheit, kaum vermeiden können, der Herrschaft würdig erfunden zu werden, (wegen seiner Trefflichkeit.) Die letztere Erklärung ist weitaus die bessere, ganz dem Sinne unsers Geschichtschreibers angemessen. Denn eben die Würdigkeit galt in jener Zeit für Verbrechen. Darum war ein Corbulo gefallen, später ein Agricola; darum konnte ein Verginius sich kaum aufrecht erhalten. So sagt Plinius, Ep. 9, 13 von Helvidius Priscus: Qui metu temporum nomen ingens paresque virtutes secessu tegebat.

19) Cap. 41. Apud avidos periculorum. Einige lesen, pavidos, ohne Noth. Avidos paßt vollkommen. Tacitus sagt: Es war mit der geringen Mannschaft nicht durch den Feind zu kommen; dennoch wollten es die Krieger, begieriger nach Kampf und Beute, als besorgt wegen der Schande eines Verlustes. Diesen Sinn bestätigen auch die folgenden Worte: Eo metu — — praemittit. Valens mußte fürchten, selbst seine Gegenwart vermöge sie nicht von einem tollen Angriffe abzuhalten, darum schickte er sie nach Ariminum. Zudem bezeichnet Tacitus die Vitellianer nicht als kampfscheue Soldaten, sondern giebt ihrer Tapferkeit das gebührende Lob. B. 4, C. 2. Quamquam inter adversa, salva virtutis fama.

20) Cap. 50. Clavarium, Nägelgeld, angeblich zum Beschlagen der Schuhe. So forderten die Römischen Feldherren ein unguentarium, Salbengeld; denn zum Erpressen hat es nie an Titeln gefehlt. Plin. Ep. 2, 71. erzählt von einem Legaten in Afrika, der sich zehntausend Sesterzen, foedissimo nomine unguentarii, geben ließ.

21) Cap. 55. Foedera sociis, Latium externis dilargiri. Aus mehrern Stellen der Alten ergiebt sich, daß die Römischen Unterthanen aus verschiedenen mehr oder minder abhängigen Classen bestanden, deren Verhältniß zum herrschenden Staate jedoch nicht genau anzugeben ist. Bey Sueton, Aug. 47 finden wir urbes foederatas, und solche, quas Augustus Latinitate vel Civitate donavit. Das jus Latii war geringer, als das jus civitatis, und höher, als das jus italicum. Bremi bemerkt bey der angeführten Stelle: „Diejenigen, „welche das jus Latinitatis hatten, konnten, wenn sie vom „Römischen Magistrate dazu aufgefordert wurden, ihre Stimmung bey den Wahlen geben, und, wenn sie eine Würde „an ihrem Orte bekleidet hatten, römische Bürger werden, „und in Rom selbst zu Ehrenstellen gelangen." In Cicero's „Rede gegen Calpurinus Piso, C. 41. findet man die verschiedenen Classen Römischer Unterthanen genannt, wo er diesen Erpresser also anredet: An tu mihi te indemnatum videri putas, quem socii, quem foederati, quem liberi populi, quem stipendiarii, omni cruciatu dignissimum putant? Lamalle hat eine ausführliche Erläuterung über diesen Gegenstand gegeben, woraus ich Einiges enthebe.

Amici waren Völker, die das Bündniß der Römer suchten, ohne sich zuvor mit ihnen im Kampfe gemessen zu haben. Sie blieben beynahe unabhängig, hatten ihre eigenen Gesetze, standen übrigens mit den Römern zu Schutz und Trutz im Bunde, und diese mischten sich häufig in ihre Händel. Civitates liberae, besiegte Völker, die nachher Befreyung von Tribut und eine Regierung nach eigenen Gesetzen erlangt hatten. Die Foederati hatten auch eigenthümliche Regierung, aber sie waren nicht von Abgaben befreyt. Der Begriff von Socii war verschieden. Meistens waren es überwundene und zinsbare Völker, in Römische Provinzen umgestaltet, von Römischen Obrigkeiten regiert. Unter dem Ehrennamen Bundsgenossen wurde die wahre Knechtschaft verhüllt. Sie hießen auch provinciales, tributarii, vectigales, stipendiarii. Socii wurden auch solche Nationen genannt, die nicht dem Römischen Reiche einverleibt, nur durch Verträge mit demselben verbunden waren. — Dieses ganze Capitel, ausführlich behandelt, gäbe eine artige Lection für einen künftigen Universalmonarchen.

22) Cap. 61. Den Namen Interamna hatten im alten Italien zwey Orte, die bey Nitsch, Handbuch der alten Geogr. S. 343 nicht unterschieden sind. Eines lag am Zusammenflusse des Liris und des Melpis, welches Nitsch irrig das jetzige Terni nennt. Dieses liegt viel weiter nördlich zwischen zwey Armen des Nera im Kirchenstaate bey Spoleto, und ist das hier gemeinte Interamna, unweit der Flaminischen Straße. Vergl. B. 2, C. 64.

Viertes Buch.

Inhalt.

Fortsetzung der Geschichte des vorigen Jahres.

Cap. 1. Gräuel der Eroberung in Rom. 2. Domitians Ausschweifungen. Der Rest der Vitellianer ergiebt sich. Lucius Vitellius hingerichtet. 3. Campanien beruhigt. Vespasian als Kaiser anerkannt. 4. Belohnungen der Feldherrn. 5. Helvidius Priscus. 6. Fortsetzung. 7. Streit zwischen Helvidius und Marcellus. 8. Fortsetzung. 9. Verarmung des Staats. 10. Neuer Streit im Senat. 11. Mucians Uebermuth. 12. Krieg in Germanien. 13. Claudius Civilis. 14. Er wiegelt die Bataver auf. 15. Beytritt der Canninefaten. Anfang der Feindseligkeiten. 16. Schlacht am Rhein. 17. Civilis fordert Gallien auf. 18. Schwacher Widerstand der Römer. 19. Meuterey. Unentschlossenheit des Hordeonius. 20. Treffen bey Bonn. 21. Civilis heuchelt Anhänglichkeit an Vespasianus. 22. Angriff auf das Römische Lager. 23. Kampf. Die Bataver abgetrieben. 24. Grimm der Soldaten gegen Hordeonius. 25. Fortsetzung. 26. Ueble Lage der Römer. 27. Gefecht. Meuterey im Römischen Lager. 28. Civilis erhält Verstärkung. 29. Nächtlicher Sturm auf das Lager. 30. Abgeschlagen. 31. Botschaft von der Schlacht bey Cremona. Wirkung derselben. 32. Civilis wird vergebens aufgefordert, die Waffen niederzulegen. 33. Vocula von Civilis überfallen — und gerettet. 34. Fehler der beyden Heerführer. Neuer Kampf. 35. Vocula's Zaudern. 36. Vocula im Nachtheil. Aufruhr seiner Soldaten. Hordeonius ermordet. 37. Der Aufruhr gestillt.

Jahr Roms 824.
Jahr der christlichen Zeitrechnung 71.

Cap. 38. Falsche Furcht vor Piso in Afrika. 39. Senatssitzung. Eifersucht der Großen. 40. Senatsverhandlungen. 41. Censur. 42. Der Angeber Aquilius Regulus. Des Montanus heftige Rede gegen ihn. 43. Streit zwischen Helvidius und Marcellus; 44. Friedlich beygelegt. 45. Die Senienser wegen Thätlichkeit gegen einen Senator bestraft. 46. Soldatentumult in Rom. 47. Senatsverhandlungen. 48. Ermordung des Lucius Piso. 49. Valerius Festus. 50. Treue eines Sklaven Piso's. 51. Vespasian schlägt die Hülfe der Parther aus. Er wird wider Domitian eingenommen. 52. Durch des Titus Fürbitte versöhnt. 53. Bau des Capitoliums. 54. Fortgesetzter Krieg des Civilis. 55. Classicus, Tutor und Sabinus, mit Civilis verbunden. Uebermuth der Gallier. 56. Verlegenheit der Römer. 57. Ein Römisches Heer geht zum Feind über. 58. Vocula's Rede an sein Heer. 59. Classicus läßt den Vocula umbringen. 60. Die Römer durch Hunger zum Abfall gezwungen. 61. Grausamkeit des Civilis. 62. Kläglicher Abzug der Röm. Legionen. 63. Rathschlag über Zerstörung der Agrippinischen Colonie. (Cöln). 64. Die Tenkteren verlangen die Schleifung von Cöln. 65. Ausweichende Antwort der Einwohner. 66. Weitere Fortschritte des Civilis. 67. Julius Sabinus erhebt sich zum Kaiser. Er wird von den Sequanern geschlagen. 68. Mucians Umtriebe. Kriegsrüstungen in Rom. 69. Uneinigkeit unter den Galliern. 70. Unthätigkeit der rebellischen Heerführer. Tutor bey Bingium geschlagen. 71. Ankunft des Cerialis zu Mainz. 72. Die Soldaten verlangen die Plünderung von Trier. Cerialis verwehrt es. 73. Dessen Rede an die abtrünnigen Gallier. 74. Fortsetzung. 75. Cerialis vergebens zur Untreue aufgefordert. 76. Kriegsberathung der Germaner. Tutor räth zum Angriffe. 77. Cerialis zuerst besiegt; 78. dann Sieger. 79. Abfall der Agrippiner vom Germanischen Bunde. 80. Des Vitellius Sohn von Mucian getödtet. Antonius zurück gesetzt. 81. Vespasians Wunderthaten. 82. Erscheinung im Serapistempel. 83. Geschichte dieses Tempels. 84. Fortsetzung. 85. Valentinus hingerichtet. 86. Domitians Ehrgeiz und Verstellung.

Die Ermordung des Vitellius war mehr des Krieges Ende, als des Friedens Anfang. Bewaffnet verfolgten die Sieger mit unversöhnlichem Hasse die Besiegten in der Stadt umher. Voll Mordes waren die Straßen, blutbefleckt die Marktplätze und Tempel, indem hie und da niedergestoßen wurde, wen der Zufall herbey führte. Hierauf, bey anwachsender Zügellosigkeit, fingen sie an, die Verborgenen aufzuspüren und hervor zu reißen; wo sie einen jungen Mann von schlankem Wuchse sahen, erschlugen sie ihn, ohne Unterscheidung des Kriegsmannes oder Bürgers. Die Wuth begnügte sich, so lange der Haß noch frisch war, mit Blute, dann verkehrte sie sich in Raubgier. Nichts Heimliches noch Verschlossenes blieb unangetastet, unter dem Scheine, sie suchen Vitellianer. Dieß war die Losung zum Erbrechen der Häuser, oder, bey Widerstand, zum Morden. Auch die Dürftigsten im Volke stellten sich ein; die Schlechtesten der Sklaven verriethen unaufgefordert ihre begüterten Herren; Andere wurden von Freunden verzeigt. Ueberall Wehklagen, Angstgeschrey, und der Anblick einer eroberten Stadt; dergestalt, daß die zuvor verhaßte Ausgelassenheit des Othonischen und Vitellischen Kriegers zurück gewünscht wurde. Die Führer der Partey, muthig genug den Bürgerkrieg zu entflammen, waren den Sieg zu mildern zu schwach: denn für Unruhen und Zwietracht hat je der Schlechteste am meisten Gewalt; Friede und Ruhe bedürfen redlicher Mittel. Gräuel der Eroberung in Rom.

2. Domitian hatte Titel und Wohnsitz eines Cäsars erhalten; noch nicht auf Regierungssorgen gerichtet, spielte er den Fürstensohn nur in Unzucht und Ehebruch. Der Oberbefehl des Prätoriums stand bey Arrius Varus, die höchste Gewalt bey Primus Antonius. Dieser riß Geld und Sklaven aus dem Fürstenhause, gleichsam als Beute von Cremona, an sich; die Uebrigen, aus Bescheidenheit oder niedriger Herkunft halben, blieben Domitians Ausschweifungen.

des Kriegsruhmes wie der Belohnungen verlustig. Die erschrockene und zur Unterwürfigkeit bereitwillige Bürgerschaft forderte, man solle Lucilius Vitellius, der mit den Cohorten von Terracina zurück kam, aufheben, und die Ueberreste des Kriegs vertilgen. Es wurden Reiter nach Aricia voraus geschickt; die Hauptmasse der Legionen stand herwärts Bovillä *). Vitellius säumte nicht, sich und die Cohorten der Willkühr des Siegers anheim zu stellen, und der Soldat warf die unglücklichen Waffen, nicht minder aus Grimm als Furcht, von sich. Der lange Zug der Uebergebenen schritt zwischen einer Verzäunung von Bewaffneten durch die Stadt; keiner mit demüthiger Miene, sondern finster und trotzig, für Beyfall und Gespötte des höhnenden Pöbels unempfindlich. Einige, die durchzubrechen wagten, wurden umringt und nieder gemacht; die Uebrigen in Verwahrung gesetzt. Kein unwürdiges Wort wurde gehört, und, obwohl im Unglück, retteten sie den Ruf der Tapferkeit. Hierauf ward Lucius Vitellius getödtet, das Ebenbild seines Bruders an Lastern, während dessen Regierung wachsamer, und nicht sowohl Genosse seines Glücks, als in sein Unglück hinein gezogen.

Der Rest der Vitellianer ergiebt sich.

Lucius Vitellius hingerichtet.

Campanien beruhigt.

3. In denselbigen Tagen ward Lucilius Bassus mit leichter Reiterey abgeschickt, Campanien zu beruhigen; die Landstädte waren uneins, mehr unter sich selbst, als aus Widersetzlichkeit gegen den Fürsten. Der Anblick von Kriegsvolk beruhigte. Die kleinern Colonien erhielten Straflosigkeit; Capua bekam die dritte Legion zum Ueberwintern, uud die vornehmen Häuser wurden bedrängt, da hingegen Terracina keinerley Unterstützung erhielt **). So viel leichter ist, Beleidigungen zu wie-

---

*) Unweit Rom, in Latium.

**) Capua war dem Vitellius treu geblieben, Buch 3, Cap. 57; Terracina hatte sich ihm widersetzt und deßwegen viel gelit-

dergelten als Wohlthaten; denn Dankbarkeit wird als Last, Rache als Gewinn angesehen. Einigen Trost gewährte der Sklave des Verginius Capito, dessen Verrath an den Terracinern ich oben erzählt habe*). Er ward an den Galgen gehangen, mit denselben Ringen, die er als Geschenk von Vitellius trug. Aber zu Rom erkannte der Senat, voll Freude und fester Hoffnung, dem Vespasian alle gewöhnliche Fürstenauszeichnung zu. Denn der Bürgerkrieg, in Gallien und Hispanien begonnen, zu welchem Germanien, dann Illyrien aufgestanden war, nachdem er Aegypten, Judäa, Syrien, sammt allen Provinzen und Kriegsheeren durchwandert hatte, schien nun, als wäre der Erdkreis versöhnt, sein Ende erreicht zu haben. Die Heiterkeit erhöhte ein Schreiben Vespasians, das als im fortdaurenden Kriege abgefaßt war; so schien es beym ersten Anblick; übrigens sprach er als Fürst, herablassend von sich, ehrerbietig von dem Staate; auch ließ es der Senat nicht an Willfährigkeit ermangeln (x). Ihm selber nebst seinem Sohne Titus ward das Consulat, dem Domitian die Prätur und die Consularische Gewalt zuerkannt. Vespasian als Kaiser anerkannt.

4. Auch Mucian hatte Briefe an den Senat gesandt, die Stoff zu Gerede darboten: „Wenn er Privatmann „wäre, warum spräche er amtlich? Er hätte dasselbe, „wenige Tage hernach, beym Stimmengeben, vortra„gen können." Auch kamen Ausfälle gegen Vitellius vor, zu spät und unwürdig. Das aber war Uebermuth gegen den Staat, Schimpf gegen den Fürsten, daß er prahlte, „in seiner Hand sey das Reich gewesen, und „sein Geschenk an Vespasian." Uebrigens verbargen sie den Haß; laut schmeichelten sie; mit lobpreisendem

---

ten, Cap. 76. Nun wurde Capua von der Vespasianischen Partey bestraft, Terracina hingegen nicht belohnt.

*) Vergl. Buch 3, Cap. 77.

Belohnungen der Feldherrn.

Wortgepränge wurden dem Mucian die Triumphzeichen für den Bürgerkrieg ertheilt; aber man schützte den Feldzug gegen die Sarmater vor. Dem Primus Antonius wurden die Consularischen Ehrenzeichen, dem Cornelius Fuscus und Arrius Varus die Prätorischen zugestanden. Hierauf gedachten sie der Götter; man beschloß, das Capitolium herzustellen. Dieß alles waren Vorschläge des ernannten Consuls, Valerius Asiaticus; die übrigen winkten mit Hand und Antlitz; einige Männer von hervorglänzendem Ansehen oder in Schmeicheley geübtem Kopfe, gaben in wohlgestellten Reden ihre Zustimmung. Als es an Helvidius Priscus, ernannten Prätor, kam, brachte er eine Meinung vor, die so ehrenvoll für einen guten Fürsten, als von Falschheit fern war(2); auch gab ihm der Senat lauten Beyfall. Und dieser merkwürdige Tag, war für ihn der Anfang großer Feindschaft und großen Ruhmes.

Helvidius Priscus.

5. Es scheint zweckmäßig, da ich wiederum*) auf die Erwähnung eines noch öfters anzuführenden Mannes gekommen bin, das Leben und die Denkensart desselben, und welche Schicksale er gehabt, kürzlich darzustellen. Helvidius Priscus (3), aus der Landstadt Terracina gebürtig, Sohn des Cluvius, Anführers einer Primipilar-Rotte, widmete sich in früher Jugend mit herrlichen Anlagen den höhern Wissenschaften; nicht wie die Meisten, um unter prächtigem Titel schnöde Unthätigkeit zu verhüllen, sondern um gegen Unfälle gewaffnet die Staatsgeschäfte zu ergreifen. Er folgte den Lehrern derjenigen Philosophie, die nur was recht ist für ein Gut, nur war schändlich ist, für ein Uebel erklärt, und Macht, Adel und andere äußere Dinge weder den Gütern noch den Uebeln beyzählt**). Noch

---

*) S. B. 2. Cap. 91.

**) Der stoischen.

als Quästor ward er von Pätus Thrasea zum Eidam ausersehen, und nahm vom Charakter seines Schwiegervaters vor allem den Freymuth in sich auf; als Bürger, Senator, Gatte, Eidam, Freund, in allen Lebensverhältnissen sich gleich, Verächter des Reichthums, hartnäckig im Guten, standhaft gegen Furcht.

6. Einigen däuchte, daß er zu sehr nach Ruhm gestrebt, zumal auch Weise die Ehrbegierde zuletzt ausziehen. Durch den Sturz seines Schwiegervaters in die Verbannung verstoßen, kam er unter Galba's Regierung zurück, und unternahm, den Marcellus Eprius, Thrasea's Angeber, anzuklagen. Diese Rache, ob mehr großherzig oder gerecht, ist ungewiß, theilte den Senat in Parteyen. Denn wenn Marcellus fiel, so stürzte ein Haufe Schuldiger danieder. Anfangs war der Streit hitzig, wie die trefflichen Reden beyder bezeugen. Hierauf, als Galba's Gesinnung zweifelhaft war, und viele Senatoren zuredeten, stand Helvidius ab: es ward darüber, nach der Denkungsart der Leute, verschiedentlich gesprochen, indem man seine Mäßigung lobte, oder Festigkeit vermißte. Uebrigens wurde an diesem Senatstage, da über Vespasians Thronbesteigung abgestimmt wurde, eine Gesandtschaft an den Fürsten beschlossen. Daraus erwuchs zwischen Helvidius und Marcellus ein hitziger Zank. Jener verlangte, daß die Wahl von beeidigten Magistraten mit Namenruf, dieser, daß sie durch die Urne geschehe, was auch des ernannten Consuls Meinung gewesen war.

Streit zwischen Helvidius und Marcellus.

7. Aber den Eifer des Marcellus hatte eine persönliche Verlegenheit erregt, er möchte, wenn Andere erwählt würden, als Zurückgesetzter erscheinen. Allmählig kamen sie, im Wortwechsel, zu förmlichen Angriffsreden. Helvidius fragte, „warum Marcellus so das „Urtheil der Magistraten fürchte? Sein Geld, seine „Beredsamkeit geben ihm ja Vorzüge vor Vielen aus,

„wenn nicht das Bewußtseyn böser Thaten ihn drückte.
„Loos und Urne entscheide nichts für den Charakter;
„Abstimmung und Beurtheilung des Senats sey darum
„eingeführt, um eines jeglichen Leben und Ruf zu er-
„forschen; das Heil des Staats, die Ehre Vespasians
„erfordere, daß die Rechtschaffensten aus des Senates
„Mitte ihm entgegen gehen, die des Fürsten Ohr an
„die Sprache der Tugend gewöhnen. Vespasian habe
„mit Thrasea, Soranus, Sentius Freundschaft gepflo-
„gen, deren Ankläger, wenn sie auch nicht der Strafe
„zu unterwerfen seyen, man doch nicht heraus heben
„müsse; durch ein solches Urtheil des Senats werde der
„Fürst gleichsam erinnert, wen er zu schätzen, wen er
„zu scheuen habe. Kein größeres Werkzeug habe ein
„guter Fürst, als edle Freunde. Marcellus dürfe sich
„begnügen, daß er Nero zur Ermordung so vieler Un-
„schuldiger angetrieben. Möge er seiner Belohnunngen
„und der Straflosigkeit genießen; den Vespasian solle er
„den Bessern überlassen."

8. Marcellus entgegnete: „Nicht seine Meinung
„werde angefochten, sondern der ernannte Consul habe
„so gestimmt, nach alter Gewohnheit, welche für Ge-
„sandtschaften das Loos festgesetzt, damit nicht Gunst-
„buhlerey oder Feindschaften Statt fänden. Kein Grund
„sey eingetreten, warum die althergebrachten Verord-
„nungen abgehen, oder die Verehrung des Fürsten in
„Beschimpfung für jemand verwandelt werden sollte;
„zur Huldigung sey jeder tauglich; das eher sey zu ver-
„meiden, daß nicht durch den Starrsinn Etlicher ein
„Gemüth gereizt werde, welches, wegen Neuheit der
„Regierung noch unentschieden, selbst die Mienen und
„Aeußerungen eines jeden erspähe. Er erinnere sich der
„Zeiten, in denen er geboren worden, welche Staats-
„verfassung die Väter und Ahnen eingeführt; das Alte
„bewundere, das Jetzige befolge er; gute Fürsten wünsche

„er von Herzen, und schicke sich in jeglichen. Thra-
„sea's Unglück sey nicht weniger eine Folge des Senats-
„schlusses, als seines Vortrages gewesen. Nero's Grau-
„samkeit habe mit dergleichen Gaukelspielen die Mensch-
„heit gehöhnt, und Er habe unter dieser Freundschaft
„nicht weniger gelitten, als Andere durch Verbannung.
„Immerhin möge Helvidius an Festigkeit und Helden-
„muth einem Cato und Brutus gleich gestellt werden;
„Er aber sey Mitglied desjenigen Senats, der mit ihm
„unterjocht gewesen. Auch dem Helvidius rathe er, sich
„nicht über den Fürsten zu versteigen, nicht Vespasian,
„einen triumphgeschmückten Greis, Vater mannbarer
„Söhne, zu meistern. Gleichwie den schlechtesten Re-
„genten unumschränkte Herrschaft behage, so den vor-
„trefflichsten Mäßigung der Freyheit." Diese Reden, beyderseits mit großer Heftigkeit ausgesprochen, wurden mit getheilter Stimmung aufgenommen. Die Meinung für Verloosung der Gesandtschaft siegte, indem selbst die Unparteyischen unter den Vätern für Beybehaltung der Sitte stimmten. Auch die Angesehensten alle neigten sich dahin, aus Furcht vor Neid, wenn sie selbst erwählt würden.

Verarmung des Staats.

9. Nun folgte ein anderer Streit. Die Prätoren der Schatzkammer, (denn diese wurde damals von Prätoren verwaltet) klagten über Verarmung des Staats, und verlangten Einschränkung der Ausgaben. Dieses Geschäft wollte der ernannte Consul, wegen Größe der Last und Schwierigkeit der Abhülfe, dem Fürsten aufsparen. Helvidius stimmte, der Senat dürfe darüber erkennen. Als die Consuln Umfrage hielten, machte der Volkstribun Vulcatius Tertullinus Einsprache, es dürfe in so wichtiger Sache, bey Abwesenheit des Fürsten, nichts festgesetzt werden. Helvidius war auch der Meinung gewesen, das Capitolium solle auf Staatskosten hergestellt werden, mit Beyhülfe Vespasians. Dieses Gut-

achten ward von den Gemäßigten allen mit Stillschweigen übergangen, dann in Vergessenheit gestellt; Einige jedoch gedachten es ihm.

Neuer Streit im Senat.

10. Hierauf griff Musonius Rufus den Publius Celer an, indem er ihn beschuldigte, den Barea Soranus durch falsche Kundschaft gestürzt zu haben. Dieses Ansinnen schien den Haß gegen Angebereyen aufzufrischen; allein der verächtliche und strafbare Beklagte konnte nicht geschützt werden. Denn Soranus stand in geheiligtem Andenken; Celer, ein der Philosophie Beflissener, hatte gegen Soranus gezeugt, und war Verräther und Verderber seines Freundes gewesen, für dessen Lehrer er sich ausgab. Der folgende Tag wurde zur Untersuchung angesetzt. Man war aber weniger auf Musonius oder Publius, als auf Helvidius und Marcellus und Andre, bey aufgeregter Stimmung zur Rache, gespannt.

Mucians Uebermuth.

11. Bey diesem Zustande der Dinge, da die Väter in Uneinigkeit, die Besiegten in Wuth, die Sieger ohne Ansehn, die Bürgerschaft ohne Gesetze, ohne Regent waren, zog Mucian, nachdem er in die Stadt eingerückt war, Alles auf einmal an sich. Gebrochen war die Macht des Primus Antonius und Varus Arrius, da Mucians Groll gegen sie durchblickte, obwohl seine Miene ihn verbarg. Aber die Bürgerschaft, scharfsichtig in Erspähung der Feindschaften, hatte sich verändert und umgestaltet. Ihn allein feyerte, verehrte man. Er seinerseits hielt Bewaffnete um sich, schuf Paläste und Gärten um, nahm in Aufwand, in Aufzug, in Leibwache Fürstengewalt an sich, und ließ nur den Namen weg. Den meisten Schrecken flößte die Ermordung des Calpurnius Galerianus ein. Dieser, ein Sohn des Cajus Piso, hatte nichts unternommen; allein sein berühmter Name und seine jugendliche Schönheit (4) ward im Munde des Volkes gepriesen; und in der noch verwirrten, an immer neuem Gerede sich ergötzenden Stadt gab es Leute,

die mit eitlem Gerücht ihm die Fürstenhoheit beylegten. Auf Mucians Befehl ward er von bewaffneter Wache aufgehoben, und damit sein Tod in der Stadt selbst kein Aufsehen errege, vierzig Meilen von da, auf der Appischen Straße, durch Oeffnung der Adern umgebracht. Julius Priscus, prätorischer Präfekt unter Vitellius, tödtete sich selbst, mehr aus Scham, als Nothwendigkeit. Alphenus Varus überlebte seine Feigheit und Schande. Asiaticus mußte, als Freygelassener, seine unselige Macht mit Sclavenhinrichtung büßen.

Krieg in Germanien.

12. In denselbigen Tagen vernahm die Stadt, ohne die mindeste Trauer, das immer wachsende Gerücht von der Germanischen Niederlage. Man sprach von erschlagenen Heeren, von eingenommenen Winterlagern der Legionen, von Galliens Abfall, nicht als wären es Unglücksfälle. Dieses Krieges Entstehung, und die Bewegung auswärtiger und verbündeter Völker, die ihn entflammte, will ich von früher her darstellen. Die Bataver, zur Zeit da sie über dem Rhein wohnten*), waren ein Stamm der Catten; durch heimischen Aufruhr vertrieben, besetzten sie die äußersten damals menschenleeren Küsten Galliens, nebst einem zwischen Untiefen gelegenen Eilande (5), das vorn vom Ocean, rückwärts und seitwärts vom Rheinstrome bespült wird; durch Römische Macht nicht danieder gedrückt, wie sonst bey Bündnissen mit Stärkern geschieht (6), liefern sie dem Reiche nur Männer und Waffen; seit langem in den Germanischen Kriegen geübt, hatten sie nachher in Britannien neuen Ruhm erworben, indem ihre Cohorten, von den Edelsten des Landes nach altem Brauch angeführt, dorthin übergesetzt worden. Auch hatten sie zu Hause auserlesene Reiterey, im Schwingen ungemein

---

*) Nämlich von Gallien aus gerechnet, das die Römer früher überwältigt hatten, jenseits des Rheins in Germanien.

geschickt, und im Stande, mit voller Rüstung zu Pferd, in ganzen Schwadronen, den Rhein zu durchbrechen.

Claudius Civilis.

13. Julius Paulus und Claudius Civilis, von fürstlichem Stamme, ragten aus den Uebrigen hervor. Den Paulus hatte Fontejus Capito, unter falscher Anschuldigung des Aufruhrs, hinrichten lassen. Civilis ward in Ketten gelegt, dann an Nero abgeschickt, und von Galba losgesprochen; unter Vitellius gerieth er neuerdings in Lebensgefahr, da das Heer seine Hinrichtung verlangte. Daher sein Grimm und seine Hoffnung bey unserm Unglück. Aber Civilis, ein weit schlauerer Kopf als bey Barbaren gewöhnlich ist, und der einen Sertorius oder Hannibal spielte, mit welchen er gleiche Gesichtsentstellung hatte*), um nicht als Feind angegriffen zu werden, wenn er öffentlich vom Römischen Volk abfiele, stellte sich als Freund Vespasians und Anhänger seiner Partey. Wirklich hatte Primus Antonius in einem Sendschreiben ihn aufgefordert, die aufgebotenen Hülfsvölker von Vitellius abzuwenden, und unter dem Scheine von Unruhen in Germanien die Legionen zurück zu halten. Dasselbe hatte Hordeonius Flaccus mündlich angerathen, aus Zuneigung für Vespasian und aus Sorgfalt für das Gemeinwesen, welchem der Untergang bevorstand, wenn der Krieg wieder ausbrechen, und so viele Tausende Bewaffneter in Italien eindringen sollten.

Er wiegelt die Bataver auf.

14. Civilis also, entschlossen zum Abfalle, verbarg inzwischen seine weitergehenden Absichten, um immer nach Umständen zu handeln, und fing die Neuerung folgender Weise an. Auf Befehl des Vitellius wurde die Batavische Jugend zur Aushebung zusammen berufen. Diese Beschwerde, drückend schon an sich, ward noch lästiger durch die Habsucht und Schwelgerey der Beamten, welche Greise und Gebrechliche auftrieben,

*) Daß er an Einem Auge blind war.

dann für Geld entließen; wiederum wurden Knaben, von ansehnlicher Gestalt, (und die Jugend ist größtentheils wohlgebildet) zur Schändung hingeschleppt. Dieß erbitterte; und die Urheber des verabredeten Aufruhrs brachten es dahin, daß man die Aushebung abschlug. Civilis versammelte die Vornehmsten des Landes und die Wackersten im Volke, unterm Schein eines Opfermahls, in einem heiligen Hain; und als er sie von Nacht und Fröhlichkeit erhitzt sah, sprach er zu ihnen vom Lob und Ruhm ihrer Nation, und zählte die Bedrückungen und Räubereyen und alle Uebel der Knechtschaft her. „Nicht als Bundsgenossen, wie ehmals, sondern als „Leibeigene würden sie gehalten; zuweilen komme ein „Legat, freylich mit schwerem Gefolge und übermüthiger „Herrschaft; man gebe sie Präfekten und Centurionen „preis; haben sie diese mit Beute und Blut ersättigt, so „treten andere ein, und ersinnen neue Fangnetze und „allerley Titel zum Rauben. Eine Aushebung stehe „bevor, wodurch Kinder von Eltern, Brüder von Brü„dern, wie auf ewig getrennt werden. Nie sey die „Sache der Römer mehr in Bedrängniß gewesen, und „in ihren Winterlagern finde sich nichts, als Beute und „Greise; sie sollen nur aufschauen, und nicht vor den „leeren Namen von Legionen erzittern. Sie haben „Macht zu Fuß und Roß; die Germaner seyen ihre „Blutsverwandten; Gallien gleiches Sinnes mit ihnen; „selbst den Römern würde dieser Krieg nicht unwillkom„men seyn; im schlimmern Falle können sie ihn auf Be„spasians Rechnung setzen; beym Siege brauche man „keine Verantwortung."

15. Mit großem Beyfall angehört, beeidigte er sie unter barbarischer Feyerlichkeit und landesüblichen Beschwörungen. Man sandte an die Canninefaten, um Einverständniß mit ihnen zu pflegen. Dieß Volk, das einen Theil der Insel bewohnt, hat mit den Batavern

Beytritt der Canninefaten.

gleiche Herkunft, Sprache, Tapferkeit, aber geringere Volkeszahl. Hierauf verlockte er durch geheime Botschafter die Britannischen Hülfsvölker, Batavische Cohorten, welche, wie oben gemeldet, nach Germanien geschickt worden, und damals zu Magontiacum*) lagen. Unter den Canninefaten lebte ein dummdreister Mann, Brinno, von berühmtem Geschlecht herstammend. Schon sein Vater hatte viele Feindseligkeiten unternommen, und das Possenspiel des Cajischen Feldzugs (7) ungestraft verspottet. Deßhalb durch den Namen der rebellischen Familie schon beliebt, ward er, nach Landessitte, auf einen Schild gesetzt, und über den Schultern der Tragenden hochschwebend zum Heerführer erwählt. Alsobald zog er die Friesen, ein überrheinisches Volk, herbey, und überfiel von der Meerseite das Winterlager zweyer Cohorten, das zum Angriff am nächsten lag. Die Soldaten hatten diesen feindlichen Anfall nicht voraus gesehen; und hätten sie dieß, so waren sie zu schwach, ihn abzuschlagen. Das Lager ward also genommen und zerstört. Dann fielen sie über die Römischen Marketender und Lieferer her, welche, als im Frieden, zerstreut hin und her zogen. Auch den Burgen drohte Zerstörung: daher die Präfekten sie anzündeten, weil deren Vertheidigung unmöglich war. Die Feldzeichen und Fahnen, und das vorhandene Kriegsvolk ward im obern Theile der Insel unter Anführung des Primipilaren Aquillius zusammen gezogen; mehr dem Namen als der Stärke nach ein Heer. Denn Vitellius hatte den Kern der Cohorten abgeführt, und einer schlechten Mannschaft aus den nächsten Gauen der Nervier und Germaner Waffen aufgebürdet.

Anfang der Feindseligkeiten.

Schlacht am Rhein.

16. Civilis glaubte mit List verfahren zu müssen, und verwies es selber den Präfekten, daß sie die Burgen ver-

*) Maynz.

lassen hätten. Er wolle mit der unter ihm stehenden Cohorte die Unruhen der Canninefaten dämpfen; sie sollten jeder in sein Winterlager zurück kehren. Daß unter diesem Rathe Betrug stecke; daß die Cohorten, zerstreut, leichter zu überwältigen seyen; daß nicht Brinno, sondern Civilis, dieses Kriegs Oberhaupt sey, war offenbar; indem allmählig Anzeichen hervor brachen, welche die Germaner, ein kriegslustiges Volk, nicht lange verheimlichten. Als Hinterlist nicht ausreichte, schritt er zur Gewalt, und stellte die Canninefaten, Friesen, Bataver, jegliche in eigenen Keilrotten auf. Gegenüber stand unsre Schlachtordnung unweit des Rheinstroms, auch die Schiffe waren gegen den Feind gekehrt; man hatte sie, nach Einäscherung der Burgen, dorthin gelandet. Nicht lange hatte man gestritten, als die Cohorte der Tungrer mit den Fahnen zu Civilis überging: die Soldaten, bestürzt über den unvermutheten Verrath, wurden von Bundsgenossen und Feinden niedergemacht. Gleiche Treulosigkeit bey der Flotte. Ein Theil der Ruderknechte, welche Bataver waren, hinderten, wie aus Unerfahrenheit, die Geschäfte der Matrosen und Schiffsoldaten; dann steuerten sie in Gegenrichtung, und kehrten das Hintertheil der Schiffe dem feindlichen Ufer zu. Zuletzt ermorden sie Steuermänner und Hauptleute, wofern sie nicht einwilligen, bis die ganze Flotte von vier und zwanzig Schiffen überging oder genommen ward.

17. Glänzend war dieser Sieg für die Gegenwart, vortheilhaft für die Zukunft. Sie erhielten Waffen und Schiffe, woran ihnen gebrach, und durch Germanien und Gallien pries sie der Ruf als der Freyheit Urheber. Germanien schickte sogleich Abgeordnete mit Anerbietung von Hülfsvolk. Um Galliens Bündniß bewarb sich Civilis durch List und Geschenke, indem er die gefangenen Cohortenpräfekten nach ihrer Heimath entließ, und den Cohorten zu gehen oder zu bleiben freystellte; den Blei-

Civilis fordert Gallien auf.

benden ward ehrenvoller Kriegsdienst, den Weggehenden Römische Beute angeboten. Zugleich mahnte er sie in geheimen Unterredungen „an die Uebel, in deren Erdul„dung sie so viele Jahre eine elende Knechtschaft fälsch„lich Frieden genannt hätten. Die Bataver, obwohl „frey von Abgaben, hätten gegen die gemeinschaftlichen „Tyrannen die Waffen ergriffen. Im ersten Treffen „seyen die Römer geschlagen und besiegt worden. Wie „nun? Wenn Gallien das Joch abwürfe? Was wäre „der Ueberrest in Italien? Mit dem Blute der Provinzen „besiege man Provinzen. Der Schlacht des Vinder „sollten sie nicht gedenken. Mit Batavischer Reiterey „seyen die Aeduer und Arverner geworfen worden; unter „des Verginius Hülfsvölkern seyen Belgier gewesen; „und richtig betrachtet sey Gallien durch seine eigene „Macht gefallen. Nun hätten sie Alle die gleiche Sache, „und noch dazu die Kriegszucht, die etwa im Römischen „Lager möchte obgewaltet haben. Mit ihnen seyen die „Cohorten der Veteranen, durch welche neulich Otho's „Legionen hingesunken. Möge Syrien und Asien und „der an Königthum gewöhnte Orient dienstbar seyn; „noch leben in Gallien viele vor den Abgaben Geborene. „Vor Kurzem sey ja doch durch des Quinctilius Varus „Niederlage, die Knechtschaft aus Germania vertrieben „worden; und nicht einen Vitellius, sondern einen Cäsar „Augustus habe man mit Krieg heraus gefordert. „Freyheit habe die Natur selbst den sprachlosen Thieren „verliehen; Tapferkeit sey des Menschen eigenthümliches „Gut. Die Götter seyen auf Seite des Herzhaften. „So sollen denn sie, als Ungehemmte die Bedrängten, „als Ungeschwächte die Ermatteten anpacken. Während „die Einen den Vespasian, Andere den Vitellius begün„stigten, hätten sie freye Hand gegen Beyde."

18. So auf Gallien und Germanien gespannt griff er, wofern sein Plan gelungen wäre, nach der Herr-

schaft der mächtigsten und reichsten Nationen. Aber Flaccus Hordeonius nährte durch Uebersehen die ersten Bestrebungen des Civilis. Als die Schreckensbotschaft kam, das Lager sey erobert, die Cohorten vernichtet, der Römername aus der Batavischen Insel verbannt, befahl er dem Legaten Mummius Lupercus, (dieser befehligte das Winterlager zweyer Legionen,) gegen den Feind auszurücken. Lupercus sandte aus dem Lager die Legionaren, aus der Nachbarschaft die Ubier, und aus geringer Entfernung die Treverische Reiterey eilends hinüber. Noch wurde eine Batavische Schwadron beygegeben, welche, schon längst abtrünnig, Treue heuchelte, um durch Verrath an den Römern mitten im Treffen mit größerem Vortheil zu fliehen. Civilis stellte ringsumher die Feldzeichen der gefangenen Cohorten auf, damit sein Kriegsvolk den frischen Schlachtruhm vor Augen hätte, der Feind durch Erinnerung seiner Niederlage erschreckt würde. Seine Mutter und Schwestern, sammt den Gattinnen und unmündigen Kindern der Kriegsschaar mußten hinter dem Heere weilen, als Aufmunterung zum Siege, oder zur Beschämung der Geschlagenen. Als vom Feldgesang der Männer, vom Geheul der Weiber, die Schlachtordnung erscholl, ward von den Legionen und Cohorten keineswegs gleiches Geschrey erwiedert. Den linken Flügel hatte die übergeflohene und plötzlich gegen uns gewandte Schwadron der Bataver entblößt; allein der Legionarsoldat, obwohl in mißlicher Lage, behielt Waffen und Gliederordnung. Die Hülfsvölker der Ubier und Treverer, in schmählicher Flucht zerstreut, schweiften auf dem ganzen Gefild umher. Die Germaner drangen auf sie ein; und die Legionen konnten inzwischen in dem sogenannten Alt-Lager *)

Schwacher Widerstand der Römer.

*) Castra vetera, bey dem Städtchen Santen, am linken Rheinufer, unweit Wesel.

Zuflucht finden. Claudius Labeo, Präfekt der Batavischen Schwadron, Civilis Nebenbuhler bey Bewerbungen in der Vaterstadt, wurde zu den Friesen fortgeschafft, damit nicht seine Ermordung Haß bey den Landsleuten, oder seine Zurückbehaltung Samen der Zwietracht hervorbringe.

Meuterey. 19. In denselbigen Tagen wurden die Cohorten der Bataver und Canninefaten, welche, nach Vitellius Befehl, auf dem Marsche nach Rom waren, von einem Boten des Civilis eingehohlt. Sogleich entbrannten sie von Uebermuth und Trotz, und forderten Bezahlung des Marsches, die Vergabung, doppelten Sold, Vermehrung der Reiterey, was allerdings Vitellius versprochen hatte; doch war ihnen nicht um Erlangung, sondern um Grund zur Empörung zu thun. Auch hatte Hordeonius, indem er manches gewährte, nichts anders bewirkt, als daß sie heftiger auf dasjenige drangen, dessen Abschlag sie wußten. Ohne auf ihn zu achten, zogen sie nach Niedergermanien, um sich mit Civilis zu vereinigen. Hordeonius berieth sich mit den Tribunen und Centurionen, ob er die Widerspänstigen mit Gewalt bändigen solle. Hierauf beschloß er, aus angeborener

Unentschlossenheit des Hordeonius.

Feigheit, und wegen Zaghaftigkeit seiner Unterbeamten, welche die zweydeutige Gesinnung der Hülfsvölker und die plötzliche Aushebung zur Ergänzung der Legionen ängstigte, die Soldaten, innerhalb des Lagers zu behalten. Hernach gereute es ihn, und da selbst diejenigen, so es angerathen, ihm Vorwürfe mahnten, schrieb er, wie zum Nachsetzen bereit, an Herennius Gallus, Legaten der ersten Legion, welcher zu Bonna lag, er solle den Batavern den Uebergang wehren; er selbst werde sie mit dem Heere von hinten her bedrängen. Und man hätte sie überwältigt, wenn hier Hordeonius, dort Gallus, von beyden Seiten aufbrechend, sie in die Mitte genommen hätten. Hordeonius stand vom Unternehmen

ab, und warnte den Gallus in einem andern Briefe, er solle ihren Abzug nicht beunruhigen. Daher der Verdacht, der Krieg sey von den Legaten erregt, und Alles, was geschehen oder zu befürchten war, sey nicht der Unthätigkeit der Soldaten, nicht der Stärke des Feindes, sondern der Falschheit der Heerführer beyzumessen.

20. Die Bataver, als sie sich dem Lager bey Bonna näherten, schickten an Herennius Gallus, um ihm den Auftrag der Cohorten zu eröffnen: „Sie haben keinen „Krieg wider die Römer, für welche sie so oft gefochten. „Durch langen und vergeblichen Dienst ermüdet sehnen „sie sich nach Vaterland und Ruhe. Wenn Niemand „widerstehe, so sey ihr Durchzug unschädlich; wofern „Waffengewalt entgegen trete, werden sie mit dem „Schwerte Bahn finden." Den unschlüssigen Legaten bewogen die Krieger, das Kampfglück zu versuchen. Dreytausend Legionaren nebst zusammengerafften Belgier- cohorten, und ein feiger, aber vor der Gefahr frecher Haufe Landleute und Marketender, dringen zu allen Thoren hinaus, um die an Zahl geringern Bataver zu umwickeln. Diese, im Dienst ergraut, sammeln sich in Keilrotten, überall dicht geschlossen, vorn und hinten und seitwärts gesichert. So durchbrechen sie die Schlachtreihe der Unsrigen. Indem die Belgier weichen, wird die Legion zurück gedrängt, und eilt bestürzt dem Wall und den Thoren zu. Daselbst war die Niederlage am größten; die Gräben mit Leichen angefüllt; nicht nur fielen sie durch Schwertstreich und Wunden, sondern durch Sturz, und Manche von eigenen Pfeilen. Die Sieger gingen die Agrippinische Colonie*) vorbey, ohne auf dem weitern Zuge Feindseligkeiten zu wagen; das Treffen bey

Treffen bey Bonn.

*) Cöln am Rhein. Agrippina, des Germanicus Tochter und Gemahlinn des Kaisers Claudius, hatte sie errichtet, weil sie daselbst geboren war. Tac. An. 12, 27. Nitsch.

Bonna entschuldigten sie, als hätten sie Frieden verlangt, und nach erhaltenem Abschlag Selbstvertheidigung gebraucht.

Civilis heuchelt Anhänglichkeit an Vespasianus.

21. Civilis, durch Ankunft der Veteranencohorten bereits Anführer eines wahren Kriegsheeres, aber des Entschlusses zweifelhaft, und die Römische Macht bedenkend, läßt Alle, die bey ihm waren, für Vespasian schwören, und schickt Abgeordnete an die zwey Legionen, welche, im vorigen Treffen geschlagen, sich in's Alt-Lager begeben hatten, sie sollten den gleichen Kriegseid leisten. Die Antwort war: „Sie nehmen weder von „einem Verräther noch von Feinden Rathschläge an. „Vitellius sey ihr Fürst, für welchen sie Treue und „Waffen bis zum letzten Athemzuge beybehalten werden. „So solle denn ein Batavischer Ueberläufer nicht den „Schiedsrichter der Römischen Angelegenheiten spielen, „sondern die verdiente Strafe seines Verbrechens gewär„tigen." Als dieß dem Civilis hinterbracht wurde, riß er, von Zorn entbrannt, das ganze Batavervolk unter die Waffen. Zu ihnen schlugen sich die Brukteren und Tenkteren, und das durch Botschafter zu Beute und Ruhm aufgerufene Germanien.

22. Gegen diesen Zusammenfluß kriegrischer Drohanstalten verstärkten die Legionslegaten Rummius Lupercus und Numisius Rufus Wall und Mauern. Die Gebäude, in langem Frieden, unweit des Lagers, gleich einer Landstadt aufgeführt, wurden niedergerissen, damit der Feind sie nicht benutzen könne. Aber dafür war nicht gesorgt, die Lebensmittel in's Lager zu schaffen (8); man ließ plündern. So ward in wenigen Tagen muthwillig aufgezehrt, was in der Noth lange ausgereicht

Angriff auf das Römische Lager.

hätte. Civilis, mit dem Kern der Bataver das Mitteltreffen haltend, erfüllte die beyden Rheinufer, um den Anblick furchtbarer zu machen, mit den Schaaren der Germaner, während die Reiterey über die Ebene an-

sprengte. Zugleich wurden die Schiffe stromaufwärts gebracht. Hier die Feldzeichen der Veteranencohorten, dort die Thiergestalten aus Gehölzen und Hainen hervor geholt, so wie jegliches Volkes Gebrauch ist beym Auszug in den Kampf, setzten durch den gemischten Anblick des bürgerlichen und auswärtigen Kriegs die Belagerten in Schrecken; die Hoffnung der Belagerer erhöhte selbst die Ausdehnung des Walls, welchen, obwohl für zwey Legionen angelegt, kaum fünftausend bewaffnete Römer vertheidigten; jedoch mußte eine Menge Marketender, die sich beym Friedensbruche hier angehäuft hatten, auch Kriegsdienste thun.

25. Die eine Seite des Lagers erhob sich allgemach den Hügel hinan; die andere war von der Ebene zugänglich. Denn Augustus hatte geglaubt, durch diesen Waffenplatz Germanien zu bewachen und zu zwingen; niemals aber, es werde so schlimm gehen, daß sie von selbst kommen würden, unsre Legionen zu belagern. Daher war weder auf den Platz noch die Befestigungswerke Mühe verwandt; Gewalt und Waffen schienen hinlänglich. Die Bataver und Ueberrheinischen, um durch Absonderung die Tapferkeit auffallender hervor zu heben, stellten sich volksweise zusammen, und griffen mit Geschoß an. Darnach, als die Pfeile meistens an den Thürmen und Brustwehren kraftlos abprallten, und von oben Steinwürfe sie beschädigten, griffen sie mit Geschrey und Sturm den Wall an, Viele mittelst angesetzter Leitern, Andre auf den Schilddächern der Ihrigen. Schon stiegen Einige hinauf, als sie mit Schwerthieben und dem Stoß der Schilde hinunter geworfen, auch mit Pfälen und Wurfspießen überschüttet wurden, allzu ungestüm im Anfang, und ihres Glückes sich überhebend; aber jetzt hielten sie aus Beutegier auch Widerwärtiges aus. Sogar mit Kriegsmaschinen, obwohl ihnen ungewohnt, wagten sie's: wirklich sind sie ohne Kunst- Kampf.

fertigkeit; Ueberläufer und Gefangene gaben Anleitung, von Holzwerk eine Art Brücke zu errichten, dann auf Walzen fortzustoßen, so daß die Einen obend stehend wie von einem Wall herab kämpften, Andere inwendig verborgen die Mauern untergruben. Aber die Steinwürfe der Balisten zerschlugen die unförmliche Masse; und während sie Schanzkörbe und Weidendächer zurichteten, wurden von unserm Schwergeschütz brennende Sperre geschleudert. So litten die Belagerer selbst durch Feuer, bis sie, am Stürmen verzweifelnd, sich zum Warten entschlossen, wohl wissend, daß nur auf wenige Tage Lebensmittel, und viel wehrloses Volk im Lager war. Zugleich hoffte man auf Verrätherey aus Hungersnoth, auf die wankende Treue der Sclaven, und auf glückliche Kriegszufälle.

Die Bataver abgetrieben.

24. Hordeonius inzwischen hatte, auf die Nachricht von der Belagerung des Platzes, in Gallien herum geschickt, um Hülfsvölker aufzubieten, und übergab dem Legaten der zwölften Legion Dillius Vocula den Ausbund der Legionen, daß er in größt möglichen Tagmärschen längs dem Rheinufer hineile. Er selbst war feigherzig, von schwächlicher Gesundheit, und bey den Soldaten verhaßt (9). Sie murrten unverhohlen; „Man „habe die Cohorten der Bataver aus Magontiacum „heraus gelassen, bey Civilis Unternehmungen sich un„wissend gestellt, die Germaner ziehe man in's Einver„ständniß. Weder Primus Antonius noch Mucianus „hätten dem Vespasianus mehr Vorschub gethan. Offenen „Haß und Krieg könne man öffentlich abwehren; Be„trug und Tücke seyen im Dunkel, und deßhalb unaus„weichbar. Civilis stehe feindlich da, bilde die Schlacht„reihen; Hordeonius gebiete vom Schlafgemach und „vom Bette aus, was immer dem Feinde dienlich sey. „So viele bewaffnete Schaaren der tapfersten Männer „werden durch Eines Greises Kränklichkeit regiert.

Grimm der Soldaten gegen Hordeonius.

„Vielmehr solle man durch den Tod des Verräthers ihr „Kriegsglück und ihre Tapferkeit der schlimmen Ahnung „entledigen." Durch diese gegenseitigen Reden schon erhitzt, wurden sie noch mehr entflammt durch ein Schreiben Vespasians, welches Hordeonius, weil er es nicht verheimlichen konnte, vor der Versammlung ablas. Die Ueberbringer schickte er gebunden an Vitellius.

25. Hierdurch wurden die Gemüther besänftigt, und so kamen sie nach Bonna, in das Winterlager der ersten Legion. Die dortigen Soldaten, noch entrüsteter, warfen die Schuld der Niederlage auf Hordeonius. „Nach „seinem Geheiß habe man sich mit den Batavern in den „Kampf eingelassen, als ob von Magontiacum her die „Legionen nachfolgten; durch seinen Verrath seyen sie „geschlagen worden, weil keine Hülfe angelangt sey. „Dieses alles bleibe den übrigen Heeren unbekannt, und „selbst ihrem Imperator melde man nichts, während „durch Zusammentritt so vieler Provinzen die schleichende „Abtrünnigkeit konnte erstickt werden." Hordeonius las Abschriften von allen Briefen, worin er in Gallien, Britannien und Hispanien um Hülfe gebeten hatte, dem Heere vor, und führte eine sehr schlimme Sache ein, daß man die Briefe den Adlerträgern der Legionen übergab, welche dieselben den Soldaten früher als den Heerführern mittheilten. Dann ließ er von den Aufrührischen Einen binden, mehr um das Recht zu behaupten, als weil ein Einziger schuldig war. Von Bonna rückte das Heer nach der Agrippinischen Colonie; es strömten Gallische Hülfsvölker herzu, welche Anfangs die Sache der Römer nachdrucksam unterstützten. Drauf, als die Germaner erstarkten, waffneten sich die meisten Ortschaften gegen uns, aus Hoffnung der Freyheit, und, wann sie das Joch abgeworfen hätten, aus Begierde nach Herrschaft. Die Erbitterung der Legionen griff um sich, und die Fesselung eines einzigen Soldaten hatte keinen

Schrecken eingeflößt. Gerade dieser beschuldigte sogar selber den Heerführer des Mitwissens: „ihn, den Bot„schafter zwischen Civilis und Hordeonius, wolle man „durch falsche Anschuldigung, als Zeugen der Wahr„heit, aus dem Wege räumen.“ Vocula stieg mit bewundernswerther Entschlossenheit auf den Richtstuhl, ließ den Schreyer greifen und zum Tode führen; während die Bösen zitterten, gehorchten die Guten dem Befehl. Nun ward Vocula einstimmig zum Heerführer verlangt, Hordeonius überließ ihm die Obergewalt.

Ueble Lage der Römer.

26. Aber Vieles empörte die entzweyten Gemüther: Mangel an Sold und Brod; Galliens Verweigerung der Aushebung und Abgaben; der Rhein, durch eine in jenem Himmelsstriche unbekannte Trockenheit kaum zur Schiffahrt tauglich; kärgliche Zufuhr; Wachtposten dem ganzen Ufer nach aufgestellt, um die Germaner am Durchwaten zu verhindern; und aus eben dieser Ursache weniger Feldfrüchte und mehr Verzehrer. Bey den Unverständigen galt selbst der Wassermangel für ein Wunderzeichen, als ob sogar die Flüsse, diese alten Schutzwehren des Reichs, uns verließen, was im Frieden Zufall oder Natur, hieß nun Schicksal und göttlicher Zorn. Als sie in Novesium*) einrückten, vereinigte sich die dreyzehnte Legion mit ihnen. Dem Vocula ward als Gehülfe in der Geschäftsführung Herennius Gallus zugegeben; und da man nicht wagte, gegen den Feind zu rücken, schlug man an einem Orte, Namens Gelduba**), ein Lager auf. Daselbst übte man die Soldaten in Bildung der Schlachtreihen, in Befestigung und Verschanzung und andern Kriegsarbeiten. Um sie ferner durch Beute zur Tapferkeit anzufeuern, führte Vocula das Heer in die

---

*) Nuys, am linken Rheinufer, unweit Düsseldorf.

**) Nördlich vom vorigen, unweit Kaiserswerth.

benachbarten Dörfer der Gugerner*), die auf Civilis Seite getreten waren. Ein Theil blieb unter Herennius Gallus zurück.

27. Zufällig hatten die Germaner nicht weit vom Lager ein mit Korn beladenes Schiff, das an der Untiefe aufgefahren war, an ihr Ufer gezogen. Gallus wollte es nicht leiden, und schickte eine Cohorte zu Hülfe. Auch die Anzahl der Germaner mehrte sich, und da immer größere Verstärkung sich zugesellte, kam es zum förmlichen Treffen. Die Germaner nahmen, mit großer Niederlage der Unsrigen, das Schiff. Die Ueberwundenen beschuldigten (was damals zur Sitte erwachsen war) nicht ihre Feigheit, sondern die Treulosigkeit des Legaten. Er wird aus dem Zelte geschleppt, und mit zerrissenem Gewand, unter körperlicher Mißhandlung aufgefordert, zu sagen, für welchen Preis, mit welchen Mitwissern er das Heer verrathen habe. Der Haß fällt wieder auf Hordeonius; diesen heißen sie Urheber der Unthat, jenen Vollstrecker; bis er, erschrocken über die Androhung des Todes, selbst den Hordeonius des Verraths beschuldigt; er wird gebunden, und erst durch Vocula's Ankunft befreyt. Dieser ließ des folgenden Tags die Urheber des Aufstandes hinrichten. Solcher Widerspruch von Zügellosigkeit und Unterwürfigkeit herrschte bey jenem Heere! Offenbar war der gemeine Soldat dem Vitellius anhänglich; die Angesehensten alle neigten sich zu Vespasianus. Daher der Wechsel von Empörung und Hinrichtung, und ein Gemisch von Wuth und Folgsamkeit; so daß man sie nicht zu bändigen, wohl aber zu strafen vermochte. Gefecht. Meutereyen im Römischen Lager.

28. Aber Civilis hatte durch den Beytritt von ganz Germanien ungeheuren Zuwachs erhalten, und die Civilis erhält Verstärkung.

*) Sie wohnten zwischen dem Rhein und der Maas, in den Herzogthümern Cleve und Geldern.

Bundsgenossenschaft durch Geisel aus dem vornehmsten Adel befestigt. Er befahl, daß sie, jeglicher seiner Nachbarschaft gemäß, das Ubier- und Treverergebiet*) verheeren, eine andere Schaar über den Mosafluß gehen solle, um die Menapier und Moriner und die Gränzländer Galliens zu erschüttern. Beyderseits ward Beute aufgetrieben; am feindseligsten bey den Ubiern, weil dieses Volk, Germanischen Ursprungs, sein Vaterland abschwörend, den Römischen Namen Agrippiner trug. Ihre Cohorten, die wegen Entfernung vom Rheine zu sorglos waren, wurden im Flecken Marcodurum niedergemacht. Auch die Ubier rasteten nicht, aus Germania Beute zu holen; zuerst gelang es; hernach wurden sie umzingelt, wie sie denn in diesem ganzen Kriege mehr Treue als Glück hatten. Durch Demüthigung des Ubiervolks gewaltiger und durch Fortschritte kühner, betrieb Civilis die Belagerung der Legionen; die Wachtposten verstärkte er, damit keine Nachricht von ankommender Hülfe heimlich durchdringe. Zum Wurfgeräthe und schweren Belagerungszeug stellt er die Bataver an. Den Ueberrheinischen, die ein Treffen verlangten, befiehlt er, sie sollten hingehen den Wall niederzureißen, und auch geworfen neuerdings angreifen; er hatte die Ueberzahl, und konnte leichter verlieren; selbst die Nacht machte der Arbeit kein Ende.

Nächtlicher Sturm auf das Lager.

29. Nachdem sie rings umher Holz zusammen gebracht und angezündet hatten, schmausten sie, und wie

---

*) Die Ubier wohnten zu Julius Cäsars Zeiten am östlichen Rheinufer zwischen dem Mayn und der Lahn; häufig von den Catten (in Hessen) bekriegt, zogen sie späterhin über den Rhein in die Gegend von Cöln, und standen unter dem Schutze der Römer, was ihnen den Haß der Germaner zuzog, und weßwegen sie Civilis unten, Cap. 32 Selavenseelen nennt. Die Menapier und Moriner waren noch weiter nördlich, die Maas hinunter bis Boulogne.

sie alle von Wein erhitzt waren, rannten sie mit eitler Tollkühnheit zur Schlacht. Denn sie schossen leer in's Dunkel; die Römer hatten die Schlachtreihen der Barbaren im Gesicht, und konnten jeden durch Kühnheit oder Kriegesschmuck Ausgezeichneten in den Wurf fassen. Dieß merkte Civilis; er ließ das Feuer auslöschen, und Alles in Nacht und Kampf verwickeln. Nun schrie man durch einander, wußte nicht was geschah, konnte weder schlagen noch ausweichen. Wo das Geschrey herkam, da rannte man zu, da richtete man den Schuß hin. Nichts half Tapferkeit, Alles verwirrte der Zufall, und vom Pfeile des Feigen fiel oft der Tapferste. Bey den Germanern blindes Toben; der Römische Soldat, mit Gefahren vertraut, warf eisenbeschlagene Pfähle, schwere Steine, nicht zufällig, hinunter. Wo das Getöse des Angriffs oder das Anlegen der Sturmleitern den Feind in die Hände lieferte, stießen sie ihn mit Schilden hinab, und schleuderten den Wurfspieß hinten nach. Viele, die schon die Mauer erstiegen, wurden mit Dolchen durchbohrt. Nach so durchkämpfter Nacht eröffnete der Tag ein neues Kriegsschauspiel.

Abgeschlagen.

30. Die Bataver hatten einen Thurm von doppeltem Stockwerk aufgeführt. Als dieser dem Prätorischen Thore (hier war am bequemsten beyzukommen) sich näherte, sperrte man starke Stangen dagegen, und rannte mit Balken dawider, bis er zerschmetterte, wobey eine Menge der darauf Befindlichen umkam; auch ward gegen die Erschrockenen ein rascher und glücklicher Ausfall gemacht. Zugleich richteten die Legionaren, überwiegend an Geschicklichkeit und Kunst, mehrere Maschinen zu. Vorzüglichen Schrecken verursachte ein schwebender Wagebalken, welcher, plötzlich herabgelassen, im Angesichte der Ihrigen einzelne oder mehrere Feinde in die Höhe hob, und durch wechselndes Uebergewicht ins Lager schleuderte. Civilis, die Hoffnung das Lager zu erobern

aufgebend, legte sich wieder ruhig davor, und suchte durch Botschaften und Versprechen die Treue der Legionen zu erschüttern.

Botschaft von der Schlacht bey Cremona.

31. Dieses geschah in Germanien vor der Schlacht bey Cremona, deren Ausgang ein Brief von Primus Antonius meldete, welchem ein Befehl von Cäcina beygefügt war. Ein Cohortenpräfekt von den Besiegten, Alpinus Montanus, gestand mündlich das Schicksal der Parteyen. Dieß erregte verschiedene Bewegungen der Gemüther. Die Hülfsvölker aus Gallien, ohne Vorliebe oder Haß gegen eine Partey, und ohne Theilnahme dienend, fielen auf Zureden der Präfekten sogleich von Vitellius ab; die alten Krieger zauderten. Aber bey Aufforderung des Hordeonius Flaccus, und auf Anhalten der Tribunen sprachen sie den Eid, ohne mit Miene oder Gemüth eigentlich beyzustimmen, und während sie die übrigen Worte der Eidleistung nachsagten, übergingen sie den Namen Vespasians mit Stocken, oder leichtem Gemurmel, die Meisten ganz stillschweigend.

Wirkung derselben.

32. Hiernächst erregte ein Brief von Antonius an Civilis, der öffentlich vorgelesen ward, bey den Soldaten Verdacht, als ob derselbe an einen Parteygenossen, und in feindlicher Absicht gegen das Germanische Heer geschrieben sey. Sobald diese Botschaft in's Lager bey Gelduba gelangte, sprach und that man eben dasselbe; auch wurde Montanus an Civilis abgeschickt, ihm anzudeuten, „er solle vom Krieg abstehen, und nicht sein „feindseliges Beginnen mit falschen Waffen verschleyern. „Wenn die Unterstützung Vespasians sein Vorhaben ge„wesen, so sey seine Absicht erreicht.“ Civilis antwortete Anfangs mit Verstellung; hernach, als er in Montanus einen entschlossenen Kopf, bereit zu Neuerungen, sah, hub er an zu klagen über die Noth, die er während fünf und zwanzig Jahren ausgestanden. „Trefflichen „Lohn,“ sprach er, „hab' ich für meine Bemühung

Civilis wird vergebens aufgefordert, die Waffen niederzulegen.

„davon getragen, den Tod eines Bruders, und meine „Fesseln, und das wüthende Geschrey dieses Heers, wo„mit es meine Hinrichtung forderte, und wofür ich nach „Völkerrecht Genugthuung heische. Ihr aber, Treve„rer, und ihr andern Sclavenseelen, welchen Lohn für „euer so oft vergossenes Blut erwartet ihr, als undank„baren Kriegsdienst, ewige Abgaben, Ruthen, Beile, „und Herrscherlaunen? Seht, ich, Präfekt Einer Co„horte, und die Canninefaten und Bataver, ein unbe„deutender Theil Galliens, haben jene Lager von prah„lerischer Größe geschleift, oder wir bedrängen sie durch „Einschließung mit Schwert und Hunger. Kurz, unser „Wagstück wird entweder die Freyheit herbey führen, „oder wir werden als Besiegte seyn wie zuvor." Mit solchen Reizworten, doch mit Befehl, sie milder zu hinterbringen, entließ er ihn. Jener kam zurück, als von einer verfehlten Gesandtschaft, das Uebrige verheimlichte er, bis es bald darauf losbrach.

Vocula von Civilis überfallen,

33. Civilis behielt einen Theil der Kriegsvölker bey sich, und schickte die Veteranencohorten, sammt den Germanern, die zunächst bey der Hand waren, gegen Vocula und sein Heer, unter Anführung des Julius Maximus und seines Schwestersohns Claudius Victor. Auf dem Hinzuge nahmen sie den Standort eines Geschwaders in Asciburgium*) weg; so unvermuthet stürmten sie in's Lager, daß Vocula seine Reihen weder anreden noch aufstellen konnte. Dieß Einzige verordnete er, als im Getümmel, daß die Subsignaner**) das Mitteltreffen verstärken sollten. Die Hülfsschaaren ergossen sich zerstreut auf die Flügel(10). Die Reiterey

*) Noch jetzt heißt dieser Ort Asburg, ein Dorf am Rhein, unweit Wesel.

**) Subsignaner sind wahrscheinlich diejenigen Soldaten, die in der Mitte des Heerzugs die Fahnen umgaben, und denen die Deckung derselben vorzüglich anvertraut war.

brach hervor, aber da sie vom Feind in geschlossenen Gliedern empfangen wurde, warf sie sich auf die Ihrigen zurück. Gemetzel hierauf, nicht Kampf. Die Cohorten der Nervier*), aus Furcht oder Verrath, entblößten die Seiten der Unsrigen. So drang der Feind bis zu den Legionen, welche, mit Verlust ihrer Feldzeichen, innerhalb des Walls niedergemacht wurden; als plötzlich, durch neue Hülfsschaaren, das Kriegsglück sich wandte. Die Cohorten der Vasconen**), von Galba ausgehoben und eben herbefehligt, als sie beym Heranrücken das Schlachtgeschrey hören, stürmen im Rücken auf die kampfbeschäftigten Feinde los, und verbreiten für ihre Anzahl zu großen Schrecken, indem die Einen glaubten, es sey von Novesium, Andere von Magontiacum her die ganze Heeresmacht angekommen. Dieser Irrthum gab den Römern Muth, und indem sie auf fremde Kraft vertrauten, erlangten sie die ihrige wieder. Die Tapfersten der Bataver, so viel ihrer zu Fuß waren, wurden niedergemacht; die Reiterey entkam mit den Feldzeichen und Gefangenen, die sie zu Anfang des Treffens aufgebracht hatten. Der Gefangenen war an diesem Tage auf unserer Seite die größere aber minder kriegrische Zahl; bey den Germanern die Hauptmacht selbst.

und gerettet.

Fehler der beyden Heerführer.

34. Beyde Heerführer, durch gleiche Schuld ihres Unglücks Urheber, wußten ihr Glück nicht zu benutzen. Denn hätte Civilis mit größerer Macht das Treffen begonnen, so hätten so wenige Cohorten ihn nicht umgehen, er aber das durchbrochene Lager zerstören können. Bocula hatte die Ankunft des Feindes nicht ausgekundschaftet, und wurde deßhalb, gleich beym Ausrücken, auch

*) Ein zahlreiches Gallisches Volk an der Maas und Schelde.

**) Ein hispanisches Volk zwischen den Pyrenäen und dem Ebro im heutigen Navarra.

geschlagen; hiernächst hatte er, aus Mangel an Vertrauen auf seinen Sieg, Tage lang unthätig geharret, ehe er das Lager gegen den Feind aufbrach; statt dessen konnte er, wenn er denselbigen schleunig gedrängt und den Lauf der Sachen rasch verfolgt hätte, die Belagerung der Legionen mit eben demselben Angriffe aufheben. Inzwischen hatte Civilis die Gemüther der Belagerten zu bethören gesucht, als ob bey den Römern Alles verloren, und der Sieg den Seinigen zugefallen sey. Die Feldzeichen und Fahnen wurden herum getragen, auch die Gefangenen zur Schau geführt. Einer von diesen, herrlicher That sich erkühnend, machte mit lauter Stimme das Geschehene kund, und ward darüber von den Germanern erstochen; daher die Aussage mehr Glauben fand. Zugleich ersah man aus der Verheerung und dem Brande flammender Landhäuser, das siegreiche Heer rücke heran. Vocula befiehlt, im Angesichte des Lagers die Feldzeichen aufzustellen, und Graben und Wall darum zu ziehen; Fahrnisse und Gepäck sollen sie abwerfen, und leichtbewaffnet streiten. Nun forderten sie mit Geschrey vom Feldherrn die Schlacht; und sie waren des Drohens gewohnt. Ohne nur zu Bildung der Schlachtordnung Zeit zu nehmen, schritten sie, un- Neuer Kampf.
gerüstet und müde, zum Treffen. Denn Civilis war da, und rechnete nicht weniger auf die Fehler der Feinde, als auf die Tapferkeit der Seinigen. Bey den Römern abwechselndes Glück, und die Aufrührischen die Feigsten; Einige, des jüngsten Sieges eingedenk, hielten Stand, hieben ein, und belebten ihren und ihrer Gefährten Muth. Nach Wiederherstellung der Schlachtordnung streckten sie die Hände nach den Belagerten aus, sie sollten den Augenblick benutzen. Diese, die Alles von den Mauern herab sahen, dringen aus allen Thoren hervor. Und da gerade Civilis mit dem Pferde stürzte, und man in beyden Kriegsheeren das Gerücht glaubte, er

sey verwundet oder todt, so verursachte dieß in unbeschreiblichem Maße Schrecken bey den Seinigen, und Herzhaftigkeit bey den Feinden.

Vocula's Zaudern.

35. Aber Vocula, von Verfolgung der Fliehenden abstehend, vermehrte die Verschanzungen und Thürme, als ob ihm neuerdings Belagerung drohe; sein häufiges Verscherzen des Siegs machte ihn, nicht mit Unrecht, verdächtig, Krieg sey sein Wunsch. Nichts war unserm Heere so drückend, wie der Mangel an Lebensmitteln. Man schickte das Fuhrwerk mit dem unkriegrischen Troß nach Novesium, um von da zu Lande Korn herbey zu schaffen, denn den Fluß beherrschte der Feind. Der erste Zug kam ungehindert durch, da Civilis noch nicht ganz hergestellt war. Als er aber erfuhr, daß abermals Frachtleute nach Novesium geschickt worden, und daß die zur Bedeckung mitgegebenen Cohorten wie im tiefsten Frieden einherzögen, überfiel er wohlgeordnet die Soldaten, die meistens von den Fahnen entfernt, die Waffen auf den Wagen, zügellos umher schweiften, nachdem er Leute voraus geschickt, die Brücken und Engpässe zu besetzen. Man kämpfte in langer Linie, und mit ungewissem Entscheid, bis die Nacht das Gefecht trennte. Die Cohorten rückten nach Gelduba, wo das Lager noch im vorigen Zustande war, und von den dort zurückgelassenen Soldaten behauptet wurde. Es war augenscheinlich, wie gefahrvoll die Rückkehr seyn würde, da die Frachtleute schwerbeladen und bestürzt waren. Vocula fügt zu seinem Heere tausend Erlesene von der fünften und fünfzehnten Legion, die bey Vetera belagert gewesen, ein ungezähmtes, den Heerführern aufsätziges Kriegsvolk. Mehrere, als der Befehl lautete, zogen mit, auf dem Marsche laut knirrschend, sie wollen nicht weiter Hunger und die Tücke der Legaten erdulden. Dagegen klagten die Zurückgebliebenen, man habe sie, durch Abrufung eines Theils der Legionen, im Stiche

gelassen. Daher doppelter Aufruhr, indem die Einen den Vocula zurück verlangten, die Andern die Rückkehr in's Lager verweigerten.

36. Inzwischen umschloß Civilis Vetera, Vocula zog nach Gelduba, und von da nach Novesium. Civilis nimmt Gelduba. Bald darauf hatte er*), unweit Novesium, ein günstiges Reitergefecht(10a). Aber das Kriegsvolk ließ sich durch Vortheil und Nachtheil gleichmäßig gegen seine Heerführer in Wuth setzen. Die Legionen, durch Ankunft der fünften und fünfzehnten verstärkt, fordern die Vergabung, da sie vernommen, es sey Geld von Vitellius angelangt. Hordeonius, ohne lange zu zögern, gab es im Namen Vespasians. Und dieß war eine Hauptnahrung des Aufruhrs. Schwelgend in Ueppigkeit, Schmausereyen und nächtlichen Gelagen erneuern sie den alten Groll gegen Hordeonius, und ohne daß irgend ein Legat oder Tribun zu widerstehen wagte, (denn die Nacht hatte alle Scham beseitigt), schleppen sie ihn aus dem Schlafgemach und ermorden ihn. Dasselbige war dem Vocula zugedacht, wäre er nicht in Sclavengewand, durch das Dunkel, unerkannt entkommen. Als nach besänftigtem Sturme die Furcht wiederkehrte, schickten sie Centurionen mit Briefen an die Ortschaften Galliens, um sich Mannschaft und Geld auszubitten.

Vocula im Nachtheil.

Aufruhr seiner Soldaten.

Hordeonius ermordet.

37. Allein wie das gemeine Volk ohne Leitung vorschnell, zaghaft, gedankenlos ist, griffen sie bey Civilis Annäherung eilends zu den Waffen, warfen sie alsobald wieder weg, und nahmen die Flucht. Das Mißgeschick erzeugte Zwietracht, so daß die, welche aus dem Oberrheinischen Heere dabey waren, sich absonderten. Doch

---

*) Nämlich Vocula. Es ist nicht zu läugnen, daß unserm Geschichtschreiber hier eine kleine Nachläßigkeit entschlüpft sey; aber ich könnte Strombecks Urtheile nicht beystimmen, daß sich bey ihm häufig Aehnliches finde.

wurden Vitellius Bildnisse im Lager und den nächsten Ortschaften Belgiens wieder aufgerichtet, als schon Vitellius getödtet war. Hernach kam die erste, vierte und achtzehnte Legion Reue an, und sie folgten dem Vocula; er nahm ihnen wieder den Eid für Vespasian ab, und führte sie zum Entsatze des belagerten Magontiacum. Das Belagerungsheer, gemischt aus Catten, Usipiern und Mattiakern, war abgezogen, gesättigt mit Beute, doch nicht ohne Blut. Zerstreut auf dem Wege wurden sie unversehens von unsern Soldaten überfallen. Selbst die Treverer hatten an ihren Gränzen Schutzwehr und Wall aufgeführt, und kämpften gegen die Germaner mit großem Verluste beyder Theile, bis sie bald darauf ihre ausgezeichneten Verdienste um das Römische Volk mit Empörung befleckten.

Der Aufruhr gestillt.

38. Inzwischen traten Vespasian und Titus, jener zum zweytenmal, abwesend das Consulat an, indeß die Stadt niedergeschlagen und von mancherley Furcht beängstigt war, als welche, außer den wirklich drohenden Uebeln, noch von falscher Schreckensnachricht ergriffen wurde, Afrika sey abgefallen, und Lucius Piso arbeite an Neuerungen. Dieser war über die Provinz gesetzt, keineswegs ein unruhiger Kopf. Aber weil die Schiffe durch Winterstürme eingehalten wurden, so entstand beym Volkshaufen, der sich die Nahrung auf jeglichen Tag einzukaufen pflegt, und vom gesammten Staatswesen keine andere als die Brodsorge kennt, die Furcht, und aus dieser der Glaube, die Seeküste sey geschlossen, die Zufuhr gesperrt; wobey die Vitellianer, die den Parteygeist noch nicht abgelegt hatten, das Gerücht vergrößerten; selbst die Sieger hörten es nicht ungern, da ihre Habsucht, sogar durch auswärtige Kriege unbefriedigt, durch keinen bürgerlichen Sieg jemals ersättiget ward.

Falsche Furcht vor Piso in Afrika.

Senatssitzung.

39. Am ersten Januar, im Senat, den der Stadtprätor Julius Frontinus berufen hatte, wurde den Legaten, Kriegsheeren und Königen Lobspruch und Danksagung zuerkannt; dem Tertius Julianus wurde, weil er die Legion bey ihrem Uebertritt auf Vespasians Seite verlassen hätte, die Prätur abgenommen, um sie an Plotius Griphus zu übertragen. Hormus erhielt die Ritterwürde. Bald darauf, als Frontinus abdankte, übernahm Cäsar Domitian die Prätur. Sein Name wurde den Sendschreiben und Befehlen vorgesetzt, die Gewalt stand bey Mucian; nur daß Domitian, auf Anstiften der Freunde oder aus eigener Willkühr, sich Manches heraus nahm. Aber vorzüglich hatte Mucian den Primus Antonius und Varus Arrius zu fürchten; sie besaßen, neben dem frischen Glanze ihres Thatenruhms und der Anhänglichkeit der Soldaten, auch die Gunst des Volkes, weil sie außer der Schlacht an Niemand Grausamkeit ausgeübt hatten. Auch hieß es, Antonius habe den Scribonianus Crassus*), der durch vornehme Ahnen und seines Bruders Hoheit hervorglänzte, zur Uebernahme der Regierung aufgemuntert; wobey es an Beystand von Mitverbündeten nicht würde gefehlt haben, wofern Scribonianus es nicht ausgeschlagen hätte, als welcher, nicht einmal durch Angebahntes verführbar, Ungewisses um so mehr scheute. Mucian also, weil Antonius öffentlich nicht konnte gestürzt werden, überhäuft ihn im Senat mit Lobeserhebungen, drängt ihn mit geheimen Versprechen, hält ihm das dießseitige Hispanien vor, das durch des Cluvius Rufus Abgang**) erledigt sey; zugleich beschenkt er dessen Freunde mit Tribunaten und Präfekturen. Hierauf, nachdem er sein eitles Gemüth mit Hoffnung und Be-

Eifersucht der Großen.

---

*) Bruder des von Galba adoptirten Piso.

**) Vergl. 2 Buch, 65 Cap.

gierde erfüllt hatte, schwächte er seine Kraft, indem er die siebente Legion, die die feurigste Liebe zu Antonius trug, in's Winterlager versetzte. Auch die dritte Legion, deren Krieger ganz an Arrius Varus hingen, ward nach Syrien zurück gesandt, und ein Theil des Heers nach Germanien geführt. So bekam, durch Wegschaffung alles Ruhestörenden, die Stadt wieder ihre Gestalt, ihre Gesetze, die Obrigkeiten ihren Wirkungskreis.

Senatsverhandlungen.

40. Am Tage seines Eintritts in den Senat sprach Domitian von der Abwesenheit seines Vaters und Bruders, und von seiner Jugend ein kurzes, gemäßigtes Wort mit edlem Anstand; und da man seinen Charakter noch nicht kannte, so ward sein häufiges Erröthen für Bescheidenheit angenommen. Auf des Prinzen Antrag, Galba's Denkmäler wieder aufzurichten, schlug Curtius Montanus vor, daß man Piso's Andenken ebenfalls verherrliche. Die Väter beschlossen beydes; mit Piso unterblieb es. Dann wurden durch das Loos Männer gewählt, um das im Kriege Geraubte wieder einzuziehen, die vor Alter herab gefallenen Gesetzestafeln zu durchsehen und wieder anzuschlagen, den durch Schmeicheley der Zeit verunstalteten Staatskalender zu reinigen, und die öffentlichen Ausgaben zu beschränken. Tertius Julianus erhielt die Prätur zurück, nachdem man erfahren, daß er zu Vespasian geflüchtet sey. Dem Griphus blieb seine Stelle (11). Ferner ward beschlossen, die Streitsache zwischen Musonius Rufus und Publius Celer wieder vorzunehmen; Celer wurde verfällt, und Sorans Manen versöhnt. Dieser durch öffentliche Strafgerechtigkeit verherrlichte Tag ward auch vom Privatstand gepriesen. Die Ansicht war, Musonius habe einen gerechten Prozeß durchgesetzt (12). Ganz anders lautete es von Demetrius, einem Anhänger der Cynischen Sekte, er habe einen offenbar Schuldigen mit mehr Eifer als Rechtlichkeit vertheidigt. Celer selbst verlor in der Noth

die Besinnung und sogar die Sprache. Nachdem das Zeichen zur Rache gegen die Ankläger gegeben war, begehrte Junius Mauricus von dem Cäsar, daß die Denkschriften der Fürsten dem Senat vorgelegt würden, um zu erfahren, welche Anklägereyen statt gefunden hätten. Die Antwort war: „Ueber dergleichen müsse „man den Fürsten berathen."

Censur.

41. Der Senat, auf den Vorgang der Angesehensten, faßte eine Eidesformel ab, wonach die Staatsbeamten alle insgesammt, die übrigen so wie sie aufgerufen wurden, jeder bey den Göttern betheuern mußte, durch sein Zuthun sey nichts geschehen, wodurch irgend jemandes Wohlfahrt gefährdet worden, noch habe er Vortheil oder Ehre durch Bürgerunglück erlangt. Zitternd und die Ausdrücke des Eides künstlich drehend sprachen die, denen Schuldbewußtseyn anhaftete. Die Väter belobten die Gewissenhaftigkeit, und rügten den Meineid (13). Diese Art Censur lastete am ärgsten auf Sariolenus Vocula, Nonius Actianus, und Cestius Severus, berüchtigt durch häufige Angebereyen bey Nero. Auf Sariolenus ruhte noch neuere Beschuldigung, er habe bey Vitellius das Gleiche betrieben, und der Senat stand vom Angriffe gegen ihn nicht ab, bis er die Curie verließ. Nun wenden sie sich an Pactius Africanus, und ängstigen auch ihn, er habe die Brüder Scribonius, bekannt durch Eintracht und Reichthum, dem Nero zu Opfern bezeichnet. Africanus durfte nicht gestehen, und konnte nicht läugnen: er wandte sich gegen Vibius Crispus, der mit Fragen in ihn drang, verwirrte, was er nicht vertheidigen konnte, und wälzte den Haß durch Vorwurf der Mitschuld von sich.

Der Angeber Aquilius Regulus.

42. Großen Ruhm der Brudertreue und Beredsamkeit erwarb an diesem Tage Vipstanus Messalla, welcher, noch nicht im senatorischen Alter, für seinen Bruder Aquilius Regulus Fürbitte wagte. Regulus hatte durch

den Sturz des Hauses der Crasser und des Orphitus den äußersten Haß sich zugezogen. Aus eigenem Antrieb (14) hatte er, noch als junger Mensch, das Angebergeschäft übernommen, offenbar nicht für Selbsterhaltung, sondern in Hoffnung sich emporzuschwingen. Sulpicia Prätextata, Gemahlinn des Crassus, sammt vier Kindern, stellten sich als Kläger, wofern der Senat eintreten würde. Nun konnte zwar Messalla weder die Sache noch den Beklagten vertheidigen, aber da er sich selbst für seinen Bruder bloßstellte, wurden Manche gerührt. Mit grimmigem Tone fiel Curtius Montanus dazwischen, und ging so weit, daß er den Vorwurf machte, Regulus habe nach Galba's Tode dem Mörder Piso's Geld gegeben, er habe Piso's Kopf mit den Zähnen angepackt. „Das hat gewiß," sprach er, „Nero „dich nicht geheißen, und nicht hast du Würde oder „Leben durch diesen Gräuel erkauft. Immerhin mag „man sich Vertheidigungen Solcher gefallen lassen, die „lieber Andere stürzen, als selber Gefahr laufen wollten. „Dich hatte dein verwiesener Vater in Sicherheit zurück „gelassen, deine Güter hatten die Gläubiger getheilt, „dein Alter war noch nicht der Aemter fähig; nichts „hatte Nero von dir zu begehren, nichts zu fürchten. „Gierig nach Blut, lechzend nach Lohn, hast du dein „noch unbekanntes, in keiner Vertheidigung erprobtes „Talent durch den Mord eines Edlen eingeweiht. Am „Grabe des Staats, mit dem Raube consularischer „Beute, mit sieben Millionen Sesterzen gemästet, im „Glanze der Priesterwürde, hast du schuldlose Knaben, „erlauchte Greise, angesehene Frauen in Einen Abgrund „hinunter gestürzt; Du hast über Nero's Schläfrigkeit „geklagt, er mache sich selbst und den Angebern zu viele „Mühe um einzelne Häuser; er könne den ganzen Senat „mit Einem Worte vernichten. Behaltet, versammelte „Väter! und sparet einen Menschen von so rüstiger Ent-

Des Montanus heftige Rede gegen ihn.

„schließung, auf daß jedes Alter seinen Lehrmeister „habe, und unsere Greise einem Marcellus, einem „Crispus, die Jünglinge einem Regulus nachahmen. „Auch die mißglückte Bosheit findet wohl Nacheiferer; „wie, wenn sie blüht und gedeiht? Und wen wir noch „als Quästor nicht anzutasten wagen, wollen wir ihn „als Prätor und Consul sehen (15)? Meinet ihr, Nero „sey der letzte Tyrann gewesen? Das glaubten auch die, „so den Tiberius und Cajus überlebten; inzwischen er„stand einer, weit abscheulicher und grausamer. Den „Vespasian dürfen wir nicht fürchten; das macht sein „Alter, seine Mäßigung: aber Beyspiele wirken länger „als der Charakter (16). Wir sind erschlafft, versam„melte Väter! wir sind nicht mehr jener Senat, der, „als Nero getödtet war, nach Sitte der Voreltern, auf „Bestrafung der Angeber und ihrer Werkzeuge drang. „Der beste Tag (17), nach einem schlimmen Regenten, „ist der erste (18)."

Streit zwischen Helvidius und Marcellus.

43. Montanus wurde mit solchem Beyfall des Senats angehört, daß Helvidius Hoffnung faßte, auch den Marcellus stürzen zu können (19). Er begann also mit dem Lobe des Cluvius Rufus (20), welcher, eben so reich und an Beredsamkeit ausgezeichnet (21), niemals jemanden unter Nero gefährdet hatte, und drängte durch Vorwürfe sowohl als durch Vergleichungen den Marcellus, wobey die Väter in Wärme geriethen. Wie letzterer dieses bemerkte, rief er, als wollt' er die Curie verlassen: „Ich gehe, Helvidius, und überlasse dir dei„nen Senat; herrsche in Gegenwart des Cäsars." Ihm folgte Vibius Crispus (22), Beyde erbittert, aber mit verschiedener Miene; Marcellus mit drohendem Blicke, Crispus höhnisch; endlich wurden sie durch herzueilende Freunde zurück geführt. Indem der Streit um sich griff, und hier ein zahlreicher und gutgesinnter, dort ein kleiner und mächtiger Theil mit hartnäckiger

Bitterkeit kämpften, ging der Tag unter Gezänke vorbey.

Friedlich beygelegt.

44. In der nächsten Senatssitzung, als Domitian von Ablegung des Harms und Grolls, und vom Drucke voriger Zeiten anhub, stimmte Mucian ausführlich zu Gunsten der Angeber; diejenigen, welche eine eingeleitete und hernach aufgegebene Streitsache wieder vornahmen, mahnte er mit sanften Worten und gleichsam bittend ab. Die Väter ließen den angefachten Freyheitssinn fahren, sobald Widerstand eintrat. Doch Mucian, um nicht zu erscheinen, als verachte er den Spruch des Senats, und lasse alles unter Nero Verübte ungestraft durchgehen, verstieß die Senatoren Octavius Sagitta und Antistius Sosianus, die aus der Verbannung getreten waren, wieder auf dieselbigen Inseln. Sagitta hatte die Pontia Postumia, mit welcher er Unzucht gepflogen, als sie seine Heyrath ausschlug, in verliebter Raserey umgebracht; Sosians Bosheit hatte Manchen unglücklich gemacht. Beyde waren durch strengen Senatsschluß verurtheilt und verbannt, und obschon Andern die Rückkehr gestattet wurde, fortwährend in der Strafe gehalten. Doch wurde dadurch der Widerwille gegen Mucian nicht gemildert. Denn Sosianus und Sagitta waren, auch wenn sie wiederkehrten, unbedeutende Menschen; die Ankläger von Kopf, Reichthum, und in bösen Künsten geübtem Einflusse fürchtete man.

Die Senienser wegen Thätlichkeit gegen einen Senator bestraft.

45. Einigermaßen söhnte er wiederum die Väter mit sich aus durch eine im Senat gehaltene Untersuchung, der alten Sitte gemäß. Manlius Patruitus, Senator, klagte, er sey in der Colonie Senia, von einem Volkshaufen, und zwar auf Befehl der Obrigkeit, geschlagen worden; dabey sey der Frevel nicht geblieben; mit Geheul und Wehklagen und vollem Leichengepränge haben sie seine Person umringt, unter Schimpfworten

und Schmähungen, die den gesammten Senat betroffen. Die Beschuldigten wurden vorgefordert, und nach gerichtlicher Untersuchung die Ueberwiesenen bestraft; anbey erging ein Senatsschluß, das Volk in Siena solle zur Ordnung gewiesen werden. In denselbigen Tagen wurde Antonius Flamma zu Gunsten der Cyrener nach dem Erstattungsgesetz, und für seine Grausamkeit zur Verbannung, verurtheilt.

Soldatentumult in Rom.

46. Inzwischen entbrannte beynahe ein Soldatenaufruhr. Die von Vitellius verabschiedeten, und für Vespasian geworbenen Krieger begehrten wieder den prätorischen Dienst; auch forderte eine Schaar aus den Legionen, die man durch gleiche Hoffnung gelockt hatte, die versprochene Anstellung. Nicht einmal die Vitellianer konnten ohne vieles Blutvergießen abgetrieben werden; aber man sprach von ungeheurer Geldsumme, die zur Beybehaltung dieser Menschenmasse erforderlich wäre(23). Mucian ging in's Lager, um jedes Einzelnen Dienstjahre zu erforschen, und stellte die Sieger mit ihren Ehrenzeichen und Waffen auf, durch mäßige Zwischenräume von einander getrennt. Nun wurden die Vitellianer, welche, wie oben gemeldet, bey Bovillä sich auf Gnade ergeben hatte*), nebst andern in der Stadt und der Umgegend, zusammengesucht, und fast unbekleidet vorgeführt. Mucian ließ sie vertheilen; das Germanische und Britanische Kriegsvolk aber, und was aus andern Heeren da war, abgesondert aufstellen. Schon der erste Anblick hatte sie in Bestürzung gesetzt, da sie gegenüber gleichsam eine Schlachtordnung, in furchtbarer Wehr- und Waffenrüstung, sich selbst aber umringt, nackt, und in scheußlichem Aufzuge sahen. Aber als man anfing, sie hiehin und dorthin zu schleppen, geriethen Alle in Furcht; vorzüglich waren die Germaner

*) Siehe Buch 4. Cap. 2.

dieser Absönderung wegen in Angst, als ob sie zum Tode bestimmt wären. Sie drücken ihre Kriegsgefährten an die Brust, umschlingen ihren Hals, begehren den Abschiedskuß, sie möchten doch nicht sie allein stehen, nicht in gleicher Angelegenheit ungleiches Schicksal erdulden lassen; bald beschwören sie Mucian, bald den abwesenden Fürsten, zuletzt Himmel und Götter; bis endlich Mucian mit dem Zuruf, sie seyen alle in Einem Dienste, Eines Imperators Soldaten, der grundlosen Furcht begegnete; denn auch das Siegerheer unterstützte mit Geschrey ihr Flehen. Hierbey blieb es denselben Tag. Wenige Tage darauf, als Domitian sie anredete, waren sie schon fester. Sie verschmähten die angebotenen Ländereyen, sie baten um Dienst und Sold. Sie fleheten zwar, aber so, daß man es nicht abschlagen konnte; also wurden sie zu Prätorianern angenommen. Hierauf wurden diejenigen, so das Alter und gehörige Dienstzeit hatten, ehrenvoll entlassen, Andere wegen Strafbarkeit, aber theilweise und vereinzelt; das sicherste Mittel, um die Zusammenstimmung der Menge zu schwächen.

Senatsverhandlungen.

47. Uebrigens wurde, ob aus wirklicher Armuth, oder damit es so scheine, im Senat verhandelt, ein Anlehen von sechzig Millionen Sesterzen bey Privatpersonen zu erheben. Mit diesem Geschäfte wurde Poppäus Silvanus beauftragt. Bald nachher verschwand das Bedürfniß, oder die Verstellung ward aufgegeben. Ferner wurden auf Domitians Vorschlag die von Vitellius ertheilten Consulate aufgehoben. Dem Flavius Sabinus ward ein censorisches Leichenbegängniß gehalten. Ein großer Beweis vom Unbestand des Glücks, welches Hoheit und Niedrigkeit vermengt.

Ermordung des L. Piso.

48. Um eben diese Zeit ward der Proconsul Lucius Piso umgebracht. Diesen Mord will ich möglichst wahrhaft darstellen, nachdem ich Einiges werde nach-

geholt haben, das über Entstehung und Ursachen solcher Greuelthaten Licht giebt. Die Legion in Afrika, nebst den Hülfsvölkern, zur Deckung der Reichsgrenzen bestimmt, wurden unter Augustus und Tiberius Regierung von einem Proconsul befehligt. Cajus Cäsar hierauf, ein unruhiger Geist, und voll Furcht vor M. Silanus, welcher Afrika verwaltete, nahm dem Proconsul die Legion, und übergab sie dem hiezu abgeordneten Legaten. Die Zahl der Ernennungen ward unter Beyde gleich getheilt; durch die sich kreuzenden Befehle wurde Entzweyung gesucht, und durch niedrige Eifersucht vergrößert. Das Recht der Legaten befestigte sich durch die Dauer des Amtes, oder weil die Kleinern größere Ehrsucht haben. Die Vorzüglichsten der Proconsuln sorgten mehr für Sicherheit als für Macht.

Valerius Festus.

49. Aber damals befehligte die Legion in Afrika Valerius Festus, ein verschwenderischer junger Mann, voll unmäßiger Entwürfe, aber ängstlich wegen seiner Verwandtschaft mit Vitellius. Ob dieser in häufigen Unterredungen den Piso zu Neuerungen angestiftet, oder den Anstiftungen desselben widerstanden habe, ist ungewiß, weil sie ihr Geheimniß ohne Zeugen besprachen, und nach Piso's Ermordung die Meisten sich auf des Mörders Seite hinneigten. Unzweifelhaft ist, daß die Provinz und das Kriegsvolk dem Vespasian abhold war; auch stellten einige aus der Stadt flüchtige Vitellianer dem Piso vor, Gallien wanke, Germanien sey bereit, er selber in Gefahr, und der Krieg sicherer als ein verdächtiger Friede. Unterdeß war Claudius Sagitta, Präfekt der Petrinerschwadron, durch günstige Seefahrt dem von Mucian abgesandten Centurion Papirius vorgeeilt, und versicherte, „der Centurion habe Auftrag,
„Piso umzubringen. Schon sey Galerianus gefallen,
„sein Verwandter und Eidam. Nur durch ein Wagestück
„sey noch Rettung zu hoffen. Aber zu diesem seyen zwey

„Wege: entweder gleich die Waffen zu ergreifen, oder „nach Gallien überzuschiffen, und sich den Vitellischen „Kriegsschaaren als Heerführer darzustellen." Während Piso auf all dieses unbeweglich blieb, kömmt der von Mucian abgesandte Centurion im Hafen von Carthago an, und ruft in Einem fort mit lauter Stimme dem Piso, als Fürsten, glückweißagende Worte zu; die Umstehenden und ob dem plötzlichen Wundereregnisse Staunenden ermuntert er mit einzustimmen; der leichtgläubige Pöbel rennt auf den Markt, und fordert Piso's Gegenwart. Ringsumher erheben sie Jubelgeschrey und Getöse, unbekümmert um Wahrheit, und von Schmeichelsucht getrieben. Piso, auf Sagitta's Warnung, oder aus einwohnender Bescheidenheit, erschien nicht öffentlich, und gab sich der Pöbelgunst nicht hin. Als er den Centurion verhört, und von ihm heraus gebracht hatte, daß man auf ihn Schuld und Tod gesucht, ließ er ihn hinrichten, nicht sowohl aus Hoffnung sich zu retten, als aus Zorn gegen den Mörder, da ebenderselbe auch am Todschlage des Clodius Macer Theil genommen, und die vom Blute des Legaten besudelten Hände nun zur Mordung des Proconsuls erhob. Hierauf nachdem er in einer scharfen Kundmachung die Carthaginenser getadelt, übte er nicht einmal die gewöhnlichen Amtsgeschäfte aus, und verschloß sich zu Hause, damit nicht ein Anlaß zu neuem Auflauf auch nur zufällig entstünde.

50. Aber als Festus das Getümmel des Volks, die Hinrichtung des Centurionen, Wahres und Falsches, wie es bey Gerüchten geht, mit Vergrößerung erfuhr, schickte er Reiter zur Ermordung Piso's ab. Diese, schnell herbeygeritten, stürzen im Dunkel des kaum anbrechenden Tages in's Haus des Proconsuls, mit gezückten Schwertern, ein großer Theil ohne Piso zu kennen, weil man Punische Hülfsmannschaft und Mauren zu dieser Mordthat bestellt hatte. Unweit des Schlaf-

gemachs fragten sie einen zufällig aufstoßenden Sclaven, wer Er, und wo Piso sey? Der Sclave erwiedert mit edler Lüge, Er sey Piso, und wird sogleich niedergemacht; bald darauf wird auch Piso getödtet. Denn es war einer da, der ihn kannte, Bebius Massa, ein Procurator in Afrika, schon damals eine Pest aller Rechtschaffenen, der unter den Urhebern der Uebel, die wir hernach erduldeten, noch öfter auftreten wird. Festus reis'te von Adrumetum, wo er den Ausgang abgewartet hatte, zur Legion, und ließ den Lagerpräfekten Cetronius Pisanus aus persönlichem Groll fesseln, nannte ihn aber Piso's Trabanten; einige Soldaten und Centurionen zog er zur Strafe, andern gab er Belohnungen; beydes nicht nach Verdienen, sondern zum Schein, als habe er einen Krieg unterdrückt. Hiernächst legte er die Zwistigkeiten der Einwohner von Oea und Leptis bey, welche, obwohl unwichtigen Ursprungs, da es Entwendung von Feldfrüchten und Vieh unter dem Landvolke b[illegible], nun durch bewaffnete Kriegsmacht fortgesetzt wurden. Denn das Volk von Oea, geringer an Mannschaft, hatte die Garamanter aufgerufen, ein unbezwungenes Volk, und durch Räubereyen bey Nachbarstämmen wohlhabend. Daher waren die Leptitaner in Noth, ihre Gefilde weit umher verheert; sie zitterten inner ihren Mauern; endlich wurden durch Dazwischenkunft der Cohorten und Geschwader die Garamanter geschlagen, und sämmtliche Beute wieder genommen, außer was Herumschweifende an unzugangbare Horden im Innern verkauft hatten.

Treue eines Sclaven Piso's.

51. Aber Vespasian erhielt, nach der Schlacht bey Cremona, und nach mancherley Freudenbotschaften, von Personen jedes Rangs, die mit so viel Kühnheit als Glück zur Winterzeit die Meerfahrt unternommen hatten, die Nachricht, Vitellius sey gefallen. Es waren Gesandte des Königes Vologesus zugegen, welche vierzig

Vespasian schlägt die Hülfe der Parther aus.

tausend Parthische Reiter anboten. Glorreich und erfreulich war's, von so mächtiger Bundsgenossenschaft gesucht zu werden, und ihrer nicht zu bedürfen. Dem Vologesus wurde Danksagung abgestattet, und ihm angedeutet, er möchte Gesandte an den Senat schicken, und wissen, es sey Friede. Vespasian, auf Italien und die Angelegenheiten der Stadt aufmerksam, erfuhr unerfreuliche Sage über Domitian, als ob dieser die Schranken seines Alters und die Begünstigungen eines Sohns überschreite. Deßhalb übergab er den vorzüglichsten Theil des Heeres dem Titus, um den Judäischen Krieg vollends auszukämpfen.

Er wird wider Domitian eingenommen.

Durch des Titus Fürbitte versöhnt.

52. Titus soll vor seiner Abreise seinen Vater in langer Unterredung angefleht haben, „er möchte sich durch „verläumderische Nachrichten nicht aufbringen lassen; er „möchte sich uneingenommen und versöhnlich gegen den „Sohn erzeigen. Nicht Legionen, nicht Flotten seyen so „feste Bollwerke der Herrschaft, als die Kinderschaar. „Denn Umstände, Glück, oftmals Eigennutz oder Irr„thum können Freunde vermindern, verführen, abwen„den; eigenes Blut sey jedem unabtrennbar, vorzüglich „den Fürsten; ihr Glück genießen auch Andere mit, ihr „Unglück treffe nur die Allernächsten; selbst die Brüder „würden nicht in Eintracht verharren, wenn nicht der „Vater das Beyspiel gäbe." Vespasian, nicht sowohl wegen Domitian besänftigt, als über des Titus Bruderliebe erfreut, heißt ihn gutes Muths seyn, und durch Waffenthaten das Gemeinwesen verherrlichen; für Frieden und Haus wolle Er sorgen. Dann läßt er die schnellesten Segler, mit Korn beladen, noch bey stürmischer Jahreszeit abfahren. Wirklich schwebte die Stadt in solcher Noth, daß nicht mehr denn auf zehn Tage Korn vorhanden war, als von Vespasian Zufuhr anlangte.

Bau des Capitoliums.

53. Das Geschäft der Wiederaufbauung des Capitoliums übertrug er dem L. Vestinus, einem Manne vom

Ritterstand, aber an Einfluß und Achtung unter den Ersten. Die von ihm zugezogenen Opferbeschauer thaten den Ausspruch, es sollten die Trümmer des vorigen Heiligthums in die Moräste abgeführt, und der Tempel auf dieselben Grundlagen gestellt werden; die Götter wollen keine Veränderung der alten Form. Am einundzwanzigsten Junius, bey heiterm Himmel, ward der ganze, zum Tempel gewidmete Raum mit Binden und Kränzen umwunden. In denselben traten Krieger von glücklichen Namen, mit geweiheten Baumzweigen. Dann sprengten Vestalische Jungfrauen, mit unverwaiseten Knaben und Mädchen, Wasser, aus lebendigen Quellen und Bächen geschöpft. Drauf weihete der Prätor Helvidius Priscus, unter Vorgang des Oberpriesters Plautius Aelianus, den Bauplatz mit Schwein- Schaaf- und Stieropfern, und nachdem er die Eingeweide auf einem Rasenaltar ausgebreitet, flehete er zu Jupiter, Juno, Minerva, und den Schutzgöttern des Reichs, daß sie das Vorhaben fördern, und ihren Wohnsitz, von der Frömmigkeit der Menschen begonnen, durch göttlichen Beystand hinausführen möchten. Dann berührt er die um den Grundstein geschlungenen Binden, worein die Seile verflochten waren. Allzumal zogen nun die übrigen Staatsbeamten und Priester und Senat und Ritterschaft, und ein großer Theil des Volks, in Eifer und Freude vereint, die ungeheure Steinlast zur Stelle. Hin und wieder wurden Silber- und Goldmünzen in's Fundament geworfen, und rohe Metallbrocken, in keinem Schmelzofen gebändigt, sondern wie die Natur sie giebt. Die Opferbeschauer gaben die Weisung, es solle das Werk durch kein zu anderem Gebrauche bestimmtes Gestein oder Gold entheiliget werden. An Höhe wurde dem Gebäude zugegeben. Dieß allein gestattete die Religion; auch schien dieses der Pracht des vorigen Tempels abgegangen zu seyn.

Fortgesetzter Krieg des Civilis.

54. Die Kunde von Vitellius Tod hatte inzwischen in Gallia und Germania den Krieg verdoppelt. Denn Civilis, ohne weitere Verstellung, stürzte nun über das Römische Volk her. Die Vitellischen Legionen wollten sogar ausländische Knechtschaft lieber, als Vespasian zum Imperator. Die Gallier hatten den Muth erhoben, in Meinung, das Loos unserer Heere sey überall dasselbe, weil das Gerücht ging, die Mösischen und Pannonischen Standlager seyen von den Sarmaten und Daciern umschlossen; ähnliches ward über Britannien ersonnen. Doch nichts hatte so sehr, als der Brand des Capitoliums, den Glauben erregt, das Ende des Reichs sey vorhanden. „Vormals schon sey die Stadt von den „Galliern eingenommen worden; aber mit der Unver„letztheit des Jupitersitzes sey auch das Reich aufrecht „geblieben. Nun sey durch die verhängnißvolle Feuers„brunst das Zeichen himmlischen Zorns gegeben, und „der Besitz der Weltherrschaft den überalpischen Nationen „vorbedeutet," so weißagten in eitelem Irrwahn die Druiden. Auch war die Sage herumgegangen, die Häupter Galliens, von Otho gegen Vitellius gesandt, hätten vor ihrer Abreise sich verpflichtet, die Freyheit nicht zu verabsäumen, wenn das Römische Volk durch die fortwährende Reihe bürgerlicher Kriege und durch innerliche Unglücksfälle würde gebrochen seyn.

Classicus, Tutor und Sabinus, mit Civilis verbunden.

55. Vor Ermordung des Flaccus Hordeonius brach nichts aus, was eine Verschwörung verrieth. Nach dessen Tode gingen Botschaften zwischen Civilis und Classicus, Obersten einer Treverischen Schwadron, hin und her. Classicus ragte an Adel und Reichthum über die Andern hervor; er war von königlichem Geschlechte, sein Stamm in Frieden und Krieg berühmt. Er selber prahlte, von seinen Voreltern her mehr Feind als Bundsgenosse des Römervolkes zu seyn. Zu diesen gesellte sich Julius Tutor und Julius Sabinus, jener ein

Treverer, dieser ein Lingone. Tutor war von Vitellius zur Deckung der Rheingränze gesetzt; den Sabinus entflammte, außer der angeborenen Eitelkeit, der Glanz vermeintlicher Abkunft; seine Urgroßmutter, geliebt von Julius Cäsar, während der Gallischen Kriege, habe seines körperlichen Umgangs genossen. Diese forschten in geheimen Unterredungen die Stimmung der Uebrigen aus. Nachdem sie die tauglich Erachteten durch Mitwissen verpflichtet hatten, kamen sie zu Colonia in einem Privathause zusammen, denn öffentlich verwarf die Bürgerschaft solcherley Beginnen. Doch waren einige Ubier und Tungrer zugegen. Aber das meiste Gewicht hatten die Treverer und Lingonen. Sie verwarfen die Zögerung des Rathschlagens; sie schrieen um die Wette, „das „Römische Volk sey von Zwietracht besessen, die Legio„nen niedergehauen, Italien verwüstet, gerade jetzt „werde die Stadt eingenommen (24), sämmtliche Heere „seyen in eigene Kriege verwickelt; wenn man die Alpen „durch Besatzungen sichere, so dürfe, nach festgewurzel„ter Freyheit, Gallien nur sich umsehen, welche Gränze „seiner Macht es wolle." Uebermuth der Gallier.

56. Wie gesagt, so gebilligt; wegen der Ueberreste des Vitellischen Heers waren sie unschlüssig. Die Meisten stimmten, man solle diese meuterischen, treulosen, mit dem Blute ihrer Führer besudelten Menschen umbringen. Die Gründe für Schonung siegten; das Abschneiden aller Hoffnung der Verzeihung möchte ihre Hartnäckigkeit entflammen. Vielmehr solle man sie zur Bundsgenossenschaft anlocken; wenn man einzig die Legionslegaten umbringe, werde die übrige Schaar, im Bewußtseyn der Vergehungen und in Hoffnung der Straflosigkeit, leicht beytreten. Diesen Gang nahm die erste Berathung, und man sandte Kriegsaufwiegler durch ganz Gallien. Uebrigens heuchelten sie Gehorsam, um den Vocula unversehener zu überwältigen. Doch fehlte Verlegenheit der Römer.

es nicht an Leuten, die es dem Vocula hinterbrachten. Aber ihm mangelten die Kräfte zur Unterdrückung, da die Legionen unvollzählig und treulos waren. Zwischen zweydeutigen Soldaten und versteckten Feinden hielt er zur Zeit für's Beste, mit gegenseitiger Verstellung und eben denselben Künsten, womit man auf ihn losging, anzugreifen; so zog er nach Colonia hinab *). Dahin war auch Claudius Labeo, der, wie oben erzählt, gefangen, und außer Landes nach Frisien weggebracht worden war, durch Bestechung der Hüter entwischt. Er versprach, wenn man ihm Mannschaft gäbe, zu den Batavern zu gehen, und den vorzüglichern Theil der Einwohner zur Bundsgenossenschaft der Römer zurück zu bringen. Nachdem er eine mäßige Schaar Fußgänger und Reiter erhalten, zog er, ohne bey den Batavern etwas zu wagen, einige Nervier und Betasier unter die Waffen. Auch überfiel er, mehr verstohlen als kriegerisch, die Canninefaten und Marsaken. Vocula, durch die Täuschungen der Gallier angelockt, zog gegen den Feind.

Ein Römisches Heer geht zum Feind über.

57. Er war nicht fern von Vetera, als Classicus und Tutor, unter Vorwande des Kundschaftens vorausgegangen, mit den Germanischen Heerführern den Bund schlossen. Nun erst von den Legionen getrennt, verschanzten sie sich in eigenem Lager, obwohl Vocula sie beschwor: „Nicht so ganz zerrüttet durch Bürgerkriege „sey das Römische Gemeinwesen, um sogar Treverern „und Lingonen verächtlich zu seyn. Noch seyen treue „Provinzen, siegreiche Heere, das Glück des Reichs „und rächende Götter vorhanden. So sey vormals Sa„crovir mit den Aeduern, so neulich Vindex mit den „Galliern, jeder in Einer Schlacht hingesunken. Die-

*) Er war laut dem 37 Cap. in Maynz, daher der Ausdruck descendit.

„selbige Göttermacht, dasselbige Schicksal werde wie„derum die Bundbrüchigen treffen. Besser habe Julius „und Augustus ihre Gemüthsart gekannt. Galba, mit „seinem Nachlasse der Auflagen, habe den feindseligen „Geist eingeflößt. Nun seyen sie Feinde, unter sanftem „Joche; geplündert und ausgezogen werden sie Freunde „seyn." So sprach er in wildem Tone; und als er sah, daß Classicus und Tutor in Untreue verharreten, wendete er den Marsch nach Novesium. Die Gallier lagerten sich in den Ebenen zwey Meilen von da. Hier ließen sich Centurionen und Soldaten, die öfters hingingen, erkaufen, so daß sie, ein Römisches Heer, (o unerhörte Schandthat!) ausländischer Macht huldigten, und als Unterpfand solches Verbrechens Tod oder Fesselung der Legaten verhießen. Vocula, obwohl die Meisten zur Flucht riethen, glaubte wagen zu müssen, und hielt vor der Versammlung folgende Anrede:

Vocula's Rede an sein Heer.

58. „Niemals habe ich mit solcher Bekümmerniß für „Euch, und mit solcher Beruhigung für mich zu Euch „gesprochen. Denn daß mein Untergang bereitet wird, „hör' ich gerne, und den Tod, bey so vielfachem Un„glücke nicht traurig (25), erwart' ich als das Ende „meiner Leiden. Für Euch ergreift mich Scham und „Mitleid, für Euch, denen nicht Kampf und Schlacht „droht; denn dieß wäre Waffengebrauch und Feindes„recht; Krieg mit dem Römischen Volke durch Euere „Hand zu führen hofft Classicus; auf Gallische Herr„schaft und Huldigung weis't er Euch hin. So sehr „entstehen uns, da Glück und Tapferkeit uns verließen, „auch die alterthümlichen Beyspiele, wie so oft Römische „Legionen den Untergang vorzogen, um nicht von der „Stelle zu weichen; wie so oft unsere Bundesgenossen „ihre Städte der Zerstörung, sich selbst mit Weibern „und Kindern den Flammen übergaben, ohne andern „Preis des Untergangs, als Treue und Nachruhm.

„Gerade jetzt halten die Legionen bey Vetera Hunger
„und Belagerung aus, weder durch Schrecken noch
„durch Verheißungen entweglich. Wir haben, außer
„Waffen und Mannschaft, und einem trefflich befestigten
„Lager, Getreide und Zufuhr, selbst auf langen Krieg
„hinreichend. Auch Geld war jüngst zu der Verga-
„bung genugsam da. Mögt Ihr diese als Geschenk von
„Vespasian oder von Vitellius ansehn, gewiß ist, daß
„ihr sie vom Römischen Imperator empfinget. Ihr,
„Sieger in so manchem Kriege, bey Gelduba, bey Ve-
„tera, die Ihr so oft den Feind geworfen habet, wenn
„Ihr eine Schlacht fürchtet, so ist es zwar unwürdig;
„aber hier sind Wälle und Mauern, und Zögerungs-
„mittel, bis aus den nächsten Provinzen Hülfsvölker
„und Heere zusammen strömen. Sey's, daß Ich miß-
„falle; es giebt andere Legaten, Tribunen, wohl gar
„einen Centurion oder Soldaten. Lasset das Wunder-
„ereigniß nicht auf dem ganzen Erdkreise kundbar wer-
„den, daß Civilis und Classicus Euch als Lohnknechte
„gebrauchen, um in Italien einzubrechen. Wenn die
„Germaner und Gallier Euch bis an die Mauern der
„Stadt werden geführt haben, wollt ihr die Waffen wi-
„der das Vaterland kehren? Mir schaudert die Seele ob
„dem Bilde dieser Greuelthat. Dem Treverer Tutor
„wollt' Ihr Wache stehn? Das Losungswort soll ein
„Bataver geben? Die Germanischen Rotten wollt' Ihr
„ergänzen? Was wird endlich des Frevels Ausgang
„seyn? Wann Römische Legionen gegen Euch anrücken
„werden, wollt' Ihr, Ueberläufer aus Ueberläufern,
„Verräther aus Verräthern, zwischen neuem und altem
„Kriegseid, ein Haß der Götter, umherirren? Dich,
„Jupiter, Bester und Größter, den wir seit achthundert
„und zwanzig Jahren durch so viele Triumphe verehrt
„haben; dich, Quirinus, Vater der Römerstadt, ruf'
„und flehe ich an, daß, wenn es Euch nicht am Herzen

„lag, unter meinem Befehl dieß Lager unverführt und „unentweiht zu erhalten, Ihr es wenigstens nicht von „einem Tutor und Classicus besudeln und schänden lasset. „Den Römischen Soldaten verleihet entweder Schuld„losigkeit oder zeitige und verbrechenlose Reue."

Classicus läßt Vocula umbringen.

59. Diese Rede ward zwischen Hoffnung, Furcht und Beschämung verschiedentlich aufgenommen. Vocula entfernte sich, und gedachte zu sterben; allein die Freygelassenen und Sclaven verhinderten ihn, dem schmählichsten Tode freywillig zuvorzukommen. Classicus schickte einen Ausreißer der ersten Legion, Aemilius Longinus, seine Ermordung zu beschleunigen. Die Legaten Herennius und Numisius begnügte er sich, in Bande zu legen. Dann trat er, mit dem Ehrenschmucke des Römischen Oberfeldherrn angethan, in's Lager. Doch standen ihm, dem zu jeder Unthat Abgehärteten, die Worte nicht weiter zu Gebote, als um den Kriegseid vorzulesen. Die Anwesenden schwuren für das Gallische Reich. Dem Mörder Vocula's lohnte er mit Rangeserhöhung, den Uebrigen, je nach ihrer Mitwirkung an der Frevelthat, mit Geschenken. Sofort wurde die Geschäftsführung zwischen Tutor und Classicus getheilt. Tutor nöthigte die mit ansehnlicher Mannschaft umzingelten Aggrippiner und sämmtliches am Oberrhein stehendes Kriegsvolk zu der nämlichen Eidleistung, nachdem er in Magontiacum die Tribunen, ihrer Weigerung wegen, getödtet, und den Lagerpräfekten vertrieben hatte. Classicus ließ die Schlechtesten aus den Uebergebenen zu den Belagerten abgehen, um ihnen Verzeihung anzubieten, wenn sie sich fügten; wo nicht, so sey keine Hoffnung für sie; Hunger, Schwert und Verzweiflung warte ihrer. Die Abgeschickten führten darüberhin ihr eigenes Beyspiel an.

Die Römer durch Hunger zum

60. Die Belagerten wurden, hier durch Pflichttreue, dort durch Hungersnoth, zwischen Ehre und Schande

Abfall gezwungen.

hin und her gezogen. Den Zögernden gebrach's an gewohnter und ungewohnter Nahrung, da Rindvieh und Pferde und andere, auch unreine, eckelhafte Thiere, welche die Noth in Speise verwandelt hatte, aufgezehrt waren. Zuletzt, als sie Gesträuch, Wurzeln und zwischen Steine hineingewachsenes Gras ausrauften, wurden sie ein Denkmal von Elend und Ausdauer, bis sie den herrlichen Ruhm durch schmählichen Ausgang befleckten, indem sie Gesandte an Civilis abordneten, für ihr Leben zu flehen. Die Bitte ward nicht eher angenommen, bis sie Gallien huldigten. Er bedung sich die Plünderung des Lagers, gab ihnen Wache, welche Geld, Fuhrknechte und Gepäcke zurück behalten, und die Ausgeraubten weggeleiten mußten. Etwa fünf Meilen von da brachen Germaner auf, und überfielen den sorglosen Zug. Die Streitbarsten wurden auf der Stelle, Viele im Herumirren niedergemacht; die Uebrigen flohen in's Lager zurück; worüber freylich Civilis klagte, und die Germaner beschalt, sie hätten verrätherisch ihr Wort gebrochen. Ob dieses Verstellung war, oder ob er die Wüthenden nicht abzuhalten vermochte, ist nicht ausgemacht. Nach Plünderung des Lagers warfen sie Feuerbrände hinein, und Alle die im Treffen verschont geblieben, wurden Opfer der Flamme.

Grausamkeit des Civilis.

61. Civilis, welcher einem barbarischen Gelübde zufolge, seit er den Krieg gegen die Römer angesponnen, sein röthliches Haupthaar hatte wachsen lassen, legte es nun nach vollbrachter Niedermetzelung der Legionen ab. Auch hieß es, er habe seinem kleinen Sohn einige der Gefangenen hingestellt, um mit Kinderpfeilen und Wurfgewehr nach ihnen zu schießen. Uebrigens unterwarf er weder sich noch irgend einen Bataver der Huldigung für Gallien, vertrauend auf die Macht der Germaner, und daß er, wenn es mit den Galliern zum Streit über die Weltherrschaft käme, durch den Glanz seines Rufes das

Uebergewicht haben würde. Mummius Lupercus, Legionslegat, ward nebst andern Geschenken an Veleda abgeschickt. Diese Jungfrau, vom Stamme der Brukteren, herrschte weit umher, nach alter Sitte bey den Germanern, die meisten Weiber für Schicksalskündigerinnen, und, bey zunehmendem Aberglauben, für Göttinnen zu halten. Und damals stieg Veleda's Ansehn; denn sie hatte den Germanern glückliche Fortschritte und den Untergang der Legionen geweißagt. Allein Lupercus ward unterwegs ermordet. Einige Centurionen und Tribunen, geborne Gallier, wurden als Unterpfand des Bundes aufbehalten. Die Standlager der Cohorten, Schwadronen, Legionen wurden geschleift und verbrannt, und nur diejenigen, so zu Magontiacum und Vindonissa lagen, übrig gelassen.

Kläglicher Abzug der Römischen Legionen.

62. Die sechzehnte Legion sammt den Hülfsvölkern, die sich zugleich ergeben hatten, wurden von Novesium nach der Treverercolonie befehligt, mit Anberaumung des Tags, inner welchem sie das Lager verlassen sollten. Die ganze Zwischenzeit brachten sie unter mannigfaltigen Sorgen zu; die Feigsten voll Zaghaftigkeit ob dem Beyspiele der bey Vetera Erschlagenen*); der bessere Theil schamroth und voll Schmachgefühl, wohin wohl ihr Weg gehe, wer ihr Führer sey, und wie sie so ganz in derer Gewalt stehen, die sie zu Herren über Leben und Tod gemacht hätten. Andere, unbekümmert um Schande, steckten ihr Geld und ihr liebstes Eigenthum zu sich. Einige langten die Waffen hervor, und gürteten sich mit Gewehr, wie zur Schlacht. Während dieser Betrachtungen kam die Stunde der Abreise, über Erwartung traurig. Denn innerhalb des Walls war der Greuel nicht so auffallend; Feld und Tag enthüllte die Schmach. Heruntergerissen die Bildnisse der Imperatoren, die

*) Siehe Cap. 60.

Feldzeichen verunehrt, indeß hin und wieder die Gallischen Fahnen schimmerten; stillschweigend der Zug, und gleichsam ein langes Leichengeleit. Ihr Führer war Claudius Sanctus, einäugig, von wildem Antlitz, desto schwächer von Kopf. Doppelte Entehrung war's, als die andere Legion, das Lager zu Bonna verlassend, sich mit anschloß. Und als das Gerücht von Gefangennehmung der Legionen erscholl, lief Alles, was kürzlich zuvor ob dem Namen der Römer gezittert hatte, von Feldern und Wohnungen hinzu, und rings herströmend weidete man sich nur zu sehr an dem ungewöhnlichen Schauspiel. Die Picentinerschwadron ertrug das Frohlocken des höhnischen Pöbels nicht; ohne auf Sanctus Versprechungen oder Drohworte zu achten, entweichen sie nach Ragontiacum; und als ungefähr Vocula's Mörder ihnen aufstieß, machten sie, mit Pfeilwürfen ihn tödtend, den Anfang der nachfolgenden Büßung ihrer Schuld. Die Legionen, ohne den Marsch zu ändern, lagern sich vor den Mauern der Treverer.

Rathschlag über die Zerstörung von Cöln.

63. Civilis und Classicus, übermüthig im Glücke, besannen sich, ob sie Colonia ihren Kriegsheeren zur Plünderung preis geben sollten. Grausamkeit des Charakters und Gier nach Beute stimmte sie zur Zerstörung der Stadt; dagegen stritten die Kriegsgrundsätze, und die Nutzbarkeit des Rufes der Milde für die Stifter eines neuen Reichs. Auch ward Civilis durch das Andenken einer Wohlthat umgestimmt, daß sein Sohn, den die Einwohner in der ersten Bewegung der Dinge ergriffen hatten, ehrenvoll war bewacht worden. Aber den überrheinischen Völkerschaften war die Stadt, ihres Reichthums und Aufblühens wegen verhaßt. Auch glaubten sie an kein Aufhören des Kriegs, als wenn dieselbe der gemeinschaftliche Sitz aller Germaner würde, oder ihre Zerstörung die Ubier gleichfalls zerstreute.

64. Deßhalb schickten die Tenkteren*), eine durch den Rhein abgesonderte Völkerschaft, Gesandte hin, um bey der Versammlung in Colonia ihre Willensmeinung darzulegen, welche der Trotzigste aus ihnen folgendermaßen vortrug: „Daß Ihr zum Germanischen Staats„körper und Namen zurückgekehrt seyd, verdanken wir „den gemeinschaftlichen Göttern, und dem vorzüglichsten „derselben, dem Kriegsgott; Euch aber beglückwünschen „wir, daß Ihr endlich wieder frey unter Freyen seyn „werdet. Denn bis auf diesen Tag hatten die Römer „Flüsse und Länder, ja gewissermaßen den Himmel „selber gesperrt, um unsre Gespräche und Zusammen„tritte zu wehren, oder, was für Männer, zu den „Waffen geboren, noch schmachvoller ist, uns wehrlos „und fast nackt, unter Wache und für Bezahlung, zu„sammen kommen zu lassen. Aber auf daß Freund„schaft und Bündniß unter uns ewig bestehe, fordern „wir von Euch, Ihr sollet die Mauern der Colonie, „diese Bollwerke der Knechtschaft, niederreißen. Auch „die wilden Thiere, hält man sie eingeschlossen, verler„nen die Tapferkeit. Die Römer alle in Euern Gren„zen sollt' Ihr todtschlagen; Freyheit und Oberherren „bestehen nicht wohl zusammen. Die Güter der Getödte„ten müssen in's Allgemeine fließen, damit nicht jemand „etwas verheimlichen, oder seine Sache absondern möge. „Uns und Euch stehe frey, beyde Ufer zu bewohnen, „wie einst unsern Voreltern. Gleichwie Licht und Tag „von der Natur allen Menschen offen steht, so den tapfern „Männern alle Länder. Nehmt die altherkömmlichen „Bräuche und Lebensart wieder an, reißet Euch los von „den Lüsten, wodurch die Römer gegen Unterworfene „mehr als durch Waffen vermögen; ein biederes, un-

Die Tenkteren verlangen, daß Cöln geschleift werde.

*) Am rechten Rheinufer, Cöln gegenüber, im Herzogthum Berg und der Umgegend.

„verdorbenes, der Knechtschaft entwöhntes Volk, wer„det Ihr andern gleich stehen, oder über sie herrschen."

Ausweichende Antwort der Einwohner.

65. Die Agrippiner nahmen Bedenkzeit; und weil weder die Furcht vor der Zukunft Annahme der Bedingnisse, noch die gegenwärtige Lage Verwerfung derselben zuließ, antworteten sie folgendermaßen: „Sobald der „Anlaß zur Wiederbefreyung sich darbot, haben wir „ihn mit mehr Eifer als Vorsicht ergriffen, um uns an „Euch und die übrigen Germaner, unsere Blutsverwand„ten, anzuschließen. Die Mauerwerke der Stadt, da „gerade jetzt die Römischen Heere sich zusammen ziehen, „müssen wir zur Sicherheit eher verstärken als nieder„reißen. Was etwa von Fremdlingen aus Italien oder „den Provinzen in unsern Grenzen gewesen, hat der „Krieg hingerafft, oder sie sind, jeglicher in seine Hei„math, entflohen. Die vormals Hergezogenen und mit „uns durch Heyrath Verbundenen, sammt ihren Ab„kömmlingen, haben hier ihr Vaterland. Auch glauben „wir Euch nicht so unbillig, daß Ihr unsere Eltern, „Brüder, Kinder von uns getödtet wollt. Zölle und „Handelslasten haben wir abgeschafft. Der Rheinüber„gang sey ungehindert, aber ohne Waffen und bey Tage, „bis die neuen und frischen Rechte durch Gewohnheit „zu alten erwachsen sind. Schiedsrichter werden Civilis „und Veleda seyn, vor welchen der Vertrag soll bestätigt „werden." Nachdem so die Tenktern besänftigt waren, schickte man Gesandte mit Geschenken an Civilis und Veleda, und Alles wurde nach Wunsch der Agrippiner vollführt. Aber Zutritt und Vortrag bey Veleda ward nicht gestattet. Ihr Anblick wurde verwehrt, um mehr Ehrfurcht einzuflößen. Sie selbst wohnte in einem hohen Thurm, und ein Ausgewählter ihrer Verwandtschaft übertrug, als Mittelsperson der Gottheit, die Anfragen und Antworten.

66. Civilis, durch das Bündniß der Aggrippiner verstärkt, beschloß die nächsten Ortschaften an sich zu bringen, oder die Widersetzlichen zu bekriegen. Nachdem er die Suniker bezwungen, und ihre Jugend in Cohorten gebildet hatte, widersetzte sich Claudius Labeo seinen weitern Fortschritten mit einer zusammengerafften Schaar Betasier, Tungrer und Nervier*), vertrauend auf seine Stellung, weil er die Brücke des Mosaflusses zum voraus besetzt hatte. Es ward in den Engpässen zweifelhaft gefochten, bis die Germaner hinüberschwimmend Labeo's Rücken angriffen. Zugleich warf sich Civilis, aus Kühnheit oder nach Verabredung, auf die Rotte der Tungrer, mit lauter Stimme rufend: „Nicht „deßhalb haben wir den Krieg ergriffen, damit Bataver „und Treverer den Völkern gebieten. Ferne von uns „dieser Hochmuth. Nehmt unser Bündniß an: ich trete „zu Euch über, ob Ihr mich als Heerführer oder als „Soldaten vorziehet." Das gemeine Kriegsvolk ward umgestimmt; sie steckten die Schwerter ein, als Campanus und Juvenalis, aus den Vornehmsten der Tungrer, ihm das ganze Volk überlieferten. Labeo flüchtete sich, ehe er umringt würde. Civilis ließ auch die Betasier und Nervier, nachdem sie gehuldigt hatten, zu seiner Kriegsschaar stoßen; groß an Macht, da die Gemüther der Völkerschaften erschrocken waren, oder sich freywillig zu ihm hinneigten. Weitere Fortschritte des Civilis.

67. Inzwischen ließ Julius Sabinus, nachdem er die Denkmäler des Römischen Bundes abgeworfen hatte, sich Cäsar grüßen; dann stürmte er mit großer und ungeregelter Schaar seiner Landsleute unter die Sequaner, ein angrenzendes, uns treuergebenes Volk. Und die Sequaner schlugen den Kampf nicht aus. Das Glück J. Sabinus erhebt sich zum Kaiser.

---

*) Die Suniker wohnten in Limburg, die Betasier in Brabant, die Tungrer in Lüttich, die Nervier im Hennegau.

Er wird von den Sequanern geschlagen.

begünstigte die Würdigern. Die Lingonen wurden geschlagen, Sabinus verließ das unbedachtsam beeilte Treffen eben so feige. Um aber das Gerücht zu veranlassen, er sey umgekommen, verbrannte er das Landhaus, wohin er sich geflüchtet hatte. Daselbst glaubte man ihn eines freywilligen Todes gestorben. Allein wie er durch List und Verborgenheit noch neun Jahre lang sein Leben fristete, deßgleichen die Ausdauer seiner Freunde, und die herrliche Großthat seiner Gattinn Epponina (26), melden wir gehörigen Orts. An dem glücklichen Kampfe der Sequaner scheiterte der Ungestüm des Kriegs. Allmählig kamen die Ortschaften zur Besinnung, achteten Recht und Bündniß, zuerst die Remer*); sie ließen in ganz Gallien ansagen, man möchte durch abgeordnete Gesandte gemeinsam rathschlagen, ob man Freyheit oder Frieden vorziehe.

Mucians Umtriebe.

68. Aber zu Rom, wo Alles in's Schlimmere erzählt wurde, war Mucianus in Angst, es möchten die sonst ausgezeichneten Feldherrn, (schon hatte er Gallus Annius und Petilius Cerialis ausersehn) der Führung des Kriegs nicht gewachsen seyn. Auch durfte man die Stadt nicht ohne Lenker lassen; man fürchtete Domitians ungezähmte Leidenschaft, Primus Antonius und Varus Arrius waren, wie gesagt, im Verdacht. Varus, als Oberster der Prätorianer, hatte Gewalt und Waffen in Händen. Mucian stieß ihn von der Stelle, und übergab ihm, als einigen Ersatz, die Kornverwaltung. Um aber Domitians Gemüth zu besänftigen, welcher dem Varus nicht abgeneigt war, setzte er den Arretinus Clemens, der mit Vespasians Hause durch Verwandtschaft verbunden und Domitians Günstling war, zum Obersten der Prätorianer, mit der Bemerkung: „dessen Vater habe unter Cajus Cäsar diese Stelle

*) Die Remer wohnten in Champagne, daher Rheims.

„vortrefflich verwaltet; noch sey sein Name den Sol-
„daten lieb, und er selbst, obwohl vom Senatorstande,
„beyden Aemtern gewachsen.“ Die Angesehensten der Stadt mußten mitziehen, Andere bewarben sich darum. Zugleich rüsteten sich Domitian und Mucian, mit ungleicher Sinnesart; jener vorschnell aus Hoffnung und Jugendfeuer, dieser Hindernisse einflechtend, um den Aufbrausenden zurück zu halten, damit er nicht in jugendlichem Ungestüm und durch schlimme Anstifter, nach Uebernahme des Heers, im Frieden und Krieg übel verfahre. Die sieghaften Legionen, die eilfte und achte, von den Vitellischen die einundzwanzigste, von den neulich ausgehobenen die zweyte wurden über die Pennini- Kriegsrüstungen in Rom.
schen und Cottischen Alpen, ein Theil über das Grajische Gebirge geführt; die vierzehnte ward aus Britannien, die sechste und zehnte aus Hispanien herbeygezogen. Der Ruf des kommenden Heers und die eigene Stimmung der Gallischen Ortschaften, die sich zu milderem Sinne neigten, bewirkte einen Zusammentritt im Remergebiet. Dort wartete eine Gesandtschaft der Treverer, mit ihr der heftigste Kriegsaufwiegler Tullius Valentinus. Dieser schüttete in einer überdachten Rede Alles, was man großen Reichen vorzuwerfen pflegt, mit Schmähungen und Gehässigkeit über das Römische Volk aus, ein Wirbelkopf, zum Aufwiegeln gemacht, und bey der Mehrzahl als dummdreister Sprecher beliebt.

69. Aber Julius Auspex, aus den Vorstehern der Uneinigkeit unter den Galliern.
Remer, stellte die Römische Macht und des Friedens Wohlthaten vor; auch wie der Krieg manchmal von Feigen ergriffen, aber mit Gefahr aller Tapfern geführt werde, und daß die Legionen ihnen schon über dem Haupte seyen; so hielt er die Einsichtigsten durch Ehrfurcht und Pflichttreue, die Jüngern durch Gefahr und Schreckniß im Zaum. Sie lobten Valentins Muth, und

folgten des Auspex Rathe. Zuverläßig ist, den Treverern und Lingonen habe bey den Galliern das geschadet, daß sie, beym Aufstand des Vindex, es mit Verginius gehalten hatten. Die Meisten schreckte die Eifersucht der Provinzen ab: „Wer sey denn das Oberhaupt des „Kriegs? Wo solle man Gesetz und Weisung herneh„men? Wohin, wenn alles gut gehe, den Sitz des „Reiches verlegen?" Noch war kein Sieg, doch schon Streitigkeit da, indem die Einen Bündnisse, die Andern Hülfsmittel und Volksmenge, oder das Alter ihrer Abstammung zankend hervorhoben. Aus Ueberdruß am Künftigen ließen sie's beym Gegenwärtigen. Es wurden im Namen Galliens Briefe an die Treverer geschrieben, sie sollten vom Kriege abstehen, da Verzeihung noch erhältlich, und Fürbitter bereit seyen, wenn sie Reue zeigten. Der obengedachte Valentinus widersetzte sich, und verstopfte die Ohren seines Volkes; nicht sowohl in Anordnung des Krieges betriebsam, als in Volksversammlungen vorlaut.

Unthätigkeit der rebellischen Heerführer.

70. Weder die Treverer also, noch die Lingonen und übrige aufrührische Ortschaften handelten der Größe des unternommenen Wagestücks gemäß. Nicht einmal die Heerführer rathschlagten gemeinschaftlich. Aber Civilis irrte in den Abwegen Belgiens umher, bemüht den Claudius Labeo zu fangen oder zu verjagen. Classicus, meist in träger Ruhe hinlebend, genoß der Herrschaft, als wäre sie schon erworben. Tutor sogar eilte nicht, das Rheinufer in Obergermanien, und die Alpenpässe mit Besatzung zu sichern. Unterdeß drang die einundzwanzigste Legion von Vindonissa, Sextilius Felix mit den Hülfscohorten durch Rhätien vor. Zu ihnen stieß die Reiterschaar der Singularen*), welche, vordem von

*) Der Name Singularen kommt selten vor, daher man nicht genau weiß, was man sich unter denselben vorstellen soll

Vitellius aufgeboten, nachher zu Vespasian übergetreten war. Ihr Anführer war Julius Briganticus, Schwestersohn des Civilis, und, wie gemeiniglich Familienfeindschaften die heftigsten sind, ein Hasser und Gehaßter seines Oheims. Tutor verstärkte die Treverische Mannschaft, die durch frische Aushebung der Vangionen, Karakaten, Triboker*) angewachsen war, mit Veteranen zu Fuß und Roß, denn er hatte die Legionaren durch Hoffnung verführt, oder durch Furcht gezwungen. Diese tödteten die von Sextilius Felix vorausgeschickte Cohorte; hernach als Römische Führer und Heere naheten, kehrten sie mit löblicher Abtrünnigkeit zu uns zurück: ihnen folgten die Triboker, Vangionen und Karakaten. Tutor zog an der Spitze der Treverer, Magontiacum ausweichend, nach Bingium**), allwo er sich sicher glaubte, weil er die Brücke über die Nava abgeworfen; allein er ward durch Ueberfall der von Sextilius angeführten Cohorten mittelst einer aufgefundenen Untiefe überfallen und geschlagen. Diese Niederlage setzte die Treverer in Schrecken; der gemeine Soldat warf die Waffen weg, und schweifte auf den Feldern umher; Einige ihrer Obern, zum Schein, als hätten sie zuerst dem Krieg entsagt, flohen in die Bezirke, die das Römische Bündniß nicht ausgezogen hatten. Die von Novesium und Bonna, wie oben gemeldet, in's Treverergebiet abgeführten Legionen huldigten aus eigenem Antriebe dem Vespasian. Dieß geschah in Valentinus Abwesenheit. Als dieser wüthend ankam, um Alles wieder in Ver-

Tutor bey Bingium geschlagen.

Wahrscheinlich waren sie Auserlesene der Reiterey, die dem Imperator zur Bedeckung dienten, wie die Prätorianer Auserlesene des Fußvolkes waren.

*) Die Vangionen, in der Gegend um Worms; die Karakaten um Maynz; die Triboker um Straßburg.

**) Bingen am linken Rheinufer, wo die Nahe (Nava) in den Rhein fällt.

wirrung und Untergang zu stürzen, entwichen die Legionen zu den Mediomatrikern, einem bundsgenössigen Volke. Valentinus und Tutor nöthigten die Treverer neuerdings zu den Waffen; sie tödteten die Legaten Herennius und Numisius, um durch verminderte Hoffnung der Verzeihung das Band des Verbrechens zu verstärken.

Ankunft des Cerialis zu Maynz.

71. So war der Zustand des Kriegs, als Petilius Cerialis nach Magontiacum kam; seine Ankunft belebte die Hoffnung. Er selbst, ein kampflustiger Mann, besser in Verachtung als in Verhütung des Feindes, entflammte die Krieger durch trotzige Worte, entschlossen, sobald er handgemein werden könnte, ohne Verzug zu schlagen. Die in Gallien ausgehobene Mannschaft schickte er in ihre Landschaften zurück, und ließ ihnen melden: „die Legionen seyen dem Reiche genüglich; die „Bundsgenossen möchten zu den Friedensgeschäften zu„rückkehren, voll Zuversicht, als ob der Krieg abgethan „sey, da Römische Hände ihn übernommen hätten." Dieß mehrte die Unterwürfigkeit der Gallier; denn nach Zurückerhaltung ihrer Jugend ertrugen sie williger die Abgaben, geneigter zu Dienstleistungen, weil man sie ausschlug. Aber Civilis und Classicus, wie sie erfuhren, daß Tutor geschlagen, die Treverer niedergemacht, und der Feind überall glücklich sey, zogen in angstvoller Eile ihre zerstreuten Kriegsschaaren zusammen, und ermahnten durch häufige Botschaften den Valentinus, er solle nicht das Ganze aufs Spiel setzen. Desto eiliger sammelte Cerialis, nachdem er an die Mediomatriker Leute geschickt hatte, um die Legionen auf kürzerem Wege gegen den Feind zu führen, was an Kriegsvolk zu Magontiacum lag, und was er selbst mit sich herüber gebracht hatte, und kam in drey Tagmärschen nach Rigodulum*), welchen Ort Valentinus mit einer

Er schlägt die Rebellen.

*) Der Flecken Reol oder Rigol an der Mosel unweit Trier.

beträchtlichen Schaar Treverer besetzt hielt, und den er, obwohl derselbe von Bergen und dem Moselflusse umschlossen war, noch mit Gräben und Steindämmen verwahrte. Doch diese Bollwerke schreckten den Römischen Feldherrn nicht ab, das Fußvolk durchbrechen, und die Reiterey auf der Anhöhe sich aufstellen zu lassen; zumal er den planlos zusammen gerafften Feind verachtete, dem sein Standort keineswegs so zu Statten kommen würde, daß nicht die Seinigen durch Tapferkeit überwögen. Das Hinansteigen ward etwas aufgehalten, so lange das feindliche Wurfgeschoß daher flog. Als man zum Handgemenge kam, wurden jene geworfen, und stürzten wie Trümmer über einander hin. Ein Theil der Reiterey, auf weniger steilen Anhöhen umgehend, nahm die Edelsten der Belgier, darunter den Anführer Valentinus, gefangen.

Die Soldaten verlangen die Zerstörung von Trier.

72. Des folgenden Tags zog Cerialis in die Treverercolonie ein; der Soldat gierte nach Verheerung des Ortes: „Hier sey des Classicus, hier des Tutor Vaterstadt; „durch ihre Treulosigkeit, seyen die Legionen einge„schlossen und niedergemacht worden. Was habe Cre„mona so Großes verschuldet, das man aus Italiens „Schooße heraus gerissen, weil es um Eine Nacht die „Sieger aufgehalten? Da stehe an Germaniens Grenze „unversehrt ein Wohnplatz, frohlockend über geplünderte „Kriegsheere und ermordete Feldherren. Möge man „die Beute an die Staatskasse abliefern; ihnen genüge „Brand und Trümmer der widerspänstigen Colonie, „wodurch die Zerstörung so manches Lagers müsse ver„golten werden.“ Cerialis, aus Furcht der Entehrung, wenn er das Kriegsvolk in Zügellosigkeit und Grausamkeit einzuweihen schiene, bändigte die Wuth; und sie gehorchten, da sie nach abgethanem Bürgerkriege gegen Auswärtige gemäßigter waren. Bald stimmte die Gemüther der klägliche Anblick der aus dem Mediomatriker-

Cerialis verwehrt es.

land herbeygehohlten Legionen um. Niedergeschlagen standen sie da, im Bewußtseyn des Frevels, die Augen zur Erde geheftet. Keine Begrüßung der zusammentreffenden Heere; auch auf Trostworte oder Zusprache gaben sie keine Antwort, versteckt in Gezelten, und sogar das Tageslicht meidend; doch war's nicht sowohl Gefahr oder Furcht, als Scham und Entehrung, was sie betäubt hatte; da auch die Sieger bestürzt waren, welche, ohne Fürsprache und Bitte zu wagen, nur mit Thränen und Schweigen für jene Verzeihung heischten. Endlich beruhigte Cerialis die Gemüther: „des Schicksals Werk sey," sprach er, „was durch Zwietracht „der Soldaten und Feldherren, oder durch Argliſt der „Feinde vorgefallen; diesen Tag möchten sie als Antritt „ihres Dienstes und Eides betrachten; der vorigen Uebertretung wolle weder der Imperator noch Er eingedenk seyn." Nun wurden sie wieder in's nämliche Lager aufgenommen, und Rottenweise ward angesagt, „daß „Keiner bey Zwist und Zank einem Kameraden Aufruhr „oder Niederlage vorwerfen solle."

Dessen Rede an die abtrünnigen Gallier.

73. Hierauf berief er die Treverer und Lingonen zu einer Versammlung, und redete sie also an: „Niemals „hab' ich die Redekunst ausgeübt; und des Römischen „Volkes Tapferkeit hab' ich mit den Waffen behauptet. „Allein weil bey Euch Worte am meisten gelten, und „Ihr Wohl und Weh nicht dem Wesen nach, sondern „nach den Reden der Aufwiegler schätzet, nahm ich mir „vor, Euch Einiges vorzutragen, was nach entschiedenem Kriege Euch vortheilhafter seyn wird zu hören, „als Uns zu sagen. Euer und der übrigen Gallier Land „haben Römische Heerführer und Imperatoren betreten, „ohn' einige Begierde, nur auf Ansuchen Euerer Voreltern, welche Zwietracht bis auf den Tod bedrängte; „und die zu Hülfe hergerufenen Germaner hatten sowohl „Bundsgenossen als Feinden Knechtschaft auferlegt. In

„wie vielen Treffen gegen die Cimbren und Teutonen,
„mit welcher Anstrengung unserer Heere, und mit wel-
„chem Erfolg wir die Germanischen Kriege durchge-
„führt haben, liegt am Tage. Nicht darum haben wir
„den Rhein besetzt, damit wir Italien schützen, sondern
„damit nicht ein anderer Ariovist das Gallische Reich
„an sich reiße. Glaubt Ihr, daß Civilis, und die
„Bataver und überrheinischen Völkerschaften Euch mehr
„lieben, als ihre Voreltern Euere Väter und Ahnen?
„Dieselbe Ursache, in Gallien herüber zu kommen, wer-
„den die Germaner immerfort haben, Lüsternheit, Hab-
„sucht und Hang nach verändertem Wohnplatze, um,
„nach Verlassung ihrer Sümpfe und Einöden, diesen so
„fruchtbaren Boden und Euch selbst zu besitzen. Uebri-
„gens schützet man Freyheit und glänzende Namen vor;
„allein noch nie hat jemand nach Unterjochung Anderer
„und eigener Herrschaft gestrebt, der nicht gerade diese
„Wörter gebraucht hätte."

74. „Königsgewalt und Krieg war immer in Gallien,
„bis Ihr unter unser Gesetz tratet. Wir, obwohl so oft
„befehdet, haben nach Siegsrecht Euch nicht mehr auf-
„erlegt, als um den Frieden zu sichern. Denn Völker-
„ruhe kann nicht bestehen ohne Waffen, noch Waffen
„ohne Sold, noch Sold ohne Abgaben. Das Uebrige
„habt ihr mit uns gemein. Ihr selbst befehliget größten-
„theils unsere Legionen; Ihr selbst verwaltet diese und
„andere Provinzen. Keine Absonderung oder Aus-
„schließung. Von lobenswürdigen Fürsten habt Ihr,
„obwohl in der Ferne, den Vortheil wie wir; die Grau-
„samen wüthen in ihrer Umgebung. Gleichwie Ihr
„Mißwachs oder übermäßige Regengüsse und andere
„Naturübel ertragen müßt, so ertraget die Ueppigkeit
„und Habsucht der Herrschenden. Fehler werden seyn,
„so lange Menschen sind. Aber sie dauern nicht immer,
„und werden durch Dazwischenkunft der Bessern ergü-

„tet; es wäre denn, daß Ihr Euch unter Tutor und „Classicus eine mildere Regierung versprächet, oder daß „man mit geringern Abgaben als jetzo Kriegsheere auf„stellen könnte, um die Germaner und Britannier im „Zaume zu halten. Denn sind einmal, (was die Götter „verhüten), die Römer vertrieben, was anderes würde „entstehen, als allgemeiner Völkerkrieg? Achthundert „Jahre lang haben Glück und Aufsicht dieses Gebäude „zusammengefügt, welches nicht anders kann nieder„gerissen werden, als mit dem Untergange der Nieder„reißenden. Aber am meisten kommt Ihr in Gefahr, „als Besitzer von Gold und Gut, den vornehmsten Ur„sachen des Kriegs. Nun so liebet, verehret den Frieden „und die Stadt, woran wir, Besiegte und Sieger, glei„ches Recht behaupten. Zur Warnung mögen Euch die „Denkzeichen des beyderseitigen Schicksals dienen, daß „Ihr nicht Hartnäckigkeit mit Untergang der Unterwer„fung mit Sicherheit vorziehet." Durch diese Rede wurden sie, die Schlimmeres befürchtet hatten, gestillet und aufgerichtet.

Cerialis vergebens zur Untreue aufgefordert.

75. Das Siegerheer hielt das Trevergebiet besetzt, als von Civilis und Classicus ein Schreiben an Cerialis anlangte, dessen Inhalt folgender war: „Vespasian sey, „obschon man die Nachricht verheimliche, mit Tod ab„gegangen; Rom und Italien durch innern Krieg auf„gerieben; Mucians und Domitians Namen eitel und „ohne Kraft. Wenn Cerialis die Herrschaft über Gallien „wolle, so würden sie sich mit ihren Landmarken begnü„gen; wolle er kämpfen, so schlagen sie auch dieses nicht „aus." Cerialis antwortete Beyden nichts. Den Ue„berbringer sammt dem Schreiben selbst, schickte er an Domitian. Die Feinde rückten von allen Seiten in zer„theilten Schaaren herbey. Viele tadelten Cerialis, er habe ihre Vereinigung zugelassen, da er die Getrennten hätte aufheben können. Das Römische Heer zog Graben

und Wall um sein Lager, worin es zuvor unbesonnen ohne Verschanzung gestanden hatte.

Kriegsberathung der Germaner.

76. Bey den Germanern waren die Meinungen streitig. Civilis wollte: „man solle die Ueberrheinischen „Völker erwarten, deren Furchtbarkeit die gebrochene „Macht der Römer zermalmen würde. Was anders „wären die Gallier, als des Siegers Beute? jedoch „stände der Kern derselben, die Belgier, öffentlich oder „im Herzen, zu ihm." Tutor rätb zum Angriff. Tutor behauptete: „durch ihre „Zögerung gewönnen die Römer, da die Heere von allen „Seiten sich sammelten. Eine Legion sey aus Britan„nien herübergeschifft, andre aus Hispanien herbey ge„holt worden; es kämen welche aus Italien; und nicht „schnell aufgeraffte, sondern alte und krieggewohnte „Mannschaft. Die Germaner, auf welche sie hofften, „ließen sich nicht befehlen, nicht beherrschen, sondern „handelten in Allem nach Willkühr. Auch Geld und „Geschenke, wodurch allein sie verführbar seyen, wären „reichlicher bey den Römern; und niemand sey so kriegs„lustig, daß er um gleichen Preis nicht lieber Ruhe als „Gefahr wolle; wofern sie alsobald angriffen, hätte „Cerialis keine Legionen, als aus den Ueberresten des „Germanischen Heers, das durch Bündnisse an Gallien „geknüpft wäre. Und gerade das, daß jene neulich „die ungeregelte Rotte des Valentinus wider eigenes „Hoffen geschlagen, wäre für sie und den Heerführer „Nahrung der Tollkühnheit. Nochmals werden die Rö„mer es wagen, und handgemein werden, aber nicht „mit einem unerfahrenen Jünglinge*), der mehr auf „Worte und Volksreden, als auf Schwert und Waffen „bedacht sey, sondern mit Civilis und Classicus, bey „deren bloßem Anblick ihnen wieder jene Zaghaftigkeit, „Flucht, Hunger, und ihr aus so mancher Gefangen-

*) Es ist Valentinus gemeint. Vergl. Cap. 68. Ende.

„schaft erbetteltes Leben zu Sinn kommen werde; auch „wären die Treverer oder Lingonen nicht aus Zuneigung „ruhig; sie werden die Waffen ergreifen, sobald die „Furcht würde verschwunden seyn." Classicus entschied die abweichenden Rathschläge, indem er der Meinung Tutors beystimmte; und man schritt sogleich zur Ausführung.

77. Das Mitteltreffen ward den Ubiern und Lingonen eingeräumt; den rechten Flügel bildeten die Batavischen Cohorten, den linken die Brukteren und Tenkteren; ein Theil stürmte vom Gebirge, Andere zwischen der Straße und dem Moselflusse so unvermuthet heran, daß Cerialis im Schlafzimmer und Bette (denn er war zu Nacht nicht im Lager verblieben) zugleich die Schlacht und die Besiegung der Seinigen vernahm, wobey er die Zaghaftigkeit der Berichterstatter schalt, bis die vollständige Niederlage ihm vor Augen kam. Das Lager der Legionen war durchbrochen, die Reiterey geschlagen, die Moselbrücke, welche das jenseitige Ufer mit der Colonie verbindet, vom Feinde besetzt. Cerialis, in mißlicher Lage unerschrocken, mit eigener Hand die Fliehenden aufhaltend, ohne Körperbedeckung mitten im Pfeilregen vordringend, nahm durch glückliche Kühnheit und schnellen Beystand der Tapfersten die Brücke wieder, und besetzte sie mit auserlesener Mannschaft. Hierauf in's Lager zurückgekehrt erblickt er die herumschweifenden Rotten der bey Novesium und Bonna gefangenen Legionen, nur wenige Soldaten bey den Feldzeichen, auch die Adler beynahe umzingelt. Von Zorn entbrannt ruft er: „Nicht Flaccus ist's, nicht Vocula, den Ihr „verläßt. Hier ist kein Verrath; nichts Anderes hab' „ich mir vorzuwerfen, als daß ich Euch Lossagung „vom Gallischen Bund, und Umkehr zum Römischen „Eidschwur unbedachtsam zugetraut habe. Mich wird „man einem Numisius und Herennius beyzählen, auf

Cerialis zuerst besiegt;

„daß Euere Legaten alle durch die Hand ihrer Soldaten „oder der Feinde gefallen seyen. Geht, meldet es dem „Vespasian, oder, was näher ist, dem Civilis und „Classicus, ihr habet den Heerführer im Schlachtge„tümmel verlassen; Legionen werden kommen, die „weder mich ungerochen, noch Euch ungestraft lassen „werden."

78. Er sagte Wahrheit; und die Tribunen und Präfekten warfen ihnen dasselbige vor. Sie stellten sich Cohorten- und Gliederweise; denn sie konnten die Schlachtordnung nicht ausdehnen, da der Feind sich ausgebreitet hatte, auch Zelte und Gepäcke hinderlich waren, weil man innerhalb des Walles kämpfte. Tutor und Classicus, und Civilis, jeder an seiner Stelle, befeuerten die Schlacht, indem sie die Gallier für Freyheit, die Bataver für Ruhm, die Germaner zur Beute anreizten. Und Alles begünstigte den Feind, bis die einundzwanzigste Legion, in offenerem Raume als die übrigen zusammengerollt, die Anstürmenden aufhielt, dann fortdrängte. Nicht ohne göttlichen Beystand geschah, daß, mit plötzlicher Verwandlung der Gemüther, das Siegerheer die Flucht ergriff. Sie selber sagten aus, der Anblick der Cohorten hätte sie erschreckt, welche, beym ersten Sturme zersprengt, auf den obersten Höhen sich neuerdings gesammelt hätten, und ihnen als frische Hülfsschaaren vorgekommen wären. Aber die Sieger schadeten sich selbst durch heillosen Streit unter einander, da sie, vom Feind ablassend, auf Plünderung losgingen. Cerialis, dessen Sorglosigkeit das Ganze fast verdorben hatte, stellte es durch seine Entschlossenheit wieder her; er verfolgte sein Glück, und das feindliche Lager wurde desselben Tags eingenommen und zerstört. dann Sieger.

79. Doch nicht auf lange wurde dem Soldaten Ruhe vergönnt. Die Agrippiner baten um Hülfe, und anerboten des Civilis Gemahlinn und Schwester, auch Abfall der Agrippiner vom Germanischen Bund.

des Classicus Tochter, die man ihnen als Bundespfänder überlassen hatte. Inzwischen hatten sie die in den Häusern zerstreuten Germaner erdrosselt. Daher die Furcht und das gerechte Flehen der Hülfsbedürftigen, bevor der Feind, nach wiedererlangter Kraft, sich zu Hoffnung und Rache rüsten würde. Wirklich hatte Civilis dieses im Sinne, stark genug, so lange die feurigste seiner Cohorten, aus Chaukern und Frisen bestehend, die zu Tolbiacum*) an der Gränze der Agrippiner lag, ungeschwächt blieb. Allein die Trauerbotschaft, daß die Cohorte durch Hinterlist der Agrippiner vernichtet sey, hielt ihn zurück. Sie hatten die Germaner bey vollem Schmause mit Wein eingeschläfert, die Thüren verschlossen, Feuer eingelegt, und sie verbrannt. Zugleich rückte Cerialis in eilendem Zuge herbey. Noch ängstigte den Civilis eine andere Furcht, die vierzehnte Legion, in Verbindung mit der Britannischen Flotte, möchte die Bataver von der Seeseite her bedrängen. Aber die Legion führte der Legat Fabius Priscus über Land gegen die Nervier und Tungrer, welche Völkerschaften sich unterwarfen; die Flotte griffen unaufgefordert die Canninefaten an; der größere Theil der Schiffe ward versenkt oder genommen. Dieselben Canninefaten schlugen auch eine Schaar Nervier, die freywillig aufgestanden war, für die Römer zu streiten. Auch lieferte Classicus der von Cerialis nach Novesium abgeordneten Reiterey ein günstiges Treffen; welche unwichtigen, aber häufigen Nachtheile den Ruhm des jüngst erworbenen Siegs zerstückelten.

Des Vitellius Sohn von Mucian getödtet.

80. In denselbigen Tagen ließ Mucian des Vitellius Sohn umbringen, unter dem Vorwande, die Zwietracht würde fortdauern, wofern er nicht den Samen des Kriegs ausreutete. Auch ließ er nicht zu, daß Anto-

*) Zülpich, westlich von Cöln.

nius Primus von Domitian unter sein Geleit aufgenommen würde; ihn ängstigte die Gunst der Soldaten, und der Stolz des Mannes, der Niemand neben sich, geschweige über sich duldete. Antonius reiste zu Vespasian, und wurde zwar nicht nach Erwartung, doch ohne Abneigung vom Imperator aufgenommen. Dieser ward verschiedentlich gestimmt; einerseits durch Antonius Verdienste, dessen Führung ungezweifelt den Krieg beendiget hatte; anderseits durch Mucians Briefe; zugleich bezüchtigten ihn die Uebrigen als feindseligen und aufgeblasenen Mann, und führten die Vergehungen seines früheren Lebens an. Auch er selbst ermangelte nicht, durch Anmaßung den Unwillen zu reizen, indem er zu viel Aufhebens von seinen Verdiensten machte. Die Andern schalt er Memmen, den Cäcina einen Gefängling und Abfälligen. Daher ward er allmählig kälter und geringschätziger behandelt, doch dauerte die Freundschaft zum Scheine fort. Antonius zurückgesetzt.

81. Während der Monate, da Vespasian auf die alljährliche Zeit der Sommerwinde, und auf sichere Meerfahrt wartete, geschahen mancherley Wunder, welche des Himmels Gunst und eine gewisse Zuneigung der Götter für Vespasianus andeuteten. Ein gemeiner Mensch von Alexandria, wegen Augenübels bekannt, fiel ihm zu Füßen, und flehte seufzend um Heilung seiner Blindheit, nach Anweisung des Gottes Serapis, den dieses abergläubische Volk vor andern verehrt; er bat den Fürsten, daß er ihm Wangen und Augapfel mit seinem Speichel zu benetzen würdigen möchte. Auch ein Lahmhändiger, auf eben des Gottes Geheiß, bat den Cäsar, er möchte mit seinem Fuße auf ihn treten. Vespasian lachte anfänglich, und wies sie fort. Als jene beharreten, scheute er einerseits den Ruf der Schwärmerey, anderseits flößte das Flehen jener Beyden, und das Zureden der Schmeichler ihm Hoffnung ein. Zuletzt ver- Vespasians Wunderthaten.

langte er ein Gutachten von Aerzten, ob solche Blindheit und Lähmung durch menschliche Hülfe heilbar wäre. Die Aerzte erklärten sich verschiedentlich: dem einen sey die Sehkraft nicht erstorben, und werde wiederkommen, wofern die Hindernisse gehoben würden; dem andern seyen die Gliedmaßen verrenkt, und könnten, wofern heilende Kraft angebracht würde, wieder genesen. Vielleicht liege dieses in der Götter Wünschen; und der Fürst sey zum göttlichen Werkzeug auserkoren; endlich werde der Ruhm des vollbrachten Heilungswerkes auf den Cäsar, der Spott des mißlungenen auf die Kranken fallen. Vespasian also, im Glauben, seinem Glücke sey Alles möglich, und fürohin nichts unglaublich, vollzog mit fröhlichem Antlitze, vor einer gespannten Menge Anwesender, den Auftrag. Sogleich gestaltete sich die Hand zur Brauchbarkeit, und dem Blinden leuchtete wieder der Tag. Beydes erzählen noch jetzo die Augenzeugen, wiewohl die Lüge keinen Gewinn mehr bringt.

82. Noch eifriger sehnte sich nun Vespasian, den heiligen Sitz zu besuchen, um über die Lage des Reiches sich zu erkundigen. Alles mußte den Tempel meiden. Er trat hinein, und, zur Gottheit gerichtet, erblickt er hinter sich einen vornehmen Aegypter, Namens Basilides, von dem er wußte, daß er mehrere Tagreisen von Alexandria entfernt war, und krank darnieder lag. Er forscht bey den Priestern, ob an diesem Tage Basilides in den Tempel gekommen; er forscht bey den Umstehenden, ob er in der Stadt gesehen worden. Endlich bringt er durch Abgeordnete zu Pferde heraus, daß er in jenem Augenblicke achtzig Meilen entfernt gewesen war. Nun deutete er die Erscheinung als göttlich, und den Sinn des Ausspruchs nach dem Namen Basilides aus.

Erscheinung im Serapistempel.

83. Der Ursprung des Gottes ist noch von keinem unserer Geschichtschreiber gefeyert worden; die Aegyptischen Priester melden Folgendes: König Ptolemäus, der

Geschichte dieses Tempels.

erste Macedonier, der Aegyptens Macht befestigte, als er das neu erbaute Alexandria mit Mauern, Tempeln und Gottesdienst versehen, habe im Schlafe die Erscheinung eines Jünglings von ungemeiner Schönheit und übermenschlicher Leibesgröße gehabt, welcher ihn ermahnt, die Treusten seiner Freunde nach Pontus zu senden, um sein Bildniß zu hohlen; dadurch werde das Reich blühend; groß und berühmt werde der Ort, der es aufnehmen würde; somit habe sich der Jüngling, vor seinen Augen, von Feuer umströmt, gen Himmel erhoben. Ptolemäus, aufgeweckt durch dieß Wahrzeichen und Wundererereigniß, eröffnete den Aegyptischen Priestern, deren Sitte ist, dergleichen auszudeuten, das nächtliche Gesicht. Weil aber diese von Pontus, wie überhaupt vom Ausländischen, nichts wußten, wandte er sich an Timotheus, einen Athener aus dem Geschlechte der Eumolpiden, den er zum Vorsteher des Gottesdienstes aus Eleusis herberufen hatte, welche Bewandtniß es mit diesem Glauben und dieser Gottheit habe? Timotheus forschte bey solchen nach, die in Pontus gereis't waren, und erfuhr, dort sey eine Stadt Sinope, und unweit davon ein Tempel des Jupiter Pluto, von altem Rufe bey den Nachbarvölkern. Wirklich stehe auch ein weibliches Bildniß daneben, von den meisten Proserpina genannt. Aber Ptolemäus, (wie der Könige Gemüthsart ist), zur Furchtsamkeit geneigt, allein sobald er sich sicher glaubte, mehr auf Sinnengenuß als Religion bedacht, ward allmählig gleichgültiger, und richtete sein Gemüth auf andere Sorgen, bis dieselbe Gestalt, nun furchtbarer und dringlicher, ihm und dem Reiche den Untergang ankündigte, wenn er das Befohlene nicht vollzöge. Nun ließ er Gesandte mit Gaben an den König Scydrothemis, der damals über Sinope herrschte, abgehen, und befahl den Schiffenden, sich an den Pythischen Apollo zu wenden. Sie hatten günstige

Fahrt; der Spruch des Orakels war unzweydeutig: „Sie sollten hinreisen, und das Bildniß seines Vaters „zurücknehmen, das seiner Schwester dort lassen."

84. Als sie nach Sinope kamen, legten sie dem Scydrothemis die Gaben, Bitten und Aufträge ihres Königes vor. Jener war unschlüssig; bald fürchtete er die Gottheit, bald erschrak er ob den Drohungen des widerstrebenden Volkes; oft wankte er bey den Geschenken und Versprechungen der Gesandten. Inzwischen flossen drey Jahre hin, da Ptolemäus nicht Mühe, nicht Bitten sparte. Er schickte vornehmere Gesandtschaft, mehrere Schiffe, schwereres Gold. Da erschien dem Scydrothemis eine drohende Gestalt, er solle des Gottes Bestimmung nicht weiter aufhalten. Als er noch zögerte, ward er von mancherley Plagen und Krankheiten, und dem offenbaren, täglich schwereren Zorn des Himmels gequält. Er beruft die Volksversammlung, legt die Befehle der Gottheit, seine und des Ptolemäus Gesichte, und das dringende Elend vor. Die Menge widerstrebte dem König, beneidete Aegypten, fürchtete für sich, und umringte den Tempel. Daher meldet ein noch auffallenderes Gerücht, der Gott sey selber persönlich in die am Ufer liegende Flotte gestiegen. Drey Tage darauf, o Wunder! hatten sie die ungeheure Strecke durchschifft, und landeten in Alexandria. Ein Tempel, der Größe der Stadt angemessen, ward auf einer Stelle Namens Rhacotis aufgeführt. Hier hatte eine Capelle gestanden, von Alters her dem Serapis und der Isis geheiligt. Dieß ist das Allgemeinste von des Gottes Ursprung und Ankunft. Mir ist nicht unbewußt, daß Einige melden, er sey von Seleucia, einer Stadt in Syrien, unter der Regierung des Ptolemäus, des dritten seines Geschlechts, hergeführt worden. Andere nennen als Urheber eben diesen Ptolemäus, als Stammsitz aber Memphis, eine vormals berühmte Stadt, des alten Aegyptens Grund-

säule. Den Gott selbst halten Viele für den Aesculap, weil er Krankheiten heile; Einige für Osiris, die älteste Gottheit jener Völker; Mehrere für Jupiter, als den Beherrscher aller Dinge; die Meisten für Vater Pluto, nach den Kennzeichen, die man deutlich oder dunkel an ihm wahrnimmt.

85. Inzwischen erhielten Domitian und Mucian, bevor sie sich den Alpen näherten, günstige Nachricht von den Vorfällen im Treverergebiet. Die vorzüglichste Bürgschaft des Siegs war der feindliche Heerführer Valentinus. Keineswegs verzagt im Gemüth, trug er in seinem Blicke den Geist, der ihn beseelt hatte. Man verhörte ihn nur, um seinen Charakter zu erforschen; er ward verurtheilt; und als bey der Hinrichtung jemand ihn verhöhnte, seine Vaterstadt sey erobert, antwortete er: „Desto getroster sterbe er nun.“ Aber Mucian brachte einen lange verhaltenen Gedanken, als frischen Einfall, vor: „Weil durch die Gnade der Götter die „Macht der Feinde gebrochen sey, so wäre es unschick„lich, daß Domitian, nach fast geendigtem Kriege, in „eines Andern Ruhm einträte. Wenn der Bestand des „Reichs, oder Galliens Wohlfahrt in Gefahr schwebte, „so müßte der Prinz allerdings auf dem Kampfplatze „stehen; Canninefaten und Bataver möge man geringern „Feldherren überlassen. Er selbst solle zu Lugdunum „Macht und Glanz der Fürstengröße von nahem zei„gen, und weder in kleine Dinge sich mischen, noch „von größern sich zurückziehen.“ Valentinus hingerichtet.

86. Man durchschaute die List; aber es gehörte mit zur Unterwürfigkeit, sich nichts merken zu lassen; so reis'te man nach Lugdunum. Von hier aus soll Domitian durch heimliche Botschafter des Cerialis Treue versucht haben, ob er ihm, wenn er selbst erschiene, Kriegsheer und Oberbefehl einhändigen würde. Ob er Krieg gegen seinen Vater, oder Verstärkung und Ueber- Domitians Ehrgeiz.

macht gegen seinen Bruder im Kopfe getragen, blieb ungewiß; denn Cerialis täuschte ihn durch heilsame Zurückhaltung, als einen kindisch-eitelen Schwindelgeist. Wie Domitian seine Jugend von Bejahrten gering geschätzt sah, gab er auch die unwichtigen und schon übernommenen Regierungsgeschäfte auf; unter der Larve der Anspruchlosigkeit und Mäßigung, in Selbstgenügsamkeit eingehüllt, heuchelte er Eifer in Wissenschaften und Liebe zur Dichtkunst, um seine Absichten zu verhüllen, und der Eifersucht des Bruders zu entgehen, dessen ungleichen und mildern Charakter er ganz verkehrt auslegte.

und Verstellung.

Anmerkungen

zum vierten Buche.

---

1) Cap. 3. Nec deerat senatus obsequium. „N'oubliant „point la déférence pour le sénat. Senatus obsequium „signifie la déférence pour le sénat, et non la déférence „du sénat; comme admiratio nominis Romani signifie „l'admiration pour le nom romain, et non l'admiration „du nom romain; odium accusatorum signifie la haine „contre les accusateurs, et non la haine des accusa-„teurs." Anmerkung von Lamalle. Diese Erklärung des kenntnißreichen Auslegers giebt einen so guten Sinn, daß ich nur schüchtern zu widersprechen wage. Ich zweifle jedoch an ihrer Richtigkeit und vermuthe, Tacitus hätte dann eher geschrieben: nec deerat obsequium erga senatum, wie Annal. 3, 12, si legatus obsequium erga imperatorem exuit. Auch passen zu diesem Sinne die sogleich folgenden Worte: Ipsi consulatus — — decernuntur.

2) Cap. 4. Ita falsa aberant. Weikert will diese Worte ausstoßen, weil sie offenbar nach einer Glosse schmecken. — So sind die Glossen gewöhnlich nicht; sie geben keinen neuen Begriff, sondern nur eine matte Wiederhohlung des schon Gesagten. Tacitus will mit Rücksicht auf die nachherige Abneigung des Helvidius gegen Vespasian sagen, damals sey die sententia honorifica in bonum principem ihm wirklich von Herzen gegangen.

3) Cap. 5. Helvidius Priscus. Ganz anders als Tacitus urtheilt über diesen Römer Dio Cassius, Buch 66, Cap. 12. Dem Erstern ist Helvidius ein preiswürdiger Mann, feuriger Freyheitsfreund, Hasser unumschränkter Ge-

walt aus reinen Grundsätzen, und ein Muster der Tugend in jedem Verhältnisse des Lebens. Dio Cassius hingegen stellt ihn als höchst tadelnswürdig dar; nie habe er unterlassen, von Vespasian übel zu reden, doch habe dieser ihn nicht wegen seiner Schmähungen gehaßt, sondern als unruhigen Kopf, der die Regierung herunter setzte, die Volksherrschaft pries*), und die Leute aufreizte, als ob es zum Wesen der Philosophie gehöre, die Gewalthaber zu schmähen, die Menge aufzuwiegeln, das Bestehende umzuwerfen und Neuerungen anzustiften. Durch dieses Betragen habe sich Helvidius sein Unglück, auf Vespasians Befehl getödtet zu werden, selbst zugezogen. — Aber mußte denn gerade dieses geschehen? Blieb kein Mittel übrig, solch einen Mann gewinnen? — Uebrigens wer erkennt hier nicht, wie in einem Spiegel, das Treiben unserer Tage, und die herrschende Verschiedenheit der heutigen Ansichten? Allein wer sieht nicht zugleich, daß der auf diese politischen Gährungen erfolgte Untergang des Römischen Reichs eine ernste Warnung der Geschichte für alle Parteyen ist?

4) Cap. 11. Decora ipsi juventa. Einige Uebersetzer nehmen diese Worte in moralischem Sinne, wie Strombeck, welcher schreibt: Seine ehrenvolle Jugend. Decora juventa kommt auch im 1 Buche, Cap. 53 von Cäcina vor, aus welcher Stelle sich ergiebt, daß nicht von sittlichen Vorzügen die Rede sey, da Cäcina gleich darauf immodicus animi genannt, und sonst übel von ihm gesprochen wird. Der eitle Hang des Römischen Pöbels, vorzugsweise einen Mann von jugendlicher Schönheit zum Oberherrn haben zu wollen, wird auch im 1 B. C. 7 von Tacitus bemerkt. Conf. Annal. 13, 12.

5) Cap. 12. Insulam inter vada sitam. Diese Lesart verwerfen die Zweybrücker, weil es lächerlich sey, hier von Untiefen zu reden, da es gleich darauf heiße, die Insel sey vom Ocean und Rhein umflossen. Allein so gar lächerlich ist es doch nicht, in einem flachen Lande sich die Inselufer als Untiefen zu denken. Der Autor selbst führt uns darauf, da er B. 5, C. 23 sagt: superfusus amnis palustrem humilemque insulam in faciem stagni opplevit. Statt

*) Δημοκρατιαν επηνει, Dio Cass. Lib. 66. Cap. 12.

des Obigen geben sie: Insulam, Batavam a se dictam, was von den, freylich verdorbenen, Schriftzügen der Manuscripte, invata sitam oder in vata sitan, gar zu sehr abweicht. Auch ist auffallend, daß Tacitus, wo er sonst dieser Insel erwähnt, den Namen Batava niemals nennt.

6) Cap. 12. Nec opibus Romanis, societate validiorum, attriti. Die Zweybrücker lesen: nec operibus Romanis societateve alienorum attriti, und berufen sich auf Germ. 29, nec tributis contemnuntur (Batavi) nec publicanus atterit; ferner auf Agr. 3 und andre Stellen. Unter operibus Romanis verstehen sie munitiones, labor muniendi, und unter societate alienorum die Gesellschaft der Pächter. Diese kühne Conjectur ist in der That geistreich, und paßt gut zu den Worten: attriti, viros tantum armaque ministrant. Da indessen auch die gewöhnliche Lesart einen schicklichen Sinn giebt, und ich im Verändern nicht so herzhaft bin, so bleibe ich beym Alten.

7) Cap. 15. Cajanarum expeditionum ludibrium. Von diesen tollen Feldzügen des Kaisers Cajus Caligula im Jahr 40 nach Christus erzählen Dio Cassius und Sueton lächerliche Dinge. Mit einem Heere von 200,000 Mann zog er über den Rhein in Germanien, ging etliche Meilen weit und kehrte wieder um, ohne einen Feind gesehen zu haben. Hierauf ließ er einige Germaner aus seinem Gefolge ans jenseitige Rheinufer übersetzen und verstecken; dann mußte man ihm mit Getümmel ankündigen, der Feind sey da. Schnell stürzte er mit der prätorischen Reiterey in den nächsten Wald, und nachdem er Bäume umgehauen und eine Beleuchtung angestellt hatte, theilte er Siegskronen aus. Ein andermal stellte er sein ganzes Heer an der Küste gegen Britannien auf, und bestieg ein Schiff, in welchem er ein wenig in's Meer hinaus und wieder zurück fuhr. Als jedermann staunte, was da werden wolle, ließ er die Trompeter das Zeichen zum Angriffe geben, und die Soldaten mußten Helme und Taschen mit Muscheln füllen, die er nachher, als Siegstrophäen über das Weltmeer, nach Rom sandte. Um aber auch Gefangene aufführen zu können, hob er hochgewachsene Männer in Gallien aus; die mußten ihr Haar röthlich färben, um goldlockige Deutsche vorzustellen. — Hätte nur Caligula bloße Narrheiten begangen! Allein er war auch grausam und blutdürstig.

8) Cap. 22. Parum provisum, ut copiae in castra conveherentur. Ich verstehe diese Worte nicht von Zufuhr überhaupt, sondern von den Lebensmitteln, die in den zerstörten Gebäuden unweit des Lagers aufgehäuft waren, und nun unnütz verbraucht wurden. Die Marketender hatten zuweilen ihre Wohnungen außerhalb des Lagers auf dem Platze, der Procestria genannt wurde. Siehe Adams röm. Alterth. Thl. 2, Pag. 91.

9) Cap. 24. Ipse pavidus, invalidus corpore, invisus militibus. Die Ausgaben und Uebersetzungen schwanken zwischen dieser und folgender Lesart: Ipse pavidus torpere, invisus militibus. Ernesti hat die erstere, die Zweybrücker die letztere; jene verdient den Vorzug, nach dem 9 Cap. des 1 Buchs: Hordeonium senecta ac debilitate pedum invalidum. Auch die Worte des vorliegenden Capitels, Hordeonium e cubiculo et lectulo jubere, quidquid hosti conducat, sprechen dafür. Denn Hordeonius wird es doch nicht so weit getrieben haben, aus bloßer Feigheit sich in's Bett zu legen.

10) Cap. 33. Auxilia passim circumfusa sunt. Diese Worte verstehe ich so, daß die Römischen Hülfsschaaren die Feinde von beyden Seiten umgingen, nicht daß sie zwecklos umherliefen, was auch die Worte im Anfang des folgenden Capitels zeigen: circumiri a tam paucis cohortibus nequisset.

10a) Cap. 36. Mox, haud procul Novesio, equestri proelio, prospere certavit. Ich kann mich nicht entschließen, den Vorwurf einer Nachläßigkeit anf unserm Geschichtschreiber so leichtweg ruhen zu lassen. Im Anfange dieses Capitels wird Civilis genannt, dann Vocula, und gleich darauf wieder Civilis. Dieß läßt vermuthen, daß auch der Name Vocula wiederhohlt worden sey, da er des Sinnes wegen hier durchaus nicht fehlen darf. Hat etwa das Wort procul, dessen vier letzte Buchstaben auch im Namen Vocula vorkommen, den Irrthum veranlaßt? Wenigstens haben die Abschreiber häufig weit dümmeres Zeug gemacht, als dieses wäre. Daher bin ich geneigt zu lesen: Mox, haud procul Novesio, Vocula equestri proelio prospere certavit.

11) Cap. 40. Dem Griphus blieb seine Stelle. „Dieß war leicht, weil die Zahl der Prätoren nicht festgesetzt „war, wie zu den Zeiten der Republik, sondern fast alle „Jahre wechselte." Anmerk. von Lamalle.

12) Cap. 40. Justum judicium explesse. Judicium heißt nicht allein der Urtheilspruch des Richters, sondern auch jeder vor Gericht schwebende Handel, wie Strombeck aus dem Justinianischen Corpus juris gut nachgewiesen hat. Auch andre Stellen der Alten zeigen dieses, z. B. Cic. Ep. ad. Fam. 9, 25. Noli pati litigare fratres et judiciis turpibus conflictari. Daher ist Ernesti's willkührliche Lesart indicium, die auch von spätern Herausgebern aufgenommen wurde, ganz unnöthig.

13) Cap. 41. Probabant religionem patres, perjurium arguebant. Eine der schwierigen Stellen, wie sie bey Tacitus häufig vorkommen, wo man den Sinn mehr herausfühlen als herauslesen muß. Daher die Verschiedenheit der Uebersetzungen und Auslegungen. Lamalle: Les pères, tout en approuvant le scrupule, en concluaient le parjure. Dieser Schluß war gar zu leicht. Strombeck: Die Väter riefen Beyfall den Wahres Schwörenden, tadelten die Meineidigen; der bipontinischen Erklärung zufolge, patres probabant religionem, scil. verum jurantium. Auf diese Weise würde der Satz nach meinem Gefühle wenig mehr sagen als nichts. Woltmann: Es hielten die Väter den reinen Schwur genehm und bezüchtigten den Meineid. Das Gegentheil wäre ihnen übel angestanden. Bahrdt, nach Pichena's Erklärung, richtig im Sinn, abweichend im Ausdruck: Die Väter billigten das, so fern es Gewissenhaftigkeit war, und verabscheuten den Meineid. Sie sprachen den Abscheu wirklich aus. Ich verstehe die Worte so: Die Väter wußten wohl, daß hier Meineide gethan werden und rügten es auch, äußerten aber dabey, die Bedenklichkeit der Herren sey doch noch ein schöner Beweis von Gewissenhaftigkeit. Tacitus bezeichnet mit seiner gewohnten Schärfe, wie man sich zwischen Recht und Unrecht windete und wendete.

14) Cap. 42. Sponte ex S. C. Schon Rhenanus fand diese Worte verdächtig, und mit Recht. Denn Regulus, nach des Plinius Ausdrucke, omnium bipedum nequissimus, Ep. 1, 5, der hier in seiner ganzen Schlechtigkeit dargestellt wird, weil er als junger Mann und aus eigenem Antriebe das Angebergeschäft übernommen hatte, würde durch die Worte ex S. C. gewissermaßen entschuldigt. Und wie hätte in diesem Falle Montanus so heftig gegen ihn losdonnern dürfen? Lip-

sius schlug deßwegen vor, sponte nec ex S. C. Auch diese Conjectur befriedigt nicht; sie würde voraussetzen, es seyen zuweilen durch Senatschlüsse Angeber bestellt worden. Ist dieses irgendwo als Thatsache erzählt? Ich erinnere mich nicht; es wäre schrecklich. Daß vom Senat in Streitfällen Sachwalter für oder wider eine Partey erwählt wurden, wie Pichena bey dieser Stelle bemerkt, gehört nicht hieher. Wenn aber jenes nicht ist, so wäre der müßige Zusatz, nec ex S. C. des Tacitus durchaus unwürdig. Annehmbarer ist, sponte ex se zu lesen, und das Eine als Glossem des Andern zu betrachten. Ich stoße daher ex S. C. gänzlich aus.

15) Cap. 42. Et quem adhuc quaestorium offendere non audemus, praetorem et consularem visuri sumus? Woltmann übersetzt: Und wen als noch Quästorischen wir nicht zu beleidigen wagen, werden wir ihn als Prätorischen und Consularischen anschauen dürfen? — Ey, warum denn nicht? — Auch Strombeck übersetzt: Werden wie ihn anschauen? Es ist nicht das. Der Sinn ist: Wenn wir den Regulus jetzt schon fürchten, wollen wir warten, bis er an Macht noch höher steigt? — Uebrigens hat diese meisterhafte Rede, voll Leben und Kraft, einige schwerverständliche Stellen.

16) Cap. 42. Diutius durant exempla quam mores. Lipsius verstand diese Worte nicht, da er sie albern und sinnlos nannte, und aus mores autores machte. Der Redner will sagen: Wir haben Vespasian nicht zu fürchten, aber sein Charakter sichert uns nicht vor dem Einflusse böser Beyspiele, wenn wir nicht Strafgerechtigkeit gegen die Angeber ausüben.

17) Cap. 42. Optimus est, post malum principem, dies primus. Dieses erklären die Zweybrücker so: Die schlechtesten Fürstenknechte gelten nach dem Tode des Herrschers nichts mehr, aber wenn sie nicht zugleich unthätig gemacht werden, erheben sie sich unfehlbar wieder. — Wahr! Aber dieses ist, glaub' ich, nicht des Schriftstellers Meinung. Ferlet bemerkt hier: Après un mauvais prince le plus beau jour c'est le premier, parcequ'il est le seul, dont on puisse répondre. Die Bemerkung ist gut, aber auch dieses ist nicht, was unser Verfasser sagen will. Mich dünkt, es liege in diesem Worte eine bitterer Vorwurf gegen den Senat, wodurch die scharfe Rede einen ihrer würdigen Schluß erhält. Aus dem Elanguimus, patres! folgere ich, der Sinn sey:

Gleich nach dem Tode eines schlechten Regenten hebt sich jedermann in gutem Willen und Kraft empor; aber kaum ist ein Nachfolger da, so erschlafft Alles wieder. So hatte Tacitus oben, Buch 1, Cap. 4. gesagt: Patres laeti (sine Neronis) usurpata statim libertate. Allein die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Optimus, post malum principem, dies primus erat. Der Senat war noch freysinnig genug, über den Tod eines schlechten Fürsten sich zu freuen, doch die Freyheit zu erringen unfähig, sie zu empfangen unwürdig.

18) Cap. 42. Diese königliche Rede des Montanus erweckt den Wunsch, mehr von dem Manne zu wissen, allein das Nachschlagen giebt geringe Ausbeute. Tacitus erwähnt seiner Annal. B. 16, C. 28, 29, 33. Er wurde von dem Angeber Marcellus Eprius unter Nero beschuldigt, Schmähgedichte verfertigt zu haben. Der Senat sey nur zu milde, da solche Leute der Strenge des Gesetzes entschlüpfen. Die Gefahr, worin Montanus schwebte, erregte das öffentliche Mitleiden. Man sagte, der brave junge Mann, dessen Verse Niemand beleidigten, werde mit Verbannung bedroht, bloß weil er Genie gezeigt habe. Er wurde indessen mit der Verbannung verschont, aber von Staatsämtern ausgeschlossen. — Nicht so gut kommt unser Mann bey dem beißenden Satyriker Juvenal weg, welcher ihn als Mitglied der Consulta aufführt, die bey Domitian über die Frage gehalten wurde, was mit dem herrlichen Fisch anzufangen sey, der bey Ancona für die kaiserliche Tafel gefangen worden, und für den keine Schüssel groß genug war. In der vierten Satyre, V. 107 sagt Juvenal:

Montani quoque venter adest, abdomine tardus.
Auch Montanus der Dicke war da, schwerfälligen Schmeerbauchs.

Wenn dieser derselbe Montanus ist, wie oben, so war er am Geiste nicht so dick, wie am Leibe, oder Tacitus hätte ihm geistreiches Unrecht angethan. Und es muß wohl derselbe seyn, da der Verfasser des Dial. de Orat. 8 von ihm schreibt: Habitu quoque corporis contemtus.

19) Cap. 43. Helvidius faßte Hoffnung, auch den Marcellus stürzen zu können. „Es wird dem Leser „ein Trost seyn, zu vernehmen, daß dieser Marcellus Ep=

„rius, Thrasea's Angeber, zuletzt eines kläglichen Todes „starb. Er war in eine Verschwörung wider Vespasian ein„gegangen, wurde vom Senate verurtheilt und schnitt sich „mit einem Scheermesser die Kehle entzwey." Anmerkung von Lamalle.

20) Cap. 43. Er begann mit dem Lobe des Cluvius Rufus. Der Grund, warum Helvidius gerade diesen Mann als löbliches Beyspiel aufstellt, scheint mir der zu seyn, weil Rufus als Nero's Herold und Begleiter auf Reisen häufigen Anlaß zu Angebereyen hatte, aber als rechtschaffener Mann ihn nicht gebrauchte. S. Sueton, Nero, Cap. 21. Dio Cass. Lib. 63, Cap. 14. Dieser Cl. Rufus hat eine Geschichte seiner Zeit geschrieben, deren Tacitus in den Annalen einige Male Erwähnung thut, die aber verloren gegangen ist.

21) Cap. 43. Qui perinde dives et eloquentia clarus. Bahrdt, Woltmann und Strombeck geben diese Worte so; Welcher eben so reich als durch Beredsamkeit berühmt war. In diesem Sinne würde nicht et, sondern ac oder quam stehen. Tacitus stellt eine Vergleichung zwischen Rufus und Marcellus an; beyde seyen an Reichthum und Beredsamkeit ausgezeichnet gewesen, allein der Erstere habe seinen Einfluß nicht zum Bösesthun gebraucht, wie Marcellus, promtus ad scelus, memoria delationum invisus. Daß auch der Letztere ein reicher Mann geworden, und zwar mit Hülfe seiner Beredsamkeit, lesen wir Dial. de Or. Cap. 8.

22) Cap. 43. Sequebatur Vibius Crispus, ambo infensi. Es kann auffallen, daß Crispus hier als Parteymann des Marcellus, seines vormaligen Anklägers, erscheint, da er kurz vorher, Cap. 41, sich als Gegner eines andern Angebers, des Africanus, erzeigt hatte, quem interrogationibus fatigabat. Dieses erklärt sich dadurch, daß Marcellus und Crispus, Beyde zu ihrer Zeit als treffliche Redner berühmt, später Mitgenossen in der Gunst Vespasians waren, principes in Caesaris amicitia, ab ipso cum quadam reverentia dilecti. Dial. de Or. 8. Uebrigens macht Juvenal in der schon angeführten Satyre, V. 81—86 einee hrenvolle Schilderung von ihm:

— Auch Crispus erschien, der freundliche Alte,
Ein rechtschaffener Mann und zugleich ein tüchtiger
Redner,

Milden Gemüths. Wer konnte dem Herrscher der Erd'
und der Völker
Nützlicher dienen als Er, hätt' unter dem schrecklichen
Scheusal
Jemand gewagt zu bestrafen die Mordsucht, oder zu
rathen,
Was sich gebührt. Allein das Ohr der Tyrannen ist kitzlich.

Sueton hat von diesem Crispus ein Witzwort über Domitian aufbewahrt, welcher seine kaiserliche Muße darauf verwandte, Fliegen zu fangen und an Nadelspitzen aufzuspießen. Als nun Einer fragte, ob Jemand drinnen beym Kaiser sey, erwiederte Crispus: Nicht einmal eine Fliege.

23) Cap. 46. Ne Vitelliani quidem sine multa caeda pelli poterant. Ingressus castra etc. So geben den Text die frühern Ausgaben alle, bis auf die Bipontiner, welche diese Stelle trefflich ergänzt, zehn offenbar hieher gehörige Worte gerettet, und nach poterant an ihren Platz gesetzt haben. Sie lesen: — — pelli poterant; sed immensa pecunia dicebatur, qua tanta vis hominum retinenda erat. Ingressus etc. Pichena bemerkt: Plura hic in manusc. Flor. adjiciuntur; pelli poterant; sed immensa pecunia fer. — Post haec paginae transpositio ibi a librario facta fuit, sed adeo evidens, ut nullam pariat confusionem. Nach Strombecks Bericht hat die Wolfenbüttelsche Handschrift die Stelle also: sine multa caeda pelli poterant (Lücke von dem dritten Theil einer Zeile), sed immensa pecunia ferunt, ne criminantium nuntiis u. s. w. was im 52 Cap. von der zweyten Zeile an zu lesen ist; dann eine Lücke von einer ganzen Zeile, hierauf das 53 Cap. bis zu Ende: defuisse creditum, quo tanta vis hominum retinenda erat. (Wieder Lücke von fast einer ganzen Zeile.) Ingressus castra etc. die Folge des 46 Cap. Soweit Strombeck. Hiedurch ist die Lesart der Zweybrücker: immensa pecunia dicebatur, (statt des ferunt, das in's 52 Cap. nach Titum orasse gehört,) vollkommen gerechtfertigt, und die Herstellung dieser übel versetzten Worte meisterhaft ausgeführt. Woltmann unternimmt, in einer drey Seiten langen Anmerkung, diese einleuchtende Verbesserung zu widerlegen, und da er noch gar meint, ferebatur thäte den gleichen Dienst wie dicebatur, so beweist er, daß er die Gründe dieser Lesart durchaus nicht gefaßt habe.

24) Cap. 55. Capi cum maxime urbem. Bahrdt: Rom selbst schier erobert. — Von schier ist nicht die Rede. Woltmann: Durchaus erobert die Stadt. — Soll das heißen, nicht halb, sondern ganz? Strombeck: Rom werde sogar erobert. — Sollte wenigstens heißen: Rom sogar werde erobert. Lamalle: Que surtout Rome était prise. — Dann hieße es im Lateinischen: captam ipsam urbem. Politi: ora potersi pigliare Roma. — Dann hieße es: capi posse. Merkwürdige Verschiedenheit in so wenigen Worten! Die meisten Uebersetzer nehmen cum maxime als verstärkte Affirmation, da es doch eine Zeitbestimmung der Gegenwart ist. Dieses beweisen viele Stellen der Alten, auch einige bey Tacitus selbst. V. Hist. Lib. 1, Cap. 29, ut qui, adversis rebus expertus, cum maxime discam, etc. Piso will sagen, früher durch Unglück geprüft lerne er nunmehr, seit er zum Thronfolger erhoben worden, daß auch das Glück seine Gefahren habe. Siehe auch B. 1, C. 84, wo einige Handschriften nunc maxime haben. In unsrer Stelle ist wahrscheinlich die Rede von dem um diese Zeit vorgefallenen Angriffe der Vespasianischen Partey auf Rom; denn man hatte in Germanien, der ganzen Erzählung zufolge, Kenntniß von der Lage der Dinge in Italien.

25) Cap. 58. Mihi exitium parari, libens audio: mortemque in tot malis ....., ut finem miseriarum, expecto. Welches Wort die bezeichnete Lücke, statt des falschen hostium der Handschriften, ausfüllen müsse, ist nicht ausgemittelt. Die Ausleger haben portum, honestam, hodia, ostium, oder in tot manibus hostium vorgeschlagen; die Bipontiner extremum; keins von allen empfiehlt sich. Oberlin wählt honestam; allein es ist nicht einzusehen, wie der Tod durch das Unglück ehrenvoller werde, wohl aber, wie er wünschbarer oder weniger traurig sey. Bey einer Stelle, die ohne Unterstützung von Manuscripten nicht mit Sicherheit zu heilen ist, darf man sich wohl Conjecturen erlauben. Ich wage daher vorzuschlageu: mortemque in tot malis non moestam, das non vielleicht abbrevirt n. geschrieben.

26) Cap. 67. Die herrliche Großthat seiner Gattinn Epponina u. s. w. Die weitere Erzählung des hier Angedeuteten war in den Büchern unsers Geschichtschreibers enthalten, die leider durch beklagenswerthe Ungunst des

Schicksals verloren gingen. Jedoch seyen wir dankbar für dasjenige, was die Vorsehung uns von den Schriften des edeln Mannes bewahrt hat. Zur Ergänzung diene, was Dio Cassius, 66, 3, und Plutarch, Erot. 25, von jenem Ereignisse melden. Der Erstere sagt: Ein gewisser Julius Sabinus, ein vornehmer Mann unter den Lingonen, hatte Aufstand erregt, eine eigene Kriegschaar zusammengebracht, und sich Cäsar nennen lassen. In einigen Schlachten besiegt verbarg er sich in ein unterirdisches Grabmaal, blieb darin neun Jahre mit seiner Gattinn, und erzeugte mit ihr zwey Söhne. Endlich ward er entdeckt und nach Rom gebracht. Epponina wies dem Vespasian ihre Kinder und sprach: Diese hab' ich, o Cäsar! unter der Erde geboren und erzogen, damit unser mehrere seyen, dich anzuflehen. Er und die Umstehenden weinten, aber begnadigt wurden sie nicht. So erzählt Dio.

Plutarch meldet in seiner Schrift von der Liebe folgende interessanten Umstände dieser Begebenheit: Julius (Civilis), welcher in Gallien Aufstand erregte, hatte wie natürlich viele Genossen, unter andern Sabinus, einen jungen, edeln Mann, an Reichthum und Ehre vor Andern ausgezeichnet. Sie fielen aber in ihren Unternehmungen durch; aus Furcht der Strafe tödteten sich die Einen, Andre wurden auf der Flucht ergriffen. Sabinus hätte leicht zu fremden Völkern entfliehen können, aber er hatte eine vortreffliche Gattinn, daselbst Empone genannt, was man auf Griechisch Heroinn nennen würde. Diese konnte er unmöglich verlassen, aber eben so wenig mit sich nehmen. Nun hatte er in seinem Landgut unterirdische Gewölbe, wovon außer zweyen seiner Freygelassenen Niemand wußte. Die übrigen Diener schickte er fort, als wollte er sich selber mit Gift tödten. Jene zwey Getreuen nahm er mit, und stieg in die Gewölbe hinab. Dann sandte er einen Freygelassenen, Martalius, zu seiner Gattinn, mit der Nachricht, er sey an Gift gestorben, und sein Leichnam sey sammt dem Landhause verbrannt. Durch die Trauer seiner Frau wollte er den Glauben an seinen vorgeblichen Tod bekräftigen, was auch geschah. Sie warf sich mit Jammer und Wehklage zur Erde, und brachte drey Tage und Nächte ohne Speise zu. Als Sabinus dieses erfuhr und befürchtete, sie möchte sich völlig abhärmen, ließ er sie durch Martalius heimlich wissen, er lebe und sey verborgen, allein er

bitte sie, noch einige Zeit in der Trauer zu verharren, und ihre Verstellung recht natürlich durchzuführen. Die anscheinende Dulderinn spielte ihre Rolle meisterlich. Doch von Sehnsucht getrieben besuchte sie des Nachts ihren Mann und kehrte wieder um. Von da an lebte sie unentdeckt mit ihm über sieben Monate so zu sagen in der Unterwelt. Von Zeit zu Zeit besuchte sie ihre Freundinnen und bekannte Frauen in der Stadt; ihre Schwangerschaft wußte sie aber geschickt zu verheimlichen. Wie eine Löwinn in der Höhle zog sie ihre zwey Knaben auf. denn sie hatte Zwillinge geboren. Von den zwey Söhnen fiel der Eine in Aegypten, der Andre, Namens Sabinus, war noch kürzlich bey mir zu Delphi. Der Kaiser Vespasian ließ diese Frau umbringen, aber die Strafe für diesen Mord verfehlte ihn nicht, da in kurzer Zeit sein ganzes Geschlecht zu Grunde ging. Nichts Traurigeres ist unter dieser Regierung geschehen, Nichts, wovon Götter und Dämonen ihren Blick mehr wegwenden mußten. Das Mitleiden der Zuschauer erhöhte ein kühnes, großherziges Wort, welches den Vespasian nur mehr aufreizte. Als sie nämlich die Hoffnung verloren sah, für ihren Mann sterben zu dürfen, sprach sie, sie habe im Dunkel unter der Erde froher gelebt, als jener auf dem Throne.

Fünftes Buch.

Inhalt.

Fortsetzung der Geschichte des vorigen Jahres.

Cap. 1. Titus, Feldherr in Judäa. 2. Ursprung der Judäer. 3. Moses, ihr Anführer. 4. Er stiftet unter ihnen seltsame Gebräuche. 5. Feindseligkeiten der Judäer gegen andre Völker. Ihre Religion. 6. Beschreibung des Landes. Das todte Meer. 7. Verderbliche Dünste desselben. 8, 9. Jerusalem. Frühere Geschichte des Volkes. 10. Judäischer Krieg. 11. Jerusalems Festungswerke. 12. Der Tempel. Parteywuth in Jerusalem. 13. Wahrzeichen. 14. Fortgesetzter Krieg in Germanien. 15. Gefecht, für die Römer nachtheilig. 16. Vorbereitung zur Schlacht. Cerialis muntert die Seinen auf. 17. Ebenso Civilis. 18. Schlacht. Sieg der Römer. 19. Civilis zieht sich zurück. 20. Vierfacher Angriff gegen die Römer. 21. Die Germaner geschlagen. 22. Die Römer des Nachts überfallen. 23. Civilis veranstaltet ein Schaugefecht zu Wasser. 24. Cerialis bietet Frieden an. 25. Die Bataver sind dazu geneigt. 26. Vertheidigungsrede des Civilis.

Titus, Feldherr in Judäa.

Im Anfange desselben Jahres (1) war Cäsar Titus von seinem Vater zur Bezwingung Judäa's ausersehen worden. Schon zur Zeit ihres beyderseitigen Privatstandes als Kriegsmann berühmt, waltete er nunmehr mit höherem Nachdruck und Glanz; Provinzen und Heere wetteiferten in Anhänglichkeit. Er selbst, um sich über das

Glück erhaben zu zeigen, erschien in seiner Schönheit (2) und kriegerischen Lebhaftigkeit; durch leutseliges, gesprächiges Wesen weckte er den Diensteifer; bey der Arbeit, auf dem Heerzuge, mischte er sich gewöhnlich unter die Soldaten, ohne der Feldherrnwürde zu vergeben. Drey Legionen, die fünfte, die zehnte und die fünfzehnte, alte Krieger Vespasians, fand er in Judäa vor. Mit diesen vereinigte er die zwölfte aus Syrien, sammt der zweyundzwanzigsten und dritten, die er aus Alexandria herbeyzog. Ihn begleiteten zwanzig Bundescohorten, und acht Reitergeschwader; ferner die Könige Agrippa und Sohemus, auch die Hülfsvölker des Königes Antiochius, und eine wackere Schaar Araber, feindselig gegen die Judäer, vermöge des unter Nachbarn gewöhnlichen Hasses; dazu Viele aus Rom und Italien, welche die persönliche Hoffnung herbeygelockt hatte, einen noch uneingenommenen Fürsten zu gewinnen. Mit dieser Kriegsmacht betrat er das feindliche Land in wohlgeordnetem Heerzuge, unter stetem Ausspähen, zum Entscheidungskampfe bereit, und schlug unweit Jerusalem sein Lager auf.

Ursprung der Judäer.

2. Weil ich aber im Begriffe bin, den letzten Tag dieser berufenen Stadt zu schildern, erachte ich zweckmäßig, auf ihren Ursprung zurück zu gehen (3). Die Judäer, aus der Insel Creta flüchtig, hätten sich, heißt es, im äußersten Libyen niedergelassen, zur Zeit da Saturnus, von Jupiter gewaltsam verstoßen, sein Reich aufgab. Den Beweis nimmt man vom Namen her; ein bekannter Berg in Creta heiße Ida, seine Anwohner Idäer, und durch fremdartige Dehnung Judäer. Einige sagen, während Isis regierte habe sich der Ueberschwall der Einwohner Aegyptens unter Anführung des Hierosolymus und Juda, in die nächstliegenden Länder entladen. Die Meisten halten sie für einen Aethiopischen Stamm, welchen unter König Cepheus Furcht und Haß zur Aenderung der Wohnsitze angetrieben. Auch ist eine Sage,

ein Zusammenlauf von Assyrern habe, aus Mangel an Ländereyen, sich eines Theils von Aegypten bemächtigt, bald aber eigene Städte, das Hebräergebiet, und die nächsten Gegenden Syriens angebaut. Andre geben den Judäern einen edlern Ursprung (4); die Solymer, ein in Homers Gesängen gefeyertes Volk, hätten die von ihnen erbaute Stadt nach ihrem Namen Hierosolyma genannt.

3. Die meisten Geschichtschreiber stimmen überein, daß bey einer Seuche in Aegypten, welche die Leiber scheußlich entstellte, König Bocchoris, das Orakel Hammons um ein Heilmittel bittend, Befehl erhalten habe, das Reich zu säubern, und diese Menschenart, als den Göttern verhaßt, in andere Länder fortzuschaffen. So habe man dieses Volk herausgesucht und zusammengerafft, dann in den Einöden sich selbst überlassen; und als die Uebrigen trostlos weinten, habe Moses, einer der Vertriebenen, sie ermahnt, sie sollten auf keinerley Hülfe von Göttern noch Menschen rechnen, da sie von Beyden verlassen wären, sondern ihm, als himmlischem Führer, vertrauen, dessen Vorsorge schon früher dringendes Elend von ihnen abgewehrt. Sie willigten ein, und traten, durchaus unkundig, die zufällige Reise an. Aber nichts drückte sie so sehr, als Mangel an Wasser. Und schon lagen sie, dem Tode nahe, auf den Feldern umher, als eine Heerde wilder Esel von der Weide auf einen waldbeschatteten Felsen zulief. Moses folgte der Spur des grasigen Bodens, und fand reichliche Brunnquellen. Sie erquickten sich; und nach ununterbrochener Wanderung von sechs Tagen nahmen sie am siebenten ein Land ein, wo sie, nach Vertreibung der Anbauer, Stadt und Tempel gründeten. Moses, ihr Anführer.

4. Moses, um sich des Volkes in's Künftige zu versichern, gab ihnen neue, aller menschlichen Uebung zuwiderlaufende Gebräuche. Bey ihnen ist unheilig, was Er stiftet unter ihnen seltsame Gebräuche.

bey uns heilig, dagegen gestattet, was bey uns abscheulich ist. Das Bild des Thieres, dessen Weisung sie von Irrfahrt und Verschmachtung erlöst hatte, weiheten sie im Heiligthum; schlachteten aber einen Widder, gleichsam dem Hammon zum Trotze. Auch der Ochse wird geopfert, den die Aegyptier als Apis verehren. Des Schweines enthalten sie sich, zum Andenken der Verheerung, die einst der Aussatz bey ihnen angerichtet hatte, dem dieses Thier unterworfen ist. Die vormalige lange Hungersnoth deuten sie annoch durch häufiges Fasten an, und vom Raube der Feldfrüchte giebt das ungesäuerte Brod der Judäer Zeugniß. Der siebente Tag, sagt man, sey zur Ruhe bestimmt worden, weil dieser den Mühseligkeiten ein Ende gemacht; hernach, als die Unthätigkeit behagte, habe man auch das siebente Jahr dem Müßiggange geweiht. Andere glauben, dieses geschehe zu Ehren Saturns; entweder, weil die mit Saturn vertriebenen Idäer, der Sage gemäß des Volkes Stifter, ihnen die Grundsätze der Religion überliefert hätten; oder, weil unter den sieben Gestirnen, welche das Menschengeschlecht regieren, im weitesten Kreise, und mit vorzüglichem Einflusse der Saturnusstern sich umschwinge; auch die meisten Himmelskörper ihre Kraft und Umlauf in der Zahl Sieben vollenden (5).

Feindseligkeit der Judäer gegen andre Völker.

5. Diese Gebräuche, woher sie auch stammen mögen, rechtfertigt ihr Alterthum; andere unselige Satzungen hat häßliche Verkehrtheit eingeführt. Denn die schlechtesten Menschen, ihre väterliche Religion verachtend, häuften hier Gaben und Schätze zusammen; daher wuchs der Judäische Staat. Auch herrscht unter ihnen selbst hartnäckiges Zusammenhalten und bereitwillige Freygebigkeit, aber gegen alle andern feindseliger Haß. Nie speisen, nie schlafen sie mit Fremden, und obwohl zur Sinnlichkeit äußerst geneigt, enthalten sie sich der Begattung mit Ausländerinnen; unter ihnen

selbst ist Alles erlaubt. Die Beschneidung ist eingeführt zum Unterscheidungszeichen. Wer zu ihrem Glauben übertritt, muß dasselbe thun; sie unterrichten ihn vor Allem in Verachtung der Götter, Verläugnung des Vaterlands, Geringschätzung der Eltern, Kinder, Geschwister. Doch trachten sie auf Vermehrung des Volkes. Denn eines der Nachgeborenen (6) tödten, ist ihnen Sünde; und die Seelen der im Treffen oder durch Hinrichtung Umgekommenen halten sie für unsterblich. Daher die Liebe zur Fortpflanzung neben der Verachtung des Todes. Die Beysetzung der Leichname statt der Verbrennung ist Aegyptische Sitte, und geschieht mit eben der Sorgfalt. Gleiche Vorstellung von der Unterwelt, nicht so von himmlischen Wesen (7). Die Aegyptier verehren die meisten Thiere und gehauene Bilder; die Judäer erkennen nur Einen Gott, und diesen bloß im Geiste. Gottlosigkeit ist's, Bildnisse von Göttern aus vergänglichem Stoffe, nach menschlichem Gleichniß, zu gestalten. Jenes höchste Wesen ist zugleich ewig, unwandelbar, unvergänglich. Daher dulden sie keine Bilder in ihren Städten, nicht einmal in Tempeln. Keinem Könige wird diese Schmeicheley, keinem Cäsar diese Ehre zu Theil. Weil aber ihre Priester Flöten- und Paukenspiel gebrauchen, Epheukränze tragen, auch eine goldene Weinrebe im Tempel sich fand, glaubten Einige, Vater Bacchus, des Morgenlands Bändiger, werde verehrt, was keineswegs zu ihren Satzungen paßt. Denn des Bacchus Gebräuche sind festlich und froh; die Judäischen widersinnig und finster.

Ihre Religion.

6. Die Grenzen des Landes erstrecken sich gegen Morgen nach Arabien; auf der Mittagsseite schließt sich Aegypten an; gegen Abend Phönizien und das Meer; gegen Norden dehnt es sich weit neben Syrien hin. Die Menschen sind von gesundem Schlage, in Arbeit ausdauernd; Regengüsse selten, der Boden ergiebig; die

Beschreibung des Landes.

Erzeugnisse den unsrigen gleich, und außer diesen Balsam und Palmen. Der Palmbaum ist hoch und prächtig; der Balsambaum von mäßiger Größe; wenn man einen saftigen Ast mit Eisen schneidet, erstarren die Adern; mit dem Bruche von Gestein oder mit Scherben lassen sie sich öffnen; die Flüssigkeit wird zur Heilung gebraucht. Als Hauptgebirge ragt der Libanon empor, welcher, zum Erstaunen, mitten in solcher Hitze kühl und schneehaltig ist. Er giebt dem Jordanflusse Quelle und Strömung. Den Jordan nimmt nicht das Meer auf; er durchfließt ohn' Abnahme zwey Seen, und verschwindet im dritten. Dieser See, von weitem Umfang, einem Meere gleich, an Geschmack noch widriger, und durch scharfen Geruch den Anwohnern ungesund, wird von keinem Winde bewegt, und duldet weder Fische noch Wassergeflügel. Was auf die träge Woge fällt, wird wie auf fester Erde, getragen (8). Des Schwimmens Kundige und Unkundige werden emporgehoben. Zu bestimmter Jahreszeit wirft er ein Harz aus, dessen Auffammlung, wie andere Künste, die Erfahrung gelehrt hat. Diese Feuchtigkeit ist von Natur schwarz, verdichtet sich durch einen Aufguß von Säure, und schwimmt oben auf. Die damit beschäftigten Arbeiter ergreifen dieselbe mit der Hand, und ziehen sie auf das Schiff, dann fließt sie, ohne weiteres Zuthun, hinein, und bildet die Ladung, bis man sie abschneidet. Sie läßt sich aber nicht mit Erz oder Eisen abschneiden. Sie scheuet das Blut, oder auch ein mit dem monatlichen Blutergusse der Frauenspersonen getränktes Tuch. So erzählen die alten Geschichtschreiber. Aber Landeskundige melden, die wogenden Harzmassen werden mit Händen an's Ufer gezogen, hernach auf trockener Erde an der Sonnenhitze gedörrt, dann mit Aexten und Keilen, wie Balken oder Steine, gespalten.

Das todte Meer.

7. Nicht ferne von da sind Ebenen, einst fruchtbar und mit großen Städten bebaut, die von Blitzstrahlen sollen verbrannt worden seyn. Noch seyen Spuren vorhanden, und die Erde selbst, von dürrem Aussehen, habe die fruchtbringende Kraft verloren. Denn alle, sowohl freywachsenden als von Menschenhand gesäeten Pflanzen, seyen sie zarte Keime und Blüthen, oder zu fester Gestalt herangewachsen (9), werden brandig und taub, und zerstieben in Asche. Wiewohl ich zugeben mag, daß vormals berühmte Städte durch Feuer vom Himmel verzehrt worden, so glaube ich doch, daß der Aushauch des Sees die Erde anstecke, und den überliegenden Dunstkreis vergifte, wodurch Sommer- und Herbstfrüchte faulen, da Boden und Luft gleich verderblich sind. Noch fällt der Fluß Belus in's Judäische Meer, um dessen Mündung sich Sand anhäuft, woraus mit Beymischung von Salpeter Glas geschmolzen wird. Das Ufer ist nicht groß, aber zum Ausgraben unerschöpflich. Verderbliche Dünste desselben.

8. Judäa ist größtentheils mit Dörfern besäet, doch haben sie auch Städte. Jerusalem ist des Volkes Hauptstadt. Daselbst ist ein Tempel von unermeßlichem Reichthum. Die äußersten Festungswerke umschließen die Stadt, andere die Burg, die innersten den Tempel. Der Judäer hat nur bis an die Thüren Zutritt (10); über die Schwelle Niemand als die Priester. Während das Morgenland unter den Assyrern, Medern und Persern stand, waren sie der verachtetste Theil der Unterworfenen; nachdem die Macedonier die Obermacht erhielten, strebte König Antiochius ihnen den Aberglauben zu benehmen, und Griechische Sitten zu geben *), ward aber an Verbesserung dieses häßlichen Volkes durch den Partherkrieg verhindert; denn um diese Zeit hatte sich Arsaces Jerusalem. Frühere Geschichte des Volks.

*) Vergl. 1 Buch der Makkabäer, Cap. 1.

empört(11). Weil nun die Macedonier geschwächt, die Parther noch nicht zu Kräften gelangt, und die Römer entfernt waren, setzten die Judäer selbst ihre Könige, welche, durch den Wankelmuth des Volkes vertrieben, nachdem sie durch Waffengewalt die Herrschaft wieder genommen hatten, sich erkühnten, Bürger zu verjagen, Städte zu verheeren, Brüder, Gattinnen, Eltern zu morden, und anderes bey Königen Gewöhnliches zu verüben; den Aberglauben jedoch begünstigten sie, weil sie die priesterliche Würde, als Befestigung der Macht, zugleich an sich gerissen hatten.

9. Cnejus Pompejus war der erste Römer, der die Judäer bezwang, und nach Siegsrecht den Tempel betrat. Dadurch erfuhr man, daß das Inwendige von Götterbildern entblößt, und das Heiligthum leer sey. Die Mauern Jerusalems wurden abgebrochen, der Tempel blieb. Hierauf, während unsers Bürgerkriegs, nachdem die Provinzen in M. Antonius Gewalt gekommen waren, eroberte der Partherkönig Pacorus Judäa, ward von P. Ventidius getödtet, und die Parther über den Euphrat zurück getrieben; die Judäer unterwarf C. Sosius. Das Königthum gab Antonius dem Herodes, und der Sieger Augustus vergrößerte es. Nach Herodes Tode ergriff ein gewisser Simon, ohne auf den Kaiser zu achten, den Königstitel. Er wurde von Quinctilius Varus, Befehlshaber Syriens, gezüchtigt, und das gebändigte Volk fiel dreytheilig an die Söhne des Herodes. Unter Tiberius war Ruhe. Hernach als Cajus Cäsar befahl, sein Bild im Tempel aufzustellen, ergriffen sie lieber die Waffen; diese Bewegung ward durch Cajus Tod abgebrochen. Claudius, nachdem die Könige gestorben, oder an Macht geschmälert waren, überließ die Provinz Judäa Römischen Rittern oder Freygelassenen, von denen Antonius Felix, unter Grausamkeit und Ausschweifung aller Art, die königliche Gewalt mit sclavi-

schem Sinn ausübte. Er hatte Drusilla, Enkelinn der Cleopatra und des Antonius zur Ehe genommen, so daß derselbe Antonius des Felix Großschwiegervater und des Claudius Großvater war*).

Jüdäischer Krieg.

10. Dennoch hielten die Judäer geduldig aus, bis auf den Procurator Gessius Florus. Unter ihm begann der Krieg, und Cestius Gallus, der denselben zu unterdrücken bemüht war, bestand verschiedene, mehrentheils unglückliche Treffen. Als dieser durch natürlichen Tod oder aus Gram starb, sandte Nero den Vespasian, der durch Glück, Ruf und vortreffliche Unterfeldherren binnen zwey Sommern das ganze Flachland und alle Städte, außer Jerusalem, mit siegreichem Heere besetzte. Das nächste Jahr, dem Bürgerkriege gewidmet, floß in Absicht Judäa's thatenlos hin. Nach Herstellung des Friedens in Italien kehrten die auswärtigen Sorgen zurück. Daß die Judäer allein nicht nachgaben, mehrte die Erbitterung. Dabey schien für alle Ereignisse und Unfälle einer neuen Regierung dienlicher, daß Titus bey den Kriegsheeren bleibe. Also errichtete er, wie gesagt, vor Jerusalems Mauern ein Lager, und stellte seine wohlgerüsteten Legionen drohend auf.

11. Die Judäer bildeten ihre Schlachtreihen unter den Mauern selbst, um im glücklichen Falle sich weiter zu wagen, oder wenn sie geschlagen würden, Zuflucht bereit zu haben. Man schickte Reiterey nebst leichten Cohorten gegen sie; der Kampf war zweifelhaft. In Kurzem wichen die Feinde, und lieferten die folgenden Tage häufige Treffen vor den Thoren, bis sie unter stetem Verlust hinter die Mauern getrieben wurden. Die Römer schritten zum Sturme, denn den Hunger des Feindes abzuwarten, schien unwürdig; sie trotzten der Gefahr, ein Theil aus Tapferkeit, Viele aus Blutgier und Beute-

*) Vergl. Apostelgesch. Cap. 24.

sucht. Titus selbst hatte Rom und Schätze und Freudeleben im Auge; dieß alles schien ihm vorenthalten, wenn nicht alsobald Jerusalem fiele. Allein die hochliegende Stadt war mit Wällen und Bollwerken befestiget, die auch einen ebenen Ort hinlänglich verwahrt hätten. Denn zwey Hügel, ungemein hoch, waren mit Mauern umschlossen, die künstlich verschieft oder einwärts gebogen waren, um die Belagerer von der Seite dem Wurfe bloßzustellen. Von außen waren die Felsen schroff; die Thürme da, wo schon der Berg geschützt hätte, auf sechzig Fuß, zwischen den Abhängen auf hundert und zwanzig Fuß emporgeführt; ein prächtiger Anblick, und von fern zu schauen, alle gleich hoch. Inwendig waren noch andere Festungswerke rings um die Burg, über welche der Giebel des Antoniusthurms hervorragte, dem Marcus Antonius zu Ehren von Herodes also genannt.

Jerusalems Festungswerke.

Der Tempel.

12. Der Tempel, nach Art eines Schlosses, und seine besondern Mauern, waren vor allen schwer und stark gearbeitet; selbst die Hallen um den Tempel herum eine vortreffliche Schutzwehr. Da war eine unversiegliche Brunnquelle, unterirdische Höhlen in den Bergen, Fischteiche und Cisternen zum Behältnisse der Regenwasser. Die Erbauer hatten aus der Verschiedenheit der Sitten häufige Kriege geahnet; daher Alles auch auf lange Belagerung eingerichtet; und bey Eroberung durch Pompejus hatte Furcht und Uebung Manches gelehrt. Zudem hatten sie bey der Geldsucht der Zeiten des Claudius das Befestigungsrecht erkauft, und im Frieden Mauern aufgeführt als zum Kriege; starker Zusammenlauf und anderer Städte Zerstörung vergrößerte sie; denn die Hartnäckigsten alle flohen dahin und betrugen sich um so ärger. Sie hatten drey Anführer und drey Kriegsheere. Die äußersten und weitläufigsten Mauern hatte Simon mit dem Zunamen Bargiora (12), besetzt; die Mittelstadt Johannes; den Tempel Eleazar. An Volks-

menge und Waffenmacht waren Johannes und Simon, Eleazar durch die Lage stark. Aber unter ihnen selbst wüthete Kampf, Hinterlist, Brand, und ein großer Vorrath von Getreide ward eingeäschert. Dann schickte Johannes unter Vorwande des Opferns Leute, den Eleazar sammt seiner Mannschaft zu ermorden, und bemächtigte sich des Tempels. So trennte sich die Bürgerschaft in zwey Parteyen, bis, bey Annäherung der Römer, der auswärtige Krieg Eintracht erzeugte. Parteywuth in Jerusalem.

13. Wunderzeichen waren geschehen, welche durch Schlachtopfer und Gelübde zu sühnen dieses dem Aberglauben ergebene, der Religion abgeneigte Volk für unerlaubt hält. Man sah Schlachtengewühl über den Himmel hin, rothglühende Waffen, und von plötzlichem Feuer aus den Wolken den Tempel erglänzen. Mit einmal sprangen die Thüren des Heiligthums auf, und es ward eine mehr als menschliche Stimme gehört: Die Götter zögen aus; zugleich ein starkes Getöse der Ausziehenden. Wenige deuteten dieß zum Schlimmen; den Meisten wohnte die Ueberzeugung bey, in den alten Schriften der Priester stehe, zu derselben Zeit werde geschehen, daß das Morgenland aufblühe, und von Judäa die Weltherrschaft ausgehe; welche Andeutung auf Vespasian und Titus ging. Aber das Volk, nach Art der menschlichen Begehrlichkeit, deutete dieß erhabene Schicksal auf sich, und ließ sich nicht einmal durch Widerwärtigkeiten zur Wahrheit bekehren. Die Menge der Belagerten jedes Alters, männlichen und weiblichen Geschlechtes, soll sechsmal hunderttausend gewesen seyn. Waffen hatte, wer immer sie tragen konnte; und solcher Kühnen waren über Verhältniß viele. Gleiche Hartnäckigkeit bey Männern und Weibern; und, wofern sie zu Veränderung des Wohnsitzes gezwungen würden, größere Furcht vor dem Leben als vor dem Tode. Wider diese Stadt und Völkerschaft beschloß Cäsar Titus, weil Wahrzeichen.

die Lage Sturm und rasche Kriegsthaten verweigerte, mit Schanzwerken und Schutzdächern zu streiten. Die Arbeit ward unter die Legionen vertheilt, und der Kampf ruhete, bis Alles, was zur Eroberung der Städte die Alten entdeckt, oder die Neuern ausgedacht haben, veranstaltet war.

Fortgesetzter Krieg in Germanien.

14. Aber Civilis, nach der unglücklichen Schlacht im Treverergebiet, ergänzte sein Heer aus Germanien, und lagerte sich bey Vetera, wegen des sichern Standorts, und damit das Andenken der daselbst errungenen Vortheile den Muth seines Volks erhöhe. Dahin folgte Cerialis, dessen Mannschaft durch die Ankunft der zweyten, sechsten und vierzehnten Legion verdoppelt war. Die Cohorten und Geschwader, schon längst herbeseh-ligt, hatten sich seit dem Siege beeilt. Beyde Anführer waren keine Zauderer. Aber die weiten von Natur nassen Ebenen verursachten Hinderniß. Zudem hatte Civilis schräg in den Rhein einen Damm angelegt, an dessen Widerstand der Strom abprallte, und die Umgegend überschwemmte. So war des Landes Beschaffenheit, durch trügliche Untiefen verrätherisch, und uns nachtheilig, weil der Römische Soldat schwerbewaffnet ist, und das Schwimmen scheut, die Germaner dagegen, an Flüsse gewöhnt, durch die Leichtigkeit der Waffen und die Länge der Körper emporgehoben werden.

Gefecht, für die Römer nachtheilig.

15. Als deßhalb die Bataver trotzten, begannen die Verwegensten der Unsrigen den Kampf: sofort entstand Verwirrung, als in den tiefen Morästen Waffen und Pferde versanken. Die Germaner sprangen durch die bekannten Untiefen, meistentheils nicht von vorn, sondern Seiten und Rücken umgehend; auch wurde nicht, wie beym Landgefecht, von nahem gestritten, sondern wie bey einer Seeschlacht zwischen den Wassern wogend, oder, wenn ein fester Standpunkt sich zeigte, mit aller Gewalt dahin dringend, wurden Verwundete mit Unver-

letzten, Schwimmer mit Nichtschwimmern, in wechselseitigen Untergang hinabgezogen; doch war das Blutvergießen, für das Getümmel, nicht groß, weil die Germaner sich nicht aus dem Sumpfe herauswagten, und in's Lager zurück kehrten. Dieses Treffens Ausgang ermuthigte beyde Heerführer, unter verschiedener Gemüthsstimmung, den entscheidenden Schlag zu beschleunigen; Civilis um sein Glück zu verfolgen, Cerialis, um die Schmach abzuwälzen. Die Germaner trotzten auf ihre Vortheile; die Römer spornte die Scham; die Nacht floß bey den Barbaren unter Gesang und Gelärm, bey den Unsrigen unter Knirrschen und Drohungen hin.

Vorbereitung zur Schlacht.

16. Am folgenden Tag ergänzte Cerialis sein Vordertreffen mit Reiterey und Hülfscohorten; in die zweyte Schlachtreihe wurden die Legionen gestellt; eine auserlesene Schaar hatte der Heerführer auf Nothfälle bey sich behalten. Civilis stellte sich nicht in ausgedehnter Schlachtordnung, sondern in Keilform auf. Die Bataver und Gugerner standen zur Rechten; links und näher dem Flusse die Ueberrheinischen. Die Ermahnung der Heerführer geschah nicht nach Art einer Rede vor der Gesammtheit, sondern wie sie auf die Schaaren der Ihrigen zukamen. Cerialis sprach „vom alten Ruhme des „Römischen Namens, von ehvorigen und neuen Sie- „gen; den treulosen, feigen, geschlagenen Feind sollten „sie auf ewig vertilgen. Rache vielmehr als Kampf sey „noth. Sie, die Minderzahl, hätten jüngst mit der „Mehrzahl gefochten; und dennoch wären die Germaner, „und zwar der Kern, geschlagen worden. Was übrig „geblieben, trage Flucht im Herzen, Wunden auf dem „Rücken." Bey den Legionen hierauf wandte er beson- dere Erweckungsmittel an: die vierzehnte nannte er

Cerialis muntert die Seinen auf.

„Britanniens Bändiger; die sechste habe durch „ihr Gewicht Galba zum Fürsten gemacht, die zweyte „müsse in dieser Schlacht neue Feldzeichen und einen

„neuen Adler einweihen.“ Dann zum Germanischen Heere vorreitend, sprach er mit aufgehobenen Händen, „sie sollten ihr eigenes Ufergebiet, ihr eigenes Lager mit der Feinde Blut wieder erkaufen.“ Lautes Geschrey der sämmtlichen Schaar, die entweder nach langem Frieden Krieg begehrte, oder müde des Kriegs Frieden liebte, und Lohn oder Ruhe auf kommende Tage hoffte.

Ebenso Civilis.

17. Auch Civilis ordnete nicht stillschweigend sein Heer, den Wahlplatz zum Zeugen der Tapferkeit anrufend: „Hier ständen Germaner und Bataver auf den „Fußstapfen des Ruhms, über Asche und Gebeine der „Legionen tretend; wo immer der Römer sein Auge „hinwende, schwebe Gefangenschaft, Niederlage und „jegliches Grauen ihm vor. Der wandelbare Ausgang „des Treverischen Treffens solle sie nicht schrecken; ihr „eigener Sieg habe dort den Germanern geschadet, da „sie, die Waffen ablegend, die Hände mit Beute belu„den; doch bald sey Alles glücklich und dem Feinde zum „Schaden ausgefallen. Was durch List zu erzielen dem „Heerführer oblag, sey erzielt worden; nasse und ihnen „bekannte Felder; Moräste, dem Feinde verderblich. „Der Rhein und Germaniens Götter seyen vor ihrem „Blicke; unter ihrer Obhut sollten sie die Schlacht er„greifen, eingedenk der Gattinnen, der Eltern, des „Vaterlands; dieser Tag werde entweder der ruhmwür„digste vor den Tagen der Väter aus, oder der schmach„vollste bey den Nachkommen seyn.“ Als sie mit „Waffengeklirr und Stampfen, (so ist ihre Weise), Beyfall bezeugt hatten, ward mit Steinen und Kugeln und anderem Wurfgeschoß das Treffen begonnen, ohne daß unsere Soldaten in den Sumpf gingen, obwohl die Germaner sie durch Feindseligkeiten hineinlockten.

Schlacht.

18. Als das Wurfgeschoß aufgebraucht war, und die Schlacht hitziger wurde, stürmten die Feinde wilder heran; mittelst ihrer ungeheuern Körper und langen

Speere durchbohrten sie von ferne die wogenden und wankenden Krieger; zugleich schwamm eine Rotte Brukteren vom Dammie herüber, der, wie gesagt, in den Rhein hinausgebaut war. Hier Verwirrung, und die Bundescohorte wurde zurück gedrängt, als die Legionen die Schlacht ergriffen, und durch Dämpfung der Feindeswuth das Gleichgewicht herstellten. Währenddeß kam ein Batavischer Ueberläufer zu Cerialis, welcher versprach, dem Feind in den Rücken zu kommen, wenn man an's Ende des Sumpfes Reiterey abschicken würde; „dort sey fester Boden, und die Gugerner, denen die „Wache zugefallen, nicht auf der Hut." Zwey Geschwader, mit dem Ueberläufer abgeschickt, umflügeln den sorglosen Feind. Sobald man dieses aus dem Geschrey merkte, drangen die Legionen von vorn herzu, und die geschlagenen Germaner eilten fliehend nach dem Rhein. An diesem Tage wäre der Krieg abgethan worden, wenn die Römische Flotte schnell nachgefolgt wäre. Die Reiterey sogar setzte nicht nach, weil auf einmal ein Platzregen sich ergoß, und die Nacht einfiel. Sieg der Römer.

19. Des folgenden Tags wurde die vierzehnte Legion nach dem Oberrhein an Gallus Annius abgeschickt; des Cerialis Heer ergänzte die zehnte Legion aus Hispanien. Civilis erhielt von den Chaukern Verstärkung; da er jedoch nicht wagte, die Batavischen Städte(13) mit Waffengewalt zu schützen, raffte er zusammen, was fortzubringen war, verbrannte das Uebrige, und zog sich auf die Insel zurück, wohlwissend, daß es zum Bau einer Brücke an Schiffen fehle, und daß das Römische Heer auf keine andere Weise übersetzen könne; er zerstörte sogar den von Drusus Germanicus gemachten Damm, und ließ den Rhein, dessen Bett gegen Gallien hin abhängig ist, durch Abreißung der Wehren ausbrechen. So wurde der Strom gleichsam verjagt, und das seichte Flußbett zwischen Germanien und der Insel bildete die Civilis zieht sich zurück.

Gestalt von festem Land. Auch Tutor und Classicus gingen über den Rhein; mit ihnen hundert dreyzehn Treverische Senatoren; unter diesen Alpinus Montanus, welchen, wie früher erzählt, Primus Antonius nach Gallien abgesandt hatte*). Ihn begleitete sein Bruder Decimus Alpinus. Zugleich brachten die Uebrigen durch Mitleiderregung und Geschenke Hülfsmannschaft bey so kampflustigen Völkern zusammen.

Vierfacher Angriff gegen die Römer.

20. Und so viel Kriegsstoff war noch übrig, daß die Standlager unsrer Cohorten, Geschwader, Legionen, an Einem Tage an vier Orten von Civilis angegriffen wurden; die zehnte zu Arenacum (14); die zweyte zu Batavodurum; deßgleichen Grinnes und Vada, Lagerplätze der Cohorten und Reiter; wobey die Mannschaft so vertheilt war, daß er selbst und Verax, sein Schwestersohn, so wie Classicus und Tutor, jeder seine besondere Rotte anführte; nicht in der Zuversicht, Alles durchzusetzen, sondern, wer Vieles wage, werde doch in Einigem glücklich seyn: daneben könnte Cerialis aus Mangel an Vorsicht, und wenn er wegen der verschiedenen Botschaften dahin und dorthin eile, in der Mitte aufgefangen werden. Diejenigen, denen der Angriff auf das Lager der zehnten Legion zugefallen war, fanden die Eroberung zu schwer, beunruhigten aber die herausgekommenen, mit Holzfällen beschäftigten Soldaten, und tödteten den Lagerpräfekten und die fünf obersten Centurionen nebst einigen Soldaten. Die Uebrigen vertheidigten sich in den Verschanzungen. Inzwischen trachtete eine Rotte Germaner die bey Batavodurum angefangene Brücke zu zerbrechen. Das zweifelhafte Gefecht trennte die Nacht.

21. Mißlicher die Lage bey Grinnes und Vada. Vada wurde von Civilis, Grinnes von Classicus angegriffen: sie aufzuhalten war unmöglich, da die Tapfer-

*) Siehe B. 3, C. 35. B. 4, C. 31 und 32.

sten alle getödtet waren; unter den Gefallenen war Briganticus, Reiterpräfekt, dessen Treue an den Römern und Feindseligkeit gegen seinen Oheim Civilis ich bereits angeführt habe. Als aber Cerialis mit auserlesener Reiterschaar zu Hülfe kam, wandte sich das Glück, und die Germaner wurden eiligst in den Fluß gesprengt. Civilis, während er die Fliehenden aufhält, erkannt und mit Pfeilschüssen verfolgt, springt vom Pferde und schwimmt hinüber. Gleicherweise rettete sich Verax. Tutor und Classicus entkamen in Kähnen. Auch dießmal war die Römische Flotte nicht im Gefecht, wie sie Befehl hatte; die Schuld lag in der Zaghaftigkeit, und darin, daß die Ruderknechte bey andern Kriegsgeschäften zerstreut waren. Allerdings gab Cerialis zu wenig Zeit zur Vollziehung seiner Befehle; übereilt im Entschluß, aber glänzend im Erfolge. Das Glück stand ihm bey, auch wo Klugheit gebrach; daher er selbst und sein Heer sich um Kriegszucht nicht sehr bekümmerte. Wenige Tage darauf, obwohl der drohenden Gefangenschaft entronnen, gefährdete er dennoch seine Ehre,

Die Germaner geschlagen.

22. Er war nach Novesium und Bonna gereist, das Lager zu besehen, das man zur Ueberwinterung der Legionen errichtete, und kehrte zu Schiffe zurück; die Soldaten waren zerstreut, die Wachen sorglos. Dieß merkten die Germaner, und sannen auf einen Ueberfall. Sie wählten eine schwarze Wolkennacht, fuhren den reißenden Strom hinunter, und kamen ohne Widerstand inner den Wall. Das erste Gemetzel wurde durch List unterstützt: sie schnitten die Seile der Zelte ab, und erschlugen die darunter Begrabenen. Eine andere Schaar überfällt die Flotte, legt Stricke an, und zieht sie fort. So stille sie die Ueberlistung vollführt hatten, so lautes Geschrey erhoben sie, nach begangenem Morden, um desto mehr Schrecken einzuflößen. Die Römer, durch Wunden aufgeschreckt, suchen die Waffen, rennen durch

Die Römer des Nachts überfallen.

die Gassen, Wenige in kriegrischer Rüstung, die Meisten das Gewand um die Arme gewunden, mit gezückten Schwertern; der Feldherr halbschlafend und fast unbekleidet findet Rettung im Irrthum der Feinde. Sie nahmen nämlich das durch die Flagge ausgezeichnete prätorische Schiff weg, weil sie den Feldherrn darauf wähnten. Cerialis hatte die Nacht anderswo zugebracht, wie die Meisten glaubten, in den Armen einer Ubierinn, Claudia Sacrata. Die Wachen entschuldigten ihr Vergehen mit des Heerführers Schande, als ob er sie schweigen geheißen, um nicht seine Ruhe zu stören; so seyen sie, wegen Unterlassung des Losungsworts und des Anrufens, selber in Schlaf versunken. Am hellen Tage kehrten die Feinde mit den genommenen Schiffen zurück; das prätorische Fahrzeug führten sie auf dem Lupiafluß ab, als Geschenk für Velleda.

Civilis veranstaltet ein Schaugefecht zu Wasser.

23. Civilis gerieth auf den Einfall, ein Seetreffen zur Schau darzustellen. Er bemannt seine Galeeren von doppelter und einfacher Ruderbank. Dazu kam eine große Menge Kähne, dreyßig bis vierzig Mann fassend; die Ausrüstung war wie bey den Liburnerschiffen; zugleich spannte man auf den genommenen Kähnen buntfarbige Kriegsmäntel statt der Segel aus, welches ein zierliches Ansehen gab. Man wählte einen meerähnlichen Raum, da wo die Mündung des Mosaflusses den Rheinstrom in den Ocean gießt. Die Ursache der Ausrüstung dieser Flotte war, außer der dem Volke anwohnenden Eitelkeit, um durch dieses Schreckmittel die aus Gallien kommenden Zufuhren aufzufangen. Cerialis, mehr Wunders halber, als aus Furcht, ließ seine Flotte ausrücken, welche, kleiner an Zahl, an Geübtheit der Ruderknechte, Geschicklichkeit der Steuermänner und Größe der Schiffe überlegen war. Diese fuhren mit dem Strom, jene trieb der Wind. Solchergestalt sich kreuzend versuchten sie einige leichte Pfeilwürfe, und trenn-

ten sich wieder. Civilis, ohne weiter etwas zu wagen, zog sich über den Rhein zurück. Cerialis verheerte feindlich die Insel der Bataver, ließ aber, nach bekanntem Kunstgriffe der Heerführer, des Civilis Ländereyen und Gebäude unangetastet, da inzwischen, zu Ende des Herbstes, von häufigen Winterregen der Strom überfloß, und die sumpfige, niedrige Insel in einen Teich verwandelte. Weder Flotte noch Vorrath war da; das Lager, in der Ebene befindlich, ward von der Gewalt des Flusses fortgerissen.

24. Civilis rühmte sich, damals hätten die Legionen können aufgerieben werden, und die Germaner hätten es gewollt, wären aber durch seine Hinterlist abgehalten worden. Dieß ist nicht unwahrscheinlich, zumal wenige Tage darauf die Uebergabe erfolgte. Denn Cerialis machte durch geheime Botschafter den Batavern zum Frieden, dem Civilis zur Verzeihung Hoffnung, ermahnte Velleda und ihre Verwandten, „dem Kriegsloos, das ihnen so manche Niederlage gebracht, durch „zeitiges Verdienst um das Römische Volk eine Wendung zu geben. Die Treverer seyen niedergemacht, „die Ubier wieder unterjocht, den Batavern ihr Vaterland entrissen; Civilis Freundschaft habe ihnen nichts „als Wunden, Flucht und Trauer bereitet; er sey ein „Verbannter, ein Heimathloser, seinen Gönnern zur „Last; und sie hätten Schuld genug auf sich, da sie so „oft den Rhein überschritten; wofern sie weiter etwas „unternähmen, so sey Beleidigung und Vergehen ihrerseits, unserseits Rache und Göttergewalt.“ Cerialis bietet Frieden an.

25. Den Drohungen wurden Versprechungen beygemischt. Und da die Treue der Ueberrheinischen erschüttert war, erhoben sich auch Stimmen unter den Batavern: „Man solle das Elend nicht weiter treiben, Ein Volk „könne nicht das Joch des ganzen Erdkreises abwerfen; „was habe man durch Ermordung und Verbrennung der Die Bataver sind dazu geneigt.

„Legionen ausgerichtet, als daß mehrere und stärkere „herbeygehohlt worden? Haben sie für Vespasian Krieg „geführt, so sey nun Vespasian Herr des Reichs; woll„ten sie das Römische Volk zum Kampfe herausfor„dern, welchen Theil des Menschengeschlechtes machten „denn die Bataver aus? Sie sollten die Rhätier und „Noriker, und die Lasten der übrigen Bundsgenossen „betrachten; von ihnen fordere man keine Abgaben, nur „Muth und Kriegsmänner; dieß gränze zunächst an „Freyheit; und wenn zwischen Herren die Wahl sey, so „wäre es ehrenvoller, Römische Fürsten als Germani„sche Weiber zu dulden:" so das Volk. Die Vornehmen sprachen: „Civilis unbändige Wuth habe sie zu den „Waffen gedrungen; den Unfällen seines Hauses habe „er den Untergang des Volkes entgegengestellt; damals „haben die Götter den Batavern gezürnt, als man Legio„nen belagert, Legaten ermordet, und einen Krieg unter„nommen, der Einem nothwendig, ihnen selbst verderb„lich gewesen. Es sey zum Aeußersten gekommen, wo„fern sie nicht zur Besinnung kehrten, und durch Be„strafung des schuldigen Hauptes Reumüthigkeit einge„ständen."

26. Diese Stimmung blieb dem Civilis nicht verborgen, und er beschloß zuvorzukommen; theils aus Ueberdruß der Unfälle, theils aus Hoffnung zum Leben, die zuweilen auch große Seelen niedergebeugt. Nachdem er eine Unterredung verlangt hatte, ward die Brücke über den Fluß Nabalia mitten abgebrochen, auf deren Endstücke die Heerführer traten, wo Civilis also anhub: „Wenn ich vor einem Legaten des „Vitellius mich zu vertheidigen hätte, so verdiente „weder meine That Verzeihung, noch mein Wort Glau„ben. Zwischen uns war lauter Widerwille, lauter „Feindseligkeit, von ihm angefangen, von mir vermehrt. „Gegen Vespasian hab' ich von altem her Ergebenheit,

„und, als er Privatmann war, hießen wir Freunde.
„Das ist dem Primus Antonius bekannt, dessen Briefe
„mich zum Kriege aufforderten, damit nicht die Germa-
„nischen Legionen und die Gallische Jugend über die
„Alpen zögen. Was Antonius in Briefen, das rieth
„Hordeonius Flaccus mündlich; ich regte Krieg in
„Germanien auf, wie Mucianus in Syrien, Aponius
„in Mösien, Flavianus in Pannonien. . . . . .

Anmerkungen

zum fünften Buche.

---

1) Cap. 1. Init. Mehrere Uebersetzer bilden diesen Satz im Deutschen so, als wenn ejusdem anni principio mit agebat verbunden wäre; dann aber hätte man zwey Zeitbestimmungen zu diesem Verbum, anni principio und tum. Wahrscheinlich hat nicht das Mißverstehen des Sinnes, sondern das Bestreben, die ganze Stelle bis zu honore in Eine Periode zu vereinigen, den kleinen Verstoß erzeugt. Ich fand mich genöthigt, den Satz zu trennen.

2) Cap. 1. Decorum promtumque iu armis. Auch hier muß ich von denen abweichen, die decorum mit armis verbinden, weil das Tragen schöner Waffen die Ehre des Titus wenig erhöht haben würde, was auch Lamalle bemerkt, in Rücksicht auf Gordons Uebertragung: splendid in arms. Wichtiger war die Anführung seiner persönlichen Schönheit, wie B. 2, C. 1, decor oris cum quadam majestate, dem Virgilischen Verse gemäß:

Gratior est pulchro veniens in corpore virtus.
Immer wird Tugend mit Schönheit gepaart uns doppelt entzücken. (Nach Hottingers Uebers.)

Cap. 1. Privatis utriusque rebus. Eine sehr schickliche Verbesserung von Rhenanus, statt praeliantis, praeliatis, platis oder at privati, wie die Handschriften haben. Die Bipontiner lesen praelatis und wollen nach militia ein jam hineinsetzen; ich sehe aber nicht ein, wie beydes zusammenpasse. Denn militia jam clarus deutet auf eine frühere Zeit, praelatis utriusque rebus auf die spätere, da Vespasian schon Kaiser, und Titus Fürstensohn war. Das jam, wie-

wohl nicht durchaus nothwendig, empfiehlt sich; und was Oberlin von einem Uebelklang bey militia jam clarus sagt, heißt nichts.

3) Cap. 2. Es hat Ausleger gegeben, die sich über diese Darstellung der Judäischen Geschichte gewaltig ereiferten, als ob dem Tacitus zugemuthet werden könnte, daß er wie ein moderner Theolog spreche. Man sollte denken, schon die herrliche Stelle von der reinen Gottesverehrung bey den Judäern, Cap. 5: Mente sola, unumque numen intelligent: summum illud et aeternum, neque mutabile neque interiturum, hätte die Herren mit dem blinden Heiden, trotz seiner übrigen Irrthümer, aussöhnen können. Auch ist, was Tacitus an den Judäern rügt, z. B. adversus omnes alios hostile odium, nicht ganz aus dem Leeren.

4) Cap. 2. Coluisse. Clara alii Judaeorum initia: Solymos etc. Dieß die allgemein angenommene Lesart aller Handschriften und Ausgaben bis auf die Bipontiner, welche lesen: coluisse rura. Alii Judaeorum initia, Solymos etc. So sinnreich diese Conjectur ist, so könnte ich sie dennoch nicht mit Oberlin so geradezu annehmen. Wie jene die Stelle erklären, Solymi, initia Judaeorum fecerunt Hierosolyma, scheinen mir denn doch die zusammengehörenden Worte zu sehr auseinander geworfen. Clara giebt einen schönen Sinn als Gegensatz, da die vorher angeführten initia gentis wirklich ingloria sind: exundans multitudo exonerata; metu atque odio sedem mutantes; convenae agrorum indigi. Nach diesen Sagen von unedler Abstammung paßt das Wort clara von der edlern, die der Vf. vorzuziehen scheint, sehr wohl. Die Solymer werden bey Homer als ein tapferes Volk gepriesen, da es Il. 6, 184 und 185 von Bellerophon heißt:

Weiter darauf bekämpft' er der Solymer ruchtbare Völker;
Diesen nannt' er den härtesten Kampf, den er kämpfte mit Männern. (Voß.)

Die Ellipsis eines Zeitworts wie memorant ist gar nicht zu hart. Ist es ferner wahrscheinlich, daß das einfache rura von Abschreibern in das ausgesuchtere clara verwandelt worden? Wäre nicht das Gegentheil weit glaublicher, wenn eine Verschiedenheit der Lesarten obwaltete? Allein es herrscht

hier völlige Uebereinstimmung. Auch wird propiora häufig mit der Elipse des Substantivs gesetzt, wie B. 5, C. 16, propiora fluminis.

5) Cap. 4. Ende. Man stößt zuweilen bey den Alten auf Stellen, aus denen erhellt, wie mangelhaft ihre mathematischen, physischen und astronomischen Kenntnisse waren. Noch auffallender ist in dieser Rücksicht Agr. Cap. 13. Was die Schule giebt, was ein früheres Geschlecht dem nachfolgenden wie eine Schenkung überliefert, und was das spätere nur empfangen darf, um es zu besitzen, daran waren die Alten, eben als die Alten, ärmer denn wir. Aber was durch eigene Kraft erworben, was aus eigenem Geiste geschaffen werden muß, daran waren sie reicher. Ihre Dichter, Redner, Geschichtschreiber sind die ewig nachahmungswürdigen, selten erreichten, Muster des Schönen, Edeln, Großen.

6) Cap. 5. Agnatis. Man hat an diesem Worte Anstoß gefunden; ich sehe keinen. Strombeck will gnatis lesen, indem er unter agnatis entweder Blutsverwandte oder Landsleute versteht, die man ja auch bey andern Völkern so wenig als bey den Judäern habe todtschlagen dürfen. Agnati sind die Nachgeborenen, die man zuweilen bey den alten Völkern grausam aussetzte, wenn die große Kinderzahl lästig wurde. Diese Bedeutung erhellet aus Germ. C. 19, wo Lipsius, wie an dieser Stelle, ganz irrig gnatis liest.

7) Cap. 5. e more Aegyptio; eademque cura, et de infernis persuasio. So die Vulgata. Die Bipont. dagegen interpunktiren: — Aegyptio, eademque cura. Et de infernis persuasio; coelestium contra. Sollte man nicht hieraus schließen, die Judäer hätten bloß an eine Unterwelt, nicht aber an himmlische Wesen geglaubt. Ihre Lehre von guten und bösen Geistern ist bekannt.

8) Cap. 6. Incertae undae superjacta, ut solido, feruntur. Gronovs Lesart. Mit dieser Stelle sind viele Aenderungen vorgenommen worden. Incertae undae scheint nicht gut, theils wegen des bald folgenden certo, theils weil man nicht einsieht, was incertae undae seyn sollen; wenn die Uebersetzer von ungewissen oder zweifelhaften Wogen sprechen, so ist damit nichts geholfen. Ferner hat man das alte feruntur in ferunt verändert; ohne Noth, wie mich dünkt. Denn so wäre undae und solido nicht mehr der gleiche Casus, und

das schöne Spiel der Worte ginge verloren. Eine andre Lesart ist incertum unde superjacta. Auch dieses ist offenbar eine Verschlimmbesserung. Wo von einem See die Rede ist, möchte ich nicht ohne die äußerste Noth aus undae unde machen. Und wie läßt sich denken, daß Tacitus hier an ein Woher gedacht habe? Das Beßte ist wohl inerti undae superjacta, ut solido, feruntur. V. Germ. C. 45. Trans Suionas aliud mare pigrum ac prope immotum. Item Agr. 10. Ov. Heroid. 18, 122. Clivus inertis aquae.

9) Cap. 7. Ich lese: Sive herbae tenues aut flores, seu solidam in speciem adolevere.

10) Cap. 8. Et primis munimentis urbs, dein regia; templum intimis clausum: ad fores tantum Judaeo aditus. Ernesti's Text, nach Mercerus. Die Abschreiber hatten diese Worte scheußlich entstellt, daher große Verschiedenheit der Conjecturen. Aus den Schriftzügen: urbs deingia oder urbs demgia machte man de jugis oder dein jugis. Dein regia wird unterstützt durch Cap. 11: Alia intus moenia regiae circumjecta. Wie man tamen dem tantum vorziehen konnte, begreife ich nicht. Die Bipontinische Lesart heißt: Ex primis munimentis urbi, dein vigiliis, ad postremum feminis clausum. Seltsam.

11) Cap. 8. Nam ea tempestate Arsaces desciverat. Dieß hält Ernesti für eine Glosse, weil hier ein Irrthum vorhanden sey, der auch einem mittelmäßigen Geschichtschreiber nicht hätte entschlüpfen sollen. Die Empörung des Arsaces geschah gegen Antiochus II, im Jahr vor Christus 256. Hingegen war es um das Jahr 168 vor Christus, als Antiochus IV, Epiphanes, den Judäern Griechische Sitten und Götterdienst aufdringen wollte. Vergl. 1 Maccab. C. 1, 43 ff. 2 Maccab. C. 6 und 7. Indessen läßt sich kaum eine Glosse vermuthen, wegen der Worte Parthis nondum adultis, die ebenfalls irrig sind, da zur Zeit des Antiochus Epiphanes die Parther schon seit langem mächtig waren. Unsern Geschichtschreiber kann hier sein Gedächtniß verlassen haben, da die Syrischen Könige öfters gegen die Parther Krieg führten.

12) Cap. 12. Quem et Bargioram vocabant. Diese Worte sind wahrscheinlich eine Glosse, da sie sonst dem Namen Johannes beygesetzt waren, nach Josephus aber zu Simon gehören.

13) Cap. 19. Oppidum Batavorum. Dieß die alte Lesart, daher man fragte, welches denn diese Stadt gewesen sey, und wo sie gestanden habe. Weil man aber in einem Codex oppida fand, so wurde dieses von Lipsius aufgenommen. Es ist also wenigstens sehr zweifelhaft, theils daß Batavorum oppidum eine besondere Stadt, theils daß es Batavodurum sey, welches letztere Mannert und Nitsch annehmen. Sie halten es für das heutige Nimwegen, südlich der Waal, was nach Tacitus Erzählung nicht seyn kann, da es Cap. 19 heißt: Transiere Rhenum Tutor quoque et Classicus, und da sie nach Cap. 20 mit Civilis die Römischen Posten angriffen, die also am Rhein, nicht an der Waal, müssen gelegen haben. Der Weigelsche und Danvillische Atlas der alten Welt haben zwey abgesonderte Städte unter dem Namen oppidum Batavorum und Batavodurum verzeichnet, was ich für unwahrscheinlich halte.

14) Cap. 20. Arenacum. Lamalle sagt: „Le nom d'Are-„nacum se retrouve dans les bourgs d'Aert et d'Herwert.“ Ich denke eher in Arnheim.

Fuchs

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius,

Geschichtbücher

Zürich 1824

A.lat.b. 1930 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10246975-5